Bomhard

Aufgaben

zu

lateinischen Stilübungen

für die

mittleren Gymnasialclassen.

Von

Dr. Chr. Bomhard,

königlich bayerischer Schulrath und Professor.

Zweite Auflage.

Nürnberg.

Verlag von Bauer & Raspe.

(Julius Merz.)

1856.

Seinem

theuern Freunde

Herrn J. L. Hoffmann,

Studienlehrer in Nürnberg,

gewidmet

vom

Verfasser.

Vorwort.

Wenn man vor noch nicht langer Zeit gefragt hätte, was denn durch das Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische an den Gymnasien zunächst bezweckt werde, so würde ohne Zweifel diese Frage befremdet haben, weil sich doch hoffentlich von selbst verstände, daß man jede Fertigkeit, und also auch die des Lateinschreibens, eben um ihrer selbst, d. h. um ihres eignen Werthes und Nutzens willen zu gewinnen suche. Aber in unserer Zeit würde dieselbe Frage Vielen keine ungereimte, sondern eine wohlberechtigte dünken, auf die eine befriedigende Antwort erst zu suchen wäre? Wie aber, wenn sich eine solche etwa gar nicht finden ließe? wenn bei der gegenwärtigen Beschränkung des schriftlichen Gebrauches der lateinischen Sprache die langen, mühsamen, zeitraubenden und doch zumeist fruchtlosen Stilübungen an den Gymnasien als Ueberbleibsel aus einer vorübergezogenen Bildungsperiode einer ferneren Duldung nicht mehr würdig erschienen? —

Die Schule kennt diese Aporemen sehr wohl und findet sich, nachdem sie dieselben lang ignorirt, nachgerade vermüssigt, allen Ernstes darauf sich zu erklären. Und wie? Indem sie darthut, daß der eigentliche und wahre Zweck der lateinischen Schulkompositionen nicht in der Sache selbst liege, wie wenn

Gewinnung eines guten lateinischen Stils dadurch angebahnt werden solle, sondern vielmehr in dem Umkreis derselben. Sie stellt nämlich eine logisch-sprachliche Gymnastik des Geistes an's Ziel, und sagt, „es solle der Schüler durch diese Versuche an„gehalten werden, das Deutsche mit klarem Bewußtsein aufzu„fassen und diesem das Latein ebenso entgegenzustellen. Somit „werde ihm Beides durch den Gegensatz durchsichtig, und in„dem er so beide Sprachen beherrschen lerne, werde er mit „freier Selbstthätigkeit des Geistes die Regel und das Mate„rial selbst zu finden wissen.“ Indem auf solche Weise die routinirte Fertigkeit, auf deren Erlangung die Früheren so großes Gewicht legten, in den Hintergrund geschoben und ein weit höherer Preis der Arbeit aufgestellt wird, glaubt die Schule die Forderungen einer vorgeschrittenen Zeit vollkommen befriedigt und zugleich das alte Gymnastalkunststück gegen jede Verunglimpfung gesichert zu haben. Und wer sollte nicht mit diesem Tausche zufrieden sein? wer nicht gern eine wenig mehr brauchbare Routine hingeben für den bleibenden logischen Gewinn, der wie ein edler Chylus in verborgenen Kanälen den gesammten geistigen Organismus nährend und kräftigend durchströmen wird?

Si tales congestae sint epulae, edisne, an incoenatus cum opulento accubes? —

Natürlich hat diese Veränderung in der Zweckbestimmung der lateinischen Exercitien auch auf die Form der zu gebenden Uebungsstücke bedeutenden Einfluß. Wenn es nämlich zunächst auf sprachvergleichendes Denken abgesehen ist, so erscheint es rathsam, diese aus neuern deutschen Schriftstellern zu wählen, weil bei der Arbeit, solche in gutes Latein umzusetzen, eben jene Unterschiede der antiken und modernen Auffassungs- und Sprechweise am eclatantesten hervortreten. Je schwieriger aber die Arbeit, desto reicher der Gewinn. —

Aber wie? ist denn wirklich die Methode dieser Herren eine neue, oder haben nicht von jeher geschickte Lehrer ihre

Schüler bei der Vorbereitung auf die Fertigung lateinischer Exercitien und bei Correctur derselben auf Aehnlichkeiten und Unterschiede und Eigenthümlichkeiten der beiden Sprachen hingewiesen? Ja ist denn überhaupt ein Uebersetzen möglich, ohne daß fortwährend die Kräfte und Eigenschaften zweier Sprachen an einander abgemessen werden? Und was jene schweren Exercitien betrifft, sind diese wirklich fördernder als die leichteren? Ich kann mich davon nicht überzeugen. Denn entweder muß man der jugendlichen Schwäche mit vielen, sehr vielen Stützen zu Hülfe kommen, als da sind Citate, Hinweisungen auf Grammatik, Umformungen des Deutschen, Umstellungen der Sätze, Distinctionen der Synonymen, Phrasen u. s. w. und dann wird vom Schüler, der wie Homer semper ad eventum festinat, mit schneller Ueberhüpfung des gelehrten Wustes das Phrasenwerk zusammengekittet und die riesenhaft erscheinende Arbeit zu einer ganz bequemen gemacht; oder, wenn nur parca quod satis est manu dargereicht wird, so plagt er sich mit Einzelheiten ab und sucht diesen und jenen modernen Ausdruck erträglich zu übersetzen, während das Stilistische ungefähr so aussieht, wie beim dis inimicus senex des Horatius das Haupt: impexa foedum porrigine.

Deßwegen, glaube ich, ist man nicht berechtigt, vornehm auf die herabzublicken, welche mit einem Wolf und Reisig der Meinung sind, daß bei diesen Vorlagen das Deutsche dem Lateinischen ziemlich ähnlich sein müsse. Man gewinnt wenigstens dies, daß der Schüler mit mehr Lust an ein leichteres Pensum geht und durch das Deutsche weniger beengt sich freier im Latein bewegt und somit leicht und fließend schreiben lernt.

Und eben das ist's, was durch die hier dargebotenen Materialien bezweckt wird. Sie sind sämmtlich zuerst lateinisch geschrieben und dann so übersetzt worden, daß das Deutsche hoffentlich nicht undeutsch lautet, und doch eine lateinische Färbung nicht verläugnet. Sie werden dem jungen Uebersetzer — der für die erste Hälfte dieser Aufsätze etwa 14—15, für

die zweite 15—16 Jahre alt sein mag — keine besondern Schwierigkeiten machen. Die Materialien sind aus dem Kreise der jugendlichen Anschauungen und Kenntnisse geschöpft; die Stilgattungen, die bei denselben angewandt werden, sind mit Rücksicht auf den praktischen Gebrauch des Lateinschreibens nur Abhandlung und Rede.

Ob bei der Menge der schon vorhandenen Hilfsbücher dieser Art und bei der anerkannten Brauchbarkeit mehrerer derselben diese Arbeit nicht überflüssig erscheint, weiß ich freilich nicht; — doch wird Abwechslung und Mannigfaltigkeit gewünscht, und vielleicht dürfte diese Schrift auch abgesehen von ihrem nächsten Zweck als eine Sammlung von Themen zu freien Schularbeiten Manchen nicht unwillkommen sein.

Zur zweiten Auflage.

Die anerkennenden Beurtheilungen, welche dieses Buch nach seinem Erscheinen erfahren hat, und der rasche Absatz der ersten starken Auflage desselben, mußte Herausgeber und Verleger bestimmen, die nothwendig gewordene zweite Auflage so zu halten, daß sie von der ersten so wenig als möglich abweiche.

Daß dieses Schulbuch unter diejenigen Uebungsbücher aufgenommen ist, welche vom hohen k. Ministerium des Königreichs Bayern den Gelehrtenschulen zum Gebrauche freigestellt worden sind, darf als bekannt vorausgesetzt werden.

Inhaltsverzeichniß.

Seite

1. Achilles in der Unterwelt 1
2. Die Wunder der Welt 2
3. Das Leben ein Theater 4
4. Die großen Städte 5
5. Die Villa 7
6. Die Klassiker 8
7. C. Marius 9
8. Jeder gilt so viel, als er hat 11
9. Πάντα ῥεῖ 12
10. Lob der Armuth 13
11. Zu den Worten Virgils Aen. VI. 847—853 14
12. Alexander und die Römer 15
13. Die Gnade und Menschlichkeit des Machthabers 17
14. Die Gaben des Glückes 18
15. Die Quellen des Hasses unter jungen Leuten 19
16. Worte und Handlungen 21
17. Fabricius 22
18. Hannibal und die Römer 23
19. Die Jugend 25
20. Cäsar's Monolog am Rubico 26
21. Horaz und die altrömischen Dichter 27
22. Hic niger est, hunc tu Romane caveto 28
23. Der Zweifel 30

Seite

24. Untergang der Staaten . . . 31
25. Die Tapferkeit . . . 33
26. Otho . . . 34
27. Trost . . . 35
28. Marcet sine adversario virtus . . . 36
29. Was suchen wir? . . . 37
30. Cicero . . . 38
31. Unvorsichtigkeit . . . 39
32. Kallikles und Socrates . . . 40
33. Das Examen . . . 42
34. Die guten Tage . . . 43
35. Der Aberglaube . . . 43
36. Die Vergleichung . . . 45
37. Das menschliche Leben, ein Strom . . . 47
38. Die Geschichte . . . 48
39. Hoffnung . . . 50
40. Apologie der Unverheiratheten . . . 52
41. Imitation . . . 53
42. Die Briefe des Plinius . . . 56
43. Imitation . . . 57
44. Seneca . . . 59
45. Trost . . . 60
46. Rede des reichen Nasidienus . . . 61
47. Die Wünsche . . . 63
48. Scire tuum nihil est, nisi te scire hoc sciat alter . . . 64
49. Das Testament des Augustus . . . 65
50. Die Monumente . . . 67
51. M. Brutus . . . 68
52. Die Kinderjahre . . . 70
53. Die Liebe . . . 72
54. Erbschleicherei . . . 73
55. Der Ruhm . . . 74
56. Die Erziehung . . . 76
57. Das neue Jahr . . . 77
58. Die Ursachen der Dinge . . . 79
39. Der Fleiß . . . 80
60. Freiheit . . . 81
71. Jugendliche Unerfahrenheit . . . 83
62. Studium discendi voluntate, quae cogi non potest, constat . . . 85
63. Das gelehrte Schweigen . . . 86
64. Die Anfänge des Menschengeschlechts . . . 88

		Seite
65	Die Uebel des menschlichen Lebens	91
66.	Es ist weit unrühmlicher, eine Auszeichnung zu verlieren, als solche gar nicht zu erlangen	92
67.	Es ist besser, Eines mit Auszeichnung, als Vieles mittelmäßig zu thun	93
68.	Das Schöne	94
69.	Sokrates	96
70.	Das Gute	97
71.	Nichts Neues unter der Sonne	98
72.	Selbstmord	100
73.	Die Freundschaft	102
74.	Undankbarkeit	104
75.	Die Eisenbahnen	106
76.	Du kannst es nicht Allen recht machen	107
77.	Die Zeit	108
78.	Leichtsinn	110
79.	Die fremden Sprachen	112
80.	Die Natur	113
81.	Das Land.	114
82.	Das Verdienst	115
83.	Biographieen	117
84.	Lateinschreiben	118
85.	Die Athener	119
86.	Die Schulköpfe	121
87.	Horaz	124
88.	Urtheil der Gymnasialjugend über Horatius	126
89.	Die Schule verglichen mit dem Staate	128
90.	Die Schwierigkeiten	129
91.	Nihil aeque gratum est adeptis, quam concupiscentibus Plin. Epp. II. 15	131
92.	Das Ideal	132
93.	Alexander	134
94.	Die Lust an Tragödieen	138
95.	Cicero's Schrift vom höhern Alter	139
96.	Römercharakter	142
97.	Der Stil	144
98.	Lob der Dummheit	146
99.	Kreon in der Antigone des Sophokles	149
100.	Das Verhältniß der schönen Künste zu den Sitten der Völker	152
101.	Ob die Geschichte eine Lehrerin des Lebens sei	157
102.	Die Blindheit	160

		Seite
103.	Di vostram fidem etc.	162
104.	Qui e nuce nucleum esse volt, frangit nucem	163
105	Der Cäsar Tiberius	164
106.	Napoleon Bonaparte	171
107.	Abiturientenrede	172
108.	Zweite Abiturientenrede	176
109.	Dritte Abiturientenrede	181

1. Achilles in der Unterwelt.

Nachdem die Seele des Peliden mehrere Jahrhunderte lang die Nacht und die thatenlose Ruhe[1]) des Hades mit tiefem Unmuth ertragen hatte, soll sie zu dem Throne hingetreten sein, auf dem die Herrscherin Lachesis sitzt, und also gesprochen haben: Du weißt, o Königin, wer ich sonst war, und siehst, wer ich jetzt bin. Mit dem Ruhme meiner Thaten habe ich die Welt erfüllt, und keiner unter so vielen Helden, die vor Ilion kämpften, wagte es sich mit mir zu vergleichen. Doch damit ich nicht selbst der Herold meines Ruhmes sei, so höre den Homer, dessen goldne Lyra keinen andern öfter und feuriger als mich preist; er wird dir sagen, was ich vollbracht habe. Jetzt bin ich König unter den Todten, d. h. Schatten unter Schatten, die mit lächerlichem Streben leere Bilder des Lebens nachäffen und nichts Wesenhaftes und Wirkliches[2]) an sich haben. Lieber möchte ich bei den Lebendigen ein armer Hirte, als Fürst unter nichtigen Gebilden sein; denn obgleich meines Körpers ehemalige Kraft und Schönheit der dunkle Tod verzehrt hat, so lebt[3]) doch ungeschwächt in mir der vorige hohe und kühne Sinn fort. So bitte ich denn dringend: sende mich zurück in die Oberwelt[4]), in's Leben der That[5]). Gib mich meinem Volke wieder, das gerade jetzt einen Gewaltigen braucht, der es zur Besinnung bringe[6]). Denn du siehst ja, in welchem Zustande mein Hellas ist, und wie alle entbrannt sind in unseliger Wuth der Selbstzerstörung[7]), vergessend des Brudernamens, der alten

---

1) otium inertissimum, desidiosissimum. 2) verum et solidum. 3) viget. 4) superi. 5) ad res gerendas. 6) ad saniora consilia revocare. 7) insana sui perdendi libido.

Tugend und der unter meiner Führung gegen die Barbaren vollbrachten Thaten. Desgleichen siehst du auch, wie das Perserreich, seinem Untergang mit schnellen Schritten entgegen gehend[8]), durch so schmähliche Laster verderbt ist, daß du dich vor dir selber schämen mußt, wenn du müssig solchen Unfug[9]) ansiehst. Mich wenn du zurücksendest, so soll bald alles ganz anders werden. Ich werde den elenden Streitigkeiten meiner Landsleute ein Ende machen, und ihre vereinte Kraft in eben denselben herrlichen Kampf führen, den ich während meines Aufenthalts auf der Erde mit so hohem Ruhme bestanden, aber nicht beendigt habe. Größer und glänzender wird jetzt der Erfolg sein: ich werde Asien bezwingen, neue Städte, neue Reiche gründen, griechische Bildung bis zum Indus tragen, und die Gemüther der Menschen zu Großem und Unsterblichem erheben. Mache mich dort, wenn du willst, zum gemeinen Mann[10]), meine Tugend wird sich schon emporarbeiten.

Also soll Achilles gesprochen haben. Darauf entgegnete Lachesis: Gut gesprochen und ganz in meinem Sinne. Du sollst bald dem Leben zurückgegeben werden und als Wiedererscheinender Alexander heißen.

---

2. Die Wunder der Welt.

1.

Von den sieben Wundern der alten Welt — denn so nennen sie nicht jene sieben Weisen Griechenlands, sondern ebenso viele (wiewohl die Zahl nicht recht ausgemacht ist) Bauten, die von Giganten- und nicht von Menschenhänden aufgeführt schienen — erzählen uns die alten Schriftsteller, besonders Plinius. In der That waren sie theils von Seite der Masse, des Umfangs und der Enormität des Baues bewundernswürdig, wie die Pyramiden, die babylonischen Mauern; theils von Seiten der Kunst ausgezeichnet, wie das Bild des Zeus in Olympia. Sie sind alle untergegangen, ausgenommen die Pyramiden, die heute noch von denen bewundert werden, die jene Orte besuchen. Man möchte fragen, ob unsre Zeit Bauwerke habe, die eine Vergleichung mit jenen Wundern

8) praeceps ad exitium. 9) nefas. 10) plebejus.

aushalten können. Allerdings hat sie in dieser Art Manches, auf das sie stolz sein kann, als Kanäle, Straßen, Brücken, Tempel. So rühmt man unter den Kanälen besonders den von Languedoc[1]), der die Garonne mit dem Mittelmeer verbindet, so daß von diesem eine Wasserstrasse[2]) ins atlantische führt. Mächtige Straßenbauten[3]) über Felsen, Berge, Ströme sind jetzt schon vorhanden, und noch größere wird ohne Zweifel die künftige Zeit sehen. Unter den Kirchen behauptet den ersten Rang der Dom des h. Peter in Rom, der durch Beiträge[4]) der gesammten Christenheit begonnen worden ist von Pabst Leo X., und nicht minder berühmt ist der gothische Tempel in Köln. Die merkwürdigste Brücke ist die, welche Brunell unter der Themse gebaut hat — wenn anders das eine Brücke, und nicht vielmehr ein Kanal ist. Die Alten würden staunen, wenn sie aus der Nacht des Orkus an's Licht hervorgekommen dies sähen. Aber weit größer noch würde ihre Verwunderung sein, wenn sie sähen, was zum Gebrauche des Lebens, zum Dienste der Künste und Wissenschaften von den Neuen ersonnen worden. Das erst würden sie Wunder nennen und glücklich diejenigen preisen, denen der Gebrauch solcher Vortheile vergönnt ist.

2.

Aber von diesen Erfindungen, die von solcher Bedeutung[1]) für die Menschheit sind, daß die gesammte Lebensweise durch sie gänzlich geändert worden, sind einige so beschaffen, daß ein langer Umweg nöthig war, bis es glücken konnte, auf sie zu verfallen; andere dagegen so, daß sie einem glücklichen Zufall oder Griff[2]) ihren Ursprung zu verdanken scheinen, und daß man sich mit Recht wundert, daß sie so lang verborgen blieben. Denn warum hat der griechische oder römische Scharfsinn die Buchdruckerkunst nicht erfunden? Nahe genug[3]) an der Entdeckung war Cicero, der im Buche vom Wesen der Götter (II. 37.) von goldenen Lettern[4]) spricht, aus denen, wenn man sie auf's Gerathewohl auf den Boden hinstreuete, die Annalen des Ennius nicht gebildet werden

---

1) Occitanus. 2) iter est navigiis. 3) ingentes viarum moles. 4) collata stipe.

1) tanta vis — ad. 2) commentum. 3) prope factum ut. 4) formae literarum aureae, ex quibus temere in t. excussis.

könnten. Hätte er das nicht im Vorübergehen[5]) um des Beispiels willen, sondern so gesagt, daß er denkend etwas bei der Sache verweilte[6]), so scheint es, daß er die hochberühmte Kunst leicht hätte erfinden können. Warum haben sie den Gebrauch des Magnets zur Schiffahrt nicht entdeckt? Sie wußten wohl, daß er Eisen anziehe; ein Zufall zeigte ihnen dies, wie Plinius berichtet; warum hat ihnen nicht ein andrer Zufall die zweite Kraft des Steines verrathen? Es ist eben jeder solcher Fund ein Göttergeschenk, sagt Plinius (XXXVII. 4. 45.)[8]). Alles hat seine Zeit, seine Reife, vor deren Eintreten aller menschliche Scharfsinn erfolglos ist; und der Zufall des Findens selbst hängt nicht vom Zufall ab[9]). Ohne Zweifel schreitet das menschliche Geschlecht zu Höherem fort, aber allmählich nach verborgenen Gesetzen, und wer weiß[10]), ob nicht das wunderbare Glück unserer Zeit in neuen Entdeckungen weit wird übertroffen werden von den Wundern der künftigen Zeit.

3. Das Leben ein Theater.

Da die Schaubühne ein Bild des Lebens ist, so kann es nicht befremden, daß auch dies wieder[1]) mit jener verglichen wird. Der Vorhang wird aufgezogen[2]), die Scene öffnet sich, vielleicht hell beleuchtet von vielen Lichtern. Aber sie bleibt nicht immer dieselbe, sie wechselt, und manchmal kommen anstatt der sonnigen Auen auch Einöden, Höhlen und Waldgebirge zum Vorschein. Die Schauspieler treten auf — ach wie verschieden sind ihre Rollen![3]) Hier Fürsten mit ihrem Hofstaate, dort gemeine Leute, arm, in Lumpen[4]). Sie spielen: die Einen gut, die Andern schlecht, aber einen Roscius wirst du nur äußerst selten sehen. Doch welches Stück spielen sie?[5]) Du bist ungewiß, ob es Ko-

5) in transcursu, aliud agens. (obiter?) 6) paullisper flectere mentem ad, oder defigere m. et intendere in. 7) res nautica. 8) scilicet numinum profecto muneris est inventio. 9) pendere (nicht dependere) ex. 10) quis scit an (nicht an non) eventurum sit ut. —

1) vicissim. 2) premere aulaea. 3) personam gerere. 4) pannus. 5) fabulam agunt.

mödie oder Tragödie ist; denn es kommt viel Lächerliches, Eitles und Leeres vor, und wieder [6]) viel Ernstes und Düsteres. Doch neigt sich wohl deine Meinung [7]) dahin, daß es Tragödie sein müsse, weil die Ausgänge nicht sehr erfreulich sind; etwa in Shakespeares Manier [8]), wo manches Lächerliche mitunterläuft. Ja nicht einmal der Zusammenhang [9]) der Acte ist recht klar, geschweige daß du den Grundgedanken [10]) des ganzen Stückes erriethest. Sonderbar aber ist's, daß dieselben, die Zuschauer sind, auch alle mitagiren [11]). Und nicht alle treten mit Applaus ab; manche werden ausgezischt und ausgepocht. Doch wenn sie abgetreten sind und die Masken abgelegt haben, scheinen sie einander ziemlich gleich zu sein, wenigstens schweigen sie alle, wie von der Anstrengung ermüdet. Mache du, daß du deine Rolle brav spielest, denn noch einmal aufzutreten und die früher gemachten Fehler zu verbessern — ist nicht gestattet.

---

4. Die großen Städte.

1.

Schon in den ältesten Zeiten, als zuerst die Menschen anfiengen, aus dem rohen und barbarischen Leben zur Humanität überzugehen, wurden Städte gegründet, die große Bevölkerung [1]) bekamen. Wir wissen das theils aus den Erzählungen der alten Historiker, theils durch die ungeheuern Ruinen, die noch heute von der ehemaligen Größe jener Städte Zeugniß geben. Kein Wunder, wenn in die Orte, wo entweder mächtige Herrscher ihre Residenz anfschlugen, oder die am Meere gelegen durch Handel blühten, in alten und neuen Zeiten Viele zusammenströmten, um, wenn sie reich waren, dort die Freuden zu genießen, welche Kunst und Luxus bieten, oder, wenn arm, dort Arbeit zu finden [2]), durch die sie Lohn verdienen, oder sich den Weg zu besserem Lebensloose

---

6) itidem. 7) inclinat animus ad eam opinionem, ut — esse credas. 8) more modoque — qui seriis jocularia immiscere solet. 9) qua ratione actus sese excipiant. 10) quo tendat — (quid sibi velit). 11) qui spectatores, iidem sunt actores.

1) magna hominum celebritas. 2) (negotia) quibus tractandis.

bahnen wollten. Deßwegen haben auch solche Städte viel Sehens-, Hörens-, Wissenswürdiges, was man anderswo vergebens sucht. Man sieht dort Prachtgebäude, als Paläste, Tempel, Basiliken, Säulenhallen, und auch, weil Künste und Wissenschaften da zu wohnen pflegen, wo sie Freunde und Gönner finden, Museen, Odeen, Theater, Bibliotheken, Glyptotheken, Pinakotheken. Die Alten hatten auch noch prachtvolle Bäder, Amphitheater, Wasserleitungen, Mausoleen. Auch giebt es dort allerlei Lehranstalten, in denen die Jugend zu den verschiedenen Geschäften des bürgerlichen und militärischen Lebens herangebildet wird. Ja in unserer Zeit schlagen sogar die Universitäten, die sonst in stille Kleinstädte[3]) sich versteckten[4]), ihre Sitze[5]) in den Residenzen auf. Dazu haben dort Künstler, Kaufleute, Handwerker ihre Werkstätten und Niederlagen[6]). Auch für das menschliche Elend ist gesorgt durch Krankenhäuser, Waisen- und Findelhäuser. Und kurz, was man anderorts einzeln, zerstreut, in kleinem Maaßstabe[7]) findet, das sieht man da in Menge, zusammengedrängt und im Großen[8]). Ein herrliches Bild von einer großen Stadt hat Schiller in dem vortrefflichen Gedichte gezeichnet, welches „der Spaziergang" betitelt ist.

2.

Doch unter so vielen wunderbaren Gegenständen ist für den denkenden Beobachter nichts so bedeutend[1]) als Sitten und Lebensart der Bewohner. Ach wie viel ist schon über die Pariser und Londoner von gebildeten Reisenden geschrieben worden! Und doch ist's noch kein Ende[2]), da neue Ankömmlinge gleich wieder[3]) Neues bemerken und die Sitten der Bürger selbst so schnell und auffallend wechseln, daß man gleichsam ein ganz anderes Volk zu sehen glaubt, wenn man später wiederkehrt. Alle Bilder des Lebens kann man dort sehen, und die größten Gegensätze[4]) neben einander. Man findet die beglücktesten Menschen in der Fülle des

---

3) in solitudine oppidulorum. 4) delitescere. 5) domicilia ponere. 6) horreum. 8) minutus. 8) amplus.

1) nihil quod magis alliciat spectatorem diligentiorem. 2) res consumta et exhausta. 3) protinus. 4) diversissima quaeque juxta se posita.

Reichthums, und in gleicher Weise [5]) die Allerärmsten, die, ohne Dach und Fach [6]), wenn sie morgens aufstehen, noch nicht wissen, woher sie ihre schlechte Nahrung beziehen sollen. Man findet die Geistvollsten, Gelehrtesten, Gebildetsten, aber weit mehr Solche, die in der tiefsten Unwissenheit leben, und ebenso die besten und ehrenwerthesten Menschen unter den lüderlichsten und heillosesten [7]), so daß der Beobachter von den verschiedensten Affecten der Bewunderung und Freude, des Unwillens und Mitleids erfüllt am Ende fragt, ob die großen und volkreichen Städte dem Menschengeschlechte mehr Heil oder Verderben bringen. Denn was nur immer die Sitten verderben und verpesten kann, häuft sich dort so massenweise [8]) an, daß es nicht in den Ringmauern [9]) der Stadt eingeschlossen bleibt, sondern wie ein durch Regengüsse angeschwollener [10]) Strom die Dämme überschreitet und sich in die Provinzen ergießt. Welche Maaslosigkeit [11]) dies Verderben erreichen kann, hat Juvenal gezeigt, und von den zerstörenden Wirkungen [12]) desselben zeugt besonders die Geschichte der französischen Revolution.

---

5. Die Villa.

Es gibt irgendwo — der Ort fällt mir nicht mehr ein — ein großes Landgut, das in seinem Umfange viele Wohnungen, Gärten und Aecker umschließt und viele sehenswerthe Herrlichkeiten. Es steht allen Reisenden offen, und versieht sie mit Reisebedarf [1]), jedoch unter der Bedingung, daß jeder nach Maßgabe seiner Kräfte Antheil [2]) nehme an den vielen und großen Arbeiten [3]), die dort unternommen werden. Nur Wenigen und nicht eben den Besten ist es erlaubt müßig zu sein. Aber seltsam, während Viele herumgehen, die für Knechte, und Andre, die sogar für vornehme Hofbediente [4]) des Herrn gehalten werden wollen, Alle aber doch

---

5) itidem. 6) quibus lar familiaris nusquam ullus est. 7) nequissimi et perditissimi. 8) cumulate. 9) pomoeria. 10) auctus. 11) immanitas, oder immodice grassari. 12) pestifera procreare.

1) viaticum. 2) venire in societatem alicujus rei. 3) opus. 4) ministri consiliorum, aulici.

wenigstens seine Gäste sind, ist er selbst nirgends sichtbar. Daher verschiedene Sagen unter den Ankömmlingen, indem Einige behaupten, er bekümmere sich nichts um alles, was da geschehe, und sei, dieser Villa überdrüssig, anderswo beschäftigt; Andere dagegen, er sei zwar allerdings anwesend, halte es aber seiner Würde unangemessen, sich vor so tief unter ihm Stehenden sehen zu lassen[5]; wieder Andere aber so weit gehen, daß sie die Existenz eines Herrn dreist leugnen. Daher ist denn auch ihr Verhalten in Beziehung auf den unsichtbaren[6] Herrn sehr verschieden. Viele, unbekümmert wer und wo er sei und was er wolle, treiben theils ihr Geschäft, theils jagen sie nach allerlei Genüssen. Andere, nicht weniger sorglos, rühmen sich doch ihn wohl zu kennen, ja sogar auf vertrautem Fuße mit ihm zu stehen. Aber es gibt auch welche, die sich's nicht verdrießen lassen, ihn zu suchen und sich freuen, wenn sie irgendwo seine Spuren gefunden zu haben glauben; ja es fehlt nicht an Solchen, die nicht prahlend und öffentlich, sondern leise und unter Wenigen ihn gesehen und gesprochen zu haben versichern. Wenn man diese fragt, warum er sich denn nicht öffentlich vor allem Volke sehen lasse, damit die Leute aufhörten, allerlei Lügen über ihn zu verbreiten, so antworten sie, er wolle die undankbaren Gäste von den dankbaren unterscheiden, um die, welche es werth wären, zu seiner Zeit in Villen überzusiedeln[7], die er an andern Orten noch in weit größerer Schönheit habe.

---

6. Die Klassiker.

Es ist eine Ehre für die Jugend, mit den alten Klassikern zu verkehren. Denn wer waren sie zur Zeit ihres Lebens auf der Erde? Etwa unberühmte, nur den Schulen bekannte Männer, die alternd im Schatten ihres Studierzimmers Leben und Sitten der Menschen und den Lauf der Begebenheiten wie aus der Ferne betrachteten und erst bei der Nachwelt das Lob fanden, das sie bei ihren Zeitgenossen nicht zu verdienen wußten? Nein, sie waren groß und berühmt unter den Ihrigen, einige Staatsmänner, an-

5) conspici ab inferioribus. 6) den sie nicht sehen. 7) deducere.

dere ausgezeichnete Heerführer, und auch diejenigen, welche nur der Wissenschaft oder Kunst lebten, waren hochbelobt von ihren Mitbürgern, gesucht von Königen und Fürsten, bekannt im Auslande. Glaube also ja nicht, daß sie ihren Ruhm nur den Schulen und deren Lehrern verdanken; obwohl ich auch das zu ihrer Ehre und Glückseligkeit rechne [1]), daß sie die Jugend belehren und so zu sagen, unter Blüthen fortblühen; vielmehr sind sie es, die durch ihre Gegenwart die Schulen adeln. Denn was kann ehrenvoller für Jünglinge gedacht werden, als im Umgange und gleichsam unter einem Dache [2]) mit denen zu leben, die während ihres Daseins und nach ihrer Entfernung von der Welt für die größten Männer gehalten wurden und das menschliche Leben durch ihre Tugenden und Talente verherrlichten? — Die Zeiten ändern sich und mit ihnen die menschlichen Meinungen; vieles, was sonst für groß galt, wird jetzt wenig mehr geachtet: aber sie, durch die Probe [3]) der Jahrhunderte bewährt, glänzen in unbefleckter Ehre. Manche, die jetzt in Geltung stehen, werden unbekannt sein bei der Nachwelt; jene aber können [4]) ruhig dem Urtheile der Zukunft entgegensehen [5]), und es schadet ihnen nichts, wenn neue Talente emporkommen [6]). Denn die alte, etwas absurde Frage, ob die Neueren oder die Alten den Vorzug verdienen, hat einer vernünftigen Ansicht [7]) Platz gemacht, die beiden was ihnen gebührt zuerkennt, uud nicht die einen den andern vorziehen, sondern beide in ihrer Eigenthümlichkeit verstehen lernen heißt.

7. C. Marius.

Wir lesen in Vellejus [1]), daß C. Marius als Verbannter in einer Hütte unter den Trümmern von Carthago in Mangel gelebt [2]); wobei eines das andere trösten konnte, Marius, wenn er Carthago, dies, wenn er den Marius anblickte. So konnte er sich desselben Trostgrundes bedienen, wie später Sulpicius [3]) in jenem berühm-

1) in laudis et felicitatis parte numerare. 2) velut in contubernio. 3) experimentum. 4) licet. 5) prospicere aliquid. 6) provenire. 7) judicium sanum, integrum. 8) quid sit proprium utrorumque.

1) Vell. II. 19. 2) inopem vitam tolerare. 3) Sulpicius. Cic, ad fam. IV. 5.

ten Briefe an Cicero. Als er nämlich im Saronischen Meerbusen schiffte und die Aussicht auf Aegina, Megara, den Piräus, Corinth hatte, sprach er: „Ach wir armen Menschen [4]) werden heftig bewegt, wenn Einer der Unsern dahingegangen ist, während an Einem Orte so viele Leichname von Städten hingeworfen liegen.“ Wir wissen, daß auch Andere durch Stand, Rang [5]) und Ruhm ausgezeichnete Männer denselben Glückswechsel erfahren haben. Wem fiele hier nicht Themistokles ein, der, nachdem er ganz Griechenland so mit dem Ruhme seines Namens erfüllt hatte, daß ihm kein Anderer gleichgestellt ward, bei einem kleinen Molosserfürsten um Schutz flehte; wem nicht Dionys, der Beherrscher von Syracus, oder — das größte Exempel von Glückeswechsel [6]) — Napoleon, der nach einer Höhe [7]), zu der kein anderer Fürst in Europa gelangt war, zuletzt auf dem Felsen von Helena alterte! So ist es; wer hoch steht, fällt schwerer [8]), als wer niedrig steht. Doch wenn er ein großer Mann war, so hat er in seinem Bewußtsein Hülfsmittel, mit denen er ein solches Spiel des Glückes aushalten [9]) kann. Es konnte also Marius, als er auf den Ruinen einer so mächtigen [10]) Stadt ein dem seinigen ähnliches Schicksal sah, so zu sich sprechen: Ich habe dem Zufall meine Habe, mein Vaterland und beinahe auch mein Leben preisgegeben. Doch den Ruhm des Teutonischen und Cimbrischen Sieges kann mir keine Undankbarkeit der Mitbürger, keine Laune [11]) des Glückes rauben; möge denn dieser Trost mir genügen. Aber auch wir Kleinen und Geringen sind nicht so arm an Besitzthümern, daß wir nicht Vieles haben sollten, dessen Verlust [12]) uns schmerzte. So wollen wir auch uns gesagt glauben, was Horaz spricht: Aequam memento rebus in arduis etc., eine Lehre, die nicht bloß die Großen leicht vergessen, sondern überhaupt die, denen es wohlgeht [13]).

---

4) nos homunculi. 5) loco, ordine. 6) fortunae documentum, quo non aliud ullum — 7) provectus in fastigium. 8) graviore ruina cadere. 9) ludibria ferre. 10) tantus. 11) arbitrium, temeritas. 12) amisisse. 13) bene est mihi.

8. Jeder gilt so viel, als er hat.

Wenn es irgend eine Behauptung [1]) gibt, die dem liberalen Sinne des Jünglings anstößig ist [2]), so ist's gewiß diese. Was, sagt er, also von meiner Börse, nicht von meinem Talente, von meiner Tüchtigkeit hängt es ab, ob ich der Achtung Anderer würdig erscheine? So reden nur die Philister. — Und gleichwohl ist Etwas daran [3]). Man beobachte nur das Verhalten [4]) der Menschen gegen den Reichen und gegen den Armen. Jener, der ein schönes Haus, der Grundstücke und Capitalien [5]) hat, den Equipage [6]) und Bedienten ankündigen [7]), grüßen die Leute ehrerbietig; aber unbemerkt schleicht der Arme durch die Straßen, und während Viele um die Gunst jenes buhlen [8]), bekümmert sich Keiner um diesen. Es gilt also das Wort: Jeder ist so viel werth, als er vermag.

Doch zum Glücke [9]) gibt es auch außer dem Gelde andre Güter, die Geltung verleihen. Wenn Einer schöne Kenntnisse besitzt [10]), die entweder Hoffnung geben, den Menschen einst nützlich zu werden, oder die denselben schon genützt haben; wenn er Klugheit, Erfahrung und Tugend besitzt, die den Verlegenheiten der Einzelnen und wohl gar den Staaten zu Hülfe kommen [11]) kann: auch dieser steht in großen Ehren, besonders bei allen Vernünftigen, die sich nichts machen aus dem Reichthum und aus dem goldnen Schafe, das der Pöbel anstaunt. Wie? wird also das Obige aufgehoben? Gewiß nicht, denn auch ein Solcher hat ja, dessen er sich freuen mag.

Daraus folgt, daß, wer noch nichts hat, sich etwas erwerben solle. Du, o Jüngling, bist nicht auf den Gelderwerb angewiesen [12]); es sind höhere Güter, deren Erwerb Zweck deiner Studien ist. Also weißt du, was du zu thun hast, um nicht Andere beneiden,

---

1) dictum. 2) stomachum movere alicui. 3) nec nil, neque omnia haec sunt; nec tamen procul a vero est, quod vulgo jactant. 4) quemadmodum (quo pacto) se gerant adversus. 5) nummi in fenore positi. 6) rheda, petorritum. 7) monstrant. 8) gratiam alicujus aucupari. 9) bene hominibus (generi hum.) consuluit deus, quod oder eingeschoben dis gratia. 10) bonarum rerum atque artium scientia. 11) subvenire necessitatibus. 12) non id tibi propositum est, ut; non ea lege vivis ut.

und dich selbst verachten zu müssen. Merke[13]) dir aber auch noch dieses: leichter entbehrt der junge, als der alte Mensch[14]).

---

9. Πάντα ῥεῖ.

Wer[1]) das zuerst gesagt hat, Heraklit, dem man es gewöhnlich zuschreibt, oder irgend ein Anderer, er hat wahr gesprochen. Das bezeugt die Natur, die nach dem ewigen Gesetze eines bestimmten Wechsels[2]) die Jahreszeiten vorüberführt, und Alles, was in denselben grünt, reift und verwelkt. In Aller Mund ist das Wort des Horaz: Frigora mitesbunt Zephyris, ver proterit aestas etc. Aber noch weit mächtiger waltet[3]) jener Fluß der Dinge über das menschliche Dasein. Vorüberziehen die Lebensalter, und auch uns, obwohl wir noch blühen, ist doch schon Kindheit und Knabenzeit einem Traum gleich entschwunden[4]), und so wird auch die liebe Jugend, in der wir jetzt stehn[5]), bald vorüberfliegen. Doch jetzt ist unser Lebensalter im Steigen[6]), und angenehm der Wechsel: wie aber, wenn es sich neigt, abwärts geht[7]), wenn die Haare sich bleichen[8]), die Runzeln kommen[9]), bis allmählich die Zeit herbeizieht, welche Juvenal mit so düstern Farben gemalt, daß man schon von ferne[10]) schaudert? Und nicht wir allein fahren schnell vorüber[11]); auch von denen, die wir geliebt, geschätzt und geehrt haben, sind bereits schon nicht Wenige in jenes Reich der Stillen hinabgesunken, aus dem „nicht Adel, nicht schöne Rede, nicht Frömmigkeit" Rückkehr gewährt[12]). — Aengstlich fragen wir, wenn alles stromähnlich vorüberzieht[13]), ob es Etwas gebe, das in diesem eilenden Wogen der Vergänglichkeit[14]) aushält[15]). Die Weisen antworten, es sei der Geist, der, wenn er etwas Göttliches und Ewiges in sich aufgenommen, nicht, wie der schwache Leib[16]),

---

13) tenere. 14) orat. obl.

1) quisquis c. Indicat. 2) certa quaedam et definita lex perpetuae vicissitudinis. 3) vim habet ad omnes res mortalium. 4) effluere 5) agere. 6) crescit et assurgit. 7) vergere et deorsum ferri. 8) canescere. 9) inducuntur rugae. 10) e longinquo prospectans. 11) praetervehi. 12) Hor. Od. IV, 7. 13) fluminis ritu ferri. 14) aestus rerum rapidissimus, oder agitatio. 15) constare (et naturam suam tueri). 16) corpusculum.

aufgerieben und zerstört werde, sondern immer neue Kräfte gewinne, die gegen Verderbniß und Tod schützen[17]). Möge uns dies wahre Wort zum Troste, aber auch zur Warnung dienen, daß wir nicht selbst die edle Natur unsres Geistes durch Trägheit und Laster zerstören.

---

10. Lob der Armuth.

Heute beehrt mit einem Preise des Fleißes und der Fortschritte bin ich so heiter gestimmt[1]), daß ich auch mit meinem Todfeinde mich aussöhnen könnte. So komme denn, meine Stubengenossin[2]), die mit lästiger Treue mir anhängt, o Armuth, die ich unweise oft verwünscht habe, tritt herzu und vernimm den Widerruf[3]) des geänderten Sinnes. Wenn ich mich recht kenne, so bin ich der, den seine Munterkeit sehr leicht hätte von den Studien in die Gesellschaften derer führen können, die mit Nichtsthun die edle Zeit todtschlagen. Du aber hast den Geldlosen zu Hause festgehalten[4]), und mit unangenehmer, doch heilsamer Gewalt zu Buch und Schrift getrieben, so lange bis ich lieben gelernt, was dem thörichten Knaben lästig war. Unter meinen Genossen gibt es welche, die der Faulheit, dem Trunke, dem Spiele[5]) ergeben in schlechtem Rufe stehen. Daß ich den Beifall meiner Lehrer, die Liebe meiner Eltern und Geltung unter den Mitschülern habe, danke ich dir vornehmlich. Wohl weiß ich, daß, wie nicht alle Reichen faul, so nicht alle Armen fleißig sind, und daß Manche durch die Strenge deiner Zucht sich nicht bessern lassen. Mögen diese von dir einem ernsteren[6]) Lehrer zur Besserung[7]) oder zur Züchtigung überantwortet werden. Mich aber, o edle Lehrerin, übergib, wenn du mich einmal aus deiner Schule mit einem guten Zeugniß entlassen haben wirst, nicht dem Reichthum, sondern Horazens goldner Mediocritas, die den Geist immer in Spannung erhält[8]). Willst du mir aber immerfort zur Seite gehn[9]) — ich

---

17) firmare contra.

1) perfundi laetitia. 2) contubernalis mea. 3) παλινῳδία. 4) detinere. 5) alea. 6) asper. 7) corrigendus. 8) agere mentem, excitare. 9) lateri adhaerere.

habe nichts dagegen, sofern du mich nur lehrest und gewöhnest, Gott zu vertrauen, meine Kraft weise zu gebrauchen, zu verachten den leeren Schein, und mit richtigem Streben den Gütern nachzujagen, die einst den Sokrates, den Aristides, den Cincinnatus groß gemacht haben. Ein nacktes Kind kam ich einst in die Welt; nichts von allem dem, was mir ein freigebiges oder spärliches Glück zuwerfen wird, folgt dem kurzen Besitzer[11]); so will ich mich denn in die Verfassung setzen[12]), daß ich, wenn zum Rückzuge commandirt[13]) wird, alles das Meinige mitnehmen kann.

---

11. Zu den Worten Virgils Aen. VI, 847–853.

Herrlich ist die Stelle in der Aeneide, VI, 736—886, wo dem Aeneas sein Vater in der Unterwelt die künftigen Dardaniden[1]), d. h. die großen Seelen derer zeigt, die nach Verlauf bestimmter Jahrhunderte[2]) durch ihre Thaten den Römernamen verherrlichen würden. Voll römischen Geistes[3]) sind besonders die Verse, wo er sein Volk den Griechen gegenüber stellt[4]) 847—53. Man konnte nichts großartiger[5]) und stolzer sagen, als, sie sollten nur die Griechen tändeln lassen, — wie in einer ähnlichen Stelle Kap. II, 1. 93 Horaz sich ausdrückt, — sich aber vorbehalten Waffen, Gesetze, Weltherrschaft. Wahrlich ungeheuer erscheint hier Gewicht und Bedeutung der Römer, dem gegenüber[6]) Griechenland fast verschwindet[7]), als nicht gewachsen solchen Anstrengungen und solchem Ruhme. Und doch, wenn man gleichsam dem Stoße dieser mächtigen Rede ausweicht[8]) und die Sache im Lichte der Wahrheit betrachtet[9]), so möchte man[10]) wohl bei aller[11]) der Römerhoheit gebührenden Achtung ein wenig anders urtheilen. War doch jenes ungeheure Reich, auf das bewundernd Anchises hinblickt, meist durch ungerechte Gewalt erworben, die nicht immer den Besiegten schonte, und nicht bloß die Uebermüthigen niederkämpfte. Denn sind auch die, welche den Pyrrhus, den gewalti-

---

11) brevis dominus. 12) animum componere. 13) receptui canere.

1) Dardania protes. 2) certi saeculorum ambitus. 3) spiritus. 4) ex adverso ponere c. dat. 5) grande. 6) comparata. 7) obscurari. 8) ictum declinare. 9) exigere aliquid ad normam v. 10) nescio an. 11) salvo.

gen Antiochus und den schrecklichen Hannibal durch Heldenmuth und Beharrlichkeit bewältigt hatten [12]), bald nach diesen Triumphen Welträuber geworden, habsüchtig, wenn der Feind wohlhabend, ehrsüchtig, wenn er arm war, durch den Orient und Occident nicht ersättigt, wie Tacitus [13]) den Calgacus sagen läßt. Sie, bei denen so viele im Krieg und Frieden berühmte Männer aufgetreten waren, sahen bald, als die tugenderzeugende Zeit [14]) vorüber war, eine Enormität [15]) der Lüderlichkeit [16]) und Laster, wie kaum eine andere Periode der Geschichte gesehen hat. Und endlich vergehen menschliche Werke und nicht einmal große Reiche sind dem gemeinsamen Loose der Vergänglichkeit entnommen. Aber jene Tändeleien der Griechen sind unsterblich; was sie in Kunst und Wissenschaft erfunden, ausgebildet und geschaffen [17]) haben, das alles ist als Sieg [18]) zu rechnen, durch den nicht die Gränzen eines Reiches, sondern die der Humanität selbst erweitert worden sind. Also heute noch athmet das von ihnen bearbeitete Erz, und lieblicher noch, was einst bei ihnen die großen Dichter gesungen; noch werden ihre trefflichen Redner gehört, ihre Weisen aber tragen den Wahrheitsuchenden die Fackel vor. In diesem von ihnen gegründetem Reiche der Kunst und Wissenschaft herrschen heute noch die Griechen, und gerne folgen diesen edlen Führern die Menschen, die stolze Gebieter, wie die Römer waren, sich nicht mehr gefallen ließen [19]). Und kurz: wir bewundern die Römer, die einst durch Waffen und Gesetz mächtig waren, aber wir lieben die Griechen, die Stifter der Humanität, die trefflichen Lehrer des Lebens.

---

12. Alexander und die Römer.

Um sich Ruhe und seinen Lesern angenehme Abwechslung zu verschaffen [1]) unterbricht Livius (IX. 17) seine Erzählung von den Samniterkriegen durch die Frage: was wohl erfolgt sein würde, wenn die Römer mit Alexander dem Großen zu jener Zeit Krieg

---

12) Hor. III. 6. 35. 13) Tac. Agr. 30. 14) saeculum ferax virtutum. 15) tanta immanitas, quanta. 16) nequitia. 17) effingere. 18) in parte vict. ponere. 19) ferre.

1) legentibus velut deverticula amoena et requiem suo animo quaerere.

geführt hätten. Er zeigt, daß die Römer ohne Zweifel gesiegt haben würden. Denn sie hätten große, dem Alexander an Tapferkeit und Uebung gewachsene Heerführer gehabt, Soldaten voll Patriotismus, unüberwunden in so vielen Kriegen, an Zahl, Bewaffnung, Kriegskunst den Mazedoniern überlegen, und die ihre Verstärkungen und Hülfsmittel in der Nähe gehabt[2]). Nichts würde dem Alexander Ein Sieg genützt haben; die Römer hätten sich durch kein Unglück niederwerfen lassen[3]). — Ohne Zweifel ist das Urtheil des Livius richtig, daß Rom[4]) durch eine so unglaubliche Uebung im Kriegführen, durch das unerhörte Glück in so vielen Treffen und durch so vieles Andere gekräftigt weit stärker war, als die jugendlich heranwachsende[5]) Kraft des mazedonischen Reiches, die damals nur erst mit den feigen Nationen Asiens, aber noch mit keinem starken Gegner die Probe bestanden. Und gleichwohl ist es eine mißliche Frage[6]): was wohl geschehen wäre, wenn sich dies und jenes ereignet hätte, was nun einmal nach dem Gang des Schicksals nicht eingetreten ist. Wäre der siebenjährige Krieg nicht geführt worden, so hätte sich Niemand träumen[7]) lassen, daß die vereinigten Streitkräfte von ganz Europa dem Könige von Preußen Schlesien nicht hätten entreißen können. Hätte Napoleon nicht Rußland bekriegt, wer würde es für möglich gehalten haben, daß ein Feldzug, der mit einer solchen Macht und unter einem so großen Feldherrn unternommen worden, einen so kläglichen Ausgang nehmen würde? — Darum weg[8]) mit Fragen, auf die keine Antwort möglich ist. Sie drängen[9]) sich freilich beim Lesen historischer Schriften nicht selten auf und geben Stoff zum Denken, aber es ist unnütz sie weiter zu verfolgen. Besser ist es, das Geschehene richtig zu verstehen und verständig zu urtheilen über das, was gegenwärtig sich ereignet.

2) ad manum domi supplementum. 3) frangi. 4) res rom. 5) (juveniliter) pubescens. 6) haeremus, cum quaeritur. 7) ne in somniis quidem credidisset. 8) facessant — oder mittamus quaerere, ad quae. 9) venire in mentem legenti, subire.

13. Die Gnade und Menschlichkeit[1]) des Machthabers.

Vortrefflich ist die kleine Schrift des Seneka über die Gnade, und würdig von allen denen gelesen zu werden, die große Macht sowohl zum Gutes- als zum Bösesthun haben. Denn es läßt sich kaum etwas denken, das er nicht zur Empfehlung dieser Tugend gesammelt, durch Beispiele beleuchtet und durch nachdrückliche Rede den Gemüthern eingeprägt hat[2]). Er zeigt, daß sie dem Fürsten nothwendig ist, weil bei der innigen Verbindung, die zwischen ihm und dem Staat besteht, er sich selbst schont, wenn er die Bürger schont; daß sie ferner bewundernswürdig ist an dem, dessen Zorne nichts im Wege steht, daß sie ein Bild der göttlichen Güte und endlich der Einrichtung der Natur gemäß ist, die, indem sie die beste Staatsverfassung in dem Bienenkorbe vorgebildet[3]), die Königin[4]) ohne Stachel gelassen hat. Außerdem legt Seneka einen besondern Nachdruck darauf, daß aus Sanftmuth[5]) und Schonung den Fürsten selbst die größte Sicherheit[6]) erwachse. Er sagt: nur Ein Bollwerk ist unbezwingbar[7]): die Liebe der Bürger. Dagegen ist nichts gefährlicher als Furcht und Haß; wer sich diese zugezogen[8]), wird bald durch Verschwörung Einzelner, bald durch die allgemeine Verzweiflung gestürzt. Und gesetzt auch, ein solcher Herrscher wäre sicher: wie wird denn seine Regierung sein? Doch gewiß unerträglich dem selbst, unter dessen Grausamkeit die Andern leiden[9]). — Dies alles bestätigt er, ach durch welche schlagende[10]) Beispiele! Er citirt den Augustus, der dem Cinna, welcher ihm nachgestellt, mit großem Sinne Verzeihung — doch was sage ich[11]), Verzeihung? sogar Freundschaft anbot. Dagegen erinnert er an Sulla, Alexander, Dionysius, an deren Exempeln er das Verabscheuungswürdige an Härte und Grausamkeit darstellt. — Man sollte meinen, auch den beschränktesten[12]) Kopf hätten solche Vorstellungen überzeugen müssen; aber siehe da, gerade der, den er

---

1) clementia. 2) infigere, inculcare animis. 3) deformare (oder comminisci, erfinden.) 4) die Lateiner sagen rex apium. 5) mansuetudo. 6) certissima incolumitas. 7) munimentum inexpugnabile. 8) incurrere in odia. 9) affligi. 10) exempla apta, convenientia ad rem, illustria. 11) veniam autem? immo vero etiam. 12) tardissimum ingenium.

durch diesen heilsamen Rath zum guten Regenten bilden will, ward der ärgste Tyrann, der nicht einmal seiner Mutter geschont und den sogar, der ihm diese Lehren gegeben, zur Selbstentleibung gezwungen hat. So fruchtlos [13]) ist die Bemühung, den Samen der Tugend in eine vom Laster angesteckte Seele streuen zu wollen. Doch zuletzt mußte der thörichte und undankbare Schüler an sich selbst die Erfahrung machen, daß wahr gewesen, was Seneka der Unbarmherzigkeit gedroht hatte.

---

14. Die Gaben des Glückes.

„Viel Herrliches führt Fortuna in ihrer Tasche [1]) — o daß sie doch dies nicht einzeln und tropfenweise, sondern aus vollem Füllhorn recht Vielen, oder, wenn sie das nicht wollte, doch mir Einem spenden möchte! Vor allem wünschte ich mir, wenn sie gefällig menschlichen Wünschen ihr Ohr leihen wollte, großen Reichthum. Hochbeglückt, wer den besitzt! Was das Leben nur immer Gutes hat, steht ihm auf seinen Wink zu Gebote [2]), und dazu ist er geehrt und hochangesehen unter seinen Mitbürgern. Weil aber, wer einmal mit dem Wünschen anfängt, das Recht hat ziemlich unbescheiden zu sein [3]), (denn was kosten auch Wünsche?) wohlan, da es schön ist, als reicher Mann unter Adeligen und Vornehmen auf gleichem Fuße [4]) zu leben: wie wäre es, wenn jene Allspenderin [5]) mir auch eine lange Ahnentafel [6]) gegeben hätte! Eines fehlt noch: körperliche Schönheit! Denn die Besitzer dieser Auszeichnung gewinnen leicht die Gemüther und werden von der eleganten Welt [7]) bewundert. Doch damit ich nicht von diesen Vorstellungen berauscht die Hauptsache [8]) vergesse: ich muß auch mit solchen Talenten begabt sein, daß nur Wenige sich mit mir vergleichen können. Ein göttlicher und einziger Mensch wäre der, dem diese vier Glücksgaben zugefallen!“

---

13) sic operam perdit qui.

1) in sinu gestare. 2) ad nutum praesto esse. 3) licet bene et naviter esse impudentem. 4) aequo jure et pari fastigio. 5) Pandora. 6) multas majorum imagines, longum stemma, longa proavorum nobilium series. 7) elegantes et lauti (munduli et urbani, Plaut). 8) quod caput (rei) est.

So wenn ein Knabe wünschte oder träumte, dem würde ich sagen: du kennst ein solches Glückskind[9]) aus deinem Cornelius. Alcibiades war der Mann, „an dem das Glück seine Kraft versucht hat." Nichts von dem, was du eben erwähnt, konntest du an ihm vermissen: er war talentvoll, reich, schön, dazu aus einem vornehmen Hause, so daß Keiner seiner Zeitgenossen sich größerer Gaben rühmen konnte. Aber wie hat er sich den Griechen gezeigt? Als einen charakterlosen, lüderlichen, der wahren Tugend baaren Menschen, der sich mehr als sein Vaterland liebte[10]) und ein Verderben Athens war. Da hast du also das saubere Schooßkind Fortunens[11]), und magst von ihm lernen, daß der nicht eben beneidenswerth ist, dem die Götter alles zugeworfen haben. Warum? Weil ein Solcher die Pflege seiner selbst vergißt und nicht daran denket, sein Herz zur Tugend zu bilden, sich um sein Vaterland verdient zu machen, auf Gott zu vertrauen. Die wahren und höchsten Güter hängen nicht von der Laune des Glücks ab; aus sich selbst haben die großen Männer ihre Hülfsmittel[12]) geschöpft und durch Mühe und Arbeit auf dem Pfade des Hercules[13]) sind sie zum Ruhme emporgestiegen. Diesen ahme du nach, und du wirst die zweifelhaften und gefährlichen Gaben des Glückes leicht entbehren.

---

15. Die Quellen des Hasses unter jungen Leuten.

Gewiß der Haß ist ein Uebel, weil der, welcher dies Gefühl im Herzen hegt, nicht froh und heiter sein kann. Nun ist zwar jugendlicher Haß selten so versteckt[1]) und bitter, als oft der des reiferen Alters, sondern meist offen, schnell im Entstehen und Verschwinden[2]), versöhnlich wenigstens und des Ueberganges zur Liebe fähig[3]), doch auch so ist ihm der Eingang ins Herz zu verschließen, dessen Reinheit er trübt, dessen Frieden er stört. Es fragt sich, woraus er gewöhnlich entstehe?

---

9) fortunae filius. 10) sui quam p. amantior. 11) en, talis scilicet fuit praeclarus ille Fortunae alumnus, oder en, habes etc. 12) sua omnia. 13) herculea illa progressi via.

1) tectus. 2) surgens — detumescens. 3) quod possit.

1. Oft habe er seinen Grund in dem Verdachte, daß man vom Andern gehaßt oder verachtet werde. Da man nicht weiß warum, so wird man böse auf den, von welchem man so unbillig behandelt zu werden wähnt.

2. Er entsteht, wenn der Eine das haßt, was der Andere liebt. Oft ist das der Fall unter Schulgefährten, daß dieser eine Lieblingsneigung hat, die jenem zuwider ist[4]); und daraus entsteht dann Entzweiung (Diesen Punct[5]) hat Horaz berührt Epp. I. 18).

3. Eine andere Veranlassung liegt in unzeitigen Scherzen und Sticheleien[6]), mit denen sich junge Leute zu necken pflegen. Leicht überschreiten diese die Gränze der Urbanität und beleidigen bald durch ihre Spitze, bald durch ihre Plumpheit[7]); oder der Andere kann nicht witzig auf Witz repliciren[8]) und macht also seiner Gereiztheit in derber Weise Luft[9]).

4. Manchmal macht auch Aemulation Feindschaften. Ist diese eine ehrenhafte, ein Wettstreit der Tüchtigkeit, so scheint es nicht als könne sie Haß erzeigen, weil ja der Eine den Andern als Seinesgleichen anerkennt; aber selten wird ein Wettstreit in so edlem Sinne geführt[10]), gewöhnlich sind andere Interessen dabei im Spiele[11]), so daß es sich z. B. um Fortgangsplatz, um Preise, um Stipendien handelt.

5. Seltner verursachen die sittlichen Fehler Anderer Feindschaften. Wenn einer nur nicht eben bösartig ist — was selten bei Jünglingen vorkommt — die übrigen Mängel finden Duldung, ja mitunter wohl Beifall. Aber — was man kaum glauben sollte — das Gesicht, die Miene, die Haltung, die Stimme manches Mitschülers mögen sie nicht leiden[12]).

6. Ja sogar aus der Liebe kann starker Haß hervorgehen. Denn wenn diese durch irgend einen Zufall gestört wird, so verwandelt sie sich leicht in den entgegengesetzten Affect, — vielleicht

---

4) studia et delicias alterius ferre non posse, fastidire. 5) locus. 6) dicterium. 7) rusticitas. 8) facete profligare, repellere (sales ac) facetias. 9) paulo durius levare aegritudinem oder relaxare. 10) tam libero et ingenuo animo. 11) intercurrunt alia (Interessen — nicht ausgeb.) 12) displicet.

weil es schwer ist, gleichgültig zu sein[13]) gegen den, der uns einmal sehr interessirt hat.

Das ungefähr sind die Ursachen des jugendlichen Hasses. Es fällt in die Augen[14]), wie unbedeutend sie meistens sind; aber es gibt Menschen, die ohne heftigen Haß kaum leben können. Doch wie diese selbst hassenswürdig sind, so sind dagegen liebenswerth die, welche eine so offene und edle Natur haben, daß sie gar nicht wissen, was Haß ist, die mit Vielen in Freundschaft, mit Allen in Frieden leben.

---

16. Worte und Handlungen.

Cremutius Cordus[1]), angeklagt von den Schmeichlern des Sejanus, daß er in seinen Annalen den M. Brutus gelobt, und den C. Cassius den letzten Römer genannt habe, sagte im Senat in Gegenwart des Kaisers, seine Worte würden angegriffen[2]), da Niemand an seinen Handlungen etwas aussetzen könne. So konnte sich wohl der unsträfliche Mann in einer Zeit vertheidigen, wo sogar die für Hochverräther galten, welche von einem Bilde des Fürsten das Silber zu gewöhnlichem Gebrauche verwandt hatten[3]); aber im Allgemeinen zweifle ich, ob zwischen Wort und That ein feiner Unterschied gemacht werden dürfe. Wohl gibt es Worte und Reden, deren Inhalt so unbedeutend ist, daß sie, wenn hervorgegangen[4]) aus dem Munde des Sprechenden, in die leichten Lüfte entschwunden zu sein scheinen. Aber dagegen viele, mit denen man Andere belehren, warnen, zurechtweisen will, oder durch die Etwas veranlaßt werden soll, sind entweder den Thaten beizuzählen, oder, was ebensoviel gilt, sind für Ursachen und Anfänge von Handlungen zu halten. Denn was ist That? das denke ich, was von einem Vernunftwesen bewirkt wird und im Causalzusammenhang der Dinge[5]) wieder etwas Anderes entweder unmittelbar[6]) oder in

---

13) negligere, nihil curare oder frigescere, si quem v. amaveris.
14) quae quam sint — apparet.

1) Tac. An. IV. 34. 2) arguere. 3) promiscuum ad usum vertere. 4) emitti. 5) quae est causarum vis et continuatio. 6) continuo.

Verbindung mit andern Ursachen erzeugt. Da aber unter allen Dingen nichts wirksamer ist, als die Rede, so ist klar, daß Worte und Handlungen nur im Denken, nicht aber in der Wirklichkeit unterschieden sind. Und das gilt um so mehr, wenn du dir Männer denkst, die durch Stellung, Ansehen und Einfluß[7]) ausgezeichnet sind. Was diese sprechen, hat bedeutende Wirkung[8]) auf die Uebrigen und man möchte wohl sagen, die Mächtigsten unter den Menschen seien nicht die, welche durch Waffengewalt, sondern welche durch Gutachten und Rede[9]) am meisten ausrichten. Aber auch deine Worte, magst du immerhin, wie Horatius sagt, viribus, ingenio, specie, virtute, loco, re der Letzte unter den Vordern sein, sind nicht so gleichgültig, daß du den Rath derer unbeachtet lassen dürftest, welche die Zunge zu zügeln empfehlen. Lerne dies an dem Exempel des Cremutius Cordus!

---

17. Fabricius.

Der Historiker Dionysius läßt den Römer Fabricius, als ihm Pyrrhus Gold bot und ihn einlud, Frieden zu schließen und mit ihm nach Griechenland zu gehen, um ihm als Freund und Berather zur Seite zu stehen[1]), eine ziemlich lange Rede halten, worin er dem Könige auseinandersetzt, warum er dies nicht annehmen könne. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Fabricius bei seiner Weigerung wenig Worte gemacht habe; aber der griechische Schriftsteller läßt die Gelegenheit, seine Rhetorik[2]) zu zeigen, nicht unbenutzt und macht seinen Lesern das Vergnügen[3]), den Römer in wohlgeordneter Ausführlichkeit[4]) sprechen zu lassen. Hat Einer von Euch Lust, sich in Behandlung desselben Thema[5]) zu versuchen, so will ich den Inhalt jener Rede zum Besten geben. „Du irrst, o König wenn du mich für unglücklich hältst, weil ich kein Geld habe. Denn da bei uns Nichts hindert, daß brave Männer, auch wenn sie arm sind, hohe Aemter erhalten und die Leitung der wichtigsten Geschäfte,

---

7) loco, auctoritate, gratia. 8) non mediocriter movent animos. 9) consilio, sententia, oratione.

1) a latere esse. 2) artes rhet. 3) id tribuit legentium voluptati, ut. 4) copiose ac disposite. 5) locus.

so habe ich mich nicht über mein Schicksal zu beklagen, zumal da ich der Mann bin, welcher, wenn auch nicht durch Geld, doch durch Rath und That Andern wohlthun kann. Wenn ich nach Reichthum Verlangen trüge, so hätte ich gewiß Gelegenheit genug gehabt, diesen zu erwerben, da ich feindliche Heere geschlagen und reiche Städte meinen Soldaten zur Plünderung preisgegeben habe. — Wie, wenn unsere Censoren erführen, daß ich mich bestechen ließ, wie glaubst du daß diese mich anlassen würden?[6]) Mich dünkt, ich höre, wie diese würdigen Männer[7]) mir vorhalten, daß ich den Staat durch Hochverrath, die Sitten durch das schlimmste Exempel, meine eigne Ehre durch eine Niederträchtigkeit[8]) zu Grunde richte. So müßte ich denn beschimpft durch censorische Strafe[9]) aus dem Lande gehen und flüchten — zu wem doch? Etwa zu dir? um Sclave zu sein, nachdem ich freier Mann war? Aber diese entehrende Knechtschaft böte mir nicht einmal Sicherheit wegen deines Wankelmuthes und des Neides Andrer. Denn da ich meine Natur nicht ändern könnte, so ist zu vermuthen, daß ich durch das Wort der Wahrheit[10]) bald bei dir verhaßt würde, weil ein Mann von geradem und hohem Sinn den Monarchen kein willkommener Begleiter ist. Da dem also ist, so versuche an mir keine Bestechung[11]). So Dionysius. Ich möchte aber glauben, daß der wahre Fabricius nichts Anderes gesprochen habe als: König, ich bin ein Römer!

---

18. Hannibal und die Römer.

Einst fragte ich Jünglinge, die die livianische Geschichte des zweiten punischen Krieges lasen, mit wem sie es hielten, mit Hannibal oder den Römern. Alle insgesammt antworteten: mit dem punischen Heerführer gegen die Römer. — Also, versetzte ich, Euch verdrießt wohl[1]) nur das Eine, daß Hannibal nicht Rom erobert und das ganze romulische Volk vernichtet oder beknechtet hat. Aber seht doch, wie ungerecht ihr urtheilt. Wer war denn euer

---

6) compellare aliquem. 7) viri gravissimi. 8) flagitium. 9) nota censoria compunctus. 10) verum dicendo. 11) noli tentare abstinentiam meam.

1) opinor.

Liebling, der Karthager? doch gewiß ein wilder und grimmiger Mann, der Blut und Rache dürstend alles menschliche Gefühl abgestreift hatte, der die Kraft des Löwen mit der Schlauheit des Fuchses vereinte. Oder gefällt Euch etwa sein Vaterland Karthago? die Stadt, in der ewige Zwietracht und eine jedem Patrioten[2]) gefährliche Freiheit herrschte, Recht und Billigkeit keinen Werth hatte[3]), gegen den Feind unmenschliche Grausamkeit, und feindliche selbst gegen den Mitbürger geübt ward? Oder billigt ihr die Veranlassung des Krieges? Aber ungerecht war Hannibals Verfahren, daß er Sagunt, eine Stadt, die nichts verbrochen hatte, als daß sie Bundesgenossentreue[4]) bis zu ihrem Untergange bewahrte, mit Krieg überzog. — Nun aber betrachtet mir diesen gegenüber die Römer, die damals in ihrer herrlichsten Blüthe nach Bewältigung der Samniter, des Pyrrhus und der Punier selbst, weit entfernt, in neue Kämpfe zu stürzen, lieber ihren gefährdeten Bundesgenossen nicht helfen[5]), als gegen die Heiligkeit des Vertrags fehlen wollten. Welch edle Mäßigung bei so großer Macht, welch eine herrliche Treue gegen den treulosen Feind! Aber so waren die Römer; nur erst durch die entsetzlichsten Unbilden herausgefordert und gereizt zogen sie das siegreiche Schwert. Diese also müßt Ihr begünstigen, nicht den, der, ein Feind der Götter, den ungerechten Krieg gleich mit einer gräßlichen Unthat begonnen hat.

Darauf entgegnete mir einer von denen, welchen ich Vorwürfe[6]) machte, also: Wie? ist das Scherz oder Ernst, daß du den Vertheidiger derer machst, von denen bekanntlich nach dem ersten Kriege zur Zeit des Friedens die Karthager so treulos behandelt wurden, daß sie diesen, als sie in ihrem Innern bedrängt waren, auch Sardinien wegnahmen? Schon damals waren die Römer die Plünderer Italiens, die, der Ruhe feind, der Freiheit aller Völker nachstellten. Mit Recht hat Hannibal tödtlichen Haß gegen die geübt, von denen er mit Gewißheit voraussah[7]), daß sie seinem Vaterlande den Untergang bereiteten. Allerdings gefällt uns der Mann, welcher ein ungeheures Unternehmen mit unglaublichem Heldenmuth gewagt und der Vollendung[8]) nahe geführt,

---

2) optimus quisque. 3) summa vilitas. 4) fides socialis. 5) deesse.
6) corripere. 7) certa conjectura prospicere, augurari. 8) exitus.

der in sich selbst so mächtige Hülfsmittel gefunden hat[9]), daß er die Hindernisse der Natur überwand und mit einem mäßigen Heere so viele tapfere Legionen in blutigen Treffen zusammengehauen hat, dessen Blick, wie Livius sagt, bewaffnete Heere nicht aushalten konnten, vor dem sich das römische Volk entsetzte. Er soll uns zum Exempel dienen, wie ein tüchtiger Mann, ein Freund seines Vaterlandes gesinnt sein soll gegen fremde Eroberer[10]), und wenn, was der Himmel verhüten möge[11]), unser Deutschland wieder in Umstände gerathen sollte[12]), ähnlich denen, in welchen es zu Napoleons Zeiten gewesen ist, so entstehe uns ein Rächer, wie der edle Charthager seinem Vaterlande einer war, glücklicher als dieser, im Uebrigen ihm sehr ähnlich

---

19. Die Jugend.

Die Menschen lieben es, die Dinge mit einander zu vergleichen, und es gibt nicht wenige Metaphern[1]), die, weil ihre Wahrheit[2]) genaufällig ist[3]), fast in allen Sprachen der Völker vorkommen. So vergleicht man gewöhnlich das Jugendalter mit einer Blume, und Jugend und Blüthe bedeutet[4]) fast dasselbe. Nichts ist naturgemäßer, insofern die Frische[5]) und Lieblichkeit der Blume große Aehnlichkeit hat mit einer gesunden, unverderbten Jugend. Aber auch ihre Kürze und Unbeständigkeit! Wer kennt nicht Ovids Worte: auch ich habe geblüht, doch jene Blüthe war vergänglich! — Eben so oft vergleicht man dies Alter auch mit einem Traume. Denn wie den Schlummernden manchmal verschiedne Bilder an der Seele vorübergehen[6]), zwar eitle und nichtige, die aber doch für wahr gehalten werden und mancherlei Empfindungen erregen; so bilden sich [7]) in der Jugend Meinungen, Hoffnungen, Befürchtungen in raschem Wechsel, die vielen Tumult in der Seele verursachen und meist später von den Gereiftern belächelt werden

---

9) tanta in virtute habere praesidia. 10) d. i. gegen feindliche, Knechtschaft drohende, Gewalt (servitutem minitantium). 11) omen avertere. 12) recidere in tempora oder fortunam.

1) translatio. 2) wie wahr sie sind. 3) incurrit in oculos. 4) unum sonare. 5) vigor. 6) obversantur animo species. 7) exsistere.

Im Traume sind wir bisweilen große Könige, reich und glücklich; ja wir fliegen wohl wie die Vögel; gleicherweise vergegenwärtigen[8]) uns die Täuschungen der jugendlichen Hoffnung künftigen Rang und Ruhm dergestalt, daß wir fast schon zu sein und zu haben wähnen, was wir wünschen. — Es sei immerhin die Jugend einem leichten Traume ähnlich; nur nicht einem Rausche! — denn auch mit dem wird sie manchmal verglichen. Denn ein Rausch ist etwas Häßliches und nachtheilig für die Gesundheit, und eine in Unmäßigkeit und Lüsten durchtobte[9]) Jugend schadet dem Rufe und dem leiblichen und geistigen Wohle des Menschen. — Am liebsten möchte ich die Jugend vergleichen mit der Blüthe eines Baumes, die in ihrer Erscheinung[10]) lieblich, nach ihrem Verschwinden[11]) Fruchtkeime[12]) zurückläßt, die die Hoffnung einer reichen Ernte im Herbste gewähren. Freilich aber kann dies Bild nur auf eine solche Jugend passen, die rein und unschuldig unter edlen Bestrebungen geführt wird.

---

20. Cäsars Monolog[1]) am Rubico.

Daß die Frucht meiner Siege verloren ist, wenn ich als Privatmann nach Rom gehe, ist gewiß und ausgemacht[2]). Nur das ist die Frage, ob ich recht thun werde, wenn ich mein Vaterland bekriege, oder nicht. Denn man sagt, der Rechtschaffene müsse seine Sache dem öffentlichen Wohle nachordnen und nicht fragen, was ihm, sondern was dem Staate nütze. Wie nun? ist es nicht besser mit dem Lobe der Edlen zu fallen, als mit Schmach und Unehre zu siegen? — Doch ich will die Rücksicht auf mich bei Seite stellen und den Staat ins Auge fassen[3]), wie steht es doch jetzt mit diesem? Irre ich nicht, so wankt alles, wie aus seinen Fugen gerissen[4]). Im Verfall ist die alte Zucht[5]), die Sitten der Bürger sind wie von einer Seuche[6]) ergriffen im Welken, die Eintracht der Stände ist dahin, der Senat hat das Befehlen, das

---

8) in conspectu ponere. 9) perbacchari. 10) cum adest. 11) cum defloruit. 12) semina.

1) meditationes. 2) exploratissimum est. 3) traducere mentem a cogitatione — ad considerationem. 4) solvuntur compages. 5) labat, labitur. 6) velut tabes invadit, occupat.

Volk den Gehorsam verlernt, die Provinzen können die Habsucht und Ausschweifung der Beamten nicht mehr ertragen, und selbst die Legionen, die Stütze der römischen Macht, sind, des Vaterlandes uneingedenk, dem feil, der sie zu Raub und Beute führt und mit Schenkungen bereichert. Weder seine Uebel, noch die Heilmittel dieser Uebel kann der Staat mehr aushalten. Letztere hat vor einiger Zeit Sulla versucht, weise darin, daß er mit Feuer und Eisen die Geschwüre angegriffen, unweise aber insofern als er die Wurzeln selbst unberührt gelassen hat. Wird nicht die ganze Verfassung total geändert, so ist's geschehen um den Römernamen. Einen absoluten Herrscher[7]) brauchen sie; kommt dieser nicht, so muß durch gemeinsame Verschwörung des gesammten Menschengeschlechts dies Reich untergehen. Und daß sich bereits die Sache dahin neigt, darauf deutet die gränzenlose Befugniß, die von Volk und Senat dem Pompejus eingeräumt worden. Wer ist denn aber dieser Magnus? Ein Mensch[8]), der unter Allen zum Herrscher am wenigsten taugt, eitel, unschlüssig, aufgeblasen von leerem, leicht verdientem Ruhme, dessen Unklugheit und Schwäche bald genug an den Tag kommen wird. Bürgerkriege werden, auch wenn ich ruhig bleibe, bald entbrennen, die Welt wird zerrissen werden durch die Wuth der Factionen. Ich aber fühle in mir die Kraft[9]), nicht bloß zu siegen, sondern auch den Sieg zum Heil des Staates zu gebrauchen; ich achte mich würdig, an die Spitze einer neuen Entwicklung zu treten[10]). Wie diese ausfallen wird, weiß ich freilich nicht; aber ich ahne mit Untrüglichkeit[11]), daß sie besser werden wird als die gegenwärtige. Und so muß also unverzüglich der Uebergang über den Rubico bewerkstelligt werden.

---

21. Horaz und die altrömischen Dichter.

In einer seiner Episteln[1]) spottet Horaz über diejenigen seiner Landsleute, welche den Werth der Schriftsteller und besonders der Dichter nach Jahren schätzten, und nur die, deren Zeit längst vorüber[2]) wäre, so ausschweifend[3]) bewunderten, daß sie keinen

---

7) dominus. 8) nempe is. 9) is sum qui — sciam. 10) d. i. von dem eine neue Ordnung der Dinge beginne. 11) certus augur prospicio.

1) Hor. Ep. II. 1, 48. 2) vorüber l. c. 22. 3) effuse.

der Neueren gegen jene etwas gelten ließen. Es ist klar, daß er hier für Haus und Heerd kämpft und ungerecht über die alten Dichter urtheilt, an denen er stilistische Nachlässigkeit[4]) tadelt, die starke Seite[5]) aber geflissentlich übergeht; noch mehr, daß er seinen Mitbürgern eine Eigenschaft vorrückt, die offenbar ein großes Lob verdiente. Denn das Alte nicht leichtsinnig über Bord zu werfen[6]), sondern das Bild der Vorzeit[7]), das sich in dramatischen[8]) und satirischen Dichtungen am treusten spiegelt, mit Liebe festzuhalten[9]), ist Zeichen eines ehrenwerthen Charakters. Und wer mag es denen, deren gute Tage damals, als Horaz schrieb, bereits längst vorüber waren, verübeln, wenn sie das, was sie an die alte Größe erinnerte, den neuen Erscheinungen[10]) vorzogen, die ihnen zeigten, wie tief sie gesunken seien![11]) Uns Deutschen des 19. Jahrhunderts kann freilich Niemand den Vorwurf machen, als bewunderten wir nur was Libitina geheiligt hat; leichter möchte einer uns darüber anklagen, daß wir mit ungestümmer Hast[12]) uns dem Neuen zudrängen und mit bitterer Kritik das Frühere verfolgen[13]), das genauer kennen zu lernen nur sehr Wenige der Mühe werth achten. Doch machen diejenigen eine ehrenwerthe Ausnahme[14]), welche in der neuen Zeit die Dichtungen der deutschen Vorzeit, die lange in unverdienter Vergessenheit begraben lagen, an's Licht ziehen und mit gelehrter Sorgfalt erläutern. Diesen wünschen wir viele Leser, und wenn sie irgendwo öffentlich lehren, viele Zuhörer.

---

22. Hic niger est, hunc tu Romane caveto.

Wer ist der Schwarze, vor dem ich mich hüten soll? — Ach nicht nur einen Flecken[1]) nimmt der Geist an, der seiner selbst vergessen sich zum Schlechten neigt, es gibt viele Arten von Fehlern, und unter diesen solche, deren Gift leicht und schnell unvor-

---

4) negligentia in scribendo. 5) virtutes. 6) foras extrudere. 7) effigies vetustatis. 8) scenicus. 9) tenere cum caritatis quodam affectu. 10) Erscheinungen: nicht ausgedr. 11) quantis malis resp. afflicta concidisset. 12) insano mentis ardore. 13) acerbo judicio exagitare. 14) von diesen (de his) nehme ich aus multo cum honore.

1) suscipere maculam oder labem.

sichtige Gemüther anstecken kann [2]). Selten wohl mag man Boshafte finden, die eine Freude daran haben, Andern zu schaden, aber nicht klein ist die Anzahl derer, die durch Rede, Umgang, Beispiel gute Sitten verderben. Wenn du mir folgst, so wirst du vornehmlich meiden

1. die Müssigen und Faulen. Nicht ohne guten Grund nennt man den Müssiggang der Laster Anfang; denn so wie der menschliche Geist durch nützliche Thätigkeit genährt wird, so wird er, wie Eisen durch Rost, verzehrt, wenn man nichts Kluges thun mag. — Da der größte Theil der Menschen, gezwungen durch Amt und Beruf [3]), arbeitet und den ganzen Tag im Geschäfte ist [4]), so möchte es befremden, daß unter der Zahl der Studierenden nicht Wenige sind, deren Gemüth schlafähnliche Erstarrung fesselt. Aber es ist allerdings so, daß die, denen am meisten daran gelegen sein sollte, sich und ihr Schicksal zu gestalten, oft so in den Tag hinein leben, als ob sie in derselben Stunde zugleich die Schule und das Leben selbst verlassen würden. Diese, glaube mir, sind die Pest der Schulen, die Verderber Anderer: die meide!

2. Es gibt welche, die keinen Respect vor göttlicher und menschlicher Auctorität haben, Spötter über das Heilige, Verächter der Menschennatur, die den Geist für den Diener des Leibes halten. Diese können das Gemüth, wenn auch nicht aus seiner Haltung bringen [5]) (wiewohl auch dies manchmal gelingt), doch gewiß niederdrücken und beunruhigen: ferne also mögen die Profanen dir bleiben.

3. Es gibt eine Menschenklasse, die nicht ihr Geschäft treibt, sondern Pläne macht auf's Ungewisse, Bedenkliche, Gefahrvolle, Ueberschwängliche [6]), und oft ihren Unsinn mit schönlautenden Worten [7]) bemänteln. Diesen Weltverbesserern [8]), die selbst voll Irrthümer und Fehler stecken und auf Zeiten, Menschen, Sitten keine Rücksicht nehmen, verstatte ja nicht den Zugang zu deinem Gemüthe. Vielleicht sind sie nicht schwarz — denn leicht können Unerfahrene auf dergleichen Irrwege gerathen — aber doch sind

---

2) contagio manat ad. 3) Beruf vitae conditio, Amt officii munus. 4) consumere diem in agendis negotiis. 5) de statu dejicere. 6) immoderata, nimis alta. 7) nomen speciosum. 8) rerum humanarum correctores.

ferne zu halten die Schwindler[9]), die Andere zu verderben suchen, die unruhigen Köpfe[10]) voll wilder Leidenschaften.

Soll ich noch mehr Solche nennen, denen der Kluge aus dem Wege geht? Aber da müßte ich ein Register[11]) menschlicher Laster geben. Lieber möchte ich die Kunst lehren können, die Schlechten gleich zu erkennen, damit man zur rechten Zeit seine Maaßregeln[12]) treffen könne. Das Beste thut hiebei[13]) eine gute Erziehung, indoles nutrita faustis sub penetralibus, wie Horaz sagt.

---

23. Der Zweifel.

Wohl ist es ein Zeichen der menschlichen Schwäche, daß man zweifelt und nicht immer gewiß weiß, was zu thun ist, und doch gibt es in vielen Fällen kaum einen andern Weg zur Wahrheit als durch die Umwege und Unebenheiten des Zweifels; hat man diese überwunden, so ist der Zutritt zum Lichte geöffnet und sicher die Ueberzeugung, daß man gerade das Gesuchte gefunden. Dazu ist ferner auch die Bedenklichkeit, auf welche Seite man sich zu wenden habe, nicht selten eine Hüterin des Gewissens und Schützerin der Tugend, wenn man die Vorschrift beobachtet, die Plinius gibt: quod dubitas ne feceris. Sie kann auf Vieles bezogen werden, besonders auf manche Fälle, wo sich's um Vortheil oder Vergnügen handelt. Z. B. es wird dir Gelegenheit zu einem Gewinn gegeben, der zwar nicht unerlaubt und schimpflich ist, dem aber doch etwas Unedles anklebt[1]). Du willst ihn hinnehmen, siehe aber — plötzlich zweifelst du, ob die Rücksicht auf Ehre[2]) oder Humanität es gestatte. Also eben weil du Anstand nimmst, weise den Vortheil zurück. — Ein andermal winkt dir Vergnügen. Auch dies ist kein solches, dessen du dich zu schämen brauchtest, und doch kommt dir der Scrupel[3]), ob nicht Zeit und Geld besser anzuwenden[4]) wäre. Gewiß, sehr selten wird es dich gereuen, diesem — ich möchte sagen — sokratischem Genius[5]) ge-

---

9) insanus, male sanus. 10) ingenia turbida. 11) recensere. 12) providere ante et praecavere. 13) certissimum remedium petitur ex.

1) aliquid illiberale habet. 2) ratio pudoris. 3) injicitur scrupulus num (bei wirklicher Ungewißheit). 4) sumtus et otium melius poni potest. 5) huic monitori ac prope dicam genio S.

folgt zu haben. Es ist also oft der Zweifel nichts andres als die Stimme des Gewissens, die warnt, wenn sich Jemand pflichtwidrig benehmen will[6]). Sonst freilich müssen wir armen Menschen, denen kein Blick in die Ereignisse der Zukunft vergönnt ist[7]), gar Manches thun, dessen Erfolg zweifelhaft ist, wie z. B. wenn einer eine weite Seereise unternehmen, oder in den Krieg ziehen will. In solchen Fällen[8]) genügt es, die Schuld der Unbesonnenheit und Vermessenheit vermieden und das Verfahren gewählt zu haben, was bei reiflicher Ueberlegung das beste zu sein schien.

---

24. Untergang der Staaten.

1.

Wir armen Menschen sind es nicht allein, die das Todesloos trifft: auch Städte, Staaten und Völker entgehen ihm nicht. Zwar die Nationen scheinen etwas Unsterbliches zu haben, insofern sie, wenn sie ihren Namen verlieren, sich doch mit andern vermischen; aber die Staaten erlöschen dann, wenn eine von Außen angreifende Gewalt sie unter ihre Botmäßigkeit bringt. Ja[1]) schon wenn ein Staat von einem andern in der Art abhängig[2]) wird, daß seine Befugniß, Gesetze, Rechte, Bündnisse, Beschlüsse über Krieg und Frieden nach eigenem Gutdünken einzurichten, Beschränkung[3]) durch fremde Uebermacht erleidet: so ist das, wenn auch nicht Untergang, doch ein Schritt zu demselben. So kann man z. B. mit Recht behaupten, daß der Tag von Chäronea für die griechischen Freistaaten der letzte gewesen sei, weil seitdem, obgleich das Uebrige alles blieb, doch ihre Unabhängigkeit[4]) aufgehört hat. — Aber verschieden sind die Ursachen dieses politischen Todes. Völker sterben ab, wenn Sitten und Zucht, wenn Religion und nationale Institutionen[5]) sich auflösen, wenn durch Verweichlichung der militärische Geist[6]) erlischt. Fremde Besitzergreifung ist dann nichts anderes als das Ende eines langen Siech-

---

6) declinare a religione officii aliqua in re. 7) prospicere casus futuros non licet. 8) in his.

1) atque adeo. 2) obnoxius. 3) infirmari, minui. 4) sui juris esse desierunt. 5) sacra, instituta majorum. 6) vigor militaris emarcuit.

thums[7]). Doch manche sind auch deswegen untergegangen, weil sie versäumt haben, zur rechten Zeit Veränderungen zu treffen und Neues anzunehmen, das die Zeit mit sich brachte[8]). Endlich sind auch manche ohne ihre Schuld mit Gewalt unterdrückt worden. Verschieden, sowie die Ursachen, waren auch Art und Weise dieses Unterganges. Einige haben ruhmvoll, andere schimpflich geendet; einige, und zwar[9]) die edelsten, so, daß sie einen glänzenden Namen in der Geschichte führen; die meisten sind in solchem Dunkel erloschen, daß jetzt nur Wenige noch von ihrer Existenz wissen.

2.

Es hat aber dieser Tod der Staaten und Völker etwas sehr Ergreifendes[1]). Denn wenn Existenzen von solcher Bedeutung[2]), wie große Staaten, der Zeit nicht widerstehen können, sondern früher oder später, jedes wenn die Reihe[3]) es trifft, zusammenstürzen: wie kann irgend etwas Menschliches bestehen und ausdauern? Und wie? wird die Nation, der Staat, dessen Wohl mir mehr als das eigene am Herzen liegt, diesem allgemeinen Schiffbruche entgehen? Also umsonst werden, wenn der verhängnißvolle Tag eintritt, meine Arbeiten und die Bestrebungen aller derer sein, die vor und nach mir das allgemeine Beste[4]) gewollt haben? — Doch wer männlichen Sinn in der Brust trägt, wird sich nicht diesen unmächtigen Klagen[5]) hingeben, sondern so bei sich denken und so sprechen: Wenn, wie die Geschichte bezeugt, die Irrthümer der Menschen, wenn Fehler und Sünden die Staaten zu Grunde gerichtet haben; so muß ja wohl mit aller Kraft und Anstrengung darauf hingearbeitet werden, daß die Irrthümer durch das Licht der Wahrheit vertrieben, und daß die Laster durch die Macht der Lehre, des Beispiels, der Zucht entweder fern gehalten, oder, wenn sie schon eingedrungen sind, wieder ausgerottet werden. Wenn ferner mächtige Staaten deßwegen untergegangen sind, weil

7) sic languentes si vis oppresserit aliena, nimirum alere morbum diuturnum desinunt. 8) adsciscere nova, quae flagitat mutata saeculi ratio. 9) und zwar ac, atque.

1) quod animos vehementer moveat. 2) bloß res tanti momenti, quanti sunt. 3) ex ordine fatorum. 4) operam dare augendo bono comm. 5) se lamentis muliebriter dedere.

sie festhaltend am Alten und Verbrauchten [6]) dem Neuen und Besseren, was die Zeit erfunden, den Zutritt verschlossen haben; nun so wollen wir uns dem Zeitgeiste [7]) so anbequemen [8]), daß wir, soweit es die Eigenthümlichkeit unserer Nation zuläßt, das Gute aufnehmen und uns von andern zu lernen nicht schämen [9]). Wenn aber — was ich jedoch für die neuern Völker nicht befürchte — eine Macht des Verhängnisses uns bevorsteht, der keine menschliche Klugheit widerstehen kann: so wollen wir uns wenigstens bemühen, daß der Name unsres Volkes und Vaterlandes einen glänzenden Platz in den Annalen des Menschengeschlechtes behaupte, und daß, was bei uns gut und tüchtig war, aufbewahrt bleibe zum ewigen Gedächtnisse und Gebrauche der Nachwelt.

---

25. Die Tapferkeit.

Viele halten die Tapferkeit für eine Tugend, deren Jeder, wer nicht Soldat ist, leicht entbehren könne. Aber Plato bezieht sie in dem Dialoge Laches auf die Sicherheit der Meinung über das Furchtbare und Nichtfurchtbare [1]) Vielleicht will der Philosoph dies sagen: Es gibt Vieles, was wir Menschen ohne gegründete Ursache fürchten, z. B. Armuth, unverdiente Schmach, die Schrecknisse des Aberglaubens, körperliche Schmerzen, Tod. Welche dies fürchten, die gelten nicht für tapfer; es fürchten sich aber Alle davor, die nicht durch Wissenschaft über die Nichtigkeit [2]) dieser Schreckbilder [3]) belehrt sind. Dagegen gibt es Anderes, wahrhaft Schreckliches, was die Allerwenigsten fürchten, als Unwissenheit, böse Lust, überhaupt jedes Laster. Der Grund [4]), weshalb dies Vielen unbedeutend erscheint, ist der, weil sie weder das Wesen ihres Geistes, noch die Gefährlichkeit jener Uebel gehörig kennen. Ist aber ferner die Tapferkeit unter die Tugenden zu rechnen, wie sich's doch gebührt, so muß sie doch unterschieden werden von Keckheit, Verwegenheit, blindem Anlaufe [5]), bei denen keine Er-

6) vetera et obsoleta. 7) aetatis ratio ac voluntas, temporum ratio atque inclinatio. 8) sequi. 9) erubescere.

1) res formidolosae et sine periculo subeundae. 2) quam sint vana. 3) terriculum. 4) quae quare — haec est causa. 5) coecus impetus.

kenntniß des Wahren und Guten im Spiele ist[6]). — Hat Plato richtig gelehrt, so erhellt, daß auch von uns und unsern Lebensverhältnissen[7]) die Tapferkeit nicht ausgeschlossen[8]) sein dürfe. Denn da uns täglich Gefahr droht von der Gewalt mannigfacher Irrthümer und Fehler, und wir gleichsam einen beständigen Krieg zu führen haben mit den Feinden unsrer Glückseligkeit; warum sollte nicht auch uns die Tugend[9]) nöthig sein, die so sehr dem Manne eignet[10]), daß sie von ihm sogar den Namen virtus hat? Und daß diese allerdings auf richtiger Erkenntniß des Furchtbaren und Nichtfurchtbaren[11]), d. i. des Guten und Bösen beruhe, zeigen uns das nicht die Beispiele der Schüler, die die Mühe des Lernens für ein Uebel, Müßiggang und unedlen Genuß für ein Gut halten? Ja wisse nur[12]), so oft du die Gelegenheit, edle Zeit durch Spiel und Tand zu verderben, standhaft abgewiesen, so oft du deinen Begierden, die Geist und Herz auf Abwege locken wollen, muthig widerstanden, so oft du dich mit ganzer Seele würdigen Bestrebungen hingegeben hast, wenn sie auch beim ersten Anblicke gar nicht angenehm schienen, so oft hast du dich als braven und tapfern Mann gezeigt.

---

26. Otho.

Es hat Menschen gegeben, deren Sitten und Handlungen sich so wenig gleichgeblieben sind[1]), daß, wer sie genau kannte, glauben mußte, es seien zwei ganz verschiedene Seelen in ihnen gewesen. Das ist es, was Cornelius vom Alcibiades sagt, daß sein Leben eine unbegreifliche Mischung[2]) von Tugenden und diesen entgegengesetzten Lastern gewesen; und vielleicht könnte man dasselbe von Otho sagen. Denn dieser, ein Theilnehmer der Lüste des Nero, benahm sich, als er Statthalter in Lusitanien wurde, nach dem Zeugnisse des Tacitus[3]), nicht, wie es nach seiner frühern Ehrlosigkeit zu erwarten war, sondern unbestechlich und unsträflich.

---

6) nihil loci est, oder nec — nec ullus locus. 7) vita. 8) non abesse a. 9) ea laus. 10) viri esse censetur. 11) res metuendae et non metuendae. 12) sic tibi persuadeto.

1) constare sibi — tanta est morum vitaeque inconstantia atque mutabilitas. 2) daß gemischt waren incredibilem in modum. 3) Tac. Ann. XIII. 46.

Dann nach Rom zurückgekehrt unternahm er einen heillosen Frevel und bemächtigte sich nach Ermordung des Galba der Herrschaft. Wiederum als er nach der Niederlage der Seinigen bei Bedriacum mit frischen Streitkräften den Krieg erneuern konnte, wollte er nicht, daß so viel römische Jugend, so viele herrliche Truppen um seinetwillen wieder dem Staate entrissen würden, sondern beschloß ein zweideutiges Leben mit einem ruhmvollen Tode. — Was sollen wir von solchen Menschen urtheilen? Vielleicht dies, daß in ihnen eine treffliche Anlage zur Tugend[4]) vorhanden war, die sich wegen Ungunst der Zeiten, die sich zum Schlechten hinneigten, nicht gehörig ausbilden[5]) konnte. Daher zeigt sich in ihnen bald die Schlechtigkeit ihrer Zeit, bald die Güte ihrer Natur, der nur Charakterstärke[6]) gefehlt zu haben schien. Aber gibt es denn nicht auch unter der Schuljugend solche unstäte und desultorische[7]) Charaktere, die in Zwischenräumen jetzt ganz den Studien leben, und dann wieder den Vergnügungen nachlaufen und sich in diese versenken, so daß Tugend und Laster in ihren Seelen einen Krieg zu führen scheinen mit wechselndem Erfolge? In ihnen aber, fürchte ich, wird am Ende die schlimmere Partei[8]) obsiegen.

---

27. Trost.

Wer sollte sich nicht schmerzlich ergriffen fühlen, wenn er den Eingang zum sechsten Buche des Quintilian liest, wo er so bitter klagt über den Verlust seiner Kinder? Unglücklich fürwahr mag man den nennen, der eine so treffliche Gattin und darauf zwei junge Söhne verlor, einen, der im fünften Jahre schon die trefflichsten Anlagen zeigte[1]) und mit so zärtlicher Liebe an dem Vater hieng; den andern nach dem Eintritte ins zehnte Lebensjahr, einen Jungen von so glücklichen Fähigkeiten, daß er, hätte ihm das Schicksal mehr Jahre gegönnt[2]), den Ruhm seines Vaters hätte erreichen oder gar noch übertreffen können. Wenn sich Quintilian von diesen Schlägen auf's tiefste verwundet[3]) bekennt, so

---

4) egregia ad virt. indoles. 5) expromi explicarique. 6) constantia. 7) levia ac prope dicam desultoria ingenia. 8) pars animi deterior.

1) excellentis ingenii igniculos ostendere. 2) indulgere. 3) his casibus, oder his plagis graviter percelli.

wird Keiner von denen, die Aehnliches erfahren, ihm das verübeln. Wohl gibt es allerlei Trost, womit ein solcher Schmerz beruhigt werden mag, und ein schönes Wort[4]) ist es, was Sulpicius in jenem berühmten Briefe zu Cicero spricht. Auch haben die Philosophen nicht unterlassen[5]), ihre Hülfe zur Heilung solcher Wunden anzubieten. Bekannt ist die Stelle in Epiktet, wo er die Erinnerung gibt, man solle nicht sagen, daß man ein Gut verloren, sondern daß man es zurückgegeben habe, da ja die Menschen alles nur als Darlehn, nichts als Eigenthum besäßen. Doch hat dieser Trost nur dann Kraft, wenn man im Sinne[6]) des Christenthums hinzusetzen kann, man habe seine Lieben dem guten Gott zurückgegeben, d. h. dem reichsten und gütigsten Besitzer aller guten Dinge, dessen Wesen so beschaffen ist, daß er das höchste Gut, das er in sich trägt, nur in der Weise genießt, daß er es neidlos denen mittheilt, die es zu empfangen fähig und willig sind.

28. Marcet sine adversario virtus.

Diese Worte finden sich bei Seneca in der guten Schrift, worin er zeigt, daß es eine Vorsehung gebe, die über den menschlichen Angelegenheiten walte[1]). Wollen wir ihre Bedeutung[2]) untersuchen. Zuvörderst, was ist Tugend? — Das Wort hat bei den Lateinern den Namen vom Manne, und bedeutet Thatkraft, wie sie dem Manne zusteht. Von dieser sagt der Philosoph, sie ermatte, wenn man ihr den Gegner nähme. Wer sind die Gegner derselben? Sie hat viele, z. B. die ungewissen Zufälle des Geschickes, den Neid der Bösen, überhaupt den Weltlauf[3]); doch furchtbarer sind wohl die, welche aus der Schwäche der mit Begierden und Affecten behafteten[4]) Menschennatur selbst entspringen. Mit diesen ist ein Kampf zu führen so lange wir leben, und Keiner ist, sei er auch ein tüchtiger Kämpfer, der nicht bisweilen in diesem Streite unterläge. Aber das macht den Unterschied, ob

4) jure laudantur, quae — oder praeclara habentur. 5) alienum a disciplinae suae dignitate putare. 6) wie es sich für den geziemt, der sich zum Christenthum bekennt, profiteri disciplinam etc.

1) consulere rebus h. 2) was sie bedeuten. 3) cursus rerum et temporum, oder vicissitudines r. et t. 4) obnoxius.

man oft, oder selten, mit schimpflicher Niederlage und Flucht, oder nach Römerart langsam den Fuß zurückziehend und in der Verfassung, bald mit Siegeshoffnung den Kampf zu erneuern, unterlegen ist. Auch pflegen jene Gegner nach den Stufen des Lebensalters zu wechseln[5]); einige sind besonders dem jugendlichen, andere dem gereiften Alter gefährlich. Kennt Ihr wohl die, welche dem Jünglinge auflauern? Sie heißen Arbeitscheu[6]) und Hang zum Vergnügen. Es sind dies zwei Alliirte, die gern noch den leeren Dünkel, und den Trotz, der Rath und Warnung der Klügeren verschmäht, in ihren Bund aufnehmen. Also in Bekämpfung dieser Feinde eures Glückes hat eure Kraft Gelegenheit sich zu üben. Nun fragt sich, ob Ihr euch kühn und tapfer, ruhm- und siegeslustig zeigen werdet, oder kraftlos, feig, „weder den Gefahren noch den Strapazen gewachsen, mit der Zunge fertiger als mit der Hand, ohne Kommando und Disciplin, eine schlechte Beute der Feinde“[7]).

---

29. Was suchen wir?

Die Bedingung, unter der wir existiren[1]), hat Seneka in seiner Trostschrift[2]) an Marcia treffend bezeichnet. „Wie wenn du einem, der nach Syrakus reisen will, sagtest: du wirst dort eine prachtvolle Stadt in einer reizenden Gegend sehen, aber es haust daselbst auch der grausame Tyrann Dionysius, der Jeden mit gräßlichen Martern bedroht; so magst du über den Antritt des gesammten Lebens wie über eine Wanderung in der Fremde urtheilen. Du wirst dort herrliche Wunder der Natur und staunenswürdige Werke der menschlichen Kunst sehen, aber es wird dort auch viel Verderbliches[3]) für Leib und Seele geben, Krieg und Raub und Wunden und Schiffbruch und böses Wetter und bittere Sehnsucht nach dem Theuersten und Tod. So gehe mit dir zu Rathe und überlege was du willst.“ — Die Abhandlung geht darauf hinaus[4]), daß, wenn du Freud und Leid des Lebens auf dieselbe Wage legst,

---

5) mutare vicem. 6) desidia. 7) Sall. Jug. 44.

1) qualis sit vivendi lex atque conditio. 2) Consolatio. 3) pestes. 4) eo redit omnis commentatio.

sehr zweifelhaft ist, welche Schale das Uebergewicht habe. Aber wie? ist denn auf dieser Lebensbühne nichts Anderes als nur Lust zu suchen? Dann freilich muß ich zugeben, daß du dich besser berathen wirst, wenn du, so die Wahl gegeben wäre, gar nicht eintrittst. Doch ich denke, man hat sich auf dieser Wanderschaft nach größeren Dingen umzusehen. Wenn du die Tugend für wünschenswerth hältst, so mußt du diese Arena betreten[5]), wo sie im Conflict der Vernunft und der Affecte als Siegespreis zu gewinnen ist[6]). Wenn dir die Weisheit gefällt, so mußt du durch das Gestrüppe und Gestein[7]) des Wahnes dir den Weg zu ihrer Burg bahnen. Doch die Hauptaufgabe ist[8]), daß du, so lange dir das Licht des Lebens leuchtet, Gott suchest, findest, und in dein Herz aufnehmest. Und das ist auch dem ernstlich Wollenden nicht sehr schwer, denn Er will gesucht, erkannt, geliebt werden. — Wer über dem Haschen nach eitlen Genüssen dies vernachlässigt, gleicht dem, der, zur Verrichtung einer ländlichen Arbeit[9]) in den Acker geschickt, sich begnügt, die in der Saat ausgestreuten Blumen zu sammeln und in einen Kranz zu flechten[10]).

---

30. Cicero.

Neulich fragte mich ein Mitschüler, was ich von Cicero's Talent und schriftstellerischen Leistungen[1]) halte; er habe gehört, daß hierüber verschiedentlich geurtheilt werde. Diesem antwortete ich ungefähr so: Ei was verlangst du von mir? Hältst du mich für den, der über einen solchen Mann als Kenner[2]) urtheilen kann? Hoffentlich weißt du selbst, daß er nicht bloß Reden gehalten und geschrieben hat, die der Beifall und die Bewunderung seiner Zeitgenossen feierte, sondern daß von ihm auch die Theorie[3]) der Redekunst klar und gründlich entwickelt[4]) worden ist. Ferner ist es ihm sowohl durch dies Talent, als durch seine Tüchtigkeit in Geschäftsführung gelungen, die höchsten Ehrenämter und einen Platz unter den Ersten des Staates zu gewinnen, dessen Verwaltung

5) descendere in arenam. 6) proponi. 7) salebrae. 8) caput est ut. 9) opus rusticum. 10) ex collectisque nectere corollas.

1) bloß: Schriften. 2) perite, eleganter. 3) ars et ratio dicendi 4) explanare.

und Leitung ihn so lange beschäftigte, bis er tyrannischer Gewalt unterliegend das Leben zugleich mit der Liebe zu Freiheit und Vaterland aushauchte[5]). Auch diese großen Bewegungen der damaligen Zeit hat er in vielen Briefen an seine Freunde so genau erörtert, daß Nepos im Atticus[6]) mit Recht behauptet, wer Cicero's Briefe lese, werde eine fortlaufende Geschichte jener Zeit nicht sonderlich vermissen. Endlich hat er alle Muße[7]), die ihm von öffentlichen Geschäften blieb, auf das Studium der Wissenschaften, und besonders der griechischen Philosophie verwendet, in der Absicht, seine Mitbürger zur Nacheiferung der griechischen Meisterschaft auch in diesem Fache zu ermuntern. Um ihnen aber nicht bloß mit gutem Rath, sondern auch mit dem Beispiele voranzugehen, hat er selbst mehrere treffliche Bücher über philosophische Probleme geschrieben. — Mir als jungem Anfänger sind erst nur wenige der Werke bekannt, deren[8]) der fleißige Mann so viele verfaßt hat. Ich las mit Vergnügen den Cato und Lälius, die Reden für den Archias, die manilische Bill und den S. Roscius. Was fällt dir also ein, mich um ein Urtheil über einen Schriftsteller zu fragen, den ich kaum erst von ferne kenne?[9]) Entweder frage gelehrte Männer, oder warte, bis ich reifer an Jahren und Kenntnissen geworden bin. Nur so viel glaube ich mit Sicherheit behaupten zu können, daß, wer den Ciceronianischen Stil nachahmt, sich ein treffliches Muster gewählt hat; denn er schreibt klar und elegant[10]).

---

31. Unvorsichtigkeit.

Eine reiche Quelle der Uebel, unter denen das Menschengeschlecht leidet, ist die Unvorsichtigkeit[1]). Sie ist freilich nicht so giftig[2]) als die der Bosheit, aber in ihrer Wirkung[3]) kaum weniger verderblich. Oder willst du Beispiele? die Zeitungen[4]) liefern sie in Menge und man bedarf dieser gar nicht, da sie bei der

---

5) spiritum reddere. 6) Nepos Att. XVI. 7) quantum a publicis muneribus vacabat. 8) nicht quorum. 9) quasi e longinquo. 10) dilucide et ornate.

1) imprudentia, auch oft securitas. 2) venenatus. 3) wenn man sieht, was sie wirkt. 4) acta diurna.

Hand und vor Augen sind. Warum ist dieser höckerig? Weil ihn als Kind die Amme aus Unvorsichtigkeit von den Armen fallen ließ[5]). Warum jener einäugig? Weil er als Knabe unvorsichtig mit Schießpulver gespielt hat. Warum ist dies Haus, dies Dorf abgebrannt? Weil Knaben in einer Scheune Zündhölzchen[6]) unter den Händen gehabt. Voll ist das Leben von Exempeln, die bald Bedauern, bald Entsetzen erregen können; und es würde noch voller sein, wenn, was aus Unachtsamkeit gefehlt wird, jedesmal so hart gestraft würde, als es wohl hätte gestraft werden können. Da hört man oft die Aeußerung: das hätte schlimm ausfallen können, wenn es Gott nicht verhütet hätte. Sieht man sich aber nach Hülfsmitteln um, mit denen man sich selbst oder seine Pflegbefohlenen gegen die aus Unbedachtsamkeit entspringenden Uebel schützen möge, so weiß ich nicht recht, woher sie zu nehmen wären. Denn so leicht es ist, die Vorschrift zu geben: thue mit Vorbedacht was du immer thust, so schwer hält es, nicht blos für das zarte Alter, sondern für dich selbst, du weiser Ermahner, diese Erinnerung immer zu beobachten. Denn Niemand ist immer Herr über sich selbst, immer aufmerksam auf alles, woraus ihm Gefahr kommen könnte. Nur dies möchte ich jungen Leuten recht tief einprägen, daß sie sich gewöhnen auf ihrer Hut zu sein vor dem was zu fürchten ist, z. B. vor Feuer und Feuergewehr — ich würde hinzusetzen vor Gift, wenn dies jungen Leuten unter die Hände käme. Viel thut hier eine gute häusliche Gewöhnung[7]): aber da wir nicht zu jeder Stunde klug sind[8]), nicht auf alles aufmerksam, so möchte ich besonders den Rath geben, daß du nie unterlassest, täglich Gott um seinen Schutz zu bitten für dich und das Deinige.

---

32. Kallikles und Sokrates.

In Platons Gorgias gibt Kallikles dem Sokrates eine derbe Rüge[1]), daß er die Beschäftigung mit Philosophie über[2]) die Jugendjahre fortsetze. Sie zieme sich für edle Jünglinge, wenn

---

5) de sinu decidere. 6) ramenta quorum attritu ignis elicitur. 7) disciplina. 8) sapere.

1) acriter corripere. 2) producere ultra oder versari in ph. ultra.

diese der Bildung wegen sich mäßig damit befaßten[3]); die aber länger sich mit ihr abgäben, würden dem Praktischen[4]) entfremdet und ganz untüchtig zu gemeinnützigen Geschäften. — Ziemlich in gleicher Weise denken nicht Wenige in unserer Zeit nicht bloß von der Philosophie, sondern überhaupt von den allgemein bildenden Wissenschaften: sie seien zur Uebung jugendlicher Fähigkeiten[5]) nicht unbrauchbar, müßten aber nach den Schuljahren wie Knabenzierrathen[6]) abgelegt werden. Aber Kallikles hat dem Sokrates nicht wohl gerathen, daß er die Studien aufgeben sollte, durch die er berühmt und groß geworden ist, und eben so verdienen die kein Gehör, welche heuzutage Aehnliches im Munde führen[7]). Anders wenigstens urtheilt Cicero in der Rede für den Archias: daß er nämlich durch diese Studien seinem Geiste Erholung und Nahrung verschaffe[8]). Allerdings gibt es unter unsern Beamten welche, die eine solche Geschäftslast drückt, daß sie kaum frei athmen, geschweige denn Wissenschaften studiren können; diese sind entschuldigt[9]). Aber nicht so[10]) Jünglinge, wenn sie, die mit öffentlichen Angelegenheiten noch nichts zu thun haben[11]), die Humaniora aufgeben oder nur lässig behandeln. Es ist gar schön, ein gutes Stück[12]) mehr zu wissen, als zum gewöhnlichen Bedarf erforderlich ist; es bringt Ehre, wenn Gebildete sprechen, ihre Unterhaltung verstehen und an derselben Theil nehmen[13]) zu können; es ist überhaupt rühmlich, nicht vor dem höchsten Greisenalter zu erstarren. O halte dir eine Freistätte[14]) offen, in die du dich aus den Mühen, Sorgen und Verdrießlichkeiten des Lebens zurückziehen könnest! wo große Historiker dir erzählen von den Weltbegebenheiten der alten und der neuen Zeit, Weise über göttliche und menschliche Dinge lehren, Dichter mit goldnem Plectrum die Herzen erfreuen. Diejenigen, welche der Meinung sind, daß man solches den Knaben überlassen müsse, sorgen wahrlich besser für das frühe, als für das reife Alter, indem sie jenem den Kern, diesem die Schalen bewilligen.

---

3) operam dare. 4) abalienari a rebus gerendis. 5) ingenia. 6) bullae puerorum. 7) crepare. 8) Erh. u. Nahrung: mit verbis. 9) missi abeant. 10) non item. 11) procul oder ad quos nondum pertinet p. n. cura. 12) aliquanto plus. 13) se immiscere sermonibus. 14) portum sibi parare et perfugium.

33. Das Examen.

Der Schulact, wo die Schüler öffentlich Rechenschaft von ihren Fortschritten geben müssen[1]), der Examen heißt, (zwar ein lateinisches Wort, das aber in dieser Bedeutung bei den Römern nicht gebräuchlich war), gehört nicht zu den Feierlichkeiten, an denen die jungen Leute ein besondres Vergnügen finden. Denn wenn er nahe heranrückt[2]), so wiederholen sie ängstlich ihre Pensa und beschränken[3]) ihre gewöhnlichen Zusammenkünfte und Spiele; und wenn der unerquickliche Tag da ist, so wird ihnen bange, und selbst wenn sie brav gelernt haben, so trauen sie ihren Kräften nicht recht. Denn wie, wenn sie etwa gerade das sagen oder erklären sollen, was entweder dem Gedächtnisse entfallen oder nicht recht aufgefaßt worden ist? Dann glauben sie Oel und Arbeit verloren zu haben. Was soll ich erst sagen von der Schaar derjenigen, die ihr Gewissen anklagt, ehe sie noch vor Vielen zu Schanden werden?[4]) Diese scheinen doch gewiß nicht sowohl geprüft als vernrtheilt zu werden. — Doch sowie man nicht in stolzem Selbstvertrauen prahlen[5]) soll, weil das Geschick den Anmaßenden ein Bein zu stellen[6]) liebt, so möchte ich auch nicht, daß die Fleißigen und Braven verzagen: sie werden, auch wenn sie stocken und etwas nicht wissen, vom Lehrer entschuldigt wegkommen und nie eine Beschämung erfahren. Doch nach den Wolken scheint wieder die Sonne, und auf rauhem Wege geht's in die Höhe. Ist die Musterung vorüber[7]), so öffnen sich die Schranken[8]) der Schule, die Mienen werden heiterer, die Glieder regen sich munterer, die frühere Besorgniß macht froher Hoffnung Platz, denn die Ferienlust winkt. — Ein treues Bild[9]) der Zukunft! So muß, wer ein öffentliches Amt führt, nicht Einmal im Jahre, sondern täglich zeigen, was er gelernt hat und versteht. Wohl ihm[10]) wenn er viel den Kennern sehen zu lassen hat. Hat er aber beifallswerthe Proben gegeben, so kommen gewiß auch Tage, die er unter die glücklichen zählt: er wird gelobt, vorgezogen, befördert werden[11]).

---

1) juberi. 2) adventare — instare. 3) resecare. 4) manifestum teneri. 5) ferociter exsultare. 6) supplantare aliquem. 7) cum actus est census. 8) panduntur, laxantur claustra. 9) verissima imago. 10) glücklich ist er. 11) augere, ornare.

34. Die guten Tage.

Unter die guten und, wie die Römer zu sagen pflegten, mit einem weißen Stein zu bezeichnenden Tage rechnest du gewöhnlich die, welche du frei von Geschäften und Sorgen unter guten Freunden lustig zubringst, zumal wenn etwas dazukommt, was den Lauf des Alltagslebens [1]) durch angenehme Abwechslung unterbricht, z. B. eine Geburtstagsfeier [2]), die Ankunft eines langersehnten Freundes oder ähnliches. Wohl sind das heitere, glückliche, geniale Tage, und doch könnte man zweifeln, ob sie gute zu nennen sind, wenn man die Bedeutung des Wortes genau nehmen [3]) will. Denn nicht dasselbe ist das Angenehme und das Gute, wiewohl der gewöhnliche Sprachgebrauch selten unterscheidet. Denn kaum möchte ich gut nennen, was nicht auch [4]) nützlich und vortheilhaft ist, aber was für ein Nutzen wird gewonnen aus Spaziergängen, Spielen, Gesprächen oder wohl gar Trinkgelagen müssiger Kameraden? Kein Wunder, daß diese Freude, wie süß sie auch gewesen, bald vergessen wird und keine Spur in der Seele zurückläßt. Ja die späte Erinnerung ändert oft die Farbe jener Vergnügungen, und was in der Gegenwart [5]) hell geglänzt, wird matt und grau [6]) in der Reminiscenz. Dagegen die Tage, die du in Arbeit [7]) und ernsten Studien zugebracht, bringen Gaben und Angebinde, die weder der Zeiten Flucht, noch des Glückes Wechsel dir raubt. Bisweilen entspringt auch aus diesen Mühen eine Freude, auf die man nicht gerechnet hat [8]), schöner als aus jenem Zeitvertreib, von dem oben die Rede war. Nicht als ob ich diesen geradezu wehren wollte [9]), sei dies gesagt; sondern um das Urtheil über die guten und harten Tage des Lebens, das bei der Jugend oft so irrig ist, zu berichtigen.

---

35. Der Aberglaube.

Es ist unglaublich, wie viel Albernes die Menschen in den Tag hinein geglaubt haben, und wie ausgedehnt die Herrschaft

---

1) vita quotidiana. 2) si celebratur d. n. 3) subtilius interpretari. 4) idem. 5) so lange es da war. 6) florere et vigere — languere et emarcescere. 7) agere dies per. — 8) insperatus. 9) neque hoc eo dico, quo intercedere velim his gaudiis.

des Aberglaubens ist. Doch wähnt ja nicht, daß nur die Dummheit des gemeinen Volkes solche Altweibermährchen angenommen: es gab, besonders im Mittelalter[1]), sehr viele Gelehrte, die in dicken Bänden allen Ernstes abgehandelt haben von den geheimen Eigenschaften[2]) der Natur, von Behexung[3]), Wünschelruthe, Metallverwandlung, Universalmedizin, von Prophezeiung[4]) aus Gesicht, Hand, Hirnschädel, Stellung der Sternbilder, von schwarzer und weißer Magie und vielen andern dergleichen Narrheiten[5]). In den Bibliotheken giebt es viele Bücher dieser Art, die von der Leichtgläubigkeit jener Menschen, oder auch von der List derer zeugen, die solche Thorheit zu ihrem Vortheile ausgebeutet[6]). Zerstreut[7]) wurden diese Schatten — doch langsam und spät durch bessere Kenntniß der Natur und Fortschritte in der Philosophie; die Gelehrten haben aufgehört zu träumen, und selbst bei dem gemeinen Volke verschwindet[8]) allmälig dieser Wahn. Um so seltsamer ist es, daß ich, ja ich selbst mit Fuscus Aristius bei Horaz[9]) bekennen muß, daß ich ein wenig schwachgeistig und Einer vom großen Haufen bin. So zum Beispiel (man kann es kaum glauben!) habe ich mir in den Kopf gesetzt[10]), es gebe allerdings in dem jungen Menschen viele verborgene Qualitäten, die treuer Studirfleiß gleich einer Wünschelruthe zu Tage fördern könne[11]). Ferner zweifle ich auch nicht, daß aus gewissen Anzeigen ein sicherer Schluß auf dessen Zukunft[12]) möglich ist. Denn wo ich einen trägen und verdrossenen, einen leichtsinnigen und veränderlichen Schüler sehe, der von einem aufs andere[13]) abspringt und nirgends aushält, gleich applicire[14]) ich meine Wahrsagerei, und eben so, wenn ich einen fleißigen und braven sehe: nur sehr selten täuscht mich diese Mantik. Ob Metalle in andere verwandelt werden können, weiß ich nicht; aber, was weit mehr sagen will, daß allerdings die Sinnesart der Jugend vom

---

1) die Zeit, welche die Mitte hält zwischen dem Alterthume und unsern Tagen. 2) occultae quas vocabant qualitates. 3) fascinum. 4) divinatio. 5) ineptiae. 6) quibus haec quaestui fuere. 7) dispellere tenebras. 8) tabescunt opiniones fictae atque vanae. 9) Hor. Sat. I. 3. 4. 10) infixa menti haeret opinio. 11) durch t. St. gefördert werden k. proferre in lucem. 12) qualis futura sit ejus sors ac fortuna. 13) ab aliis ad alia volitare, studia ex aliis ad alia transferre. 14) usurpo.

Besseren zum Schlimmeren und umgekehrt[15]) verändert werden könne, halte ich für gewiß. Ob der menschliche Leib hieb- und kugelfest[16]) gemacht werden könne, habe ich nicht ausgekundschaftet, aber ich vermuthe, daß der Geist durch heilsame Lehren, wie durch Amulete[17]) geschützt[18]) werden könne gegen die Verderbung durch böse Beispiele. Noch mehr[19]), nicht einmal das halte ich für unmöglich[20]) Geister aus dem Reiche der Schatten zu citiren[21]) und in's Licht zu versetzen, wenn einer es der Mühe werth halten will, mit den großen Geistern der Vorwelt in nähere Verbindung zu treten[22]). Und so habe ich noch vieles andere von jener alten Superstition angenommen, das fest in meinem Kopfe[23]) sitzt und nicht weichen will, auch wenn ich ihm mit der Gabel zu Leib gehe.

---

36. Die Vergleichung.

1.

Wenn ein Bauer, der nie über die Gränzen seines Dorfes hinausgekommen, die Hütten des Ortes für sehr ansehnliche Häuser, die kleine Kirche für einen prächtigen Tempel und das Schloß seines Grafen für einen königlichen Pallast hält, so lachen wir, und Mancher erinnert sich, daß es ihm ehemals als Knaben auf dem Lande, bevor er eine Stadt gesehen, ebenso vorgekommen ist. Es ist einmal so, daß der Werth der meisten Dinge nicht aus ihnen selbst, sondern im Vergleiche mit andern hervorgeht. Willst du also richtig urtheilen, so mußt du Vieles kennen lernen, mit dem du das Deinige vergleichen magst. Ja nicht einmal wer du selbst bist, wirst du erkennen, wenn du nicht, wie Ulysses, vieler Menschen Sitten beobachtet hast. Es erhellt daraus auch der hohe[1]) Werth des Studiums der Alterthumswissenschaften. Denn wenn irgend Etwas[2]), so muß dir doch das wichtig[3]) sein, den

---

15) contra. 16) firmare contra ictus gladiorum et glandium. 17) amuletum. 18) munire ab. 19) quid quod. 20) dem Menschen versagt. 21) citare animas, manes. 22) jungere necessitudinem et familiaritatem. 23) penitus sedet in medullis.

1) quanti sit — 2) si quidquam rerum humanarum, hoc profecto. 3) plurimum refert.

Geist[4]) deiner Zeit und deines Volkes zu begreifen, damit du sein Gutes mehren, sein Schlimmes bessern, sein Werk fördern könnest. Also mußt du auf frühere Zeiten und Nationen und auf einen ganz andern Weltzustand[5]) zurückgehn[6]); sonst ist es kaum anders möglich, als daß du das Gegenwärtige entweder thöricht bewunderst oder verachtest. Endlich darf nicht übergangen werden, daß auch durch Reisen in fremde Länder[7]) viel gesammelt wird, was man mit Nutzen vergleichen kann mit dem Heimischen. Beides aber, das Reisen und jenes gelehrte Studium, ist insofern einander verwandt[8]), als man auch von dem, der vergangene Zeiten durchmustert, sagen mag, daß er in die Fremde wandre.

2.

Eines ist noch hinzuzufügen: auch die bildende Kraft[1]) der öffentlichen Schulen kann aus dem Gesagten erkannt werden. Denn im Vereine mit Vielen lernt der Knabe frühzeitig ein richtiges Maß[2]) seiner Kräfte gewinnen, und dies hat den Vortheil, daß er weder kleinmüthig und verzagt an sich verzweifelt, noch auch, wie dort die Gloria bei Horaz[3]), den leeren Scheitel allzuhoch erhebt. Man pflegt hier den Rath zu geben, daß man sich lieber mit den Stärkeren als mit den Schwächeren vergleichen solle; denn so werde es möglich, daß aus dem Wettkampfe Uebung[4]) der Kraft und Belebung des Eifers erwachse. Ganz richtig, nur muß Neid und Verkleinerungssucht aus dem Spiele bleiben. Aber wie kommt es doch, daß die Jünglinge nur ihre Fähigkeiten und Fortschritte, selten aber oder nie ihre Sitten mit Andern vergleichen, und sich in jenen ungern besiegen lassen, in diesen aber die Vorzüge Anderer gar nicht bemerken, geschweige denn ihnen nacheifern? Es ist dies um so auffallender, da sie ja doch für die Fehler der Andern so scharfe Augen haben[5]). Man könnte das der menschlichen Natur zur Schuld anrechnen, daß sie das

---

4) quae sit saeculi tui ratio ac voluntas, auch inclinatio. 5) status a nostro maxime diversus. 6) redire in memoriam alicuius rei. 7) peregrinando. 8) hoc habet simile, quod.

1) quantam ad erudienda ac perpolienda h. ingenia vim h. 2) certa norma et regula, ad quam exigat. 3) Hor. Od. I. 18. 15. 4) Uebung, Belebung — mit verbis. 5) lyncei sunt, acute cernunt.

Schlimme an Anderen leicht, das Gute schwer erkennt. Aber es ist erlaubt, die Sache auch anders zu deuten, wie wenn man sagte, den Menschen sei das Rechte und Anständige so natürlich und geläufig[6]) daß sie dies als Etwas, das nicht anders sein könne, gar nicht bemerken, und nur am Unrichtigen[7]) Anstoß nehmen, dessen Vorkommen sie wie eine Wundererscheinung[8]) betrachten. Doch dabei schleicht sich leicht der Irrthum ein[9]), daß sie schon zu haben glauben, was sie anerkennen[10]), gerade als ob es dasselbe wäre, Etwas zu billigen und zu besitzen.

37. Das menschliche Leben, ein Strom.

Bekannt ist die Stelle im Horaz[1]), wo er die menschlichen Dinge mit einem Flusse vergleicht, der bald ruhig ins Meer gleitet, bald, durch Bergwasser geschwellt[2]), wüthend und zerstörend einherbraust. Die Vergleichung hat ihre volle Richtigkeit[3]). Der Strom fließt, und das Leben rinnt dahin[4]), in beiden herrscht dieselbe Beweglichkeit und Unbeständigkeit des Elementes. Einige Flüsse entspringen aus schwacher Quelle, fließen mit mäßiger Wassermasse[5]), treten selten durch Regen geschwellt über ihr Bette, vertrocknen in der Sommerhitze; andre dagegen stürzen unermeßlich aus tiefer Mündung[6]), überschwemmen Thäler und Felder, unterwühlen[7]) Berge, reißen Baumstämme und Balken niedergestürzter Häuser mit fort. Diese vollenden eine kurze Bahn und verschwinden[8]) in Sümpfen, Sandmassen[9]) oder größeren Strömen; jene machen einen großen Weg durch viele Länder und ergießen sich in's Weltmeer. Die einen gleiten in mannigfaltigen Krümmungen an fruchtbaren Fluren und blumigen Auen vorüber; die andern durchirren öde und wüste Gegenden. Auch gibt es große Ströme, die hundert Bäche und kleinere Flüsse aufnehmen

---

6) (naturale) innatum — promptum. 7) pravum, perversum. 8) portenti instar. 9) facile in mentem irrepit, ut. 10) comprobare, suspicere.

1) Hor. Od. III. 29. 33. 2) auctus. 3) cum re ipsa competit. 4) labi. 5) aquae. 6) immensus ore ruit profundo. Hor. 7) subruere. 8) hauriri. 9) arenae.

und mit zahlreichen Schiffen prangend wie in königlichem Prachtzuge[10]) einherstolziren.

Leicht ist es, damit zu vergleichen die verschiedenen Lebensloose und Schicksale der Sterblichen; wie die Einen in Armuth und Niedrigkeit, die Andern mit Prunk und Aufsehen[11]), diese eine ruhige[12]), jene eine bewegte, ein Theil eine kurze, ein andrer eine lange Bahn[13]) vollenden. Und doch kann die Analogie nicht durchgeführt werden[14]). Denn den Flüssen ist von der Natur eine größere oder kleinere Masse Wassers gegeben, die sie nicht beliebig machen können; aber der Mensch vermag allerdings seine Kraft über das von der Natur gegebene Maaß zu verstärken. Die Bergströme müssen wohl gewaltig daherbrausen, die sie umschattenden Haine[15]) brechen und mitfortreißen und über Trümmer einherziehen[16]); aber den Menschen steht es frei, ein ruhiges, den Mitbürgern nützliches, keinem drohendes[17]) und verderbliches Leben zu führen. Doch man kann von keinem Dinge sagen, daß es dem andern ähnlich sei, wenn es demselben nicht von einer andern Seite auch[18]) unähnlich ist. Aber wie dem auch sei, es fließt der Strom, es enteilt die Stunde: also strebe dahin, des bald zerinnenden Daseins[19]) Spuren zu hinterlassen, die bezeugen mögen, daß du nicht umsonst gelebt hast. So sagt man, daß der Nil, wenn er die Fluren verlassen, auf denen er ausgetreten lange gestanden hat, sie durch Anspülung seines Schlammes[20]) befruchtet habe.

---

38. Die Geschichte.

Was ist Weltgeschichte? Ich denke der Nachweis[1]), wie das Menschengeschlecht von geringen Anfängen zum Bessern und Höheren, d. h. von der Unwissenheit zur Erkenntniß, von der Knechtschaft zur Freiheit emporsteigt. Denn Knechtschaft nenne ich den

---

10) pompa incedunt illustres. 11) splendor et dignitas. 12) lenes ac placidi — turbulenti. 13) spatium transcurrere. 14) neque vero per omnia duci potest analogiae ratio. 15) nemora quibus inumbrantur. 16) super ruinas se evehere atque efferre. 17) infestus. 18) mit idem. 19) vita labens et brevi exarescens. 20) congestu limi.

1) documentum quod ostendat.

Zustand, wo der Mensch, ganz in der Botmäßigkeit der Natur, noch nicht zum Bewußtsein seiner Kraft erwacht[2]), sich nicht zu rathen und zu helfen weiß[3]), bis er nach und nach durch Versuche und Erfahrungen[4]), nach vielem Arbeiten es dahin gebracht hat, der Natur gleichsam durch List das abzugewinnen[5]), was sie von selbst darzubieten versagt. Es ist also die Weltgeschichte nichts Anderes, als der Lauf und Fortschritt[6]) der menschlichen Dinge zu einem freieren Zustande; und wie dieser sich gemacht hat[7]), das zeigen die Denkmäler der Vorzeit und die Schriften, in denen die Erinnerung an das Frühere aufbewahrt ist. Daß aber dieser Fortschritt noch nicht zum erwünschten Ziele gekommen, zeigen die gegenwärtigen Zustände des Lebens zu Genüge. Noch sind wir nicht die Leichtlebenden und Seligen, wie Homer seine Götter nennt, sondern dieselbigen[8]) mühebeladenen Sterblichen, und ich weiß nicht wie es kommt, daß diese Mühen des Lebens mit zunehmender Blüthe edler Künste und Wissenschaften immer schwerer und drückender zu werden scheinen. Da möchte vielleicht Einer sagen: traurig, daß es so steht. Konnte nicht die Zeit meines Lebens aufgespart werden[9]) auf jene goldene Periode, wo das menschliche Geschlecht triumphiren wird über Irrthum, Laster und Tyrannei? Um wie viel glücklicher würde ich da sein! — Wie? also ohne Arbeit und Verdienst möchtest du den Lohn einstreichen und ohne deinen Sieg mit der Palme begränzt werden? Kennst du nicht das Wort des Cicero: virtutis laus omnis in actione consistit? Was ist aber Thätigkeit anderes als Kampf und Arbeit? — Der wahre Gärtner ist nicht der, welcher müssig im cultivirten Garten herumspaziert, sondern der ein unbebautes[10]), von Dornen und Unkraut verwildertes Stück Land mit saurem[11]) Schweiße bearbeitet, reinigt, ansät, wässert, absteckt[12]); der frühe zur Arbeit aufsteht und nicht vor spätem Abend feiert. So glaube auch du, daß du von Gott gleichsam in einen Garten gestellt worden bist, wo du durch Säuberung des Bodens, durch Beschneiden üppiger Auswüchse[13]),

---

2) ad sensum sui excitatus. 3) inops consilii haereo. 4) tentando, experiendo. 5) extorquere alicui, ab aliquo. 6) gradus et quasi processus. 7) qui quomodo factus sit. 8) iidem, qui tum fuere, mortales aerumnosissimi. 9) reservare in. 10) horridus ager. 11) multo sudore. 12) dimetiri. 13) stolones luxuriantes.

durch Säen guter Sämereien, durch Behacken[14]), Ausjäten[15]), Begießen dich nützlich erzeigen sollst. Lohn der Arbeit ist aber die Arbeit selbst, und die Freude, daß du zur Theilnahme an einem Geschäft eingeladen bist, das tausend Brave, die mit dir zusammenleben, mit höchstem Eifer betreiben.

39. Hoffnung.

1.

Was ist Hoffnung? Doch wohl die Erwartung eines künftigen Guten oder einer Freude, die jedoch etwas Ungewisses und Zweifelhaftes bei sich führt. Weil aber das Gute und Erfreuliche so beschaffen ist, das es nicht nur wenn es gegenwärtig ist, sondern auch schon wenn es nahe kommt, die Gemüther erheitert, so ist die Hoffnung eine Art von Freude, weil sie in Gedanken das künftige Gute anticipirt[1]). Sie hat ihre Grade, je nachdem ihr Gegenstand[2]) größer oder kleiner ist, oder je nachdem sie mehr oder weniger Gewißheit[3]) in sich enthält. Daß sie die freundlichste Begleiterin des Lebens ist, ja daß ohne sie das Leben kaum zu ertragen wäre, geben Alle zu. Denn sie steht dem Glücklichen zur Seite, sofern er Dauer[4]) oder Erhöhung seines Glückes erwartet, und ebenso dem Unglücklichen und Bekümmerten, indem er Milderung und Ende seiner Leiden voraus sieht. Langsam kommen und schnell schwinden des Lebens Freuden; die Hoffnung aber hält sie fest, indem sie sie schon lange vorher vergegenwärtigt[5]), und somit den flüchtigen eine Art von Beständigkeit gibt. Da ferner auch das Angenehme meist einen Beisatz von Mißfälligem hat[6]), so gibt sie die reine Form[7]) des Gegenstandes ohne störende Beimischung[8]), so daß man oft, wenn eine Hoffnung zugleich mit ihrem nicht umsonst gehofften Objecte vorüber ist, bekennen muß, jene sei weit süßer gewesen. — Man sagt, der Mensch hoffe so lang

---

14) repastinare. 15) eruncare.

1) opinione praecipere. 2) illud, quo dirigitur. 3) fiducia (subjectiv). 4) Dauer, Erhöhung, Milderung, Ende: mit Verben. 5) animo depingere, auch repraesentare. 6) habent quae displiceant oder minus placeant. 7) speciem exhibere. 8) omni molestiae admixtione liber.

er lebe[9]). Wahr, denn nicht einmal den Sterbenden verläßt die schmeichelnde Trösterin, indem sie, wenn dies irdische Dasein erlischt[10]), die Freuden des künftigen den brechenden[11]) Augen vorstellt. Doch das Alter, das sich am meisten ihren Schmeicheleien und Täuschungen hingibt, ist das kindliche und jugendliche; denn die Gereiften kennen gar wohl ihre Lügen und Blendwerke. Und gewiß, die Natur hat es weise eingerichtet, daß sie der Hoffnung Stärke und Macht denen beigesellt hat, die Schweres beginnen, — denn schwer sind doch wohl die Anfänge aller Dinge, die in der Jugend gemacht werden müssen.

2.

Aber wie gerne ich auch der Jugend die Freuden der Hoffnung gönne[1]), doch möchte ich denen, die über das Knabenalter vorgerückt sind, ins Ohr flüstern: hütet euch, von diesem Irrlichte[2]) nicht in den Sumpf geführt zu werden. Wenn sie euch eine Zukunft im Glanze der Ehre und des Reichthums vorspiegelt[3]), traut ihr nicht! — Der Hoffnung zur Seite geht ein trübes, bleiches Bild[4]), von dem sie sagen, es sei aus demselben Ei geboren: Furcht heißt es. Die Meisten fliehen und meiden sie als die Störerin des Glückes; aber die Klügeren ziehen sie zu Rathe, weil sie, weiser als die Schwester, die möglichen Fälle[5]) bedenkt und den Menschen nicht wehr- und waffenlos[6]) der Gefahr entgegenlaufen läßt. Wie wäre es, wenn ihr beide Genien zu Lebensgefährten wähltet, so daß der heitere, freundliche euch, wenn ihr mit Schwierigkeiten kämpft, durch Vorzeigen künftiger Belohnungen ermuntere; der dunkle, ernste aber, wenn ihr in jugendlichem Kraftgefühle[7]) euch überhebt oder wie im Traum goldne Berge[8]) ohne Mühe gewinnen wollt, euch warne, nicht eine Wolke statt der Juno zu erhaschen. Oder scheint euch diese Verbindung

---

9) dum spiro spero. 10) vitae lumen exstinguitur. 11) deficiens.

1) minime invidere. 2) der Tropus ist zu vertauschen mit dem von den Sirenen, denen man nicht das Ohr leihen soll (aurem praebere) oder von denen man nicht gefangen und zum Schiffbruch gebracht werden soll, captum in naufragia deduci. 3) dolose ostendere. 4) species. 5) quae incidere possunt. 6) sine praesidio et telo. 7) juveniliter exsultare. 8) maria et montes.

beider überflüssig und unnütz? Aber ich empfehle nicht die Furcht[9]), die feig der eignen Kraft mißtraut, sondern die Besorgniß, welche die Gefahr voraussieht und der Klugheit verwandt ist.

Manche haben gerathen sich in die Verfassung[10]) zu setzen, daß man weder hoffe noch fürchte. Wahrlich ein schöner[11]) Rath, daß man sich Mühe gebe, einem Stein oder Klotz ähnlich zu werden! Vielmehr ist eine weise Mischung beider, so daß man sich durch Hoffnung nicht zu sehr erheben, durch Furcht nicht beugen lasse, der Würde des tüchtigen Mannes angemessen.

---

40. Apologie der Unverheiratheten.

Dio Cassius läßt den Augustus eine Rede halten, worin er die verheiratheten und unverheiratheten Römer, die in zwei Massen geschieden um ihn her standen, anredet, jene belobend als Vaterlandsfreunde, diese als Feinde des Staates heftig tadelnd. — Es möge uns gestattet sein, zum Zeitvertreib[1]) einiges hinzuzufügen. Als der Cäsar geendigt hatte, und alle, die er ausgezankt hatte, sehr erschrocken waren, wagte es Einer von ihnen hervorzutreten und also zu sprechen: Nimm's nicht übel, Augustus, wenn ich der zwar lange schon unterdrückten, doch noch nicht gänzlich erloschenen Römerfreiheit einige Worte leihe[2]). Du ziehst so bitter auf uns los, daß du uns sogar noch schlechter als die Mörder und Ruchlosen achtest[3]), weil wir nicht durch Heirathen Familien gründen[4]). Aber sage doch einmal, wer ist denn schuld daran, daß wir nicht thun, was doch ohne Aufforderung alle Menschen in allen andern Staaten von selbst thun? Etwa unsre Lüderlichkeit und Verdorbenheit?[5]) Aber es hat schon Staaten gegeben, wo bei großer Sittenverderbniß gleichwohl so gut als in den sittlichsten[6]) Städten Ehen geschlossen wurden. Allein wenn es soweit gekommen ist, daß die größere Anzahl der Bürger kein Ei-

---

9) timor Furcht, metus Besorgniß. 10) sic animum componere, nihil ut sit, quod. 11) lepidum.

1) animi causa. 2) verba praebere, ministrare. 3) infra-ponere. 4) conjugia suscipere et liberos alere. 5) nequitia et pravitas. 6) civitas optime morata, modestissima.

genthum[7]) mehr besitzt, wovon sie und die Ihrigen leben könnten, und daß sie verhungern müßten, wenn sie nicht durch Almosen[8]) gefristet werden[9]); daß selbst aller Besitz unsicher und gefährlich ist, weil Proscriptionen und Ländervertheilung unter die Soldaten die Reichen bedrohen; daß überhaupt, da die Preise des Daseins, Freiheit und Rechtsgleichheit der Bürger, verloren[10]) gegangen, das Leben keinen Werth mehr hat: sage doch, Cäsar, ob ein gescheidter[11]) Mann in solchen Zeiten[12]) heirathen und Kinder erziehen möchte?[13]) Was könnte er denn diesen andres mittheilen, als den Anblick der gemeinsamen Uebel, und was andres hinterlassen, als die Erbschaft der väterlichen Verzweiflung? Kennst du wohl die, durch welche dieser Zustand[14]) herbeigeführt worden, jene Ehrgeizigen, Habsüchtigen, Unersättlichen, die um ihretwillen die Felder mit Bürgerblut gedüngt[15]) und Italien mit Räuberhorden erfüllt haben? Sie sollen uns wiedergeben, was unsre Vorfahren gehabt und ihre Enkel unverschuldet verloren haben, jedem sein Ackerland[16]), Allen Freiheit, Sicherheit, die alte Verfassung. Dann werden die Ehen von selbst wieder kommen. Ehe das aber geschieht, könnte durch Heirathen nur die Masse derer größer werden, für die es besser wäre, gar nicht geboren zu sein.

So sprach er, Alle schwiegen und hefteten die Blicke auf den Cäsar.

---

41. Imitation.

1.

Wie man die Kunst des Lateinschreibens den Anfängern beizubringen[1]) habe, so daß sie schnell fortschreiten und sich an die Feinheiten des Ausdrucks gewöhnen, ist seit der Zeit, wo fast das ganze Lob der Gelehrsamkeit nach der Fertigkeit im Gebrauche die-

---

7) res familiaris. 8) hier congiarium (öffentl.) et sportula (privatim) 9) sustentare. 10) amissis vivendi praemiis. 11) mit sana mens oder sanus. 12) in tanta temporum atrocitate. 13) matrimonium procreandis liberis contrahere. 14) per quos sic pessumdata resp. 15) cruore inundare. 16) agellus.

1) tradere.

ser Sprache bemessen zu werden pflegte, bis auf unsere Tage von den gelehrten Schulmännern oft in Untersuchung gezogen worden[2]). Den Meisten unter den Alten gefiel die Lehrweise, welche durch Imitation bewerkstelligt wird. Wie diese war, will ich kürzlich andeuten. Es ward eine Stelle aus einem römischen Schriftsteller genommen und am liebsten aus Cicero. Diese ward in Stücke zerschnitten, — sie nannten das χωρισμός, und dann wurden diese einzelnen Theile erweitert[3]), — das hieß πρόσληψις, — d. h. mit verschiedenen, soll ich sagen Redeumschweifen oder Redeschmuck? so ausgedrückt, daß der Sinn ungefähr derselbe blieb, die Worte aber geändert wurden. Doch weil, wenn ich abstract und allgemein[4]) rede, das nicht leicht verstanden wird, so will ich ein Beispiel gebrauchen, das die Sache erläutern mag. Ich brauche nicht lange darnach zu suchen, da Morhof im Polyhistor dergleichen darbietet. Es sei also die Stelle aus Ciceros Epp. ad familiares 6. 4.

Ego quae te velle, quaeque ad te et ad tuos pertinere arbitrabor, omnia studiose diligenterque curabo: quae quum faciam, benevolentiam tuam erga me imitabor, merita non assequar.

Diese Stelle ist zuvörderst gliederweise aufzulösen, in folgender Weise:

1. Ego omnia st. dil. curabo,
2. quae te velle intellexero,
3. quae ad te pertinere arb.
4. quod cum facio, parum tamen mihi fecisse videor,
5. nam benevol. tuam tantum imitor,
6. merita non assequor.

Jetzt, nachdem der lebendige Leib der Rede gleichsam zerschnitten ist, erfolgt jene Erweiterung durch Phraseneinstopfung[5]). Z. B. statt daß es oben schlechtweg heißt: ich will deine Angelegenheiten bestens besorgen, wird jetzt so geschrieben: 1. da du von so vielen Geschäften blokirt bist, daß dich ihre Last beinahe erdrückt, mich aber jetzt geschäftiger Müssiggang[6]) plagt, so wird mir nichts so schwer und mühsam sein, das ich nicht dir zu Liebe

---

2) in disceptationem vocare. 3) augere et amplificare, dilatare. 4) infinite et generatim loqui. 5) inferciendo variarum locutionum prope dicam tomento. 6) strenua inertia.

vollenden wollte, da ich meine Muße und meine Geschäfte deinem Nutzen nachsetze.

Ferner die Worte 2. „was du wünschen magst" heißen zierlich erweitert also:

Denn was du wünschen wirst, gilt mir für Gesetz, da ich alle deine Winke beachte; was du mich bitten wirst, achte ich für Gebot; was du befiehlst, werde ich als ein von Apolls Dreifuß herab ertheiltes Orakel verehren.

Und so geht's weiter [7]). — Wie gefällt Euch dies Pröbchen? [8]) Kann es auch eine zweckmäßigere Uebung im Uebertreiben, Lügen und Faseln geben? — Aber ich denke doch, da der, welcher so schreibt, aus allen Ecken [9]) die Redensarten zusammensuchen muß, mit denen er das dünne Blatt des Gedankens breit schlägt [10]), so muß jedenfalls seine Rede reicher und voller werden! — Mag sein; aber ich möchte die Kunst, den Ausdruck aufzustutzen, nicht auf Kosten [11]) der Wahrheit und der gesunden Vernunft erkaufen. Auch nicht einmal im Scherze soll man sich mit Lügen und albernem Geschwätze befassen.

2.

Weit besser ist diejenige Nachbildung, welche nicht an einzelnen Worten klebt, sondern Gestalt und Farbe einer ganzen Stelle wiederzugeben sucht, oder dasselbe Thema [1]) behandelt, das einer der Klassiker bearbeitet hat. Z. B. man nehme den elften Brief des Plinius im ersten Buche. Was enthält er? Weiter nichts, als eine Aufforderung, nach langer Unterbrechung [2]) wieder zu schreiben. Er ist nicht ohne eine gewisse Nettigkeit [3]) geschrieben, aber gar zu leer und gehaltlos [4]). Versuchen wir eine Imitation:

Ich wundere mich, so lange keinen Brief von dir zu erhalten. Denn ob es gleich möglich ist, daß nichts Neues, was du mir erzählen könntest, vorgefallen ist, so solltest du mir doch, da wir dieselben Studien mit einander gemeinsam haben, von deiner Lectüre oder von deinen wissenschaftlichen Arbeiten [5]) etwas mittheilen.

---

7) sic porro cetera. 8) specimen elegantiae. 9) undecunque. 10) exilitatem argumenti ut tenuem aurifex laminam tundendo dilatat, (extendit). 11) dispendium.

1) locus. 2) intercapedo. 3) satis concinne. 4) jejunus, exitis. 5) ea quae vel legis vel commentaris.

Hättest du diesem eine Andeutung deiner fortdauerden[6]) Liebe beigefügt, so wäre mir das sehr erfreulich gewesen, nicht als ob ich an deiner Beständigkeit zweifelte, sondern weil es angenehm ist, sich im sichern Besitze[7]) dessen zu wissen, was man so vielen andern Lebensgütern vorzieht. Endlich wenn sonst nichts andres, so mußtest du mir doch schreiben, ob du gesund und wohl seist, damit du mich von einer quälenden Ungewißheit befreitest. Von mir wisse, daß ich wohl bin, und weil ich nicht mit Plinius glauben kann, daß dies allein hinreiche und das wichtigste sei, wenn man nicht zugleich auch etwas Nützliches eifrig betreibt, so füge ich hinzu, daß ich ganz in der griechischen Welt lebe[8]). Damit du das um so leichter glaubest, schicke ich dir die griechischen Verschen, mit denen ich die Wiederkehr des Frühlings begrüßte und ihn bat, in seiner liebenswürdigen Begleitung[9]) auch dich mir mitzubringen. Wenn er also kommt und dir winkt, — daß du fein folgest![10]) — Lebe wohl.

42. Die Briefe des Plinius.

Jungen Studirenden, die daheim einen römischen Klassiker lesen mögen, gefallen besonders die Briefe des Plinius, und das mit allem Rechte. Denn ein reicher und mannigfaltiger Stoff[1]) wird darin dargeboten. Plinius spricht von Literatur, von seinen Schriften und denen seiner Freunde, von jugendlichen Talenten, die mit Erfolg auftreten[2]), erzählt Interessantes[3]), beschreibt Leben und Charakter ausgezeichneter Männer, nimmt Theil[4]) an Freude und Schmerz seiner Lieben, lobt ländliche Einsamkeit, scherzt und lacht. Aber was er auch immer behandelt, immer erkennt[5]) man seine Humanität und edle Gesinnung. Er ist freigebig gegen dürftige Freunde, anerkennend[6]) gegen fremdes Ver-

6) amoris perpetuitas. 7) proprium tibi esse illud. 8) totus sum in lit. gr., studiosissime versor in. 9) cohors. 10) morem gerere obsequenter.

1) magna rerum copia ac varietas. 2) se proferre cum plausu. 3) quae alliciant, teneant audientes. 4) venire in societatem rei oder dolere et laetari cum. 5) nunquam desiderare. 6) justus oder mitis aestimator, auch mit favere.

dienst, und obgleich mit sich selbst nicht unzufrieden, doch mäßig in Schätzung des eignen Werthes [7]). Sein Stil ist nett [8]), geistreich [9]), manchmal geputzt und eitel [10]), so daß man die Nachhilfe der Kunst bemerkt [11]). Aber es gefiel eben [12]) damals eine witzige, sententiöse, zugespitzte [13]) Schreibart; und darüber dürfen wir uns nicht wundern, da auch zu unsrer Zeit nicht Wenige denselben — soll ich sagen Vorzügen oder Fehlern? nachstreben. Doch das hindert uns nicht, zu erklären, Plinius verdiene in den Händen der Jugend zu sein, die er selbst durch Darreichung so angenehmer Gaben [14]) einladet. Mögen sich also die Jünglinge erfreuen an diesen Blüthen aus dem Garten der Musen; mögen sie die Bildung und Milde des edlen Mannes sich zum Vorbilde nehmen! Im Briefschreiben aber sollen sie sich bemühen, daß das, was sie ihren Freunden zu lesen schicken, diese ebenso freundlich anspreche [15]), als ohne Zweifel das schriftliche Wort des Plinius seine Leser angesprochen hat. Es werden aber ihre Briefe dieses Lob gewinnen, wenn sie den Ausdruck [16]) des Wohlwollens und besonders der Leidenschaftlosigkeit [17]) führen. Denn das empfiehlt vornehmlich die Plinianischen Briefe, daß er keinem Affecte den Zügel läßt, als allein dem der Freundschaft und der Liebe.

43. Imitation.

Plinius der Jüngere hat die Sitte [1]), in seinen Briefen manchmal einen Freund so zu loben, daß es scheint, als wolle eigentlich er selbst gelobt werden wegen der Nettigkeit [2]), womit er dabei verfährt. Fürwahr eine eitle [3]) Art zu schreiben, die ich nicht empfehlen möchte, und die besonders dann mißfällt, wenn das Lob durch Nichts motivirt wird. So rühmt er im zehnten Briefe des fünften Buches den Antonius wegen der Vortrefflich-

---

7) modicus sui aestimator. 8) concinnus. 9) argutus. 10) comtus et ambitiosus. 11) vestigia artis deprehendere oder arte limatus. 12) nempe, auch videlicet. 13) oratio faceta — aculeata. 14) munuscula. 15) blande arridere. 16) referre aliquid, reddere ac referre. 17) moderatio.

1) habet hoc, ut. 2) concinnitas et elegantia in scribendo. 3) ambitiosus.

keit seiner Verse, ohne zu sagen, worin diese eigentlich bestehe. Versuchen wir eine Nachahmung: unser Freund Karl soll wegen seiner schönen Briefe gelobt werden.

So oft ich einen Brief an meinen Vater, oder Bruder, oder sonst Wen schreibe, muß ich immer an dich denken[4]). Die Vortrefflichkeit deiner Briefe schwebt mir vor der Seele, die sich besonders darin zeigt, daß du, allen Schein der Künstlichkeit meidend gleichwohl so sprichst, daß du allen Regeln der Kunst — wenn anders bei freundlicher Mittheilung[5]) von Kunst die Rede sein kann — vollkommen Genüge leistest. Denn es leuchtet aus deinen Zeilen eine Natur und Simplicität[6]) hervor, die ohne Schminke alles lieblich und angenehm macht, was du nur immer berühren magst. Gibst du eine Reisebeschreibung zum Besten[7]), so schilderst du alles Einzelne so, daß ich gegenwärtig zu sein und mit eignen Augen zu sehen glaube. Sprichst du Empfindungen aus[8]), so geschieht das in so zarter, anmuthiger Weise[9]), daß ich dein Herz voll Wahrheit und Liebe offen zu sehen meine und selbst auch von demselben Gefühle ergriffen werde[10]). Theilst du Gedanken[11]) mit, so erfreut mich die Feinheit und Bescheidenheit deines Urtheils. Scherzest du, so geschieht das mit Witz und Laune[12]), ohne Bitterkeit und verletzenden Spott[13]); kurz deine Rede kommt mir vor, wie ein klarer Bach, der durch blumige Auen rieselt. Diese Feinheit[14]), diesen Glanz[15]) kann ich nicht nachahmen und selbst wenn ich es könnte, so möchte ich's nicht wagen, weil ich sehe, daß du nicht durch Nachahmung fremder Muster, sondern dadurch, daß du frei dich selbst gehen lässest[16]), diese Meisterschaft[17]) gewonnen hast. Es sei mir also genug, gelernt zu haben, daß, wer schön schreiben will, selbst erst im Grunde seiner Seele wahrhaftig, rein und sittlich gut sein müsse. In dieser Ueberzeugung weiß ich, womit ich anzufangen habe, und wenn hierin Nachahmung gestattet und vielleicht nothwendig ist, was und wen ich nachahmen soll.

---

4) obversatur animo. 5) familiariter cum loquimur. 6) nativa simplicitas oder veritas, sanitas. 7) wenn du von einer Reise erzählst. 8) sensus animi expromere. 9) tenere ac venuste id facis. 10) incalescere. 11) cogitata mentis. 12) facete, urbane. 13) cavillatio. 14) elegantia et munditia. 15) nitor. 16) indulgere suo ingenio. 17) in scribendo divinitas (excellentia).

So ungefähr könnte man nach Art des Plinius schreiben. Aber diese Manier hat etwas Unmännliches und Widriges[18]). Man darf schon einen würdigen Freund mitunter loben, aber nicht[19]) aus einem Briefe einen Panegyricus machen.

---

44. Seneca.

Die Schriften des Seneca sind sehr nützlich, weil sie Abscheu vor dem Laster, dessen Schändlichkeit[1]) er auf mannigfaltige Weise aufdeckt, und Liebe zur Tugend erwecken, die er als das höchste Gut des Menschen dringend empfiehlt. Doch muß man bei ihrer Lectüre einige Flecken tilgen, die dem Schriftsteller aus der Herde der stoischen Schule, deren Anhänger er war, ankleben[2]), wie z. B. der unmäßige Stolz des Weisen, der des menschlichen Looses uneingedenk sich über die Majestät der Gottheit erheben will[3]). Doch etwas weit Schlimmeres[4]) stört den Leser und schwächt[5]) den Eindruck, den seine schönen Worte über die Charakterstärke des Weisen, das selige Leben, die Ruhe des Herzens und andere Gegenstände hervorbringen: das ist der Umstand, daß das Bild des Mannes selbst, der so meisterlich[6]) über die Würde des Edlen zu reden weiß, nicht rein vor unsrer Seele steht, sondern entstellt durch Flecken[7]), die, wenn man sie an einem solchen Charakter[8]) erblickt, leicht den Verdacht erregen, als habe er, um Andere über sich zu täuschen, Dinge geschrieben, die ihm nicht von Herzen giengen[9]). Denn wenn wir auch dem Dio nicht glauben, der ihm die Theilnahme an den Lastern und Verbrechen des Nero aufbürdet[10]), so ist doch aus Tacitus, dem Freunde[11]) der Wahrheit, zu entnehmen, daß er bei seinen Zeitgenossen in schlimmem Rufe gestanden, während Alle den edlen Pätus Thrasea als das vollkommenste Tugendmuster verehrten.

---

18) nescio quid effeminatum ac putidum. 19) modo ne — fiat.

1) quod quam sit foedum. 2) trahere ex, oder adspersas, illitas ei. 3) exsurgere super. 4) sed est quiddam multo gravius. 5) levat pondus quod habent, oder auctoritatem. 6) divine. 7) labes. 8) persona, öffentlicher Charakter. 9) praeter veram animi sententiam (aliter ac sentiret) multa finxisse. 10) socium — fuisse arguit. 11) scriptor veracissimus.

Aber Seneca war eben[12]) in die Höhle des Cyklopen gerathen, aus der er sich nicht zurückzuziehen wagte, obwohl er sah, daß er jenes Ungeheuer nicht bessern könne. Ein unglücklicher Mann, dem es nicht vergönnt war, Lehre und Leben in Harmonie zu setzen, ja dem Reichthum und Hofgunst Fallstricke[13]) wurden, in die er nicht wie so viele Andere, ohne sie zu kennen gerieth[14]), sondern wohl wissend, daß er darin umkommen müsse. Und so blieb ihm unter so schlimmen Umständen nichts anderes übrig[15]), als die Seelenstärke, die er im Leben nicht hatte bethätigen können, durch einen ruhmvollen Tod zu bezeugen, damit die Nachwelt glaube, daß, wer wie Sokrates aus der Welt schied, wohl auch[16]), wäre ihm das Schicksal nicht feindlich gewesen, wie der athenische Weise hätte leben können.

---

45. Trost.

Schön ist jenes Wort[1]) des Antiphanes, womit er Trost gibt über den Hingang[2]) der Unsrigen:

Πενθεῖν δὲ μετρίως τοὺς προσήκοντας φίλους.
οὐ γὰρ τεθνᾶσιν, αλλὰ τὴν αὐτὴν ὁδὸν,
ἣν πᾶσιν ἐλθεῖν ἔς' ἀναγκτίως ἔχον,
προεληλύθασιν· εἶτα χ'ἡμεῖς ὕστερον
ἐς ταὐτὸ καταγώγειον αὐτοῖς ἥξομεν,
κοινῇ τὸν ἄλλον συνδιατρίψοντες χρόνον.

Er sagt also, der Tod sei eine Wanderung wie aus der Fremde in die Heimath, wo die Vorangegangenen denen die Stätte bereiten werden, die nach ihnen ebendahin kommen. Gut, aber nur dann hat jene Tröstung rechte Kraft[3]), wenn wir gewiß wissen, daß die Vorangegangenen mit dem zu einer solchen Wanderung erforderlichen Reisebedarf[4]) versehen abgezogen sind. Was ich unter diesem Reisebedarf verstehe, will ich andeuten. Sowie die Geld nöthig haben, welche eine Reise unternehmen, und Waffen, wenn etwa der Weg in ein unbekanntes, unsicheres Land

---

12) nempe, nimirum. 13) velut laquei. 14) irretiri aliqua re. 15) ergo quod solum fortuna in tantis malis reliqui fecit, hoc erat, ut. 16) facile.

1) bloß illud. 2) consolari dolorem susceptum ex obitu. 3) magnum pondus habere. 4) viaticum.

geht, so muß der, welcher zu jenen fernen und unbekannten Küsten abfährt [5]), die von körperlosen [6]) Wesen bewohnt werden, einen Bedarf [7]) mit sich führen, womit er sich im Nothfall [8]) schützen und sein Leben fristen könne, das auch dort der Nahrung nicht entbehren kann. Jene Münze aber, die auch bei den Abgeschiedenen gilt [9]), sind die Güter des Geistes; ich meine Tugenden, würdige [10]) Bestrebungen, Liebe zum Wahren und Guten, Wissen von den ewigen Dingen. Die Waffen aber, mit denen man sich schützen mag, sind Unschuld, gutes Gewissen und Gottvertrauen. Da aber diese Ausrüstung nicht umsonst Jedem bei der Abreise dargeboten wird, so muß sie lange zuvor in Bereitschaft gehalten werden, damit sie, wenn der Befehl zum Aufbruche gegeben wird [11]), gleich bei der Hand sei. Dann erst erfolgt die Abreise unter guten Vorbedeutungen [12]), weil, wie Sokrates sehr schön sagt, dem Guten weder im Leben, noch im Tode etwas Schlimmes widerfahren kann.

46. Rede des reichen Nasidienus [1]).

Also hörte ich neulich den Nasidienus, von dem Horatius eine lustige Erzählung [2]) zum Besten gibt, beim Gastmale sprechen, als der Wein ihm die sonst wegen übergroßer Dummheit nicht sehr geläufige Zunge löste: Seitdem ich 300 Millionen Sesterzen besitze, komme ich mir wie ein Mensch vor, nachdem ich vorher ein leerer Schatten gewesen. Denn was heißt doch ein Mensch sein? Etwa arbeiten und sich plagen? Aber das ist ja Sache des Zugviehes und des armen Pöbels, der mit diesem gleiches Schicksal theilt, daß sie mit körperlicher Anstrengung ihre Nahrung verdienen. Aber auch die Kräfte der Seele wird der honette und gescheidte Mann nicht anstrengen; es müßte denn sein um zu ersinnen, wie er sich neue Freuden machen will [3]). Doch darüber nachzusinnen, ohne daß [4]) man die Mittel besitzt, seine Wünsche zu befriedigen, ist

5) iter est. 6) natura corpore soluta. 7) e. Bedarf: bleibt unübers. 8) si res poscat, oder Phrase mit periculum. 9) agnosci. 10) recta studia. 11) solvere jubemur. 12) bonis, ut ajunt, avibus.

1) Hor. Sat. II. 8. 2) lepida, aurea fabella. 3) comminisci nova gaudia. 4) nec tamen habere quo.

eine Art von Wahnsinn [5]) Siehe, ich bin im Stande [6]), die meinigen wachsen zu lassen und zu befriedigen [7]). Wir haben sterbliche Seelen zugetheilt [8]) erhalten und werden nach kurzem Genusse des Lichtes zurückkehren, von wo wir ausgegangen sind, ehe wir geboren waren. Darum ist nichts zu verschieben, sondern rasch [9]) muß die Gelegenheit ergriffen werden. Uud so höre ich auch, daß die griechischen Weisen lehren, die nach ihrer Art die Sache scharfsinnig bei meinen Pocalen erörtern. Da ich also ein Vermögen besitze, das für Fürsten [10]) ausreichen könnte; was fehlt mir noch? Etwa guter Ruf bei meinen Mitbürgern? [11]) Freilich, diese Bewunderer des Reichthums werden den gering schätzen, der im Besitze dessen ist, wornach Alle gelüstet! Oder die Liebe der Menschen? Aber Alle, die ich zum Essen lade, umarmen und küssen mich. Oder vermissen sie vielleicht Gelehrsamkeit an mir? Aber wer wird so unsinnig sein, von einem Nasidienus zu verlangen [12]), was jeder arme Teufel von griechischem Schulmeister [13]) hat? Mein sind reelle Tugenden, die sich sehen, anfassen [14]), zählen, wägen lassen. Dazu entbehre ich auch nicht einmal der Wissenschaften. Denn ich habe unter meinen Sclaven gelehrte Anagnosten, die sich auf griechische Literatur verstehen, und so wie ihre Leiber mein sind, so eignen mir auch, als Herrn und Besitzer, ihre Künste. So lebe ich denn wahrhaft glücklich, und bin ich einst todt, so wird der mir vollkommen ähnliche Erbe in Vollzug des väterlichen Testamentes [15]) auf mein Monument diese Inschrift [16]) setzen lassen:

> Hier ruht P. Nasidienus, der das Glück geschickt zu benutzen [17]) verstand und seinem Erben 300 Millionen hinterließ. Wer diese Frucht des Lebens brach, den halte du, o Wanderer, für einen Glücklichen und Weisen. Denn das Uebrige, glaube mir, ist Rauch und Schatten.

---

5) non multum distat ab. 6) en is ego sum, qui. 7) alere et explere. 8) sortiri animas mortales. 9) rapere occasionem. 10) tribus regibus amplum. 11) bona civium existimatio. 12) desiderare in aliquo. 13) misellus ludi magister. 14) oculis cernere, manibus contrectare. 15) ex testamento. 16) titulus. 17) dextre usus (verstand: bleibt weg)

47. Die Wünsche.

Die Eitelkeit und Thorheit [1]) der Wünsche, wie sie gewöhnlich von den Menschen gehegt werden, weist Juvenalis in der zehnten Satire nach. Denn was, sagt er, wünscht der große Haufe? die Einen Reichthum, ohne daran zu denken, von welchen Gefahren dieser bedroht wird; Andere Ehre und Macht, ungewarnt durch das jämmerliche Ende [2]), das vor Kurzem Sejanus genommen; Andere den Ruhm der Beredtsamkeit, die doch den größten Meistern unter Griechen und Römern Verderben gebracht. Wieder Andere halten militärischen Ruhm für ein hohes Glück, und auch diese vergessen, wie untreu das Glück den größten Heerführern war, und wie selbst Hannibal als Klient vor dem Hofe des Bithyniers saß. Wohl gibt es Viele, denen die Begier nach diesen Herrlichkeiten den Schlaf nicht scheucht; aber Eines wünschen sie; lange zu leben, und so beten sie denn: da spatium vitae, multos da Jupiter annos. O bedächten sie mit welchen Uebeln das hohe Alter zu kämpfen [3]) hat sowohl durch die Schwäche des welkenden Körpers, als durch die Trauer, die der Tod von Kindern und Enkeln verursacht! Möchten sie an die Beispiele eines Nestor, Priamus denken: gewiß sie hörten auf, die Götter um ein langes Leben zu bitten. — Nachdem der Dichter dies alles vorgetragen schließt er mit dem Rathe, den Göttern selbst zu überlassen, was, uns förderlich ist: sie werden statt des Angenehmen das Geeignetste geben. Willst du aber, fährt er fort, gleichwohl etwas wünschen, so bitte, daß eine gesunde Seele in einem gesunden Körper wohne.

Gewiß, ein schönes Wort und werth, daß es jeder Studirende sich wohl merke [4]). Fragst du aber, wie du es anzufangen habest, daß dein Körper gesund bleibe? — Durch Mäßigkeit und Nüchternheit [5]), durch Uebung der Kräfte auf dem Turnplatze, durch Reinlichkeit, frische Luft und kaltes Wasser. Und wodurch ist denn die geistige Gesundheit bedingt? [6]) — Durch Lernen, aber in der Weise, daß dies planmäßig [7]), mit Ernst und Anstrengung [8]), nicht

---

1) wie eitel die Wünsche seien. 2) exitum habere. 3) malis conflictari. 4) animo infigere. 5) continenter ac sobrie vivendo. 6) Wodurch wird bewirkt, daß — 7) via ac ratione. 8) accurate et intente.

als bloßes Spiel [9]), betrieben wird, durch Umgang mit Braven, die dir Tugendmuster sein können; endlich durch den Gebrauch der Hülfsmittel, welche das Christenthum dem darbietet, der sein Leben immer in der Richtung nach höheren Gesetzen erhalten und der Gottheit folgen will [10]).

48. Scire tuum nihil est, nisi te scire hoc sciat alter.

Unter den versus memoriales, welche die Knaben in den Schulen lernen, findet wohl auch dieser seinen Platz. Aber was will er sagen? — Er kann auf eitle Prahlsucht bezogen werden [1]), wenn man ihn so deutet: hast du etwas gelernt, so mache, daß es gleich Andre erfahren [2]), lege deinen Markt aus [3]), bitte die Leute zu kommen und in dir einen zweiten Grotius oder Salmasius anzustaunen. Denn so erst hast du etwas für deine Mühe [4]). — Willst du ihn besser auslegen, so wäre etwa folgendes zu sagen: Vor allem mache, daß du etwas Tüchtiges lernest; und dann zeige dich den Leuten [5]), — nicht um ein bischen [6]) Ruhm für dich zu suchen, sondern um Andern zu nützen, oder um das Reich der Wissenschaften zu erweitern. Denn so wie ein vergrabener Schatz nichts nützt, so sind geistige Schätze ohne Mittheilung werthlos.

Allein nicht Alle, die diese Worte im Munde führen, wissen, daß sie aus dem Persius genommen sind und dort etwas ganz Anderes bedeuten [7]). Denn so spricht der Dichter, ist denn dein Wissen so gar nichts, wenn nicht Andere wissen, daß du dies weißt? — Das also will er: Ist denn das Lob der Leute der einzige Zweck [8]) deiner Studien, und meinst du umsonst dich auf sie verlegt zu haben, wenn dir nicht von der Menge Beifall geklatscht wird? — Er hat Recht: der Werth der Gelehrsamkeit ist höher,

9) velut per ludum. 10) Lucan. Phars. IX. 555. Certe vita tibi semper directa supernas Ad leges, sequerisque deum.

1) referre ad jactationis vanitatem. 2) resciscere. 3) mercem expedire. 4) operae pretium habere. 5) proferre studia sua. 6) nescio quae gloriola. 7) auch sonare. 8) unum qnod quaeris ex — adeo ut. —

als daß er nach der Ehre vor der Welt bemessen werden dürfte. Denn Vieles lernt man, um die edleren Bedürfnisse des Geistes zu befriedigen [9]), um sich sittlich zu veredeln, um sich von ermüdenden Geschäften zu erholen [10]). Dies alles brauchen Andere nicht gerade zu wissen. Dazu sei überzeugt, daß, auch wenn du nicht dein eigner Herold bist [11]), doch die, mit denen du umgehst, recht wohl wissen, ob du gelehrt oder unwissend seist. Denn es kann weder das Feuer in einem hölzernen Kasten verwahrt werden, ohne daß es herausschlägt [12]), noch kann ein wissenschaftlich gebildeter Geist so verborgen bleiben, daß er nicht bald sollte erkannt werden. Da er also von selbst hervorleuchtet, so ist's nicht nöthig, ihn geflissentlich zum Verdrusse Anderer auszustellen [13]).

---

49. Das Testament des Augustus.

An dem Tage, da die Leichenfeier des Augustus gehalten worden, versammelten sich einige alte Senatoren in dem Suburbanum des L. Arruntius, und als unter ihnen, wie natürlich [1]), von nichts Anderem die Rede war, als wie Augustus und der Zustand des Staates unter ihm gewesen, und was von seinem Nachfolger zu hoffen oder zu fürchten sei, da erhob sich Einer von denen, die noch die Zeiten des Freistaats gesehen, und sprach also:

Ihr habt die Lobrede [2]) des Tiberius auf den Verstorbenen angehört: sagt, wie ist sie euch vorgekommen? Gewiß wenn ein Fremder, mit unsern Angelegenheiten Unbekannter sie gehört hätte, er müßte glauben, es sei ein Gott gewesen, der zum Heil der Sterblichen vom Himmel gesandt nach vollbrachtem Tagwerke [3]) wieder dahin zurückgekehrt ist. Wir kennen den Mann, und deshalb brauche ich kein richterliches Urtheil [4]) über ihn auszusprechen. Nur das Eine: es hat Menschen gegeben, die, was sie thaten,

---

9) honesta ingenii desideria. 10) reficere vires ex taedio — 11) tuarum ipse virtutum praeco. 12) emicare. 13) palam proponere.

1) wie man leicht glauben mag. 2) laudatio funebris — oratio qua laudavit T. 3) labores. 4) velut de tribunali pronuntiare sententiam.

mehr im Auftrage einer höhern Macht [5]), als aus eignem Betriebe gethan zu haben scheinen, und wenn irgend ein Andrer, so war Augustus Einer von diesen. Er hat nach dem Willen der Schicksale das dritte und letzte Zeitalter des römischen Staates eingeführt, und wie das sein wird, will ich kurz bezeichnen. Denn das Testament, welches Polybius vorlas, glaubet mir, es war nicht das wahre: es ist mir, als sähe ich ein andres vor mir aufgeschlagen, dessen Inhalt [6]) ungefähr folgender ist: Unzerbrechliche Ketten [7]), die ihr selbst euch durch heillosen Mißbrauch [8]) der Freiheit geschmiedet, vermache ich euch, und daß alle Schmach, die ihr über andre Völker gebracht [9]), auf euch zurückfalle; denn nicht um euer Wohl, sondern um eure Züchtigung ist den Göttern zu thun. Es werden auf mich, der ich doch mit Mäßigung die usurpirte [10]) Macht benützt, Andere folgen, deren Grausamkeit, die kaum stumme Thiere ertragen könnten, ihr und eure Enkel ohne Murren den Hals bieten [11]) müsset. Die Soldaten werden bald merken, daß die Gewalt von Senat und Volk auf sie übergegangen ist: und indem jedes Heer seinen Führer zum Kaiser ausruft, werden wilde Bürgerkriege das Reich zerfleischen. Und wie der Blitz immer die höchsten Gipfel zu treffen liebt, so wird die Wuth der Herrscher besonders euch schlagen [12]), ihr Vornehmen und Reichen, und nicht einmal knechtische Kriecherei wird euch schützen; ihr selbst werdet einer des andern Henker werden. Das römische Volk, ehemals der Schreck aller Nationen, wird ein Haufe elender Bettler, die Stadt ein Pfuhl [13]) werden, in den sich sammelt, was nur überall in der Welt schändlich ist. Aber glaubet nicht, daß es euch vergönnt ist, in solcher Schande ruhig zu verfaulen, nein, wo Aas ist, sammeln [14]) sich die Geier: die frische Kraft barbarischer Völker wird euch überfallen, und so wie ihr einst die entarteten Völker des Orients leicht geworfen habt, so werden unzählige Schwärme der freien Germanen die Glieder des Reichs nach einander abhauen, bis der jämmerliche Rumpf dem siegenden Feind wie einem Retter gern und willig zufällt. Ihr werdet Rächer finden, Nu-

---

5) mandatu divino. 6) summa, sententia. 7) adamantinas catenas nectere. 8) turpiter, nefarie abuti. 9) afficere. 10) injusta dominatio. 11) cervices praebere. 12) percellere. 13) sentina. 14) advolare.

mantia, Carthago, Korinth, und wie eure Namen mit Ehren, so werden die eurer Ueberwinder mit Schmach aus der Geschichte verschwinden [15]).

Seht, das ist das ächte Testament des verstorbenen Gebieters; solches hat er euch als Erbe hinterlassen [16]).

50. Die Monumente.

Es war Sitte bei den Griechen und Römern, durch Bilder und Statuen das Andenken derer zu ehren, die durch ausgezeichnete Verdienste Anspruch auf Fortdauer desselben hatten [1]). Mit der Toga bekleidete Reiterstatuen [2]) setzten die Römer, nackte gefielen den Griechen. Aber es wird erzählt, daß bald diese Ehre, weil sie Vielen ertheilt ward, die sie nicht verdienten, herabgewürdigt [3]) worden sei. Unsere Zeit hat diese Sitte erneuert, und besonders bei uns Deutschen herrscht [4]) eine Art von Wetteifer der Völkerstämme und Städte, durch diese Andeutungen eines dankbaren Andenkens an treffliche Männer einander [5]) zu überbieten. Dies wird, wie es zu gehen pflegt, von den Einen gelobt, von den Andern getadelt. Die Gegner [6]) beschweren sich bald über die Größe der darauf zu verwendenden Geldsummen, bald halten sie es überflüssig, durch eherne oder steinerne Bilder für das Gedächtniß derer zu sorgen, die durch ihre Thaten oder Schriften ihren Namen in Aller Herzen eingegraben hätten [7]). Ja Einige geben der Sache sogar eine religiöse Beziehung [8]), indem sie befürchten, es möge — ich weiß nicht welcher Genienkultus eingeführt werden, der sich mit dem Christenthum nicht vereinigen lasse. Doch das Ungegründete dieser Klagen läßt sich darthun. Denn jene Summen kommen zu Stande durch die Beiträge [9]) derer, die gern und willig geben, und nie mag die Bezeigung der Dankbarkeit [10]) überflüssig ge=

15) tolli, deleri e memoria hominum. 16) scilicet hanc vobis hereditatem tradidit.

1) perpetuitas memoriae. 2) togatae, loricatae, equestres. 3) evilescere. 4) exarsit. 5) alia aliam superare contendit. 6) quibus displicet res. 7) infigere in mentibus. 8) trahere rem in crimen violatorum sacrorum. 9) conficitur pecunia collationibus. 10) gratiam bene meritis referre.

nannt werden. Wie aber die Heiligkeit des Religiösen [11]) und die der Gottheit gebührende Verehrung durch diese Monumente verletzt werden könne, wird nicht leicht ein Vernünftiger begreifen. Oder ehren wir sie vielleicht nach heidnischer Sitte mit Opfern und Gebeten? Wir deuten die Sache vielmehr mit Plinius (Epp. 2. 7) so, daß wir behaupten, es werde durch diese Ehrenbezeigungen nicht bloß für das Andenken der Abgeschiedenen, sondern auch für das gute Beispiel gesorgt [12]), denn solche Tugendpreise werden die Jugend zu allem Guten ermuntern [13]); sie werden die Gemüther über jene gemeinen Bestrebungen erheben [14]), in denen so Viele versunken ihr Leben ohne Ruhm zubringen, sie werden die Nation selbst, die das Große und Herrliche so anerkennt, auszeichnen und adeln. Sei es also Sitte der Barbaren, wenn sie etwa einen großen Mann gehabt, seinen Namen der Vergessenheit zu übergeben; wir dagegen, die wir nach dem Lobe der Humanität streben, wollen dem Beispiele der antiken Welt nachahmen, und nur vor dem Einen uns hüten, daß nicht eine sclavische Kriecherei und Wohldienerei, wie sie zu Zeiten des Demetrius in Athen herrschte, sich bei uns einschleiche und eine ernste und schöne Sache in Spott verkehre.

---

51. M. Brutus.

Ueber die That des Brutus und der Uebrigen, von denen Julius Cäsar ermordet ward, haben schon die Zeitgenossen [1]) in entgegengesetzter Weise geurtheilt, indem, wie Tacitus sagt [2]), der Mord des Diktator Cäsar Einigen eine höchst verwerfliche, Andern eine herrliche That zu sein schien. Wenn wir die Sache aus dem Standpunkte des Christenthums betrachten [3]), so müssen wir jeden Mord, besonders den, der meuchlings verübt wird, verwerflich [4]) finden, überhaupt jedes unmoralische Mittel zur Erreichung eines Zweckes selbst dann, wenn dieser nützlich und glänzend er-

---

11) sacrorum religio. 12) exemplo prospicere. 13) acuere ad bonas artes. 14) evehere supra studia vulgi.

1) die zu jener Zeit gelebt haben. 2) Tac. Ann. 1. 8. 3) exigere ad normam disciplinae chr. 4) damnare.

schiene [5]). Aber eben dieser Grundsatz [6]), der das Gute durch unsittliche Mittel zu bewerkstelligen verbietet, war bei den Alten nicht so fest und ausgemacht, als er jetzt gilt; Brutus wenigstens sonst ein großer Verehrer der Tugend, hat wohl nie gezweifelt, daß seine That mit den göttlichen und menschlichen Gesetzen in Einklang stehe. Mir aber, selbst wenn ich diesen Punkt übergehe, schienen die Verschworenen völlig knabenhaft nicht gewußt zu haben, was sie wollten und beabsichtigten. Warum konnte nicht Brutus, der doch seine Zeit begriff [7]), etwa so zu sich selbst sprechen: Wohl ist es nicht schwer, den zu morden, der von seinen Freunden keine Gefahr fürchtet. Aber welch ein Zustand wird dann eintreten? Wird die alte Verfassung des Freistaates wieder hergestellt werden können? Aber die [8]) Geschichte seit [9]) fast hundert Jahren bezeugt, daß von diesem kaum mehr ein Schattenbild unter dieser entarteten Generation [10]) übrig ist; denn das römische Volk, welches den gewaltigen Pyrrhus und Hannibal niedergekämpft, herrlich ehedem und unüberwindlich durch Sittenreinheit, Enthaltsamkeit, Sparsamkeit, mannhafte Ausdauer, ist, wie durch Zauberei verwandelt, ein schlechter Troß von Leuten geworden, die um Brot und Circusspiele betteln. Der Senat, sonst eine weltgebietende Versammlung von Königen, ist durch Habsucht und Ueppigkeit entnervt. Das Heer hat wohl seine alte Tapferkeit, aber nicht mehr seine vorige Vaterlandsliebe und Disciplin bewahrt; denn gebildet [11]) aus der Hefe des Volkes, vermischt mit Ausländern, gehorcht es nicht mehr dem Senat, sondern den Befehlen derer, von denen es zu Raub und Plünderung geführt wird. Die Stadt Rom selbst, sich völlig unähnlich geworden, ist Haupt eines unermeßlichen Reiches, zu dessen Beherrschung die alten Einrichtungen nicht mehr brauchbar sind. Wie? will ich wieder den Schauplatz eröffnen [12]), auf dem die Raserei der Tribunen, die Factionen des Senats und Volkes, die Schaamlosigkeit der Bestechungen, die

---

5) quod quis contra legem (adversante et repugnante lege) veri rectique adhibet ad perficienda cogitata, adeo si utilis res videatur et magnifica. 6) illa ratio, qua, quod utile sit, facere per illicita (malis artibus) vetamur. 7) qui bene nosset saeculi sui mala. 8) was geschehen ist. 9) per hos centum annos. 10) inter degeneres. 11) colligi ex. 12) aperire campum in quo — exsultare, furere possit.

Habsucht und Grausamkeit der Beamten gegen die Provinzbewohner toben kann, bis ein neuer Gewaltherrscher auftritt, ohne Zweifel schlechter als dieser Cäsar, der doch, was man auch gegen ihn sagen mag, ein großer Mann und mild und schonend ist? O Brutus, wenn du mit deinem Dolche nicht die Laster aus dem Staate vertilgen kannst, so tritt nicht auf [13] gegen den, welche diesen erhoben haben. Die Götter ziehen uns jetzt zur wohlverdienten Strafe; auch muthig zu erdulden, was da kommen mag, ist römisch. —

---

52. Die Kinderjahre.

Mit Freuden gedenken wir der Zeit, wo wir als Kinder so glücklich waren, daß wir, um mit Horatius [1] zu reden, Königen und ihren Günstlingen an Lebensgenuß es zuvorthaten. Es ist gewiß der Mühe werth zu fragen, aus welcher Quelle der Kinderwelt diese Freuden zufließen. Denn was man gewöhnlich sagt, der Grund liege darin, daß jenes Alter frei ist von den Sorgen, Verdrießlichkeiten und Lasten der reiferen Jahre, möchte zur Erklärung kaum zureichen. Denn es ist nicht dasselbe, nicht unglücklich und glücklich zu sein. Vielmehr, wenn ich richtig sehe, dürfte folgendes hervorzuheben sein: Erstlich, daß der Knabe der ist, auf den das Horazische quod adest memento componere, vollkommen paßt und der recht eigentlich [2] in der Gegenwart lebt. Denn die Erwachsenen, deren Erinnerung eine reiche [3] ist, gehen oft in ihren Gedanken zurück [4] in die Vergangenheit, oder sie blicken Pläne und Hoffnungen fassend vorwärts in's Künftige; aber die Kinder unbekümmert um beides, haben und besitzen [5] das, was wir wie mit fliehendem Fuße [6] berühren. Und wenn ferner das Neue, Frische, Ungewöhnliche den Menschen erfreut, so sind die Kinder gewiß die, denen dies Vergnügen im reichsten Maße zufließt, weil ihnen fast alles neu ist. Auch braucht dies Neue nicht eben etwas Erhebliches zu sein: auch das Unbedeutendste lockt und fesselt sie. —

---

13) grassari in aliquem.

1) Hor. Ep. I. 10. 33. 2) quem vere dicas in media rerum praesentia vivere. 3) multa reminisci, recordari. 4) redire in memoriam praeteritorum. 5) tenere. 6) velut in transcursu attingere.

Man sagt im Sprüchwort, glücklich seien die Besitzenden. Ist das wahr — und wer kann es ganz in Abrede stellen [7])? — wer ist denn reicher als die Kleinen? Denn nach eigenem Maßstabe [8]) messen sie die Dinge, und was uns völlig werthlos erscheint, gilt ihnen für köstlich und herrlich. Königliche Schätze wähnen sie zu haben, wenn sie Bohnen, Steinchen, Scherben, Trödel und Spielzeug [9]) besitzen, und wenn sie eine kleine Hütte von Rohr erbaut haben, dünken sie sich reicher als einst Nero in seinem goldenen Hause. — Man kann darüber lächeln; aber wie nahe steht [10]) hier der Kindersinn der Philosophie der Weisesten! — Fragst du, woher sie ihre Freuden nehmen? Aus allem und jedem; z. B. aus der Gesellschaft mit Ihresgleichen. „Gestit paribus colludere puer." Derselbe, der zu Hause und allein matt und verdrossen ist, wird plötzlich in der Schaar der Genossen lebendig, rührig, zu allen Possen aufgelegt [11]). Und nicht minder aus der Fülle [12]) der Natur, der jenes Alter weit näher steht [13]) als das unsrige. Angenehm ist ihnen alles, was diese bietet; eifrig sammeln sie Pflanzen, Blumen, Steine, haschen Schmetterlinge, haben Freude an Vögeln, Eichhörnchen und andern Thieren, so daß man sagen möchte, sie schöpfen auch in dieser Beziehung mit den Weisesten aus einem Quell. Dazu ist ihnen jede Jahreszeit gleich angenehm; sie sitzen nicht, wie Horatius, im Winter zusammengekauert [14]), sondern laufen auf dem Eise, ziehen Schlitten, bauen Schneemänner. — Dazu kommt, daß bei ihnen die Seelenkraft, welche Phantasie heißt, in ihrer vollen Blüthe steht [15]). Sie wird bei den Aelteren unterdrückt durch das Denken und die Erfahrung; aber die Kleineren unterscheiden, was ihnen ihre Einbildung vorspiegelt [16]), kaum von dem wirklichen. Nimm zuletzt noch dies, daß sie ein Herz voll Offenheit und Liebe haben, und sich freundlich an jeden anschmiegen, der ihnen mit Liebe entgegenkommt [17]), — und du wirst nicht mehr fragen, warum sie glücklich sind.

---

7) infitiari. 8) suo modulo. 9) scruta et crepundia. 10) vicinus. 11) agilis, ad omnem festivitatem compositus. 12) copia et ubertas. 13) propius abesse ab. 14) Hor. Ep. I. 7. 12. 15) florere ac vigere. 16) quae mente cernunt. 17) benigne aliquem accipere.

53. Die Liebe.

Neulich sagte Jemand, die Liebe sei für das Menschengeschlecht Quelle der höchsten Segnungen. Da entgegnete Einer unter den Anwesenden: So? [1]) ich denke anders. Die größte Lehrerin und Wohlthäterin der Menschen war die Noth. Diese hat sie gezwungen, ihrer natürlichen Trägheit zu entsagen, ihre Kräfte zu entwickeln [2]), und zu versuchen, wie den Uebeln abzuhelfen wäre; diese ist die Erfinderin [3]) der Metallbearbeitung [4]), des Ackerbaues, der Buchstabenschrift, ja auch der Gesetze und Staaten. Und noch hat sie ihr Amt als Erzieherin nicht niedergelegt, immerfort spornt sie die Geister und bringt Neues und Nützliches an's Licht. Ihr zunächst möchte ich stellen das rüstige Streben [5]), gleichviel welches sein Zielpunkt ist [6]). Denn auch die, welche Ruhm anstrebend zunächst sich selbst im Auge hatten [7]), waren oft den Menschen sehr nützlich. So soll Hercules ewigen Ruhm bei den Menschen und Aufnahme [8]) unter die Götter bezweckt haben, aber zugleich war er auch ein Heil für die Völker dadurch, daß er die Länder von Ungeheuern säuberte. Ja auch der, dessen Streben auf Gelderwerb gerichtet ist [9]), nützt, selbst ohne es zu wollen [10]), wie z. B. der Kaufmann. Was willst du also mit deiner Liebe? [11]).

Darauf erwiderte Jener: ich läugne nicht, daß den Menschen aus jenen Quellen viel Vortheil zugeflossen, aber ich bestehe auf meinem Satze, daß die größten Gaben von der freien Liebe herrühren. Was verstehe ich denn unter den größten? — die, welche zur Bildung der Geister, zur Veredlung der Sitten, zur Mehrung der wahren Glückseligkeit beigetragen. Allerdings haben sich Verdienste erworben die Erfinder [12]) des Getreidebaues und der Schifffahrt; größere aber die, welche die Menschen das göttliche Wesen erkennen und durch unsträflichen [13]) Wandel verehren lehrten. Ich lobe die Erbauer der Städte; aber höher stehen mir

1) ain tu? ain vero? 2) expromere et explicare. 3) prima docuit. 4) fundere, liquefacere ac tundere aes. 5) studii alacritas. 6) quod quo potissimum tendat, nihil refert. 7) suis maxime rationibus studere, suis inservire commodis. 8) mit dem Verbo. 9) studia ponere in quaestu ac lucro. 10) vel cum alia omnia agit. 11) quid iste sibi vult amor. 12) mit dem Verbo. 13) sancte vivendo.

die Erfinder und Lehrer der Wissenschaften; denn jene Künste machen kluge Thiere, diese erst wahre Menschen. Wer aber mag zweifeln, daß diese Begründer der Humanität aus Liebe gethan haben was sie thaten; die Einen aus Liebe zu Gott und Menschen, die Andern aus Liebe zu Kunst und Wissenschaft, Alle aber, weil sie etwas Höheres als menschlichen Vortheil im Herzen trugen? Aus der Liebe aber geht eben jenes Streben hervor, von dem du gesprochen, und zwar ein reineres [14]) und wirksameres [15]) als das auf Ehre und Vortheil gerichtete. Und kurz, mache die Probe [16]) an dir selbst, ob du ohne Liebe zu Gott das Böse meiden, ohne Liebe zu den Wissenschaften bedeutende Fortschritte machen wirst.

54. Erbschleicherei.

Zu den andern schlechten Mitteln des Gelderwerbes [1]), die in Rom zur Zeit seines sittlichen Verfalles im Schwange waren, gehörte besonders die Erbschleicherei, die Horatius in der fünften Satire des zweiten Buches auf's bitterste verspottet, indem er sich den Schein gibt [2]) als lehre er sie. Gewiß es ist schändlich, durch knechtische Schmeichelei, durch niederträchtige Willfährigkeit [3]), durch Geschenke, die wie Leimruthen und Angeln angewendet werden [4]), sich einschleichen in den Besitz der Güter, die nach dem bürgerlichen und natürlichen Rechte Andern gebühren. Und doch kenne ich eine große Hinterlassenschaft, die Allen zugänglich ist, und eine Art sich ihrer zu bemächtigen, die Niemand tadeln wird. Es haben nämlich die trefflichen Genien derer, die in alter und neuer Zeit vor uns gelebt, ein reiches Patrimonium [5]) (so zu sagen) hinterlassen, ohne einen bestimmten Erben einzusetzen [6]), sondern Jedem ist es vergönnt, die Hand darnach auszustrecken, und Keiner braucht zu fürchten, daß er, indem er sie an sich zieht, Andern den auch ihnen gebührenden Theil wegschnappe [7]). Aber wahrlich Keiner drängt [8])

14) honestus. 15) das mehr wirkt, plus efficere. 16) experire in te.

1) Illiberales et sordidi quaestus. 2) vult videri. 3) turpe obsequium. 4) munera viscata et hamata. 5) patrimonium amplum et copiosum. 6) certum aliquem heredem scribere. 7) praeripere. 8) involare, irrumpere in possessionem.

sich frech und unverschämt in ihren Besitz, oder durch Trug und Hinterlist; Künste sind dazu freilich vonnöthen, doch solche, deren man sich nicht zu schämen hat [9]): nämlich Fleiß, der auch das Kleine nicht vernachlässigt, Beharrlichkeit, die durch keine Anstrengung zu ermüden ist [10]), Klugheit, die unnütze Umwege meidet. So wird man reich durch fremdes Gut und recht eigentlich Erbschleicher [11]), aber ohne Unehre. Vielmehr wäre das schimpflich, wenn man, wo so herrliche Sachen ausgeboten sind [12]), ferne stehen und nicht zugreifen wollte. Und doch macht es ein guter Theil derer, die zu diesem Erbe berufen sind, wie dort jene Stadtmaus bei Horatius [13]): tangit male singula dente superbo. Aber diesen gilt das Wort des Tiresias in der Satire: „so bleibst du denn arm" [14]). — Obwohl aber unverschuldete Armuth keine Schande ist, so ist doch nichts so entehrend, als Dürftigkeit des Geistes und Herzens bei denen, die aus Trägheit die Gelegenheit sich zu bereichern versäumt haben.

---

55. Der Ruhm.

1.

Die Natur und Beschaffenheit der Güter, die den Menschen zu erlangen möglich ist, ist von der Art, daß ziemlich Viele zu ihrem Besitz und Genuß kommen können. So ist z. E. die Zahl der Reichen und der Geehrten, oder doch derer, die Vermögen [1]) haben und in Achtung stehen, in allen Ländern sehr bedeutend. Aber der Ruhm, den Viele nicht bloß für ein Gut, sondern für der Güter höchstes halten, hat das Eigene, daß er nur sehr Wenigen zu Theile werden kann; denn wenn er unter Viele vertheilt würde, so würde er werthlos [2]) und verlöre Namen und Bedeutung. Denn was ist der Ruhm anderes, als Lob und Bewunderung einer ungewöhnlichen und außerordentlichen Vorzüglichkeit? Und bei dieser Beschaffenheit hat er allerdings etwas Maßloses

---

9) pudendus, poenitendus. 10) vincere, frangere. 11) vero nomine captator. 12) optimarum rerum velut mercatus instituitur. 13) Sat. II. 6. 87. 14) Sat. II. 5. 19.

1) rem habere. 2) evilescere.

und fast möchte ich sagen Unmenschliches, was Andere verletzen und ärgern mag: denn wer ließe sich's gern gefallen, daß seine mühsam erworbenen Vorzüge durch den Glanz eines Andern in den Schatten gestellt werden? Kein Wunder also, daß er jederzeit den Neid zum Begleiter gehabt; ja weit mehr möchte man sich darüber wundern, daß er gleichwohl unter denen, die sich nicht zu ihm erheben können, so viele Liebhaber und Verehrer gefunden. Aber abgesehen [3]) davon, daß die Menschen das Seltene und Ungewöhnliche gern haben, erblicken [4]) sie in dem Berühmten ein Bild ihrer eigenen Vortrefflichkeit, insofern sie Menschen sind, und eignen einen Theil solcher Auszeichnung sich selbst zu. Dazu kommt, daß der Ruhm in der Regel nicht ein unnützer Auswuchs [5]), sondern dem gemeinsamen Leben nützlich ist. Denn hoch haben sich um das Menschengeschlecht verdient gemacht die weisen Gründer der Staaten und die Gesetzgeber, die tapfern Vertheidiger der Freiheit, ebenso die Erfinder der Künste, die großen Lehrer der Wissenschaften. Dankbar also belohnen die Menschen solche Wohlthäter [6]) mit dem Preise des Ruhmes.

2.

Doch der Ruhm zieht an seinem schimmernden [1]) Wagen besonders geistvolle Jünglinge, die je muntrer und strebsamer [2]) einer ist, desto mehr die Aufmerksamkeit [3]) Andrer auf sich zu ziehen wünschen. Und welcher billige Kenner [4]) der menschlichen Dinge möchte ihnen das verübeln? Denn während die Einen kleine und unbedeutende Zwecke verfolgen [5]), nur darauf bedacht, bequem und in aller Stille [6]) hinzuleben; Andere sich auf den Erwerb legen [7]), meinend das selige Leben habe seinen Sitz in einer vollen Kasse; wieder Andere gar kein bestimmtes Ziel vor Augen haben, sich und das Ihrige dem Zufalle und Ungefähr überlassend: glauben sie, keinen Preis des Daseins gewonnen zu haben, wenn sie nicht durch irgend eine Auszeichnung [8]) unter ihren Zeitgenossen hervor=

---

3) praeterquam quod — praeterea. 4) videor mihi cernere. 5) inutilis stolo. 6) die, von denen sie solche Wohlthaten empfangen.

1) Hor. Sat. I. 6. 23. 2) erctus. 3) conspici velle. 4) qui incorrupte atque integre judicat. 5) minuta sequi et pusilla. 6) aetatem degere in otio. 7) quaestu ac lucro duci. 8) laus.

glänzten. Nun wissen wir freilich, daß es ehedem Menschen gegeben hat, die durch schlechte Mittel sich Ruf erwarben, Unruhstifter, Parteienhäupter [9]), Schmeichler schlechter Fürsten, Angeber, Herostrate; unser Zeitalter dagegen ist so glücklich, daß im ruhigen Zustande der Dinge keiner sich auszeichnen kann, es sei denn durch Verdienste [10]). Denn wollte es Einer wagen, Betrug, Lüge, Verstellung zu versuchen, so wird er Schande, nicht Beifall ernten. Also verlegen sich diejenigen, welche Größeres anstreben, auf die Künste, deren Meister [11]) die Neigung und Bewunderung der Welt gewinnen; und unsere Zeit hat auch den Vortheil, daß die Zahl und das Gebiet der nützlichen Künste und Wissenschaften unglaublich vermehrt worden ist, so daß je nach Verschiedenheit der Talente Jeder sich das Feld [12]) seiner Thätigkeit wählen kann. Wie eng und beschränkt war gegen diese Unermeßlichkeit der Kreis [13]), in welchem sich die Alten bewegten! Doch ist heute noch der Weg zum Ruhme so steil als sonst; denn noch wohnt er in einer hohen Burg auf dem Gipfel eines jähen Felsen, zu welchem emporzuklimmen nur großer Kühnheit und Beharrlichkeit gelingt.

---

56. Die Erziehung.

Eine gute Erziehung ist nach meiner Meinung eines der größten Güter, die den Menschen von der Güte Gottes verliehen werden können. Was verstehe ich aber unter guter Erziehung? Eine solche, durch die der junge Mensch mit nützlichen Kenntnissen bereichert und so geleitet wird, daß er sich gewöhnt, immer etwas Nützliches und Anständiges zu thun; durch die er, fern von den Lockungen des Lasters gehalten, durch gute Lehren und Exempel mit Liebe zur Tugend erfüllt wird; endlich auch eine solche, die den jungen Menschen zur Pünktlichkeit und Ordnung, zur Nettigkeit [1]) in seiner Kleidung, zur Gefälligkeit im Benehmen und lieblicher

---

9) seditiosi, factiosi. 10) bene mereri. 11) quas qui praeclare factitant et — et. 12) in quo vires exerceat (desudet atque elaboret). 13) Wenn du mit dieser Unermeßlichkeit vergleichst was die Alten gehabt, haec in quam exiguo angustoque loco versata sunt studia.

1) elegantia atque munditia.

Rede bildet. Das ist gute Erziehung, und kaum läßt sich beschreiben, was sie für einen Einfluß habe auf die gesammte Beschaffenheit des künftigen Lebens. Denn wenn irgend Einem, so ist es dem gut Erzogenen möglich, ausgezeichnet in Amt und Beruf 2) und beliebt zu 3) werden bei Allen, mit denen er umgeht. Wohl 4) können auch Andere, die vorzügliche Fähigkeiten fleißig cultiviren, geschickte und brave Männer werden; aber erschwert 5) ist ihnen die Bahn zur Auszeichnung 6) und immer bleiben rauhe Ecken 7) und jene Vestigia ruris, wie sie Horaz nennt, durch welche Andere, wenn auch nicht abgestoßen, doch eben nicht angezogen und gewonnen werden. Dagegen macht sich der Guterzogene leicht Freunde, wird gern gesehen 8) in feinen Cirkeln 9), und oft sogar denen vorgezogen, die mehr Talent und Wissen besitzen. Denn Unterrichtete werden gelobt, aber die Gefälligen und Liebenswürdigen gewinnen die Zuneigung der Menschen und werden von ihnen gefördert. Aber, könnte Einer sagen, nicht allen jungen Leuten wird dies Glück zu Theil: diesem sind frühe die Eltern gestorben; jener hat seine Jugend fern vom elterlichen Hause zugebracht; jener hat einen braven Vater, der aber ein armer Taglöhner und der feineren Bildung fremd ist. Diese alle entbehren eine Erziehung, wie die ist, von der du sprichst. Was sollen also diese anfangen? — Ich weiß keinen andern Rath zu geben, als daß sie bei Zeiten anfangen sollen, ihre eignen Erzieher zu werden. Sie mögen sich die zu Mustern nehmen, die unter ihren Jugendgefährten eine sorgfältige Erziehung benutzt haben, und nachahmen, was sie an diesen Löbliches entdecken: viel vermag der feste Wille sich selbst zu veredeln.

57. Das neue Jahr.

Der erste Tag des neuen Jahres ist angebrochen; — nicht ohne Bangigkeit sehen wir dem was es uns bringen wird entgegen. Es trägt in seinem Schooße, wie Fabius vor dem Senate in

---

2) omnis muneris officiique ratio. 3) gratiam inire eorum. 4) omnino. 5) impedita. 6) laus. 7) asperitas quaedam, agreste aliquid. 8) facilem aditum habet ad. 9) coetus, circuli politiorum.

Carthago, Krieg und Frieden: welches von beiden wird es uns bieten? Doch außer dem Kriege gibt es noch andere Plagen [1]), die gleichsam im Hinterhalte lauern: wie wenn es eine entfesselte [2])? — Geborenwerden und Sterben ist das gemeinsame Loos der Menschen: wie, wird das neue Jahr vielleicht einen von denen, deren Dasein der Welt zur Ehre und zum Nutzen gereicht, abfordern, oder etwa einen in's Licht rufen [3]), der zu seiner Zeit durch die Größe seiner Gaben und Leistungen Tausende erfreut?

Klein und bedeutungslos erscheine Ich in der großen Gesammtheit der Dinge [4]), und doch ist es billig und nothwendig, daß die Sorge für mich vornehmlich mein Herz bewege. Was wird mit mir im Laufe dieses Jahres werden? Es kann mein letztes sein, denn Jugend schützt gegen den Tod nicht. Ich habe Eltern und Verwandte, deren Existenz mir nicht minder theuer ist als die eigene, deren Hülfe ich zur Vollendung meiner Studien [5]) nicht entbehren kann. Wie sehr wünsche ich, daß diese mir gesund und wohlbehalten bleiben mögen! Da nichts von dem allem in meiner Macht steht, so wendet sich meine Bitte an den, der unsre Zuflucht ist für und für [6]), daß er mich und das Meinige in seinen gnädigen [7]) Schutz nehme. — Es sind geistige Güter, auf deren Erwerb mein Lebensalter hingewiesen ist [8]); ich soll mir nützliche Kenntnisse sammeln, Liebe zu Gott und Grundsätze der Klugheit, der Mäßigung, der Gerechtigkeit [9]) gewinnen. Werde ich etwa mit Horaz [10]) sagen: gebe Gott Leben und Lebensbedarf, ein ruhiges Herz will ich mir schon selbst erwerben? O, nein! so arm ist der Herr der Welt nicht, daß er über nichts Besseres verfügen [11]) könnte, als über Leben und Nahrung, sondern was nur immer den Geist adelt [12]) und zum seligen Leben befähigt, gerade das ist vornehmlich bei Gott und kommt nur von ihm. Und so bitte ich Ihn denn ganz besonders darum, daß er mich den rech-

---

1) pestes. 2) immittere in aliquem. 3) in hujus vitae lucem vocare. 4) tanta rerum immensitas. 5) absolvere cursum studiorum. 6) cujus in praesidio spes opesque mortalium sitae sunt. 7) mit dignari oder non dedignari. 8) impertiri debet. 9) justitiae rationem recipere in mentem, animo penitus infigere. 10) Hor. Ep. I. 18. 112. 11) largiri. 12) ornare.

ten Weg nicht verlieren [13]) lasse, sondern vielmehr Kraft und Gelegenheit verleihen möge, Fortschritte zu machen in Weisheit und Tugend und allem dem, was ihm wohlgefällig ist.

---

58. Die Ursachen der Dinge.

Siehe vor deinen Augen hier eine Eisenbahn und ein langer Zug [1]) von Wagen, die in Verbindung stehen mit der Maschine, die sie mit der größten Kraft über die eiserne Linie [2]) dahinreißt. Ringsumher stehen viele Zuschauer, die sich freuen, daß jetzt dem Menschen ein Vortheil geboten ist, dessen die weisesten Nationen der Vorzeit entbehrten, und die den menschlichen Scharfsinn bewundern. Aber wie Viele sind denn unter ihnen, die sich darum bekümmern, zu wissen, nach welchem Gesetze und durch welche Hülfsmittel die Dämpfe im Kessel solche Wirkung hervorbringen? — Freilich kann man es denen, die nichts von Physik und Mechanik [3]) wissen, leicht verzeihen, wenn sie von den Ursachen einer so wunderbaren Erscheinung keinen klaren Begriff, sondern nur eine dunkle Vorstellung haben [4]); denn es ist nicht Jedermanns Sache, dies gründlich zu verstehen. Aber es ist dies auch der Fall bei vielen andern und vielleicht wichtigern Dingen, daß wir den Erfolg, nicht aber die Natur und die Einrichtung der Sache selbst kennen. Oder was liegt uns näher [5]), als diese Welt, von der wir ein winziges Theilchen sind, und als der göttliche Geist, den wir dem unsrigen verwandt glauben? Und gleichwohl leben Unzählige, denen nicht einfällt, darnach zu fragen. Siehe, hier hast du den Unterschied zwischen den Philosophen und den Idioten [6]). Letztere gebrauchen und genießen das Gegebene [7]); jene glauben nichts bezweckt zu haben, wenn sie nicht Grund, Ursprung und Wesen erkannt haben. Gewiß eine edle und seltene Menschenklasse, die, was

---

13) aberrare a.

1) series. 2) trames ferratus. 3) ratio physica et mechanica oder disciplina. 4) notio, intelligentia adumbrata entgegen der expressa. 5) scire nostra interest. 6) indoctus. 7) oblata.

die Uebrigen anstreben, Reichthum, Ehren, Genüsse gering achten gegen die Freuden, welche aus der Erkenntniß der Wahrheit hervorgehen.

59. Der Fleiß.

Wenn einer einen sichern Maaßstab [1]) sucht, nach welchem er sich selbst prüfen und was er werth ist erkennen mag, so kann er den, glaube ich, aus einem Satze [2]) entnehmen, den Spinoza in seiner Ethik [3]) hat: „Je vollkommner Etwas ist, um so mehr thut und handelt es, und umgekehrt [4]), je thätiger es ist, desto vollkommner ist es." — Es versteht sich, daß thätig sein [5]) hier etwas anders bedeutet, als spielen, tändeln und sich im Eitlen herumtreiben; eine ehrenwerthe Thätigkeit [6]) ist gemeint, die im Gebrauche der Kraft [7]) besteht. — Wir übergehen hier den philosophischen Beweis [8]), mit welchem Spinoza seine Behauptung unterstützt, und erläutern die Sache durch Beispiele [9]). Irre ich mich nicht, so haben alle diejenigen, von denen wir wissen, daß sie an Talent, Tüchtigkeit, Gelehrsamkeit Andere überragt, wie verschieden auch ihre Berufsart und Bestrebungen waren, doch das miteinander gemein gehabt, daß ihr ganzes Leben in Thätigkeit aufgegangen ist [10]). Um Einige derselben namentlich anzuführen, so hat der göttliche Stifter unserer Religion selbst ausgesagt, daß er schaffen müsse, so lange es Tag sei [11]); und hat auch wirklich die Spanne [12]) Zeit, da er auf der Erde verweilt, so durch Thaten ausgedehnt, daß das unsterbliche von ihm gestiftete Werk nach so vielen Jahrhunderten noch in aller Kraft besteht und fortwächst. — Hätte Platon, der Weiseste und Edelste der Hellenen, nicht sein ganzes Leben im Studiren, Denken, Lehren und Schreiben zugebracht, so wären nicht so viele und glänzende Denkmäler seines Geistes vorhanden. Dasselbe gilt von Allen, die durch Kunst,

---

1) certa mensura, ad quam exigat. 2) locus. 3) Ethica (so ist das Buch betitelt; sonst doctrina moralis). 4) item contra. 5) nomen agendi sonat. 6) honesta actio. 7) virtus. 8) subtilior ratio. 9) persequi rem exemplis. 10) aetatem consumere in agendo, in rebus agendis. 11) luce frui, lucem adspicere. 12) vitae breve spatium extendere factis.

Wissenschaft und Gelehrsamkeit sich einen Namen erwarben; und viel ließe sich von dem unglaublichen Fleiße jener Männer erzählen. — Doch nicht allein die großen Gelehrten und Künstler waren alle ohne Ausnahme so; auch die, welche als Feldherren oder Staatsmänner [13]) geglänzt haben, widmeten diesen Bestrebungen alle ihre Zeit und gönnten sich keine Rast [14]). Wenn also die Trefflichsten der Menschen und die Meister in ihrer Kunst so waren, wie Spinoza sich den gedacht hat [15]), der dem Ideale der Tugend am nächsten käme; so erhellt, erstlich, wie wir es anzufangen haben, um uns hervorzuthun, und dann, wie oben gesagt, mit welchem Maaße wir uns messen sollen, um über uns selbst in's Reine zu kommen [16]). Je fleißiger du bist, desto mehr bist du werth; solltest du aber ein Freund der Trägheit und des Müssigganges sein, glaube mir, dann bist du, auch wenn dich Fortuna mit allen ihren Gaben überschüttete [17]), ohne Werth und Bedeutung, unnütze Last des Bodens, wie Homer sagt [18]), bloße Null, zum Verzehren der Feldfrüchte geboren, wie Horaz solche Schufte nennt [19]).

---

60. Freiheit.

1.

Der Kampf zwischen Freiheit und ungerechter Gewalt, der vom Anfange der Geschichte alle Jahrhunderte hindurch geführt und nicht einmal in unserm Zeitalter beendigt ist, hat seinen poetischen Ausdruck gefunden [1]) in dem berühmten Drama des Aeschylus, das „der gefesselte Prometheus" heißt. Dort unterliegt der edle Vertheidiger der Freiheit einer höheren, und was auch der neueste Advokat des Zeus sagen mag [2]), ungerechten Macht, aber nicht ohne Hoffnung, daß einst nach Jahrhunderten seine Bande gelöst werden. Aber diese sind noch nicht vorüber

13) rectores civitatum. 14) requiescere a magnis occupationibus. 15) informare. 16) ut, quid sit statuendum, liqueat. 17) Hor. Ep. I. 12. 9. 18) ἄχθος ἀρούρης, pondus terrae inutile. 19) Hor. Ep. I. 2. 27.

1) ist poetisch erzählt, dargestellt worden. 2) Schömann.

und die Waffen noch nicht niedergelegt; noch wird gekämpft; doch mit größeren Streitkräften, mit allenthalben aufgebotener Verstärkung, so daß Jeder, in dem ein edler Sinn lebt [3]), zur Theilnahme [4]) am Krieg und Sieg eingeladen ist. Wir haben gewiß Ursache uns zu freuen, daß uns eine Aufgabe [5]) gestellt worden, die nicht gestattet, das Leben in Trägheit zuzubringen, sondern uns drängt, die Kraft aufzubieten [6]), das Lob der Braven zu verdienen, und unsern Namen den Menschen werth zu machen. Damit wir aber nicht unbesonnen und blind in den Kampf rennen, Zügellosigkeit anstatt vernünftiger Freiheit erfassend und Aufruhr und Empörung anstatt eines gesetzmäßigen Zustandes [7]) müssen wir vor allem dahin streben, selbst erst frei zu werden [8]) von den Täuschungen des Irrthums und von den Banden der schlimmen Gewohnheit und der Leidenschaft. Denn frei muß sein, wer der Freiheit zu Hülfe kommen will; die Göttin verschmäht den Dienst der Knechte. So haben wir uns denn Glück zu wünschen, daß die Humanitätsstudien mit denen wir uns täglich beschäftigen, uns trefflichen Unterricht über die Probleme [9]) geben, was Freiheit sei und welcher Weg zu ihr hinführe.

2.

Um aus der Fülle von nützlichen Belehrungen [1]), die uns die Alterthumskunde zuführt, einiges herauszuheben, so lernen wir durch sie, daß die Freiheit ihre Wurzeln im Innern [2]) des Menschen habe. Wer nicht behaftet mit Irrthum und Aberglauben [3]), erhaben ist [4]) über leere Hoffnung und alberne Furcht und die ganze Heerschaar [5]) von Wünschen und Begierden, die auf das Eitle gerichtet sind, — also der einsichtsvolle Kenner der menschlichen Dinge, der mag frei genannt werden, und wäre er auch,

---

3) in quo aliqua virtutis indoles. 4) in societatem — oder partem vocari. 5) lex et conditio vitae constituta (proposita) est ea. 6) excitare. 7) imperium legum ac magistratuum. 8) exsolvi z. B. vinculis. 9) über die Probleme: kann unübersetzt bleiben.

1) quae utiliter praecipit antiq. disciplina. 2) in ipso pectore oder intimis praecordiis. 3) infici opinionum pravitate tristique superstitione. 4) qui infra se posita habet. 5) cohors.

wie Sokrates, im Kerker zum Tode verurtheilt. Dagegen ist ein elender Knecht, wer keine Wahrheit sieht und über sich selbst keine Herrschaft hat, und säße er auch, wie Agathokles, auf einem Throne. Und was die bürgerliche Freiheit betrifft, so zeigt uns jene Wissenschaft dasselbe: daß unwissende rohe Völker alle Schmach [6]) der Knechtschaft erdulden, damit sie, wo möglich, durch diese Qualen aus der Erstarrung [7]) aufgerüttelt werden. Aber auch kluge Nationen entgehen diesem Loose nicht, wenn der Gemeingeist [8]) aus ihnen gewichen ist und jeder Einzelne sich sein Glück selbst schaffen will, unbekümmert um die Begegnisse der Andern. Ferner zeigt sie, daß die verschiedenen Staatsverfassungen beides in sich aufnehmen könneu, Freiheit und Knechtschaft, ohne daß es jedoch gleichgültig wäre, wie jene beschaffen sind. Endlich stellt sie uns die Bilder der wahren und der falschen Freiheitsmänner [9]) auf, diese zur Warnung, jene zur Nachahmung. Z. B. leset doch, wer Epaminondas war, der Befreier Thebens, und in welchen Studien er seine Jugend zugebracht hat. „Er war, schreibt Cornelius, als Jüngling schon bescheiden, klug, ernst, tapfer, ein Freund der Wahrheit, ein Schüler der Philosophie." Diese Studien nähren die Freiheit, und das ist die Schule [10]) der Franklin, der Washington und aller derer, deren Namen der Menschheit theuer und unvergeßlich [11]) sind.

---

61. Jugendliche Unerfahrenheit. [1])

Alle sagen, die Jugend habe keine Erfahrung [2]) und man braucht wahrlich nicht zu fragen, warum Neulinge [3]) auf der Bühne des Lebens [4]) noch nicht gesehen haben, was alte Schauspieler oder Zuschauer wissen. Und doch fragt sich, ob nicht der kurze Zeit-

---

6) acerbitates, supplicia. 7) stuporem, torporem excutere. 8) refrixit studium reipublicae. 9) die wahrhaft — geliebt, die diese Liebe erheuchelt haben. 10) disciplina, ex qua prodiere. 11) nunquam ex memoria dimittenda.

1) ineuntis aetatis inscitia. 2) inscius rerum et rudis. 3) novicii. 4) vitae velut scena.

raum, den ein fünfzehn- oder sechszehnjähriger Jüngling durchlebt hat, lang genug war, um das Wichtigste und Wesentliche zu sehen und zu erfahren? Wenn nämlich Leben so viel heißt als Lernen und Thätigsein, so haben ja die, welche die Neuheit der Erscheinungen lebhafter als das vorgerückte Alter aufgefaßt[5]), und die muntere Regsamkeit des Knabenalters entwickelt haben[6]), in einem vorzüglichen Grade gelebt. Ferner herrscht im menschlichen Leben Freude und Schmerz. Wie? kennen nicht schon die Knaben beide sehr gut? Denn ob[7]) die Veranlassung dazu von größerer oder kleinerer Erheblichkeit sei, macht nichts aus. Ueberhaupt die Natur und Macht der Affecte, von denen das menschliche Herz bald stärker, bald schwächer bewegt wird, ist den Knaben nicht unbekannt: sie lieben, hassen, begehren, verabscheuen, hoffen, fürchten. Auch zur Achtung gegen die Pflichten wird die Jugend angeleitet, und aus eigner Erfahrung[8]) an sich selbst wissen sie die Folgen[9]) rechter und unrechter Handlungen, kennen Lohn und Strafe. Hatten sie das Glück, in einer tugendhaften Familie[10]) erzogen zu werden, so haben sie die Liebenswürdigkeit der Tugend und Frömmigkeit erkannt, und wenn sie die Häßlichkeit der Laster weniger kennen — wer sollte sie nicht um diese Unwissenheit beneiden? Endlich haben sie Gott aus der Ordnung und Schönheit seiner Werke erkannt und aus seiner Wohlthätigkeit gegen sie. Also, wer das Alles erfahren hat, kann man den einen Unerfahrenen nennen? Was kann er denn wohl Größeres, oder was Anderes sehen, und wenn er Nestors Jahre erreichte? Kehrt ja doch immer dasselbe, freilich unter verschiedenen Modificationen[11]), den Reifenden und Alternden wieder. So fragt sich denn, was man unter der Erfahrung, die ein Vorzug[12]) des reifen und späten Lebensalters sein soll, eigentlich verstehe[13]).

5) acrius affici rerum novitate. 6) agilitatem et alacritatem expromere. 7) denn ob: quorum, nihil refert, graviores an. — 8) in ipsis experti. 9 manare ex. 10) domus honesta. 11) varie mutata. 12) laus. 13) intelligere, aber nicht mit sub.

62. Studium discendi voluntate, quae cogi non potest, constat.

So ganz richtig Quintilian, ein so einsichtsvoller Kenner des Schulwesens, daß heute noch seine Vorschriften bei den Schulmännern die Geltung eines prätorischen Edictes haben. — Es ist bei uns ein bekanntes Sprüchwort, daß die Hunde nichts taugen [1]), die man zur Jagd tragen müsse. Eben so unnütz sind Knaben und Jünglinge, die nicht Lust zu den Lehrgegenständen [2]), nicht die Erwägung [3]) ihrer Pflicht und ihres künftigen Schicksals, nicht die Ermahnungen der Eltern, nicht die Vorwürfe der Lehrer ermuntern. Man sollte meinen, diese mieden die Schulen und begäben sich zu andern, ihrer Natur vielleicht mehr zusagenden Geschäften; aber da sie wohl sehen, daß sie in jedem andern Verhältnisse strenger angetrieben werden würden, so ziehen sie die Schulfreiheit vor. Denn hier nur meinen sie ungestraft träge sein zu dürfen, hier heimlich fremde Hülfe gebrauchen und durch allerlei Kunstgriffe die Aufsicht der Lehrer täuschen zu können. Deswegen reißen sie sich ungern los von den ihnen übrigens verhaßten Schulbänken. Doch was halten wir uns auf [5]) mit der Schilderung solcher Schüler? als ob wir sie nicht sattsam schon kennten! Richten wir lieber den Blick auf diejenigen, die ein edler Trieb [6]) zu den Wissenschaften führt. Von diesen werden Einige durch die Begierde nach Auszeichnung getrieben; denn je mehr einer seine Kraft [7]) fühlt, desto mehr wünscht er vorgezogen zu werden; Andere durch die Liebe zu Eltern und Lehrern, die sie durch Fortschritte verdienen wollen. Wieder Andere zieht die Liebe zu den Wissenschaften, die ihnen keine Ruhe läßt, bis der geliebte Gegenstand, den sie wie aus der Ferne betrachten, gleichsam nach langem Bitten [8]) näher und in ihre Arme [9]) kommt. Was es immer sei, das die Geister bewegt und in Thätigkeit setzt, es ist jener dumpfen Erstarrung weit vorzuziehen.

---

1) nullius esse pretii. 2) voluntatis ad disciplinas inclinatio. 3) officii ratio. 4) conditio oder: wenn sie einen andern Beruf (vitae genus) wählen, fore ut — 5) quid moramur in. 6) animi fervor. 7) quantum ingenio valeat. 8) exoratus. 9) complexus.

63. Das gelehrte Schweigen.

1.

Es existirt ein treffliches Programm, welches Christ, vormals Professor in Ansbach [1]). de silentio erudito geschrieben hat, worin der ebenso gelehrte als bescheidne Mann vermuthlich sein eignes Schweigen bei denen entschuldigt, die darin Stolz oder Bequemlichkeit [2]) erkennen [3]) wollten; denn erstlich zeigt er, daß die berühmtesten Denker des Alterthums, unter denen er namentlich den Pythagoras, Pyrrhon, Arcesilas, Karneades und Sokrates selbst anführt, sich des Bücherschreibens gänzlich enthielten; ferner klagt er, wie schwer es sei, auch nur einer mäßigen Erwartung zu genügen, und daß es gelehrte und geistreiche Männer gebe, die nur mit schwerer Geburt [4]) ihre Gedanken [5]) zur Welt förderten; endlich ist er der Meinung, daß auch die, welche nichts schrieben, auf andere Weise durch ihre Gelehrsamkeit dem gemeinen Besten dienen könnten.

Alles richtig und wahr; aber wie hat sich das seit 1774 geändert! Jenes Horazische [6]) „Gelehrte und Ungelehrte schreiben durcheinander", gilt jetzt in jeder Art der Prosa und Poesie, und zu keiner Zeit war ein solcher Kitzel [7]) oder eine solche Wuth zum Schreiben. Es liegt jetzt eben in den Zeitverhältnissen [8]), daß man jetzt vom Bücherschreiben und Herausgeben anders denkt als sonst. Denn wenn sonst der eine schwere Last auf sich nahm, der Autor werden wollte, so verlangen jetzt, wie beim Gastmahle, wo beim gemeinschaftlichen Gespräche Jeder das Seinige beiträgt, um nicht für versteckt und unfreundlich [9]) zu gelten, Alle gehört zu werden, und das mit gutem Rechte, da auch sie so viel vernehmen müssen, was Andere sprechen. Also regt einer den Andern an, belehrt, erinnert, verbessert, ergänzt, erläutert ihn, und so geschieht es, daß die gemeinsame Humanität und Bildung zunimmt. Wer könnte auch jene Vorschrift: nonum prematur in annum, jetzt mehr einhalten, da der Umschwung der Begebenheiten und der Mei-

---

1) Onoldinus. 2) referre ad. 3) inertia. 4) difficillimo partu eniti. 5) quae mente concepissent. 6) Hor. Ep. II. 1. 117. 7) scribendi pruritus dicam an. 8) Nempe temporum id est. 9) obscursus et inhumanus.

nungen so groß ist, daß, wer jetzt schweigt, bald nicht mehr Gelegenheit findet, über denselben Gegenstand zu schreiben, er müßte denn, wie der große griechische Historiker, ein κτῆμα ἐς ἀεί bereiten.

2.

Es möchte Einer sagen: „so muß denn eine ungeheure Masse von Schriften entstehen, die gleich nach ihrer Geburt[1]) wieder sterben. Das sind wohl[2]) jene ineptae oder inemptae chartae, von denen Horatius[3]) sagt, daß sie zur Emballage für Specereien und Pfeffer dienen. Meinetwegen! Aber wie das Unkraut, daß auf den Aeckern wächst, nicht nur an sich unnütz ist, sondern auch, wo es recht dick[4]) steht, die cerealischen Keime erstickt; so ist Gefahr, daß diese unnützen Erzeugnisse — nicht der Musen, sondern der Muße und der Ambition, wenn sie „den leeren Scheitel allzu hoch erheben"[5]), den guten Schriften Eintrag thun[6]). Denn wer wird sie in einem solchen Ocean, wo eine Welle die andere fortstößt[7]), erkennen? sie sind ja, ehe sie hervorglänzen können, schon überschüttet und begraben." — Wohl wahr, doch sagt man: habent et sua fata libelli, und ein freundlicher Genius wacht über die guten. Aber wie dem auch sei[8]), ich möchte einem gelehrten und geistreichen jungen Manne rathen, sobald ihm die Schwingen gewachsen sind, unbedenklich[9]), an's Licht hervorzutreten[10]): erstlich damit er in freundliche Verbindung[11]) mit Solchen tritt, deren Rath und Kritik[12]) ihm nützlich werden kann; dann damit er sich empfehle und zu einer seinen Talenten angemessenen Stellung[13]) gelange. Denn Viele, die unverdientes Dunkel gedrückt haben würde, wenn sie Christs gelehrtes Schweigen beobachtet hätten, sind durch ihre Schriften bekannt geworden und haben die praemia doctarum frontium erlangt. Nur müsse Anmaßung und Prahlerei ferne bleiben[14]), die, sowie jedem Lebensalter, so besonders der Jugend zur Schmach gereichen.

---

1) vix natus. 2) scilicet hae sunt. 3) Hor. Ep. II. 1. 270. 4) nimis luxuriat oder lactius exsurgit. 5) Hor. Od. 1. 18. 15. 6) obstare atque officere. 7) unda supervenit (trudit) undam. 8) utut est illud. 9) non dubitare. 10) proferre studia. 11) conjungere necessitudinem cum. 12) judicium. 13) locus. 14) modo — procul absit.

64. Die Anfänge des Menschengeschlechts.

1.

Ueber die ersten Anfänge des menschlichen Geschlechtes haben die Gelehrten zwei ganz verschiedene Meinungen. Die meisten halten sich an die, daß die Anfänge schwach und gering, die Fortschritte erst langsam, dann aber rasch und glänzend gewesen seien. Die ersten Menschen, zerstreut umherschweifend, wie die Thiere, nährten sich von Früchten, Beeren, Kräutern, die sie als nicht unschmackhaft[1]) und der Gesundheit nicht nachtheilig durch Versuche erkannt hatten. Darauf, gedrängt vielleicht durch den Angriff wilder Thiere, hätten sie wechselseitige Hülfe gesucht und seien näher zusammengetreten[2]). Durch diese Gelegenheit veranlaßt, hätten sie allmählich begonnen, ihre Sprache auszubilden[3]) und, nachdem sie vorher verwirrte Laute ausgestoßen[4]), die die Empfindungen des Schmerzes, der Lust, der Bewunderung, nicht aber Gedanken des Geistes ausdrückten, angefangen artikulirt[5]) zu reden. Als ferner die Menge sich mehrte, und sie genöthigt waren, aus ihren alten Wohnsitzen auszuwandern und neue zu suchen, habe ihre Trägheit einen Sporn nach dem andern[1]) erhalten[7]), der sie zwang, Gebrauch zu machen von der unter der Sinnen Umhüllung[8]) noch tief schlummernden Vernunft. So hätten sie denn in der Schule[9]) des Bedürfnisses, begünstigt durch manchen Zufall, allerlei erfunden, mit dessen Hülfe sie die Hindernisse der Natur überwänden, indem sie immer das Gelungene als Mittel zu neuen Erfindungen gebrauchten. Besonders habe die Kunst der Metallschmelzung und Bearbeitung[10]) Anlaß gegeben zu tausend neuen Dingen.

Endlich sei die sociale Verfassung[11]) unter Gesetz und Obrigkeit aufgekommen, wahrscheinlich[12]), weil man mit Schaden die Erfahrung[13]) gemacht, daß kein Verein zu Stande kommen könne

---

1) non ingrati saporis. 2) congregari unum in locum. 3) fingere. 4) voces confusas edere. 5) articulatim distincteque loqui. 6) alius ex alio. 7) stimulos admovere alicui, addere calcaria. 8) sub sensuum velut involucris arcte et graviter dormire. 9) magistra necessitate. 10) liquefacere et tundere metalla. 11) societas oder communitas civilis jungitur. 12) videlicet. 13) cum damno suo perdiscere.

unter Zwieträchtigen, die roh ihre Stärke mißbrauchten. Zuletzt habe man angefangen, Städte zu erbauen und Handel zu treiben, bis endlich unter dem Einflusse günstigerer Verhältnisse [14]) von der früheren Armseligkeit und Unkultur [15]) der Uebergang zu milderer Lebensweise erfolgt sei. Aus diesen Genüssen eines gebildeteren Lebens seien entstanden die Dichtung, Musik, Baukunst und die übrigen freien Künste, durch die schon nicht mehr bloß Uebel abgehalten und Bedürfnisse der rohen Natur befriedigt, sondern der seiner Würde sich bewußte Geist erheitert werden sollte. — Doch diesen Fortgang zum Besseren, der nicht bei Allen derselbe, sondern durch örtliche und klimatische Verhältnisse [16]) mannigfaltig modificirt war, kann sich Jeder leicht nach Belieben vorstellen. Die Vorstellung läuft darauf hinaus, daß ein Aufsteigen angenommen wird von den niedern Stufen, wo der Zustand der Menschen thierähnlich war, zu höheren, auf denen angelangt die Menschen durch eigene Anstrengung, nicht durch Göttergeschenk, das erobert hätten, was ihnen die Natur, eine harte und strenge Erzieherin, so lange vorenthalten.

2.

Andere aber sagen so: Man kann zweifeln, ob es dem Menschen zur Ehre gereiche, daß er von der Natur so kärglich [1]) ausgestattet sich alles Gute durch eigene Anstrengung erworben hat, oder zur Schmach, daß er, vernachlässigt von seinem himmlischen Vater, eine thierähnliche Jugend [2]) durchleben mußte. Aber auf ganz andere Anfänge deuten die alten Mythen [3]) hin, d. i. die in Fabeln eingehüllten [4]) Sagen von Begebenheiten, die jenseits der uns bekannten Geschichte liegen. Diese sprechen ziemlich übereinstimmend von einem goldenen Zeitalter, das den Mühen und Irrfahrten der Menschen vorangegangen wäre. Es hätten aber in jener glücklichen Zeit nicht rohe Menschen gelebt, sondern solche, die in näherer Verbindung mit dem göttlichen Wesen von diesem

---

14) prosperitates rerum. 15) a fera agrestique vita ad mitiorem cultum. 16) coeli ac loci varietate multis modis temperatus.

1) angustius a natura instructus. 2) primam aetatem agere. 3) hier mythus, das gleich erklärt wird. 4) fabularum integumentis involuta.

unmittelbar Sprache und Kenntniß göttlicher Dinge empfangen haben. — Doch es bedürfe kaum alter Mythen, um zu begreifen, daß aus Nichts Nichts werde, daß ohne Lehrer nichts gelernt werde, und daß nie im Verlaufe aller Zeiten Thiere so verfeinert [5]) werden könnten, daß Platone und Leibnitze aus ihnen werden. Das sehe man an wilden Nationen in Amerika, Afrika und den Südseeinseln, denen es, nachdem sie viele Jahrhunderte in ihren Wäldern umher geirrt, nicht gelungen sei, durch ihre Fähigkeiten oder Anstrengungen über die ersten Elemente zu menschlicher Bildung sich zu erheben. Vielmehr seien es überall fremde Einwanderer gewesen, welche den Samen der Kultur ausgestreut.

Aber es fragt sich, wie es gekommen, daß jenes goldene Urgeschlecht ausgeartet, oder, wie der Mythus berichtet, daß das goldene in ein silbernes und weiterhin [6]) in ein ehernes übergegangen. Das erklären die Einen so, die Andern anders. Es genügt hier die Meinuug derer zu erwähnen, die annehmen, es sei anfangs ein zwiefaches Geschlecht der Menschen gewesen, das eine von hochgebildeten und fast göttlichen, das andere von rohen und wilden Menschen, jenes versammelt an einem Orte, (vielleicht in Indien), dies zerstreut über alle Länder. Dann seien jene weisen Menschen, vertrieben, man weiß nicht durch welchen Zufall, aus ihren Wohnsitzen, in Verbindung getreten [7]) mit dem rohen Geschlechte und hätten diesem ihre Künste mitgetheilt. Und seit der Zeit habe die Schule der Menschheit begonnen, deren Verlauf [9]) die Geschichte berichtet.

Unsere Sache ist es nicht, solche Steitigkeiten [10]) zu entscheiden.

---

5) limare. 6) deinceps. 7) permisceri cum. 8) disciplina. 9) quae quos deinceps gradus et quasi processus habuerit. 10) tantas componere lites.

65. Die Uebel des menschlichen Lebens.

Vieles was wir sehen, nehmen wir nicht wahr, d. h. Vieles, was in die Augen fällt, entgeht gleichwohl unserer Aufmerksamkeit. Offenkundig ist Uebel und Elend im menschlichen Leben, und man braucht, um es wahrzunehmen nicht die Augen des Lynceus; und doch — wie kommt es, daß die Jugend es gewöhnlich nicht sieht? Wohl hören die Knaben erzählen von diesem und jenem schweren Unglück, von Dürftigkeit, die Manchen zum Aeußersten treibt, von langwierigen und unheilbaren Krankheiten, vom Jammer des Kriegs, der Revolution und anderem dergleichen; auch sehen sie nicht selten Bettler, Blinde, Taube, Krüppel, verwaiste und verlassene Kinder: sie hören, sage ich, und sehen die Exempel des menschlichen Elends; aber das geht leicht an ihren Gemüthern vorüber [1]), die zwar nicht hart und unempfindlich sind, aber das Unangenehme leicht vergessen und sich fest an das Heitere ankleben [2]). Es folgt das Jünglingsalter, wo die Menschen in ihre Sorgen, Pläne, Studien so verstrickt sind, daß sie in den freien Mußestunden sich zu den Fröhlichen und Lustigen halten und den Anblick und Umgang mit Unglücklichen meiden und fliehen. Dann erst, wenn sie in reiferen Jahren, aus eigner Erfahrung mit dem Unglück bekannt [3]), mitten im Strome [4]) des Lebens schwimmen, schauen sie, in ängstlicher Erwartung des Künftigen, der Gegenwart nicht recht trauend, die menschlichen Uebel genauer an und achten, was Andern begegnet, sich selbst nicht mehr als etwas Fremdes. Man kann hierin eine Wohlthat der Natur erkennen, durch welche die menschlichen Seelen so lange von der Betrachtung des Traurigen und Entsetzlichen abgehalten werden, bis sie mit erstarkter Kraft den Nothleidenden nicht bloß Mitleid, sondern Hülfe zu bieten vermögen; aber da wir in einer Zeit leben, wo jene Uebel schwerer und allgemeiner [5]) werden, so wäre zu wünschen, daß sich die Bestrebungen der Menschen zum Widerstande und zur Abhülfe fester zusammenschlössen [6]). Es wird aber diese gemein-

---

1) stringere, praetervolare mentem. 2) tenax oder adhaeresco ad. 3) in se ipsis experti adversa. 4) fluctibus agitari, jactari (bei heftiger Bewegung). 5) ingravescere in dies latiusque diffundi. 6) arctius consociari atque conjungi.

same Hülfe aller Edleren noch wirksamer sein, wenn schon die Jüngeren die Ursachen dieser Erscheinung kennen lernen und, um zu seiner Zeit kräftig helfen zu können, sich an Sparsamkeit und Enthaltsamkeit gewöhnen wollten.

---

66. Es ist weit unrühmlicher, eine Auszeichnung zu verlieren, als solche gar nicht zu erlangen.

So sagt Plinius im vierundzwanzigsten Briefe des achten Buches. Ja, aber wer sie verlor, der hatte sie doch einmal; dagegen wer sie nie erlangt hat, hatte ja gar nicht, dessen er sich rühmen konnte. Also ist jener mehr werth! — Wirklich? die Sache verhält sich anders. Denn die Menschen sind der Meinung, daß sie, wenn es einer zu keiner Auszeichnung gebracht hat, dies entweder der Schwäche seiner natürlichen Anlagen [1]), oder einem zur Ausbildung derselben ungünstigen Geschicke zuschreiben; oder sie fordern wohl gar nicht, daß einer sich besonders hervorthue. Hat einer aber das einmal erworbene Lob verloren, so glauben sie mit Recht, daß er schuld sei, weil er gezeigt habe, daß er, so er nur wolle, excelliren könne. — Wollen wir doch einige berühmte Beispiele Solcher aufsuchen, die für brave und tüchtige Männer gehalten und dann sich selbst untreu geworden sind [2]). Sie sind gleich bei der Hand. Jener große Alexander — ach [3]) wie hat er sich doch im Anfange seiner Laufbahn gezeigt, und wie hat er sich verändert, als er durch allzugroße Gunst des Glückes — soll ich sagen über das menschliche Loos erhoben ward, oder unter die Menschenwürde herabgesunken ist? Und der Römer C. Marius, der durch den Schutz vor den furchtbaren Germanen unsterblich um sein Vaterland verdient war — ist er nicht später eine Geißel [4]) der durch ihn geretteten Bürger geworden? Welche Hoffnungen weckte das große Talent des Alcibiades, so lang er noch mit Sokrates umging, und wie bitter hat er diese getäuscht! Und man kann unter diese Klasse [5]) selbst nicht wenige Fürsten versetzen, die,

---

1) natura. 2) degenerare a se ipso. 3) vah. 4) pestis. 5) in hunc censum referre.

im Anfange ihrer Regierung mild und gemäßigt, bald fluchwürdig geworden sind durch Lüderlichkeit und Grausamkeit.

Aber wie? giebt es nicht auch unter den Schülern Solche, die anfangs fleißig und brav, nachher schmählich von der rechten Bahn abgewichen und sich selbst unähnlich geworden sind? — Es hat sie eben ein allzustarkes Selbstgefühl [6]) hochmüthig gemacht, und nun hielten sie es nicht mehr für nöthig, ihre Kraft zu gebrauchen, bis sie so weit kamen, selbst denen ihrer Mitschüler lächerlich und verächtlich zu werden, die an Naturanlage ihnen weit nachstanden [7]). Ueberhaupt sei es hier gesagt, daß diejenigen, welche ohne Unterbrechung [8]) durch alle Stufen ihres Schullebens gleich trefflich waren, außerordentlich selten sind.

---

67. Es ist besser, Eines mit Auszeichnung, als Vieles mittelmäßig zu thun. [1])

So lehrt mit vollem Rechte Plinius Ep. IX. 29., weil die menschliche Schwäche nur höchst selten verstattet, daß Einer mehreres in vorzüglicher Weise betreibe. Doch wie Wenigen gelingt auch nur dieses! Fast möchte man sagen, die Meisten verrichteten sogar das eine, auf das sie sich legen [2]), und was Pflicht und Beruf fordert, nur sehr mittelmäßig. — Aber wie kommt es, daß gleichwohl wir Jünglinge in den Schulen genöthigt sind, unsern Fleiß auf Vieles zugleich zu verwenden? Man werfe doch [3]) nur einen Blick auf unser Lektionsverzeichniß! So Vieles ist vorgeschrieben, daß man glauben möchte, wir [4]) sollten Polyhistoren werden, wie Pico, Scaliger, Conring und Morhof waren. — Doch die Sache verhält sich anders. Jenes Eine, auf das Plinius den Nachdruck legt, ist nicht ein unterschiedloses Eine [5]), sondern ein solches, das durch sich selbst in Theile auseinandergeht [6]). So begreift z. B. das Humanitätsstudium, dem wir uns zu widmen

---

6) nempe acrior sensus sui. 7) inferior aliqua re. 8) intercapedo.

1) Satius est, unum aliquid insigniter, quam facere plurima mediocriter. 2) se applicare ad. 3) inspice sis. 4) id agi ut. 5) indiscretum alqd oder quod discrimina in se non habeat, quod nulla distinguatur varietate. 6) suapte natura diffunditur in partes.

haben, alte und neue Literatur, Mathematik, Geschichte und noch anderes; und die Wissenschaften selbst sind so unter sich verwandt und verbunden, daß man nicht fortschreiten kann in Einer Art, wenn man Fremdling ist in den benachbarten und angränzenden Fächern. Dazu bringt es das Fortschreiten des menschlichen Geistes so mit sich, daß man die ersten Versuche 7) im Vielen macht, und allmählig, bis der Kopf mit mannigfachem 8) Wissen bereichert ist, den Kreis enger zieht, und wie aus der Fremde heimgekehrt 9) auf einem bestimmten Puncte Wohnung macht 10). Aber davor mögen sich junge Studirende hüten, daß sie erstlich nicht weit Auseinanderliegendes zu verbinden streben, wie wenn einer zugleich tüchtig in den Wissenschaften und Virtuos in der Malerei 11) werden wollte; und dann daß sie nicht, indem sie mehreres zugleich betreiben, das Wichtigere zu unterscheiden vergessen. Denn nicht gleich ist Nutzen und Bedeutung aller Lehrgegenstände, sondern einige sind erheblicher und nützlicher als die andern. — Was aber Plinius weiter sagt, es sei gut, Vielerlei mittelmäßig zu thun, wenn man eines nicht meisterlich üben könne — das sagt er aus Bescheidenheit 12) sich selbst, möchte es aber wohl Jünglingen nicht rathen wollen, die, wenn sie anders einiges Talent haben, eine solche Lehre mit Verachtung von sich weisen müßten 13).

---

68. Das Schöne.

Die Ehre und Geltung des Schönen hat sich in unserer Zeit so sehr gehoben, daß gewöhnlich diese drei: das Wahre, Gute und Schöne verbunden, d. h. daß unter den höchsten Ideen, die die menschliche Vernunft denken kann 1), ihm der dritte Platz eingeräumt wird, der wenig vom ersten unterschieden ist. Um so mehr ist zu verwundern, daß doch in der Begriffsbestimmung des Schönen die Philosophen nicht miteinander übereinstimmen. Aber es ist eben

---

7) prima ponere rudimenta. 8) ingenium rerum copia ac varietate bene oder satis instructum. 9) peregre reverti. 10) consistit ac velut certo lare gaudet. 11) pingendi artifex oder perfectus in p. 12) quae est ejus singularis modestia. 13) quos par est, decet.

1) summa, quae cadere possunt in hominum cogitationem.

die Sache so fein und zart, daß sie sich dem Zwang [2]) einer Formel, durch die sie festgehalten werden soll, nicht fügen mag. Gewöhnlich sagen sie, es sei die Idee, ausgedrückt in sinnlicher Form [3]). Es ist Etwas daran [4]), aber noch ist der Begriff nicht aus dem Allgemeinen herausgehoben und das ihm Eigenthümliche nicht bezeichnet [5]). Doch was auch immer das sein mag, was wir das Schöne nennen, so viel ist gewiß, daß es eine Zusammenstimmung und Harmonie ist, worin der Reiz der Sache besteht. Denn was ist das Häßliche anders, als dasjenige, dessen einzelne Theile übel zusammenstimmen, oder dessen Natur selbst etwas in sich hat, das sich widerspricht? — Da wir aber so beschaffen sind, daß wir in allen Dingen Einklang suchen und uns freuen, wo wir diesen finden, so erklärt sich leicht, warum wir durch das Sehen, Hören und Empfinden schöner Gegenstände angezogen werden. Spiegeln [6]) sie ja dasselbe Gesetz, das wir als ein angebornes und eingepflanztes erkennen. Und daraus erhellt auch zugleich, daß diejenigen nicht einem Phantom nachlaufen [7]), welche das Wohlgestaltete, Reizende, Schöne in Natur, Kunst und Gesittung aufsuchen. Denn wenn irgendwo, so zeigt sich gewiß darin das Göttliche. Und wer erst sich bemüht, selbst Etwas zu Stande zu bringen [8]), was Andern als schön erscheinen kann, der muß das rechte Maß einhalten, seine Kraft beschränken [9]), sich auf Norm und Gesetz zurückziehen [10]. Da also dies Streben sich auf Vieles bezieht und heilsamen Einfluß auf die gesammte Denk- und Handlungsweise hat, so gilt es mit Recht für eine Hauptaufgabe [11]) einer feinern Jugendbildung, den zarten Sinn dieses Alters zur Liebe des Schönen anzuleiten. Denn dieses führt mild und unvermerkt [12]) zum Edlen und Anständigen.

---

2) vincula. 3) idea (oder genus aliquod perfecti) eminens et apparens in excellenti forma, quam oculis cernas. 4) est istuc quidem aliquid, sed vereor ut — 5) a communitate disjunctum usque eo, dum proprium efficiatur, quod nullam in aliam rem transferri possit. 6) reddit ac refert nobis eandem legem. 7) inania sectari, oder umbras, simulacra. 8) effingere et excudere. 9) temperare viribus. 10) revocare mentem ad certas leges. 11) liberalis disciplinae pars praecipua. 12) sensim ac leniter trahere.

69. Sokrates.

Dem Sokrates ist eine Berühmtheit zu Theil geworden, wie kaum irgend einem andern Philosophen der alten und neuen Zeit. Denn wer nicht mit der Literatur ganz unbekannt ist, hat doch wenigstens Etwas von ihm gehört, und wäre es auch nur, daß er eine böse Frau gehabt und unschuldig hingerichtet worden. Und in der That war auch jener Sohn des Sophroniskus, der das Metier [1]) seiner Mutter Phänarete in eigenthümlicher Weise [2]) trieb, ein außerordentlicher Mann. Dem Glücke, das ihn stiefmütterlich [3]) behandelte, dankte er nicht viel, viel aber sich selbst, da er arm, aus niedrigem Stande, kein Redner und kein Sophist, bloß durch die Stärke seines Verstandes und die Festigkeit seiner sittlichen Grundsätze Bewunderung erregte. Er war Philosoph, aber nicht nach der Regel [4]), da er nicht auf fremder Bahn einhergieng [5]) und nicht selbst ein Lehrsystem begründete und eine Schule eröffnete [6]). Er galt bei Vielen für einen Sophisten, weil er diese Art von Philosophen mit ihren eigenen Waffen bekämpfte. Er hatte keine Schüler, weil er sich für keinen Lehrer einer Wissenschaft ausgab und kein Lehrgeld [7]) nahm, und doch hatte er große Talente um sich her versammelt, die ihm alles [8]) schuldig zu sein bekannten. Offen und ehrlich war er, doch voll Ironie, mit der er die Unbehutsamen umgarnte [9]). Vertieft in den ernstesten Gedanken, so daß er einmal einen ganzen Tag auf einem Platze [10]) stehen blieb, zeigte er sich doch heiter und scherzhaft in Gesellschaft seiner Freunde. Er achtete es nicht unter seiner Würde, Jünglingen und Ungelehrten in gemeinverständlicher [11]) Weise Lebensregeln zu ertheilen; aber sobald er bessere Köpfe um sich hatte, gieng er in so tiefe Untersuchungen ein [12]), daß kaum die Verständigsten seinem dialektischen Gang [13]) folgen konnten. Er war

1) artem factitare. 2) suo more modoque. 3) maligne (parce ac duriter) habere. 4) abnormis, nulli normae addictus ober disciplinae 5) aliena vestigia sequi. 6) scholam aperire. 7) merces. 8) sua omnia. 9) dissimulatione ea, quam Graeci εἰρωνείαν vocant, capere (irretire) solebat incautos. 10) in eodem vestigio stare. 11) ratio popularis — praecepta ad vulgarem captum accommodata. 12) recondita et abstrusa quaerere. 13) subtilitas dialectica.

kein Schriftsteller, hat aber Andere befruchtet [14]) und reichen Stoff zum Schreiben gegeben, sowohl über das, was sie aus seinem Munde gehört hatten, als auch über seine eigene Persönlichkeit. Niemand kannte besser den Werth eines in Studien und Tugendübung beschäftigten Lebens, und gleichwohl wich er dem Tode nicht aus, als er im Prozesse [15]) auf Kosten seiner Ehre [16]) der Gefahr hätte entgehen können. Denn obgleich er bekannte, nur das eine zu wissen, daß er nichts wisse, so hielt er doch fest [17]) an der Ueberzeugung, daß dem Rechtschaffenen weder im Leben, noch im Tode etwas Uebles widerfahren könne. Er trug in sich einen Genius, der ihn warnte, so oft etwas Widriges bevorstand; zugleich aber auch einen größeren und göttlicheren Geist [18]), der ihn zur Wahrheit und Tugend leitete. Endlich ist ihm allein unter den Alten die Ehre zu Theil geworden, mit dem göttlichen Stifter unserer Religion verglichen zu werden, und diese ist so hoch anzuschlagen, daß der für den Ersten unter den Menschen gelten muß, der nach diesem den zweiten Platz behauptet.

---

70. Das Gute.

Wenn du einen alten Griechen gefragt hättest, was er für das Gute halte, so konnte er dir vielleicht antworten: *καλὸν γενέσθαι, ἀδόλως πλουτεῖν, ἡβᾶν μετὰ φίλων.* Und gewiß nicht übel hätte er gesprochen im Geiste [1]) eines Volkes, das die Gaben der Gegenwart dankbar [2]) hinzunehmen pflegte; zumal da das Schönwerden in mehr als Einem Sinne genommen [3]) werden kann. Doch ganz anders definirt Spinoza: „unter dem Guten verstehe ich dasjenige, von dem wir gewiß wissen, daß es förderlich ist [4]), dem Ideale [5]) der Menschennatur näher zu kommen." Ein großer Un-

---

14) uberes ac fertiles suis copiis reddidit et suppeditavit quae scriberent cum — tum. 15) judicium capitis. 16) si vellet recedere a dignitate sua. 17) illud firmiter (constanter) teneo. 18) spiritus (Begeisterung).

1) ex mente, 2) grata manu sumere. Hor. Ep. I. 11. 23. 3) varie accipere. 4) adjuvare studia ejus, qui — velit. 5) perfectae humanitatis species, oder ea naturae humanae excellentia, quam summam et perfectissimam judices, cui nihil addi possit.

terschied zwischen beiden Definitionen! Denn während die Griechen alles auf die Blüthe des Körpers und die Freuden des Lebens beziehen, sieht dieser im Geiste ein göttliches Bild [6]) und einen Fortschritt zum Vollkommenen. Und an einer andern Stelle sagt er in Einklang mit diesem: „gut ist, was unsre Erkenntniß mehrt.“ Also gerade das, was thörichten Jünglingen ein Uebel dünkt, die Arbeit des Lernens, ist sowohl an und für sich, als auch in Hinsicht auf den Erfolg ein Gut. Wohl ist es unangenehm für die, so es noch nicht versucht haben: aber wer hat dir gesagt, daß das Gute und das Angenehme dasselbe sei? Letzteres gehört mehr für die sinnliche Empfindung [8]), das Gute für die Seele; jenes schlägt [9]) leicht ins Entgegengesetzte um, dies wird sich selbst nie untreu. Wie, also wäre das Gute unangenehm? Nein, es hat auch seine Reize, aber sie sind nicht für Jedermanns [10]) Geschmack, denn es ist nicht etwas Müßiges, Weichliches, sondern ein Thätiges [11]), Arbeitsames; es kommt nicht durch fremdes Geschenk, sondern durch deine Anstrengung. Herkules hätte nicht die „strahlenden Höhen“ [12]) erklommen, wenn er den Lockungen des Angenehmen gefolgt wäre.

71. Nichts Neues unter der Sonne.

Man vernimmt oft die Rede derer, welche als Bekenner [1]) des horazischen Nil admirari behaupten, es geschehe auf der Erde nichts Neues, sondern alles drehe sich wie in einem Kreise und komme immer wieder auf den alten Punct [2]) zurück. Diesen seltsamen Einfall [3]) suchen sie damit zu beweisen, daß sie sagen, die Menschen würden geboren jetzt wie sonst, und träten nach ausgespielter Lebensrolle früher oder später von der Bühne ab. Was sie aber

6) species. 7) convenienter. 8) ad sensum appetitumque. 9) verti. 10) intelligentiae popularis (non publici saporis). 11) actuosum, oder neque enim languescit in otio ac mollitia, sed semper agit aliquid etc. 12) arces igneae.

1) profiteri Horatianum illud, quo n. a. jubemur. 2) eodem recidere, revolvi. 3) mirum commentum.

im Leben verrichteten, das wäre genau genommen [4]) nichts andres, als daß sie sich so gut als möglich nährten und Andre erzeugten, für die sie sorgten, damit es nicht an Solchen fehlte, die nach ihnen dasselbe thäten. Und dasselbe Gesetz herrsche auch über dem Loose der Staaten und Völker, sie entständen aus kleinen Anfängen, wüchsen, alterten, verschwänden. Wie das erfolge, sei gleichgültig, da Anfang und Ende sich gleich blieben. Ferner wären die Meinungen der Menschen jetzt noch gerade so weit [5]) von der Wahrheit entfernt, als sonst; sie wüßten nicht, woher sie gekommen, warum sie lebten, wohin sie giengen. Wollte man von neuen Erfindungen ein Rühmens machen [6]), so sei das Meiste, was schon die Alten entdeckt hätten, untergegangen und wir mühten uns nur damit ab, wieder an's Licht zu ziehen, was unter den Ruinen der Jahrhunderte begraben liege. Ueberhaupt glichen wir den Wandrern zur Nachtzeit; alles ringsum sei dunkel, alle Gegenstände hätten dieselbe Farbe und Gestalt.

So jene; wir dagegen erkennen alles, was unter den Menschen geschieht, für neu und frisch und nie vorher gesehen und gehört. Denn wozu [7]) eine Weltgeschichte, wenn der alte Kohl immer wiedergekocht wird? Wohl kommt Aehnliches wieder; aber die Hauptsache liegt immer in den Unterschieden [8]); jenes sehen leicht auch Knaben, diese zu erkennen ist Sache der Verständigen. Und nicht einmal die Ursprünge und Ausgänge der Dinge sind gleich: denn gar verschieden sind die Ursachen, aus denen etwas hervorgeht und untergeht. Und was soll ich sagen von dem, was zwischen beiden Grenzpuncten vorfällt [9])? Es herrscht darinnen das Gesetz einer unendlichen Varietät, die das Einerlei [10]) der Wiederholung verschmäht; eines Fortschrittes, der rastlos vom Neuen zum Neuen eilt. Doch wozu einen Irrthum widerlegen, dessen Nichtigkeit Jeder erkennt, der sein eignes Leben betrachtet? Denn wer, wenn er nicht ein Klotz ist [11]), hat auch nur Einen Tag verlebt, ohne Neues gesehen, gehört, gelernt zu haben?

---

4) verum si quaeris. 5) pari intervallo abesse a — atque — 6) gloriari in alq. re. 7) quo mihi historiam. 8) aber immer gibt es (intercedere) gewisse Unterschiede (differentia), und gerade in diesen liegt die Hauptsache, summa rei posita est, vertitur. 9) media inter utrumque terminum. 10) taedia. 11) truncus atque stipes.

72. Selbstmord.

1.

Ueber diese Materie haben die Schüler sonst nicht selten Aufsätze geschrieben[1]), und Mancher hat die Befugniß, unter gewissen Umständen[2]) nach eignem Ermessen aus der Welt zu gehen, tapfer in Anspruch genommen[3]), ohne daß es ihm einfiel, als könne und wolle er je dem lieben Lebenslichte gram werden[4]). Da wir aber in einer Zeit leben, wo es sich häufig genug ereignet, daß gegen das eigne Leben gefrevelt[5]) wird, so dürfte es der Mühe werth sein, darüber nicht zum Zeitvertreibe[6]), sondern in allem Ernste zu reden. Oder wie? lesen wir nicht häufig in den Zeitungen, daß selbst aus geringfügigen Ursachen sogar junge Leute das Leben, das doch Jedem das theuerste Gut sein sollte, wie eine werthlose Sache von sich geworfen? Doch schon der Schauder, welcher uns, wenn wir so etwas vernehmen, zu ergreifen pflegt, zeugt von der Abscheulichkeit einer solchen That. Nicht bloß der Lehre des Christenthums, zu welcher wir uns bekennen, sondern selbst den Gesetzen der Natur ist es geradezu entgegen, ehe man abgerufen wird, von freien Stücken dem Leben ein Ende zu machen. Und das haben auch die Weisen vor Christus, z. E. Platon, Cicero und Andere deutlich erkannt und nachdrücklich ausgesprochen.

Wir übergehen die Beweise, mit denen sie diese Behauptung gestützt haben, und fragen, in welche Verfassung[7]) wir von Jugend an unser Gemüth zu setzen haben, daß nie der schreckliche Entschluß, gegen uns selbst zu wüthen, in uns entstehen könne. Denn das ist klar, wenn man nicht bei Zeiten mit Tugend und Frömmigkeit sich waffnet[8]), daß Keiner für sich stehen könne[9]), daß er nicht beim Eintreten unerwarteter und schwerer Zufälle in schimpfliche Verzweiflung[10]) gerathen werde. Also, da bekannt ist, daß Viele schon in blinder Leidenschaft ihrer selbst nicht mehr mächtig zum Aeußersten[11]) schritten, so gewöhne dich als Jüngling

---

1) commentari. 2) si res tempusque moneat. 3) vindicare sibi alqd. 4) odisse lucem (vitae). 5) inferre manus impias alicui. 6) animi causa. 7) qua disciplina instituendus sit animus. 8) firmare virtutis ac pietatis praesidiis. 9) spondere pro se, nunquam fore, ut. 10) turpiter rebus suis desperare. 11) descendere ad extrema.

deine Affecten zu beherrschen[12]). Ferner da Keiner je die Hoffnung aufgibt, solang ihm ein mächtiger Helfer und Verbündeter zur Seite steht, so strebe dahin, daß du immer im ganzen Leben auf die Hülfe dessen bauen könntest, der den Seinigen beistehen will und kann. Und da endlich nur der Gott wohlgefällig ist, der sein Herz von Schuld und Vorwurf frei hält, so weiche nie einen Finger breit von deiner Pflicht ab [13]).

2.

Doch die alte Geschichte bietet ja einige glänzende Beispiele des freiwilligen Todes dar: das des Cato von Utica, der, als er zum Leben keinen Grund [1]) mehr hatte, seinen edlen Geist aus der gemeinsamen Knechtschaft und Schande durch einen Dolchstoß rettete; des Brutus und Cassius, die als die letzten Römer, nachdem die Sache der Freiheit verloren war, durch kühne That der Tyrannenwillkühr entgiengen; des Kaisers Otho, der nicht wollte, daß um seinetwillen die Welt mit Mord und Blut besudelt werde. Und wohl kann man diesen die Beispiele Andrer hinzufügen, deren Namen zwar weniger berühmt, doch auch in Ehren stehen, wie das eines Pomponius Atticus, der die Schmerzen einer Krankheit, aus der keine Genesung zu hoffen war [2]) durch Aushungern endete, eines Demonax, der im höchsten Greisenalter dem Lebensüberdrusse auswich, und Anderer, von denen Tacitus erzählt, daß sie dem Jammer ihrer Zeit und den Drohungen der Tyrannen durch freiwilligen Tod entgangen sind. Wie? wollen wir diese Männer als Thoren, oder als feige Ausreißer, oder als Gottlose verdammen? — Nimmermehr. Aber die veränderte Anschauungsweise [3]) von göttlichen und menschlichen Dingen, welche das Christenthum und die Bildung der Neuzeit erzeugte, hat bewirkt, daß wir auch über die Bestimmung des Menschen [4]) und über das Wesen der Pflicht jetzt ganz anders denken [5]). Daher

---

12) imperare animo. 13) transversum unguem recedere ab.

1) vivendi causas amittere. 2) insanabilis. 3) da das Christ. (discipl. chr.) und die Bildung (humanitas) der n. Z. anders als sonst von g. u. m. D. zu urtheilen heißt, so mußte es geschehen (non potuit fieri quin) daß. 4) lex qua nati sumus, vivendi conditio. 5) longe recedere a sententia (opinione) veterum.

kommt es, daß Manches, was den Alten recht und sittlichgut schien, gemißbilligt würde, wenn es heutzutage geschähe. Miß mir also die Sitten und Handlungen der alten und der neuen Zeit nicht mit demselben Maßstabe! Seitdem das Christenthum die Welt durchdrungen [6]) hat, ist der Werth des Lebens gestiegen [7]), da es unter Gottes Schutz und Obhut gestellt und mit der Dauer aller künftigen Zeiten [8]) in Verbindung gebracht ist. Und auch die Pflichten, die der Mensch im Leben zu erfüllen hat, hängen nicht mehr ab von Nutzen, Gewohnheit oder Volkssitte, oder Staatseinrichtung, sondern vom Willen eines weisen und heiligen Gottes. Ja selbst die Uebel des Lebens, die wir alle, so viele unsrer der Erde Gaben genießen [9]), ertragen müssen, sind durch große Hoffnungen leichter und erträglicher gemacht.

---

73. Die Freundschaft.

Wer die Lyrik Klopstocks und seiner poetischen Zeitgenossen [1]) kennt, wird sich erinnern, in welch inniger Freundschaft Mehrere jener Männer zusammengelebt haben. Oder welchem Jünglinge wäre nicht die schöne Ode an Ebert bekannt? Fast möchte man sagen, sie hätten dies Verhältniß mit allzu zarter Weichmüthigkeit [2]) gepflegt. Doch mag diese Empfindung [3]) erklärt werden theils aus der kleinen Anzahl derer, die damals mit Wärme des Gemüthes dieselbe Richtung verfolgten [4]), wie Klopstock und besonders seine Göttinger Anhänger, deren Gesellschaft, Hainbund [5]) genannt, durch die Talente ihrer Stifter berühmt geworden ist; theils aus der allgemeinen Beschaffenheit der deutschen Zustände, die damals weder durch bedeutende politische Bewegungen,

---

6) ratio chr. (Ansicht) in animis hominum penitus insedit (in mentibus mortalium inhaeret). 7) auctum vitae pretium, quam ad Dei tutelam et praesidium pertinere oder in tutelam traditam — credimus. 8) perpetuitas omnis consequentis temporis. 9) Hor. Od. II. 14. 10.

1) die lyr. Gedichte K. u. Anderer, die in jener Zeit sich der Dichtung befleißigt haben. 2) mollius fovere, oder nimis molli ac tenero affectu. 2) diese Empfindung, animi affectio, oder bloß id. 4) eodem studio flagrare. 5) die den Namen vom Hain hat.

noch durch große literärische Erscheinungen [6]) aufgeregt [7]) waren. So kam es, daß nicht bloß diejenigen, welche damals die von Wenigen gepflegten schönen Redekünste betrieben [8]), sondern auch andere bessere Köpfe, die des Lebens Langeweile sich durch eine geistige Würze erträglich machen wollten [9]), Privatgesellschaften [10]) unter sich errichteten deren Mitglieder [11]) leicht in innige Freundschaft zusammentraten. — Die Zeiten haben sich geändert, und fast überall haben sich größere Vereine [12]) gebildet, in die Personen verschiedner Art zu bestimmten Stunden zusammenkommen und theils mit Spiel, theils unter Gesprächen, nicht ohne Bier und Tabak sich die Zeit vertreiben. Diese Sitte scheint der Freundschaft unter Wenigen Eintrag [13]) zu thun. Dazu kommt, daß Viele durch die Mannigfaltigkeit und Menge ihrer Geschäfte oder durch die Neuheit und Wichtigkeit der Tagesbegebenheiten in Anspruch [14]) genommen sind, so daß man sagen möchte, die Gemüther seien, in Vergleich zu jener früheren Gluth in der Freundesliebe, kälter geworden. Wohl ließe sich fragen, ob diese Veränderung in Beziehung auf wahren Lebensgenuß [15]) vortheilhaft erscheine. Doch wie dem sei, wenn ein Jüngling seine Freunde nicht von Herzen liebt, oder gar nicht einmal welche hat, die er in Wahrheit Freunde nennen könnte, so scheint mir dieser aller feineren Humanität baar und keinenfalls der Mann zu sein, von dem die bürgerliche Gesellschaft sich etwas Erfreuliches [16]) versprechen dürfte. Denn aus der Liebe geht [17]) alle Veredlung [18]) der menschlichen Zustände hervor; wenn aber diese nicht in der schönen [19]) Jugendzeit zum Vorschein kommt, so möchte wohl der Gereifte ein engherziger Egoist werden, der nicht für Andere, sondern nur für sich selbst sorgt [20]).

6) majores vel civitatum, vel literarum motus et mutationes. 7) agitari. 8) versari in studiis artium liberalium. 9) literarum aliquo condimento lenire taedia oder discutere fastidium. 10) coetus et sodalitates. 11) in quos qui recepti essent. 12) circuli, conventus ampliores. 13) fraudem facere alicui. 14) distineri, distrahi. 15) utilis, salutaris ad augenda vera vitae gaudia. 16) bene sperare de — 17) efflorescere. 18) quidquid emendare res h. potest. 19) dulcis. 20) unus ex iis, qui sibi commodi suas res curant, proximorum incuriosi.

74. Undankbarkeit.

1.

Daß die Athener undankbar gegen ihre wohlverdienten Mitbürger gewesen, ist ein alter Vorwurf, der auf dem Andenken an jenes Volk lastet [1]). Wohl haben Manche sie in Schutz genommen und die Schuld auf eben die gewälzt, von denen es heißt, daß sie von ihnen mißhandelt worden seien; doch ist es nicht gelungen, das leichtsinnige, seine unbeschränkte Freiheit mißbrauchende Volk von diesem schmählichen Vorwurfe zu befreien. Wie aber? ist mit den alten Athenern der Fehler der Undankbarkeit ausgestorben, oder sollte es schwer halten, ähnliche Beispiele aus der gesammten Völkergeschichte aufzufinden? Was für ein Schicksal hatten bei den Römern Manlius, Camillus, und sogar Scipio Africanus? Wie haben sich die Karthager gegen Hannibal benommen? Ich will nichts sagen von der neuen Zeit und von Beispielen königlicher Undankbarkeit [2]) gegen ihre Diener. Damit du aber nicht gar zu ungehalten wirst über die, welche ihren Wohlthätern mit schlimmem Danke vergolten haben, so wisse, daß in deinem eignen Herzen, wenn du es nicht in strenger Zucht hältst [3]), ein ganzes Athenervolk wohne. — Kommt dir dies unglaublich vor, so betrachte doch nur Manche von denen, die du selbst kennst. Jene leichtsinnigen, faulen, pflicht- und ehrvergessenen, verschwenderischen [4]) Bursche — was sind sie anderes als Undankbare gegen Gott und Menschen? Denen, von welchen sie genährt, erzogen, auf's zärtlichste geliebt [5]) mit den besten Hülfsmitteln zum Lernen ausgestattet werden, sollten sie doch gewiß, da sie sonst nichts haben, womit sie eine solche Sorgfalt vergelten könnten [6]), Freude machen durch ihre Fortschritte. Sie aber verursachen ihnen Schmerz, Angst, Verdruß und Thränen. Mit welchem Namen soll man diese bezeichnen, oder vielmehr, welche Anklage soll man gegen sie stellen? [7]) — Nun aber prüfe dich selbst. Hast du dich nie so betragen, daß die Aeltern mit dir unzufrieden waren? [8]) nie deinen um dich so wohlverdienten Lehrern Verdruß gemacht? nie die

---

1) premere. 2) reges ingrati. 3) severa disciplina mentem coercere. 4) officii immemores, famae incuriosi, aeris prodigi. 5) tenerrimo affectu. 6) remunerari aliquem aliqua re. 7) quo crimine postulandi. 8) poenitet me tui.

Freundestreue verletzt? — Wenn etwas der Art auf deinem Gewissen lastet [9]), so verdamme mir nicht die Athener! Oder meinst du, man könne eine solche Unsittlichkeit durch Reue abbüßen? Aber auch jene hat die Hinrichtung des Sokrates gereut. Besser ist es, nicht zu begehen, was das Gewissen befleckt, als zu spät auf die Brust zu schlagen [10]) und zu sprechen: o könnte ich das ungeschehen machen!

2.

Doch so wie es kein Laster gibt, das nicht durch Bemäntelung und Lüge sich außer Verantwortlichkeit zu stellen sucht [1]), so bringt auch die Undankbarkeit allerlei zu ihrer Entschuldigung vor. Sie spricht ungefähr so: „wenn ich etwas nicht recht gemacht habe, — den wollte ich nicht kränken. Ich habe gefehlt, das kann ich nicht leugnen, aber aus Unbedachtsamkeit und Uebereilung, keineswegs in der Absicht ihm damit wehe zu thun. Im Gegentheil, ich schätze den Mann und bin ihm herzlich gut" [2]). — Nun freilich das hätte noch gefehlt [3]), daß du es absichtlich thatest! Wenn du aber den verletzest und kränkst, den du liebst, was wirst du dem thun, welchen du hassest? Oder was könnte ihm sein ärgster Feind Schlimmeres anthun? [4]) — Andere entschuldigen sich so, daß sie sagen, was ihnen der Andere Gutes erzeigt, das habe er aus Pflicht, nicht aus freiem Antriebe [5]) gethan. So z. B. sei es Pflicht der Eltern, ihre Kinder zu ernähren, Pflicht der Lehrer, ihre Schüler zu unterrichten. — Eine heillose und verwerfliche Rede! Wenn jene in deiner Erziehung, Unterweisung, Unterstützung ihre Pflicht herrlich erfüllt haben, willst du das als Schuldigkeit fordern [6]), als hätten sie einen Schuldposten bezahlt [7]) oder ein Geschäft abgemacht? [8]) oder gehörte das vielleicht auch zu ihrer Pflicht, daß sie dich Nichtswürdigen liebten, daß sie dein Bestes ihrem Vortheile vorzogen, daß sie lieber selbst entbehren, als dich Mangel

9) mordere animum. 10) pectus tundere.

1) probri veniam quaerere, culpam a se amovere. 2) ejusque causa cupio omnia. 3) scilicet hoc unum defuit. 4) ei inferre possit quod videatur acerbius. 5) animi motus liber, voluntarius. 6) exigere. 7) nomen solvere, expedire. 8) negotium transigere.

leiden lassen wollten? — Da kommt uns 9) ein Dritter, der sich so vernehmen läßt: Ich leugne nicht von ihm Angenehmes und Nützliches empfangen zu haben; aber er war auch 10) oft hart und bitter gegen mich; und da ich das nicht vergessen kann, so erlischt der Dank für seine Wohlthaten ohne meine Schuld. — Wie? du hättest 11) nie Rüge und Züchtigung verdient und wollest diese nicht auch unter die Wohlthaten rechnen? Und sind nicht jene schnell vorübergegangen, während die Frucht ihrer Verdienste eine bleibende ist? 12) — Und endlich, willst du denn nichts vergessen, nichts der menschlichen Schwäche zu Gute halten, nicht das Kleine gegen Großes ausgleichen? — So leer und nichtswürdig sind die Entschuldigungen der Undankbaren.

75. Die Eisenbahnen.

Gewiß eine herrliche Erfindung sind die Dampfwagen und die Eisenbahnen 1), durch welche das Maß der Zeit und des Raumes verkürzt 2) und der Mensch gleichsam mit Flügeln ausgerüstet wird. Wenn ein altgriechischer Weiser wieder auflebte und die lange Reihe der auf der eisernen Linie 3) fliegenden Wagen sähe: er müßte dies Menschengeschlecht für göttlich und mit übermenschlichen Kräften ausgestattet halten. Und nicht ungegründet wäre seine Verwunderung; denn Erfindungen sind unserer Zeit gelungen 4), die frühere Jahrhunderte nicht würden für möglich gehalten haben. Doch so wenig ich etwas dawider habe 5), daß man auf eine so große, wunderbare und nützliche Sache sich etwas zu gut thue, so wünsche ich doch nicht, daß man vergesse, daß es noch viel anderes gibt, was Menschen ausgedacht haben, woraus die Herrlichkeit des menschlichen Geistes noch viel glänzender hervorleuchtet. Gleich 6) in eben der Wissenschaft, aus deren Fülle

---

9) en, ecce. 10) auch: idem. 11) hättest: im Lat. der Indicativ. 12) manere.

1) Via ferro strata. 2) contrahere. 3) limes ferratus. 4) contigit invenire, quae humana sollertia reperiri posse vix in mentem venisset prioribus. 5) ut minime intercedam, quominus glorieris in, de — sic itidem nolim — 6) velut.

dieses Dampfkunstwerk[7]) hervorgegangen, hat die neue Zeit nicht weniges entdeckt, was, ohne solches Aufsehen zu erregen[8]), tiefverborgene Naturgeheimnisse[9]) enthüllt, die Gränzen des Wissens unermeßlich erweitert und den Talenten Stoff[10]) dargeboten hat, durch dessen Bearbeitung sie vielleicht noch viel weiter kommen können. Und was soll ich sagen von den freilich nur wenigen bekannten Forschungen[11]) der Philosophie, durch die Licht verbreitet worden ist über die wichtigsten Fragen in Betreff göttlicher und menschlicher Dinge? — Ich bin nicht der Mann, der stoische Athaumasie empfehlen möchte, die besser für unvernünftige Thiere als für Menschen paßt; aber mir mißfällt das ungelehrte Staunen[12]), das sich an Kleineres hängt und um das Große nicht bekümmert.

---

76. Du kannst es nicht Allen recht machen.[1])

Die Richtigkeit dieses Wortes haben alle Menschenkenner seit den ältesten Zeiten in Prosa und in Versen bezeugt. So sagt z. B. Theognis

οὐδεὶς ἀνθρώπων οὔτ' ἔσσεται οὔτε πέφυκεν,
ὅστις πᾶσιν ἁδὼν δύσεται εἰς Ἀΐδου.
οὐδὲ γὰρ ὃς θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισιν ἀνάσσει
Ζεὺς Κρονίδης θνητοῖς πᾶσιν ἁδεῖν δύναται.

Es möchte jemand sagen: das glaube ich gerne[2]), wenn ich anmaßend, ehrsüchtig[3]), beleidigend[4]), kurz mit einem Worte, von den Fehlern behaftet bin, wodurch Andere gekränkt werden. Wie aber, wenn ich bescheiden, anerkennend[5]), freundlich und höflich bin? — Auch dann wirst du nicht alle Stimmen für dich haben[6]). Das zeigen die Exempel der trefflichsten Menschen, die weit gefehlt sich die Liebe Aller zu erwerben, bisweilen ihren bittern, un-

---

7) bloß miraculum. 8) cum non tantos hominum clamores et plausus efficiant. 9) naturae reconditas et abstrusas vires aperire. 10) suppeditavit, quibus tractandis. 11) meditationes. 12) admiratio indoctorum, quae stupet in (oder ad).

1) placere. 2) bloß credo. 3) ambitiosus. 4) injuriosus in alios. 5) laudator virtutis alienae. 6) cunctis suffragiis probari.

versöhnlichen Haß sich zugezogen[7]) haben. — Wie kommt das? Erstlich weil die Menschen Sitten und Bestrebungen, die den ihrigen entgegengesetzt sind, nicht leiden mögen. Man kennt ja das Wort des Horatius: die Ernsten hassen den Muntern ꝛc. (Epist. I. XVIII. 89). Alsdann weil nur Wenige dich genau kennen. So kann es denn geschehen, daß sie dich, wenn du gern scherzest, für spöttisch und boshaft[8]), wenn du wortkarg[9]) bist, für einen Verächter Anderer und Egoisten[10]), wenn gesprächig und ungenirt[11]), für fad und lästig halten. Ja selbst die Tugenden haben etwas Verletzendes[12]) für den, der, wenn jene sich äußern, argwohnt, es würden ihm seine Fehler vorgerückt. Sei nur kenntnißreicher, klüger, brauchbarer[13]) als mancher Andere: gleich wirst du Neider[14]) und Gegner bekommen. Dazu sind auch selten die Tugenden der Menschen so rein und lauter, daß sie keinen Beisatz hätten, der mit Recht mißfällt. — Was also thun, da die Leute deine Fehler mit Recht, deine guten Eigenschaften mit Unrecht tadeln? — Ich wüßte folgenden Rath:[15]) hüte dich, daß man nicht mit gutem Grunde dies und jenes an dir auszustellen habe, benimm dich so, daß du als Mensch mit Menschen umgehest, Jedem das Seine gibst, willig sein Gutes anerkennst, Keinen in Schatten zu stellen suchst[16]). So ist es möglich, nicht daß du Allen gefällst, was nach jener griechischen Gnome[17]) nicht einmal Zeus vermag, sondern daß du bei den Guten beliebt und selbst bei den Unbilligen nicht so verhaßt bist, daß sie, wenn sie dir feind sind, ihre Bosheit leicht entschuldigen können.

---

77. Die Zeit.

Sowie die Wirkung[1]) der Zeit offenkundig[2]), so ist gleichwohl der Begriff[3]) derselben, wenn man ihn mit philosophischer

---

7) incurrere in odia hominum. 8) malitiosus cavillator. 9) taciturnus oder paucorum verborum. 10) tibi uni commodus, aequus. 11) remissus. 12) habent quod offendat. 13) aptus, utilis rebus gerendis. 14) obtrectator. 15) me si audis. 16) officere alicujus famae. 17) dictum.

1) quid efficiat. 2) in aperto est. 3) quid sit.

Schärfe[4]) erfassen will, schwierig und dunkel. Wir lassen die Begriffsbestimmungen, die, aus den Schulen der Weisen hervorgegangen, nur denen verständlich sind, die sich mit der Philosophie bekannt gemacht, bei Seite, und beschränken uns darauf[5]), was Zeit und Leben für uns sein solle, klar zu erkennen. Es ist aber, um bildlich[6]) zu sprechen, die Zeit ein Ackerfeld, dessen Bestellung von Gott unserer Sorge anvertraut ist. Eine Aussaat ist zu machen, und diese ist von zweifacher Art. In den ersten Lebensjahren wird der Samen von fremder Hand in unsere Seelen gestreut, und unsere Aufgabe ist es, sie aufzunehmen und zu pflegen[7]). Glaube aber Keiner, daß sich hiebei[8]) der Geist bloß passiv[9]) verhalte; die Natur unserer Seele ist von der Art, daß alle Mühe der Andern vergeblich ist, wenn sie nicht selbst an dem Geschäfte lebendigen Antheil[10]) nimmt. Ist aber der Samen aufgenommen[11]) und beginnt er, durch innere Wärme gelockert[12]) allmählich zu schwellen[13]), zu keimen und reifen; so ist eine zweite[14]) Aussaat von denen, die jene erste ausgezeitigt[15]) haben, in der Art zu veranstalten, daß sie die Seelen Anderer befruchten[16]) oder sonst ihr Gutes in dieser oder jener Art[17]) den Mitmenschen zukommen lassen. — Aber wann kommt denn die Ernte? — Man könnte sagen, diese sei dem höhern Lebensalter vorbehalten, wenn theils die Wirkungen der edlen Thaten zum Vorschein kommen, theils die süße Erinnerung an dieselben das Herz erfreut. Aber richtiger mag man sagen, daß jene Erntetage in das gesammte Menschenleben vertheilt sind. Denn aus den würdigen Bestrebungen selbst geht gleich während der Thätigkeit eine erfreuliche Frucht des Bewußtseins hervor, und dieser Erfolg ist unter allen der gewisseste und lohnendste. Und sowie die gütige Hand der Ceres schöne Blumen unter die Feldfrüchte ausgestreut hat, so sind viele

---

4) rem ad philosophorum subtilitatem exigere oder bloß subtilius definire. 5) satis habeo c. Infin. (His finibus subsistam, ut.) 6) hac similitudine 7) nostrum est fovere concepta semina. 8) hiebei: quod cum fit. 9) pati, non agere mentem oder externo tantum et adventicio pulsu moveri. 10) in partem negotii venire. 11) comprehendere. 12) molliri. 13) turgescere. 14) altera jam sementis facienda. 15) ad maturitatem perducere. 16) fecundare. 17) alio quolibet modo impertire.

unschuldige Freuden den Mühen des Lebens beigemischt, die der weise Kenner der menschlichen Dinge mit dankbarem Herzen hinzunehmen nicht verschmähen wird.

78. Leichtsinn.[1])

1.

Es gibt eine Klasse von Menschen, die wir die Leichtsinnigen nennen: ich will sagen, wie diese beschaffen sind. Aber ich nehme die Züge[2]) nicht von dem mäßigen, allenfalls noch erträglichen Leichtsinn, mit dem Viele behaftet sind, sondern von dem vollendeten und heilosen derer, die in ihrer Verkehrtheit sich nicht mehr zurecht finden[3]). Diese können auch im Kleinsten nicht Herr werden über sich selbst[4]), sondern was ihnen nur immer beliebt, das ist ihnen wie das Gebot eines unerbittlichen Despoten: es muß vollzogen werden, sei es auch noch so thöricht, sündlich und schädlich. Sie sind nicht so dumm, daß sie die Folgen[5]) ihres Thuns nicht voraus sähen, aber sie kümmern sich nicht um den Verlust des Vermögens, der Ehre und Gesundheit; bereit jede Schmach über sich ergehen[6]) zu lassen, wenn nur dem momentanen Gelüsten[7]) willfahrt wird. Besonders wissen sie mit dem Gelde nicht umzugehen; sie naschen, kaufen die unnöthigsten Dinge, fahren, reiten, bringen in jeder Weise durch was sie haben, und wenn dies ausgeht, so tragen sie kein Bedenken Schulden zu machen, ja wohl auch zu betrügen, zu unterschlagen, zu stehlen. Nicht rührt sie der Kummer ihrer Eltern, die sie durch ihre Verschwendung ruiniren, durch ihre Thorheiten niederdrücken; und wenn sie auch bisweilen Besserung[8]) versprechen, gleich gehen sie hin, und als hätten sie letheisches Wasser getrunken, thun sie wieder, was sie nimmer zu thun eidlich gelobten. Und nicht Erfahrung, nicht die Jahre kön=

1) levitas, mobilitas ingenii, inconstantia mobilitasque mentis. 2) colores ducere ex. 3) insanabilis perversitas medicinam accipit nullam. 4) moderari animo. 5) qui sequuntur eventus — quae manant ex. 6) subire ignominiam, infamiam. 7) vix natam cupiditatem statim explere. 8) redire ad meliora, saniora; ad bonam frugem se recipere.

nen sie witzigen, sie bleiben ewig dieselben. — Glaubt ihr, ich übertreibe bis ins Unglaubliche?[9]) O so fragt die Erfahrenen, sie werden euch genug Beispiele anführen. Arme Eltern, die einen solchen Sohn haben! Ihnen ist, so lang sie leben oder jener Schuft lebt, Schmerz, Gram und Verzweiflung gewiß[10]). Und wie kommt es doch, daß nicht selten sogar die achtbarsten[11]) Häuser durch solche Söhne beschimpft werden? Nur die schlechten Väter, die mit bösem Beispiele vorausgehen, sollte dieser Fluch treffen[12]).

2.

Hier möchte Einer sagen: Wie, also ganz unheilbar wären jene Unglücklichen? Aber lehrt denn nicht Horaz:

Invidus, iracundus, iners, vinosus, amator,
Nemo adeo ferus est, ut non mitescere possit,
Si modo culturae patientem commodet aurem.

Also kann auch der Leichtsinnige, wenn er nicht auch stumpfsinnig ist, noch gebessert werden. — Freilich:[1]) si commodet aurem! aber eben das kann und will er nicht. Wahr ist das Wort des Spinoza: „Die richtige Erkenntniß des Guten und Bösen kann, insofern sie richtig ist, keinen Affect bändigen, wenn nicht auch sie selbst zum Affect wird"[2]). Das beweisen die Beispiele jener Menschen; denn sie sehen alle wohl ein, daß ihr Treiben ein böses ist, aber zum Affect für das Gute können sie es nicht bringen[3]). Es ist so: Gemüth und Wille bestimmen in tausendfältiger Weise die Ansichten und Meinungen des Verstandes, aber die Erkenntniß für sich allein, wenn nicht durch Zucht und Gewöhnung verstärkt, hat keine Herrschaft[4]) über das Begehrungsvermögen. Also principiis obsta! Der Mensch hat, wie Platon sagt, zwei Pferde vor den Wagen gespannt, ein frommes[5]) und ein böses. Dies bändige mit dem Zügel, mit dem Kappzaum[6])! Denn was

---

9) augere rem et amplificare supra hominum fidem. 10) a latere nunquam discedunt. 11) honestus. 12) has poenas dare, oder supplicia persolvere.

1) quippe. Quis negat? 2) abire in. 3) assequi non possunt, ut amoris affectu ducantur ad recte agendum. 4) non habet vim eam, quae regat animi appetitus. 5) moriger. 6) Hor. Ep. I, 2, 63.

ist Tugend? Willst du nicht eine schulgerechte[7]), sondern eine genetische[8]) Erklärung, so sage ich: sie ist schöne Gewohnheit von Jugend auf. Und hier feiert gute Erziehung und edles Beispiel seine schönsten Triumphe[9]). Wer frühe gelernt hat zu gehorchen und zu entsagen[10]), der hat schon halb gewonnen.

79. Die fremden Sprachen.

Ein großer Theil des jugendlichen Alters wird mit Erlernung fremder Sprachen hingebracht. Denn alle, die zu einem wissenschaftlichen Berufe erzogen werden, lernen lateinisch und griechisch, und Andere, deren Verhältnisse das nicht erfordern, wenigstens französisch oder englisch. Wie mühsam das für die Jugend ist und wie selten der Erfolg diese Anstrengungen lohnt, weiß Jeder. Wie? mußten sich auch bei den Griechen die Knaben und Jünglinge ähnlichen Mühen unterziehen[1]) mit Erlernung irgend einer fremden Sprache? Nein! Warum nicht? Weil damals kein Nachbarvolk eine so ausgebildete Literatur besaß, daß die in das Ihrige verliebten[2]) Griechen es der Mühe werth[3]) geachtet hätten, dessen Sprache zu erlernen. Barbaren nannten sie alle ausländischen Völker mit einer uns unbegreiflichen vornehmen Verachtung[4]). — Man möchte sagen, glücklich seien sie gewesen, denen Vaterland und Heimisches genügte. Ebendeswegen hätten sie es in Kunst und Wissenschaft so weit gebracht, weil es ihnen vergönnt gewesen, ohne Störung von außen[5]) ihr Gewebe Jahrhunderte lang fortzuwirken[6]). Unselig dagegen seien wir Deutsche, deren Literatur stets fremdem Einflusse preisgegeben[7]) unsicher

---

7) ex lege scholarum. 8) quae causam et originem rei explicet, oder quae ad ipsos rei fontes redeat. 9) in hoc maxime vis — cernitur, 10) sine molestia carere multis, quae vel habent, vel desiderant alii.

1) laborem (in addiscendis l. p. oder addiscendi linguas) subire. 2) suarum rerum amantissimi sua tantum mirantes. 3) tanti esse puto ut. 4) non sine delicato quodam, cujus vix possis rationem reperire, externarum rerum fastidio. 5) sine ulla adventiciae doctrinae interventu. 6) telam pertexere. 7) velut alienae potestati obnoxius, pendere ex nutu alieno.

schwanke[8]), deren Sprache, vergessend ihres Ursprungs und ihrer Würde, verunreinigt sei durch Einmischung von tausend Fremdwörtern[9]), ja deren Sitten und Charakter undeutsche Färbung[10]) anzunehmen drohe. — Was würden wir einem der diese Klage führte, entgegnen? Etwa daß sie ungegründet wäre? Das möchte ich nicht zu behaupten wagen. Vielleicht dies, daß doch das Wissen der Neueren ins Unermeßliche gewachsen sei und durch Vergleichung so vieler Dinge die Schärfe der Kritik zugenommen habe; daß wir Weltbürger[11]) geworden, die im freien Ergehen[12]) was nur irgendwo bei den Unsern und den Ausländern, bei Alten und Neuen wissenswürdig ist, betrachten und[13]) nach Art der Bienen, wenn es der Mühe werth sei, sammeln und heimtragen. — Daher waren die Griechen, die sich nichts um Fremdes bekümmerten[14]), ewig Kinder, wie jener Aegyptier bei Platon sagt; wir aber haben die Kinderschuhe längst ausgezogen[15]) und halten es mit dem Terenzischen Worte: homo sum, humani nil a me alienum puto.

---

80. Die Natur.

Es gibt viel Angenehmes und Erfreuliches, und mannigfaltige Arten von Genüssen; aber nicht Alle können dazu gelangen und ungestraft ihrer genießen[1]). Es gibt ferner Freuden für jedes Lebensalter, von denen die ausgeschlossen[2]) sind, die es noch nicht erreicht oder schon überschritten haben; und wieder andere, die an Stand und Lebensart geknüpft sind. Aber zum Glück[3]) für die Menschen gibt es auch Vergnügen so allgemeiner Art, daß sie Reichen und Armen, Jungen und Alten gleichheitlich dargeboten sind, und so rein und unschuldig, daß man sich ohne alle Gefahr für Leib und Seele ihnen hingeben darf. Es sind das die, welche

---

8) huc et illuc fluctuare. 9) vocabula aliunde assumta. 10) color et species longe abhorrens a more patris. 11) civis mundanus. 12) libero egressu quidquid — 13) collectaque. 14) incuriosi externorum. 15) e cunis jam pridem emissi.

1) neque aditus ad — neque fruendi impunitas sua cuique. 2) arceri. 3) bene agitur cum — quod; di bene fecerunt, quod.

ohne Kostenaufwand von unsrer Seite[4]) die Natur von selbst spendet; Wunder, so schön und herrlich, daß Nichts, was Menschenwitz[5]) ersonnen, weder in Hinsicht auf Pracht und Zierde, noch auf Größe und Erhabenheit damit verglichen werden kann. Oder welches Kunstwerk, welches Schauspiel käme der Morgenröthe gleich wenn sie die Rosenfinger aufhebt, und hier das Grün[6]) der Matten, dort den Spiegel[7]) der Ströme, das Dunkel[8]) der Wälder, die Spitzen der Berge beleuchtet? Was ist prachtvoller als die untergehende Sonne, wie sie ringsumher leichte Wölkchen vergoldet; was erhabener[9]) als die Nacht, wenn sie in Begleitung der glänzenden Sternenschaar[10]) und des stillen[11]) Mondes heiliges Schweigen herbeiführt? Ueberhaupt wer kann allen Reichthum, alle Zierde der Natur aufzählen oder würdig genug preisen? Aber bemerken wir doch auch, wie nahe bei ihr das Schöne mit dem Guten verwandt ist[12]). Keiner kann bei dem Anblicke ihrer Herrlichkeiten etwas denken, das der edlen Menschennatur unwürdig wäre; vielmehr, je besser Einer ist, desto mehr fühlt er sich zum Göttlichen und Ewigen emporgehoben. Dagegen sind viele andere Freuden von der Art, daß sie „den ätherischen Funken des Geistes auf den Boden hinabdrücken." Das wissen die Dichter, die in Naturschilderungen[13]) unersättlich sind, sowie die Weisen, die im Schoße dieser hohen Mutter ihren Geist von den Blendwerken der Eitelkeit zurückrufen[14]) zur Betrachtung des Wahren und Ewigen.

---

81. Das Land.

Der Stadt steht gegenüber[1]) das Land; wie beide contrastiren[2]), haben schon Viele gesagt, und oft in der Weise, daß sie dem Lande den Vorzug gegeben[3]). Die Schüler der Gymnasien kennen die sechste Satire des Horaz im zweiten Buche, wo der

---

4) nostro sumtu — sponte s. n. 5) sollertia h. 6) viriditas. 7) liquor. 8) opacitas. 9) grande ac speciosum. 10) stipata radiantibus. 11) placida, serena. 12) affine est in his. 13) in laudanda rerum naturalium pulchritudine. 14) a ludibriis — revocant ad.

1) contrarium. 2) differre. 3) priores alicui deferre.

Dichter die Lebensweise in beiden sehr anschaulich[4]) schildert, und die Ruhe und süße Muße des Landes der städtischen Unruhe und Geschäftigkeit gegenüberstellt. Und wer hätte nicht die reizende Epode: Beatus ille gelesen? Auch ich stimme den Lobrednern des Landes bei, nur muß, wer die ländlichen Annehmlichkeiten recht genießen will, mit Natur und Oekonomie[5]) bekannt sein, sonst geht er unachtsam an Vielem vorüber, was den Kenner anzieht und unterhält[6]). Auch möchte ich dem Gebildeten, der entweder auf eine Weile aufs Land gehen will, oder lange und vielleicht zeitlebens dort verweilen muß, rathen, wie Horaz, einen guten Vorrath nützlicher Bücher mitzunehmen. Sonst wäre zu befürchten, daß ihm widerfahre, was schon Vielen widerfahren ist, daß er verdorfe[7]). Uebrigens sagt Sokrates bei Platon nicht übel: die Felder und Bäume lehren mir nichts, wohl aber die Menschen in der Stadt. Große Vortheile entbehren die, welche fern vom Umgange mit Gebildeten in der ländlichen Einsamkeit leben müssen, nnd gewiß hätte Horaz seine Götternächte und Mahlzeiten[8]) auf seinem Sabinum nicht so gelobt, wenn er nicht hätte beliebig[9]) nach Rom zu den gelehrten Freunden ausfliegen können, und sicherlich auch Plinius[10]) nicht sein Laurentium, wie sehr er auch über das Herumlaufen und die vielen zwecklosen[11]) Mühen des städtischen Lebens klagt.

82. Das Verdienst.

Wir haben von Thomas Abbt eine Schrift über das Verdienst, worin die verschiedenen Arten, wie man sich verdient machen kann, aufgezählt und viele Beispiele hochverdienter Männer zur Nachahmung aufgestellt werden. Das Buch verdient heute noch von der Jugend gelesen zu werden, da es geeignet ist, die Gemüther für das Große und Edle zu erwärmen[1]), ehe sie noch ein

4) plane ac perspicue. 5) physica — res rustica. 6) tenere et allicere. 7) rusticus fio, oder politiorem humanitatem exuo. 8) noctes coenaeque Deum, Sat. II. 6. 65. 9) simul atque collibitum est. 10) Plin. Ep. II. 17. 11) inanis.

1) Excitare ardorem mentis ad —

schlimmer Zeitgeist [2]) gegen diese Reize unempfindlich macht [3]). denn es gibt in unsern Tagen Viele, die da wähnen, Jeder sei sich selbst der Nächste und habe nur für sich zu sorgen [4]); und mit folgenden scheinbaren Gründen [5]) suchen sie ihre thörichte Weisheit zu schützen. Genug, sagen sie, habe ich zu schwitzen [6]), bis ich es dahin bringe, mich selbst anständig zu nähren; wenn die Andern sich in gleicher Weise Mühe geben wollen, so wird Allen geholfen sein [7]). Deswegen aber bin ich nicht engherzig und Egoist [8]); sondern so wunderbar ist alles Menschliche in einander verflochten, daß ich meine Interessen nicht verfolgen kann [9]), ohne zugleich auch für Andere das Nützliche und Gute zu schaffen. Also ist es nicht nöthig, dies besonders ins Auge zu fassen [10]), da es nothwendig von selbst folgt. Ueberdies sind die Menschen undankbar und bekümmern sich wenig um ihre Wohlthäter [11]). Was ist aber thörichter, als Dank verdienen zu wollen bei Vergeßlichen, Abgeneigten und Neidischen? Der Kluge wird sich also nur insoweit um Andere verdient machen, als er hoffen kann [12]), daß die Frucht seiner Bemühungen vornehmlich ihm selbst zu gute kommen werde [13]). — So denken nicht Wenige, und damit du nicht wie durch Ansteckung ein ähnlicher Mensch werdest: auf! betrachte nur die Musterbilder der Trefflichen, und wenn sie dir gefallen, so wage es, dich ihrem Chor [14]) anzuschließen; lerne, so lang du jung bist, etwas Tüchtiges, gewöhne dich an eine nüchterne und frugale Lebensweise [15]), lerne die menschlichen Zustände kennen, damit du wissest, was ihnen noththut und wie ihnen geholfen werden könne, meide Stolz und Dünkel. Besonders aber denke groß [16]) von der Menschennatur, damit es dir vergönnt sei, nicht klein zu denken von dir selbst.

---

2) saeculi malis corrupti. 3) refrigescere et torpere, gegen d. R. unübersetzt. 4) suas res agere, curare. 5) argumenta quae veri speciem habent (speciosa). 6) desudare. 7) consulere commodis, rationibus oder nemo est qui quidquam desideret. 8) angusti animi, mihi commodus uni. 9) non possum mea curare negotia (meis prospicere rationibus), quin idem. 10) praecipue id dare operam. 11) nicht benefactor. 12) eatenus, quoad spes est fore ut. 13) fructus redundat ad ipsum. 14) concilium, coetus. 15) consuesce vivere sobrie et continenter. 16) schätze hoch.

83. Biographieen.

Viel giebt es, was zu lesen der Jugend frommen mag, aber kaum möchte zur Bildung des Geistes und Herzens etwas ersprieslicher für sie sein, als wenn sie die Schriften lesen, in denen das Leben ausgezeichneter Männer ausführlich [1]) geschildert ist. Zu dieser Meinung habe ich folgende Gründe [2]). Zuvörderst werden in solchen Schriften immer zugleich auch historische Partien [3]) beleuchtet: aus der politischen Geschichte, wenn jene Männer als Praktiker berühmt waren; aus der literarischen, wenn sie große Gelehrte gewesen sind. Wer zum Beispiel eine Biographie Cäsars liest, wird eine fortlaufende [4]) Geschichte seiner Zeit vernehmen, und wer Leibnitzens Leben kennen lernt, wird in alle literarischen Zustände und Bestrebungen der damaligen Gelehrten [5]) eingeführt. Ferner lernen wir — und das ist die Hauptsache, — auf welche Weise sie oft aus dunkeln Anfängen sich zur Berühmtheit hervorgerungen haben [6]). Einige haben mit Dürftigkeit zu kämpfen gehabt, andere mit der Ungunst des Geschickes, mit der Bosheit der Neider, aber mit zunehmenden Schwierigkeiten wuchs immer auch ihre Kraft, ihr Muth. Dies zu erfahren ist angenehm und nützlich [7]), weil es auf das Vermögen und die Hülfsmittel [8]) eines tüchtigen Kopfes und auf die Macht des Fleißes und der Beharrlichkeit aufmerksam macht. Doch so wie aus solchen Biographieen allerdings die Wahrheit des Sprüchwortes erkannt wird, daß eines Jeden Charakter der Schmied seines Glückes sei [9]); so ist auch nicht zu leugnen, daß im Leben manches außergewöhnlichen Mannes die Spuren höherer Fügung [10]) unverkennbar sind; denn sie hätten nicht mit eigner Kraft allen Zufällen entgehen, alle Hinderungen beseitigen können, wenn ihnen nicht eine unsichtbare Hülfe zur Seite stand [11]). So wird also durch solche sprechende Be=

---

1) accurate explicare et exponere. 2) haec fere sunt. 3) historiae quaedam partes illustrantur, quae pertinent vel ad res civiles, si tractandis negotiis illi clari fuere, vel ad literarum statum, si. 4) historia contexta. 5) quae fuerit literarum conditio, quae tum doctorum hominum studia. 6) emergere ex, efferre se. 7) et juvat et prodest. 8) quanta habeat praesidia, quid polleat. — 9) Corn. N. Att. XI. 10) vestigia providentiae div. 11) adjutricem habere vim humanis opibus majorem.

weise[12]) der Glaube sowohl an eignes Vermögen[13]) als an göttliche Hülfe gefestigt. Endlich haben jene Ausgezeichneten nicht immer den rechten Weg betreten, sie haben bisweilen auch gefehlt und schwer geirrt. Haben sie auch später solche Mißgriffe mit Hülfe ihres Talentes oder Glückes gut gemacht, so hüte doch du dich, aus diesen Beispielen eine Entschuldigung deiner Fehler und Vergehungen ableiten zu wollen. Denn auch ihr Bild würde reiner glänzen, wenn es frei von solchen Flecken wäre, und dir, einem viel Kleineren, geht das nicht hin[14]), was so große Talente manchmal ungestraft sich erlauben durften. Zuletzt aber kann dir die Betrachtung großer Männer behülflich sein, deines geistigen Adels[15]) bewußt, das Gemeine zu verachten und nach Großem und Ewigem zu streben.

---

84. Lateinschreiben.

Oft fragen faule Schüler, denen nichts lästiger ist als entweder ihr Pensum aus dem Deutschen in's Latein zu übersetzen, oder selbst einen lateinischen Aufsatz zu machen, was doch diese Uebung denen nütze, die künftig keine Gelehrte, sondern praktische Geschäftsmänner[1]) werden wollten. Aber diese ihre Frage ist keine solche, die eine Antwort zu erhalten wünscht, sondern eine rhetorische, die bloß den Affekt des Unwillens ausdrückt[2]). Denn sie sind schon überzeugt, daß die Sache nur weil es in den Schulen so herkömmlich ist, für's künftige Vergessen getrieben werde. Allein es ist nicht so, wie sie meinen, die Uebung ist nützlich, auch wenn sie später bei Vielen aufhört[3]). Denn für's Erste, daß Latein in den Gymnasien gelernt werden müsse, glauben sie doch gewiß? Sonst wären sie ja Thoren, wenn sie nicht irgend eine andre Schule besuchten. Kann denn aber einer sagen, daß er Latein verstehe, wenn er nicht in[4]) dieser Sprache sprechen oder schreiben

---

12) documentum, sprech. Beweis. 13) et tuarum virium fiducia, et spes auxilii. 14) impune est. 15) dignitas animi.

1) versari in rebus publicis. 2) verum sic cum rogitant, non responderi sibi cupiunt, sed rhetorum more rogando stomachum et querelas effundunt. 3) usurpari desiit. 4) nicht in hac lingua.

gelernt? Man würde lachen, wenn Jemand sagte, er verstehe französisch, und gleichwohl kein paar Zeilen französisch zusammenbringen [5]) könnte. Ferner gewöhnt sich, wer viel Latein schreibt, an eine deutliche Schreibart [6]), weil die lateinische Sprache nur dem gehorcht, der klar denkt, richtig construirt [7]), einfach und verständlich sich ausdrückt. Gewiß eine herrliche Gewöhnung, die aus dem Latein von selbst übergeht auf den Gebrauch der Muttersprache Endlich, da die Sache allerdings schwierig ist und mehr als mittelmäßigen Fleiß erfordert [8]), so ist sie zugleich eine Schule des Geistes [9]), durch welche diese vom vagen Umherschweifen zum Ernste des Denkens, zur Mühe des Forschens, zur Sorgfalt und Genauigkeit des Nachbesserns angehalten [10]) wird. Es bleibt also von diesen Schulübungen Etwas in der Seele zurück, was hohen Werth hat.

---

85. Die Athener.

1.

Unter allen Ereignissen des peloponnesischen Kriegs, den Thucydides so vortrefflich erzählt, ist keines von so hohem Interesse [1]), als die Sendung der Armada [2]) nach Sicilien, die mit so großer Hoffnung anfing und mit so totaler Verzweiflung endete [3]). In der That schien damals, als die Flotte den Piräus verließ, die Frage zu sein, ob Athen ein Weltreich errichten werde, wie das war, das später nach dem Verfalle der griechischen Freistaaten Rom gegründet hat. Sie selbst ahneten etwas der Art, indem sie schon an einen Angriff auf Karthago dachten; und wir, wenn wir den Geist [4]) jenes Volkes nach der Schilderung des Thucydides betrachten, müssen gestehen, daß sie allerdings in ihrem Charakter Etwas hatten, was einer so großen Unternehmung entsprach. Denn er schreibt, daß sie eben so kühn im Entwurfe ihrer Pläne, als

---

5) ne tres quidem versiculos conficere. 6) adsuescit scribere distincte, lucide. 7) verba jungere. 8) mit esse c. gen. 9) disciplina mentis. 10) revocare, traducere ab — ad.

1) das das Gemüth stärker bewegte. 2) expeditio facta in. 3) cujus initium tantas spes habuit, exitus tantam rerum omnium desperationem. 4) ingenium quale.

rasch in der Ausführung [5]) waren, unternehmend sogar über ihre Kräfte [6]), Leute die ihren Sieg so weit als möglich verfolgten [7]) und sich durch Unfälle nicht schrecken ließen, die das bereits Errungene für Nichts achteten gegen das, was sie noch zu gewinnen hofften, die das vorhandene Gute wenig genossen, weil sie stets im Erwerben begriffen waren; die kein anderes Fest [8]) kannten als ihre Pflicht zu erfüllen. Indem der große Historiker sein Volk so charakterisirt [9]), bezeichnet er es in der That als ein solches, das zur Welteroberung vollkommen geeignet schien. Auch fehlte es nicht an einer, einem solchen Beginnen angemessenen Macht. Was war es also, das der Ausdehnung ihrer Herrschaft im Wege stand? Etwa Glück und Zufall? Aber nur die träge Vernunft recurrirt auf diesen. Es war, glaube ich, die athenische Staatsverfassung, die nichts taugte [10]). Denn ein Staat, der keine festen Regierungsformen [11]) hat, nichts Ehrwürdiges und Gebietendes in den Civil- und Militärbeamten [12]), dessen Lenker zungenfertige [13]) Redner, dessen Gesetze ewigem Wechsel unterworfen, zur Bezähmung der Volksungebundenheit [14]) unmächtig sind, hat nicht so viel Kraft und Festigkeit, um kriegerische Völker bezwingen [15]) und dann im Gehorsam erhalten zu können.

2.

Doch um auf jene Expedition zurückzukommen, so wurden damals grobe Mißgriffe begangen [1]), die fast nothwendig zum Mißlingen der Unternehmungen führen mußten. Für's Erste waren die Athener über die Zustände und Streitkräfte ihrer Gegner sehr unvollkommen unterrichtet [2]), wie die Rede des Alcibiades (V. 17) beweist, und stellten sich dieselben weit unbedeutender vor als sie wirklich waren. Dann

---

5) in rebus excogitandis acres, in gerendis prompti. 6) qui etiam ultra vires periclitarentur. 7) longissime victoriam persequi. 8) voluptas, gaudium. 9) tales cum esse dicit — eum sane significavit populum. 10) vitiosissimus. 11) certa et stabilis gubernandi ratio. 12) magistratus et imperia. 13) lingua prompti. 14) lascivia popularis. 15) domare, domitasque in officio retinere.

1) d. i. es ward so sehr gefehlt, daß es scheint, als habe die Sache nicht anders als unglücklich ausfallen (male res geritur) können. 2) parum nosse.

versäumten sie, sich über die Gesinnung der Staaten Gewißheit zu verschaffen [3]), und sich Bundesgenossen zu machen, ehe es zum Krieg käme Ferner setzten sie nach ihrer schlimmen Sitte [4]) mehr als Einen über die Leitung des Krieges, und riefen gerade den Mann, dessen Glück und Muth hätte wirken [5]) können, beim Beginn des Kampfes ab, während sie den Nicias, einen braven aber bedenklichen [6]) und unentschlossenen Mann, der dem Unternehmen abhold war, beim Commando zurückließen. Endlich, als dieser in großem Gedränge war und den Athenern die Alternative stellte [7]), entweder das Heer zurückzuziehen, oder bedeutende Verstärkung [8]) nachzuschicken, da wählten sie unbesonnenerweise das letztere, obwohl sie zu gleicher Zeit einen Einfall [9]) der Spartaner in ihr eignes Land zu bekämpfen hatten. Was Wunder also, daß sie einen sehr harten Schlag [10]) erlitten! Und könnte man nur dies große Unglück recht von Herzen bedauern! Aber wenn wir ihr Verfahren gegen die Mytileneer und besonders gegen die Melier erwägen, so müssen wir bekennen, daß sie diese Züchtigung durch ihre Unmenschlichkeit wohl verdient haben.

---

86. Die Schulköpfe. [1])

1.

Es finden sich bisweilen unter den jungen Studirenden Solche, die man Schulköpfe, d. h. Köpfe nennen möchte, die gerade für die Schulen geeignet sind. Diese machen wackere Fortschritte und sind in den Schulwettkämpfen meist entweder die Ersten, oder doch unter den Ersten. Nicht Begeisterung [2]) ist es, was sie zu den Studien treibt, sondern wie brave Gäule [3]) ziehen sie ihren Wagen [4]), haben den Beifall der Lehrer, und werden Andern als Muster aufgestellt, so daß man das Beste von ihnen

3) explorare voluntatem. 4) qui erat eorum mos ineptus. 5) d. i. siegen. 6) male sibi fidens. 7) proponere utrum — an. 8) subsidia mittere. 9) die Spartaner, welche einen Einfall gemacht. 10) gravissima plaga accepta est.

1) ingenia scholastica. 2) nobilis animi ardor, oder pectoris fervor, quo excitantur. 3) caballus. 4) plaustrum.

hoffen mag. Doch wie seltsam! nach den Schuljahren bleiben sie im Dunkel und welken wie Pflanzen, die aus ihrem natürlichen Boden [5]) versetzt werden [6]). Sie waren an der Universität nicht faul, haben fleißig die Collegien [7]) besucht und auch zu Hause etwas gethan; aber allmählich ist ihnen das Licht ausgegangen [8]), und wenn es nach der Universitätszeit zur Praxis kommt, und sie, wie dort Horatius [9]), aufgefordert werden etwas ihres Versprechens Würdiges sehen zu lassen und anzufangen, so ist's Nichts, und die sitzen unter den Letzten, die man früher unter den Ersten erblickt hat. Wenigstens zu den Geschäften, die Munterkeit des Geistes, gesundes Urtheil über die Verhältnisse [10]), frische That [11]) erfordern, sind sie stumpf und unbrauchbar. Dagegen werden Manche, die in den Schulen nicht aufgekommen sind [12]), nachher trefflich; weil sie nicht langsame Köpfe, nicht träge zum Lernen, sondern vielleicht nur zur Erlernung der Sprachen weniger fähig waren. — Doch wozu dies? Wahrlich nicht um das Lob Derer zu schmälern, die in den Schulen gute Fortschritte machen; denn wir kennen anch Solche, die in der Schule und nachher auf einer größern Schaubühne gleich ausgezeichnet waren; und gewiß auch nicht, um den Saumseligen leere Hoffnung vorzuspiegeln [13]), als ob ihnen ein unerwartetes Licht von selbst aufgehen werde; sondern um Alle im Urtheile vorsichtiger, und die, welche eben jetzt in ihrer Klasse excelliren, bescheidener zu machen. Denn sowie bei den Festspielen [15]) der Alten im Wagenkampfe nicht die den Preis davontrugen, welche zuerst einen kurzen Vorsprung gewonnen [16]), sondern die, welche vor den Uebrigen den Zielstein mit heißen Rädern vorsichtig umfahren hatten: [17]) so erhalten im Laufe der Dinge [18]) den Palmzweig nicht diejenigen, welche in der Schule die fehlerfreiesten Specimina gemacht, sondern welche mit Beharrlichkeit ein großes Ziel angestrebt haben [19]).

---

5) humus natalis. 6) transferre e — in alienam. 7) scholas frequentare. 8) velut lumine exstincto cum ad rem ipsam ventum est. 9) Hor. Sat. II. 3. 6. 10) sanum de rebus ac temporibus judicium. 11) opera fortis ac strenua. 12) jacere. 13) spem falsam facere, ostendere. 14) lux inopinata oboritur, offertur mihi. 15) solemnia ludorum. 16) qui primi aliquantulum praecurrerunt ceteris (ceteros). 17) Hor. Od. I. 1. 4. 18) in hoc rerum cursu. 19) sequi rem magnam ac praeclaram.

2.

Doch ich wünsche nicht, daß durch falsche Deutung des Ausdruckes Schulköpfe ein großer Irrthum begangen werde. Es gibt nämlich unter den Jünglingen, die die Gymnasien besuchen, bisweilen — o daß sie nicht so selten wären! — auch solche, die, angezogen von den Reizen der Wissenschaft, abgeneigt dem praktischen Geschäftsleben [1]), sich einen Beruf [2]) wählen, in welchem sie Muße zu finden hoffen, um theils selbst in den Studien fortzuschreiten, theils ihre Kenntnisse [3]) Andern mitzutheilen. Diese machen, auch wenn sie viel gelernt haben, selten ein besondres Glück [4]) in der Welt; denn nicht nur die Dichter sind, wie in dem Schiller'schen Gedichte erzählt wird, bei der Austheilung der Güter zu kurz gekommen [5]), sondern auch die, welchen der Lehrerberuf zugefallen [6]), müssen gewöhnlich die dapes mensae brevis loben, und wenn sie Besseres [7]) begehren, an Jupiters Tafel Platz nehmen. Aber mit Unrecht würde man diese Schulköpfe nennen, da sie ja ihre Studien über die Gränze der Schulen herausstragen in's bürgerliche Leben, das ohne ihre nützlichen Dienste gar nicht bestehen könnte. Richtiger magst du von den Tüchtigen unter ihnen sagen, es seien wissenschaftliche Köpfe [8]), die sich der Pflege dessen unterziehen, das, obgleich nur von Wenigen anerkannt, doch das Beste und Schönste in der Welt [9]) ist. Auch würdest du irren, wenn du meintest, daß an Jupiters Tafel Schaugerichte servirt würden, die nichts Substantielles führten [10]).

---

1) abhorrere a tractandis negotiis, a rebus agendis. 2) vitae genus. 3) quae sciunt. 4) fortunam experiri propitiam; in gremio Fortunae sedere. 5) extremum esse, — pessima munera ferre. 6) docendi (erudiendae juventutis) provinciam sortiri. 7) unctiora, lautiora. 8) ingenia ad literarum disciplinas nata. 9) inter mortales. 10) dapes, specie quidem lautas, sed quae nihil solidi ac robusti habeant.

87. Horaz.

1.

Es ist seltsam, wie verschieden oft die Menschen über einen und denselben Mann oder Vorfall urtheilen. Um dies an einem auffallenden Beispiel zu zeigen, fragen wir, was doch von Horazens Persönlichkeit und Dichtkunst zu halten sei. Kein Zweifel, daß Viele durch Zusammenstellung einzelner Züge[1]) in seinen verschiedenen Dichtungen ungefähr dies Bild von ihm entwerfen werden, daß sie sagen, er sei ein praktischer Philosoph[2]) gewesen dessen milder Ernst[3]) ebensoviel Achtung als Wohlwollen erweckt habe. Er war, fahren sie fort[4]), ein den Schlechten lästiger Censor, ein Bewunderer der alten Tugend, ein wahrer Patriot, und ebendeswegen ein Lobredner des Augustus, weil er dessen Regierung jener Zeit, die die alte Freiheit nicht mehr ertragen konnte, für angemessen hielt. Ferner[5]) war er ein treuer Freund, der mit dem Lachenden lachte und mit den Weinenden weinte, ein heiterer und scherzender Gesellschafter[6]), ein feiner Weltmann[7]), ohne jedoch im Verkehr mit Großen seiner Würde etwas zu vergeben[8]); kein finsterer[9]) Verächter der Freuden und feinern Genüsse[10]), jedoch ohne sie gierig aufzusuchen. Als Philosoph lehnte er sich an keine bestimmte Schule an, sondern wählte sich aus den verschiedenen Meinungen der griechischen Weisen was für seine Individualität[11]) am besten paßte. Endlich als Dichter ist er fein und correct[12]); in den Oden wenn auch nicht feurig und hinreißend[13]), doch gewiß graziös und zart[14]); in den Satiren ein lachender Spötter menschlicher Thorheiten, voll heitern Witzes[15]); in den Episteln ein liebenswürdiger Moralist, der das Praktische zu würzen versteht mit dem Angenehmen. Mit Recht haben ihn diese Vorzüge der ganzen gebildeten Welt empfohlen, besonders halten

---

1) conferre singula (Züge: bleibt unübersetzt). 2) civilis et popularis. 3) condita comitate ac facilitate gravitas. 4) ajunt, inquiunt. 5) idem. 6) sodalis. 7) elegans ac politus (homo ad unguem factus, Hor. Sat. I. 5. 32). 8) nihil discedere ab. 9) tristis, asper, tetricus. 10) deliciae. 11) ingenium. 12) politus et emendatus. 13) acer ac fervidus. 14) venustus. 15) abundans lepore ac facetiis.

ihn mit zarter Umarmung die Schüler fest, und kämpfen für seine Ehre wie für Haus und Heerd.

2.

Aber unter den Centurien der Aeltern [1]) gibt es welche, die kopfschüttelnd also sprechen: Nehmt's nicht übel, wenn wir als starre Trabanten der strengen Tugend uns eurem Urtheil nicht anschließen. Horaz war, wenn wir ihn aus ihm selbst recht kennen, ein Verehrer der Tugend, insoweit sie keine den Sinnen und Gelüsten beschwerliche Pflichten auflegt, ein Staatsbürger, wie ihn sich der neue [2]) Weltgebieter wünschen mochte, der uneingedenk der Tage bei Philippi [3]) die Gunst und Gaben des Machthabers und seiner Freunde willig annahm und dafür seinen Herold machte [4]). Wer ihn für einen Philosophen erklärt, treibt argen Mißbrauch mit dem Worte; denn Nichts ist in ihm groß und erhaben, keine Kenntniß göttlicher und ewiger Dinge, keine das Irdische überfliegende Hoffnung [5]). Er hatte sich vorgenommen, aus dem gemeinsamen Brande des römischen Glücks für sich zu erraffen [6]) was er konnte und den Reiz des Lebens mit Preisgebung der höhern Güter desselben zu genießen; ein ächter Epikureer, der aber daneben mit der Stoa buhlt [7]); ein Mann, der frugale Kost lobt, aber gern auch an der reichbesetzten Tafel der Reichen schmaust [8]); kurz ein gelehrter Zögling seiner Zeit, der Erinnerungen an die frühere Größe bewahrt, die jedoch zur Bildung seines Charakters nicht stark genug sind. Als Dichter hat er nicht die jungfräuliche Züchtigkeit eines Virgilius, sondern schämt sich nicht, mitunter Obscönes und Schandbares zu singen. Er ist in seinen Oden ein Nachahmer der Griechen, in seinen Satiren aber treibt er Scherz mit den schrecklichen Lastern [9]), die ein wahrhaft römischer Sinn, wie der des edlen Juvenal, mit der Knute [10]) in der Faust abstrafen mußte. Kurz, wie er der Abkunft nach selbst nicht recht wußte, ob er Lucaner oder Appulier sei [11]), so stand er auch in seinem Charakter wie

1) centurine seniorum Hor. Ep. ad Pis. 341. 2) novus dominus. 3) acies Ph. 4) praeconium facere. 5) altius assurgens. 6) rapere. 7) Stoicorum gratiam captare ambitiosius. 8) non fastidire divitum coenas dubias Sat. II. 2. 77. 9) vitiorum immanitas. 10) flagellum. 11) Hor. Sat. II. 1. 34.

auf einer schmalen Grenzscheide [12]), vorschreitend zu dem Neuern und Schlechtern, oft zurückblickend auf das Alte und Bessere, ein unentschiedener doppelseitiger Mensch, den Keiner mit Ehre nachahmen wird.

Ihr habt zwei ganz verschiedene Urtheile gehört; nun urtheilt, welches das Wahre ist, oder bildet euch selbst ein drittes. Doch wir wollen lieber gleich einen jungen Freund des Schönen, der erst seit Kurzem mit Horaz bekannt geworden, über ihn redend einführen.

---

88. Urtheil der Gymnasialjugend über Horatius.

Wir leben in einer Zeit, die alle Verhandlungen wieder vorzunehmen [1]) und die Beschlüsse der früheren aufzuheben [2]) liebt und überhaupt nichts ungerüttelt an seiner Stelle läßt. Und nicht bloß die Lebenden müssen bald billige, bald unbillige Richtersprüche über sich ergehen lassen, jenachdem Denen beliebt, die das große Wort führen [3]); auch längst Verstorbene, durch die Stimmen der Jahrhunderte Anerkannte müssen es dulden, daß ihnen der Ehrenkranz vom Haupte gerissen, oder doch einige Blätter aus demselben entwunden werden. So kann man jetzt hören, daß Horaz kein guter Lyriker, ja überhaupt kein Dichter gewesen. Wie kommen sie zu dieser Behauptung [4])? — Sie sagen eben, er sei ein Nachahmer der Griechen, schwach [5]) in der Erfindung, ein Mann, der durch seinen Stil [6]), nicht durch sein Talent Verse gemacht habe. Und wenn sie doch nicht umhin können, ihm in der Satire und der poetischen Epistel den Preis zuzuerkennen, so leiten sie diese Dichtungsarten nicht aus dem Wesen der göttlichen Kunst selbst ab, sondern erklären sie für bloße Seitenverwandte [7]) derselben, für fußgehende [8]) Muße, wie Horaz selbst sie nennt.

Wir wollen kurz unsere Gesinnung gegen den Venusiner aussprechen. So wie viele Tausende, die seit 19 Jahrhunderten seine

---

12) tenuis, angustus limes.

1) acta retractare. 2) decreta rescindere. 3) nach Hor. Ep. ad Pis. 72. 4) unde hoc petunt. 5) parum felix. 6) stilus. 7) affinis. 8) Sat. II. 6. 17.

Gedichte lasen, erfreuen auch wir uns eines Sängers, der durch die zartesten Empfindungen, durch die lieblichsten Bilder unser Gemüth zu rühren versteht, und doch, indem er oft heiter tändelt, den Verstand nicht unbeschäftigt [9]) läßt, sondern mit den besten und nützlichsten Lehren der praktischen Lebensweisheit [10]) bekannt macht. Der aber hat alle Stimmen für sich, der das Angenehme mit dem Nützlichen vereint [11]). Ja wir achten es für ein Glück, daß wir dich, Flaccus, zum freundlichen Begleiter unsres Schullebens bekommen haben, und zugleich zu einem Lehrer, dessen Unterricht, durch so hohe Vortrefflichkeit des sprachlichen Ausdrucks [12]) empfohlen, unserm Gedächtnisse tief eingeprägt bleiben wird, so lange wir leben. Kommen uns also in Zukunft heitere Tage, so ist es uns, als vernähmen wir die Worte des Mahnenden: Aequam memento etc.; treten harte Zeiten [13]) ein, so hören wir deinen Trost: Non si male nunc, et olim sic erit; will die Mühe des Lernens den matten Geist belästigen, so rufst du uns zu: [14]) Hac arte Pollux et vagus Hercules etc.; laden die Reize der Lust zu träger Ruhe ein, so schreckt uns dein Wort: Vitanda est improba Siren desidia; blendet der Schimmer [15]) der Macht und des Geldes den zum Unächten sich hinneigenden Sinn [16]), so lernen wir von dir, daß man auch in einer armseligen Hütte glücklicher leben könne als Fürsten und ihre Günstlinge. Bei jedem Lebensverhältnisse, jedem Glückswechsel, jeder Gemüthsbewegung stehst du mahnend, tröstend, aufrichtend uns zur Seite. Gefällst du dem überfeinen Geschmacke [17]) jener Kritiker nicht recht, so bist du doch unser Mann [18]), und wir geben deinen Verächtern auf, etwas Besseres zu schreiben. Aber das werden sie wohl bleiben lassen [19]).

9) otiari sino. 10) praecepta ad usum vitae utilissima. 11) Ep. ad Pis. 343. 12) oratio. 13) dura tempora. 14) zurufen (graviter) monere. 15) praestringit splendor. 16) animus falsis acclinis. 17) acutae nares. 18) Mann: bleibt weg. 19) experiri nolle.

89. Die Schule verglichen mit dem Staate.

Was bewirkt doch, daß ein größerer Menschenverein [1]) den Ehrennamen [2]) eines Staates erhält? Doch gewiß die Gemeinschaft des Rechts und der Gesetze. Ohne diese wäre er ein Haufe, ein Mischmasch [3]), aber kein Staat. In gleicher Weise möchte man eine Heerde von Jungen, die zu einem Lehrer zusammenberufen, beliebig [4]) treiben was ihnen einfällt, jetzt kommen, wieder ausbleiben [5]), bald zuhören, bald lärmen und sich zanken, oder spielen und tändeln, während gelehrt wird, schwerlich eine Schule nennen, sondern ein Zusammenlaufen unverständiger Laffen [6]); und nur dann, wenn diese Versammlung bei einem Lehrer unter gewisser gesetzlicher Ordnung [7]) erfolgt, mag man sie Schule oder Lehranstalt [8]) nennen. — In einem wohlgeordneten Staate sind alle Bürger vor [9]) dem Gesetze vollkommen [10]) gleich; d. h. alle sind zur Beobachtung desselben verpflichtet [11]), keiner hat einen Freibrief [12]) und kommt ungestraft [13]) durch, wenn er sie übertritt. Dasselbe ist der Fall bei den Schulen; keiner hat deswegen, weil er etwa von Adel ist, größere Freiheit zu Vergehungen, als der von geringerer Herkunft. — Weil aber ohne Obrigkeit die Gesetze kraftlos sind, so hat der Staat seine Vorsteher [14]), die dafür sorgen, daß den Gesetzen Gehorsam geleistet werde. Auch die Schulen müssen solche haben, und der Lehrer selbst ist gewissermaßen König unter den Seinigen. — Die Masse der Bürger unterscheidet sich durch Stände [15]), und eben so hat die Schule ihre durch Alter und Fortschritte bestimmten [16]) Klassen. — Durch Belohnungen werden im Staate wohlverdiente Bürger ausgezeichnet; schlimme dagegen durch Strafen im Zaum gehalten; Jeder weiß, daß dasselbe auch in den Schulen geschieht. — Bisweilen werden durch die Uneinigkeit der Bürger die Staaten beunruhigt; ebenso gibt

---

1) consilium coetusque hominum. 2) beehrt wird (ornare) mit dem Namen Staat. 3) colluvies. 4) temere (wie's eben kommt). 5) ausbleiben non venire, non adesse. 6) concursus ineptorum. 7) certis contineri legibus. 8) ludus (niedere Schule), schola. 9) coram (mit Personificirung der Gesetze, wie im Deutschen). 10) par et aequalis. 11) necessitas est imposita obtemperandi legum imperio et praescripto. 12) excipere et secernere. 13) impunitum discedere, dimitti, oder nemini datur impunitas. 14) rector. 15) ordo. 16) discretus.

es auch unter den Schülern mitunter Spaltungen, die aber leichter und schneller beigelegt werden durch das quos ego[17]) des Lehrers. Sogar Kriege und Schlachten kommen vor, doch nur scherzhafte und unblutige. Fragt man endlich nach dem Endzweck[18]) des Staates, so wäre zu antworten: es ist das Wohl[19]) aller seiner Mitglieder, die Verbreitung[20]) der Humanität. Bezwecken etwa die Schulen etwas anderes, als daß ihre Zöglinge wohlbehalten an Leib und Seele, besser, als sie kamen, sie wieder verlassen? — Denn aus dem einen wie aus dem andern Institut gibt es zuletzt ein Scheiden[21]); es drängen im Rücken die Jüngeren die bald die Plätze einnehmen werden, die wir auf den Schulbänken, die wir in den Aemtern des Staates behauptet haben.

---

90. Die Schwierigkeiten.

Ich habe noch keinen eine öffentliche Lehranstalt besuchenden Jüngling gesehen, der sich vorgenommen hätte, nichts zu lernen, nicht fortzuschreiten. Alle wollen das, auch die Trägsten nicht ausgenommen; und wenn Lernen und Spielen eins wären, so würde man ihre Fortschritte loben. Aber bald werden sie gewahr, daß die Sache nicht so leicht abzumachen[1]) sei, als sie meinten, daß strenge Aufmerksamkeit[2]) auf das Wort des Lehrers, Fleiß und Eifer erforderlich ist und fast möchte ich sagen männliche Standhaftigkeit und Beharrlichkeit. Und jetzt, wie furchtsame Rekruten, wenn sie zum Erstenmale die von Lanzen starrende feindliche Schlachtlinie[3]) erblicken, zagen sie und ziehen sich zurück. — Der Eine, wenn er auf Schwierigkeiten[4]) stößt, schlüpft leichtsinnig vorüber, die Mühe des Denkens und Nachbesserns meidend; der Andere blickt nach fremder Hülfe umher und wendet sich hie und

---

17) voce magistri, quos ego — apud tumultuantes increpantis. 18) quorsum spectent reip. instituta. 19) Wohl: ut salvi sint et incolumes; 20) latius diffunditur humanitas. 21) nam ex utraque postremo fit discessus.

1) expedire et conficere rem, negotium. 2) attentissimo ad — animo. 3) horrens pilis acies. 4) auch mit nodus.

dahin, nur um nicht mit dem Gegner in der Nähe [5]) kämpfen zu müssen. Andere überlassen sich dem Müssiggang und Spiel, so lang sie können, und dann erst, wenn ihnen die zürnende Miene des Lehrers vorschwebt, gehen sie zu Buch und Schrift, um schnell und wie im Vorübergehen die Arbeit leichthin abzumachen. So vergeht die Zeit und nichts wird gelernt. — Aber den Besseren unter euch, denen dies Bild des faulen Schülers Unwillen verursacht, möchte ich, wenn sie an die Schwierigkeiten kommen, die der Lernbegierige überwinden muß, die Worte zurufen, welche sich in der Schrift Seneca's über die Charakterfestigkeit des Weisen finden:

[6]) Ja aber unser Weg führt über steile und rauhe Pfade! Freilich; wie mag man aber auch auf ebenem Wege Anhöhen [7]) ersteigen? Aber sie sind gar nicht so steil [8]), als Manche glauben. Nur der Vordergrund [9]) hat Klippen und Felsen und sieht unwegsam aus, wie denn gar Vieles von der Ferne angesehen schroff und zusammenhängend [10]) aussieht, weil die Entfernung das Auge täuscht! [11]) Geht man aber näher, so öffnet sich allmählig, was optische Täuschung in eine Masse zusammengehäuft hatte [12]), und was ihnen in der Ferne [13]) jäh vorkam, wird zur sanftaufsteigenden Höhe.

Dasselbe deutet die bekannte Fabel vom Fuchs an, der zuerst einen Löwen erblickte. Freilich ist das eine Fabel; aber wenn Hasen abgerichtet werden können, Flinten loszuschießen [14]), so ist doch gewiß Hoffnung, daß junge Leute sich gewöhnen werden an das, was nützlich, anständig und sogar, wenn man es näher kennen gelernt, auch angenehm ist.

---

5) cominus manum conserere. 6) At, per quae vocamur. — 7) plano adire excelsum. 8) abrupta. 9) prima pars habet — 10) abscisa et connexa. 11) aciem fallere. 12) quae in unum congerit oculorum error. 13) ex intervallo. 14) sclopeta explodere.

91. Nihil aeque gratum est adeptis, quam concupiscentibus. Plin. Epp. II. 15.

Wenn einer fragen wollte, ob Plinius, oder wer sonst etwa noch früher dies gesagt, recht hat, so könnte die Erfahrung darüber leicht entscheiden. Erinnern [1]) wir uns doch der Knabenjahre. Wie lebhaft war damals die Erwartung der Geschenke, die bei Weihnachts- oder Geburtstagsfeier [2]) den Kleinen von den Eltern gegeben zu werden pflegten, und wie groß die Begierde nach dem Genusse dieser Freude! Für überselig hätte man die halten mögen, die im Besitze dieser Angebinde [3]) wären. Doch wenige Tage nach dem Empfange ist diese Wärme erkaltet [4]), und bald werden vielleicht alte Spielsachen [5]), an denen der Knabe seine Freude hatte, den neuen vorgezogen. Aber glaube nicht, daß nur die Kinder so gesinnt sind, daß ihnen bald überdrüssig wird, was sie feurig gewünscht haben: alle menschlichen Lebensalter leiden an derselben Unbeständigkeit und Ueberſättigung. Aber worin hat diese Erscheinung ihren Grund? Erstlich darin, daß das Maaß der Begierde ein unendliches, das der Erfüllung [6]) ein beschränktes ist. Dort also malt die Phantasie [7]) das Object mit ihren lebhaftesten Farben, deren Glanz die Wirklichkeit [8]) nicht erreicht. Sind aber diese täuschenden Bilder [9]) verschwunden, so tritt an ihre Stelle die nüchterne Kritik [10]), die alles prüft und manche Ausstellungen macht. Zweitens sind mit dem Besitz der Dinge manche Unbequemlichkeiten verbunden [11]), die dem Wünschenden entgangen waren. Willst du Beispiele? Aber sie sind so leicht zu finden und so zahlreich, daß ihre Anführung überflüssig scheint. Denke nur an den Reichthum und die Mühe und Sorge [12]) seiner Verwaltung. Drittens: der Wünschende zielt gewöhnlich nur auf Ein [13]) Ziel; das Treffen [14]), meint er, mache ihn selig. Aber der

1) die beiden Sätze können so verbunden werden: id facile cognoscere licet ex memoria et recordatione. 2) vel cum diem natalem suum agebant, vel quoties rediere sacra Christi nati anniversaria. 3) potiri his strenis. 4) refrixit calor. 5) crepundia. 6) eventus. 7) illud quod petimus laetissimis coloribus cogitatio depingit. 8) res ipsa. 9) inane mentis ludibrium. 10) judicii severitas. 11) sequi possidentem. 12) mit Fragesatz. 13) unum petit, quo tendit unum est. 14) id si assequutus erit, in coelo sibi esse videbitur.

Adept wird gewahr, daß zum Glücklichleben gar Vieles nöthig ist, und so mindert sich ihm der Werth des Gewonnenen. Viertens: der Besitz [15]) ist etwas Faules, Träges: das Wünschen und Streben aber etwas Thätiges, Munteres, der Natur des Geistes besser Entsprechendes, so daß man mit Recht sagen mag, das Streben, nicht das Genießen [16]) mache glücklich. Dieser Irrthum wird aber gewöhnlich dann erst wahrgenommen, wenn der Verlauf vom Wunsche bis zur Erreichung vollendet ist.

Noch ist übrig, zu fragen, ob jener Satz allgemeine Gültigkeit habe? [17]) Ja, in Beziehung auf alle sinnliche Güter. Denn der Geist ist zu edel, als daß er durch irgend eines derselben, oder auch durch alle insgesammt befriedigt werden könnte. Wie aber? wird er auch der geistigen Güter, der Weisheit und Tugend, je überdrüssig [18]) werden? Lachen auch diese nur dem Fernstehenden? Nein, diese möchte ich ausnehmen. Aber warum? Weil man sie nie ganz, in aller ihrer Fülle [19]) an sich bringt, sondern nur einen Theil von ihnen, der die Eigenschaft hat, daß er reizt und treibt, das Fehlende auch noch zu gewinnen, und doch auch schon durch das, was er gewährt, hohe Befriedigung bietet [20]).

---

92. Das Ideal.

Wenn ich mich nach den Quellen umsehe, aus denen die Tugend eines studirenden Jünglings hervorgeht, so kommt mir oft vor, als ob weder die Rücksicht auf den Nutzen, noch die Begierde nach Lob und Beifall so wirksam sei, als der Enthusiasmus einer Seele, die sich zur Betrachtung und Liebe der Idee erhebt. Was ist denn aber Idee? Das Vollkommenste in seiner Art, was weder mit den Augen, noch mit den Ohren, noch mit einem andern Sinn wahrgenommen, sondern nur durch vernünftiges Denken er-

---

15) nam cum dicimus tenere, possidere, cogitamus aliquid pigrum et otiosum; at ubi optare, niti atque contendere usurpamus, adjuncta est notio rei actuosae, vegetae. 16) nascens — expleta cupiditas. 17) valere ad humana omnia. 18) exsatiari. 19) plenus ac solidus. 20) explere cumulate.

1) cogitatione et mente complecti.

faßt werden [1]) kann. So definirt Cicero ganz richtig; nur daß er damit nicht sowohl die Idee selbst, die ein ewig Thätiges ist [2]), als ihr ruhendes [3]) Bild bezeichnet, das wir Deutsche das Ideal nennen, die Lateiner aber perfectum atque absolutum, oder, sofern es im höchsten Grade nachahmungswürdig ist, exemplar, specimen, oder auch weniger bestimmt: species, effigies.

Wie entstehen diese Bilder des Vollkommenen in der Seele? Nach Platon auf dem Wege, den die Philosophen den analytischen nennen, d. h. wenn man das Schöne und Gute, das in einzelnen concreten Erscheinungen [4]) ist, durch's Denken von diesen absondert, und auf Ein Bild zusammenträgt. Aber junge Personen, die sich nicht gern mit philosophischen Abstractionen [5]) befassen, bilden ihre Menschenideale [6]) nicht so, sondern entnehmen [7]) sie theils von einem Freunde, in dem sie einen Tugendspiegel [8]) zu sehen glauben, oder von einem jener Heroen [9]) aus der Vergangenheit, die durch den Ruhm ihrer Thaten oder durch wissenschaftliche Leistungen für groß und unsterblich gelten. Diese lieben und bewundern sie, ihnen suchen sie, wenn sie edel und hochstrebend [10]) sind, ähnlich zu werden. Die aber von dieser Gluth erwärmt sind, befinden sich in einem ganz eignen [11]) Zustande; denn sie fühlen sich zugleich ganz nahe bei dem Gegenstande [12]) ihrer Nachahmung, weil ja die Liebe eine verbindende [13]) Kraft hat, und ebenso in unermeßlicher Entfernung von demselben, wenn sie ihre Schwäche mit der Vortrefflichkeit Jener vergleichen. Daraus aber entsteht ein lebendiges [14]) Streben, das den Geist nicht ruhen läßt, sondern wie mit Rudern und Segeln [15]) vorwärtstreibt.

---

2) versari in agendo. 3) effigies ejus otiosa, nihil agens. 4) res mixtae atque concretae ex pluribus naturis. 5) hier genügt philosophorum subtilitas oder argutia et acumen. 6) imagines absolutae perfectionis humanae. 7) capere ex. 8) specimen virtutis. 9) coryphaeus. 10) erectae mentis, alacri animo et erecto. 11) mire affici. 12) illud quod sequuntur oder auch is quem s. 13) sociare. 14) studium acerrimum, mira studii alacritas. 15) velut navem velis, remis propellere.

93. Alexander.

1.

Ob der Macedonische Alexander des ihm von der Geschichte beigelegten Ehrennamens des Großen würdig gewesen, ist oft in Schulexercitien[1]) zur Sprache gebracht und gewöhnlich dahin entschieden worden, daß ihm das Recht darauf abzusprechen sei[2]). Wie, der sollte groß gewesen sein, welcher im Rausche Persepolis verbrannte und den Clitus mordete, der mit feindlichem Grimm gegen seinen treuen Diener Parmenio wüthete, der persische Sitten annahm und sich sogar als Gott verehren ließ, der den Callisthenes, welcher die Wahrheit zu reden wagte, unter Martern hinrichtete, der überhaupt ein Weltplünderer[3]) und eine Geißel des menschlichen Geschlechtes war? Gebt die Ehre dieses Namens einem der alten Weisen, dem Pythagoras, Sokrates, oder, wenn es ein Herrscher sein soll[4]), dem Trajan, dem M. Aurelius, die gerecht und mild regiert haben. — So haben oft junge Leute den Alexander ungerecht verdammt[5]). Doch es wäre besser gewesen, zwei verschiedene Arten der Größe zu unterscheiden: die eine, die sich auf Vortrefflichkeit des Geistes und Herzens bezieht, wie sie denen eigen war, die entweder durch ihre Entdeckungen[6]) das Reich des menschlichen Wissens erweitert[7]), oder durch Leben und Charakter ein nachahmungswürdiges Exempel aufgestellt haben; und eine andre, die man der Macht und Hoheit derjenigen beilegt, die durch ungewöhnliche Kraft des Geistes und des Willens, unterstützt[8]) durch beispielloses Glück, den Weltzustand[9]) geändert, Altes und unbrauchbar Gewordenes[10]) abgeschafft und den Samen[11]) zu neuer Entwicklung ausgestreut haben. Denn diese erkennen wir für Solche, die einen besondern Auftrag der weltregierenden Macht[12]) vollzogen haben, und leicht kann man theils aus der Größe dieses Auftrags, theils aus der ungeheuern Kraft, mit der sie ausgerüstet waren, den Grund einer Benennung ableiten[13]),

---

1) scriptiones scholasticae. 2) ut jure illum — negarent. 3) raptor orbis t. 4) wenn ihr einen H. lieber wollt. 5) iniquo judicio condemnare. 6) excogitando res novas magnasque. 7) fines, terminos eruditionis humanae proferre. 8) fautricem nacti f. 9) res humanae. 10) obsoleta. 11) aus dem Neues und Besseres hervorginge. 12) numen divinum, providentia d. 13) ducere.

die ja nichts anderes sagt, als daß sie vor vielen Millionen[14]) ausgezeichnet waren. Dabei haben wir gar nichts dagegen, daß man diejenigen höher achte, die durch Weisheit und Tugend das Leben verherrlichten. Letztere glauben wir uns verwandt und nachahmbar; jene sind unsrer Natur fremd und Keinem wird einfallen, ihrem Beispiele zu folgen — es müßte denn ein Carl VIII. von Frankreich, oder ein Carl XII. von Schweden sein.

2.

Um aber wieder auf Alexander zurückzukehren, so gehörte gewiß außerordentliche Thatkraft dazu, mit einer kleinen Macht ein so ungeheures Reich zu stürzen, und natürlich[1]) erhob bis zum Himmel das Lob der Menschen den, welchem ein solches Unternehmen in so kurzer Zeit gelang. Auch war dasselbe kein unüberlegtes[2]), das Philippus aus Eroberungssucht gefaßt und Alexander in jugendlichem Schwindel ausgeführt hätte; sondern schon lange hatte dieser Plan die Griechen lebhaft beschäftigt[3]). Es möchte vielleicht seltsam erscheinen, wenn ich bis auf die Zeiten des trojanischen Kriegs zurückgehe; aber wer mag leugnen, daß seit jener Expedition die Vorstellung bei den Griechen Platz gegriffen hat: es sei in der Ordnung, daß die Barbaren den Hellenen gehorchten, und es seien allerdings die Hülfsmittel zur Ausführung des Werkes vorhanden[4]), wenn es gelänge, die sich selbst in Bruderkriegen[5]) aufreibende Kräfte der griechischen Staaten zum Kampf gegen den gemeinschaftlichen Feind zu vereinigen. Und wie mußte diese Vorstellung an Stärke gewinnen[6]), als die unermeßlichen Heere der Perser bei Marathon, Salamis, Plataeä, Mykale der hellenischen Tapferkeit unterlegen waren! Als darauf unter dem Scepter üppiger Könige, die von Weibern und Eunuchen geleitet wurden, immer deutlicher der Verfall[7]) der persischen Monarchie

---

14) alii innumerabiles.

1) nec mirum quod. 2) nec subitum fuit occupandae Asiae ac praeceps consilium, quod Philippi cupiditate susceptum, Alexandri temeritate et dementia peractum dicas. 3) multum agitata diuque jactata ista res fuit. 4) quae opus sunt ad — suppetunt. 5) domestica bella. 6) magno incremento (cumulo) augeri; also quanto demum. 7) ruere ad interitum, labi ad perniciem.

sich herausstellte, als die Griechen unter dem jüngern Cyrus gesiegt hatten, Xenophon die Sieger aus dem Innersten Persiens nach Hause führte, Agesilaus einen solchen Schrecken in Asien verbreitete, daß der Großherr sich mit Gold und nicht mit Waffen zu schützen suchte, — da sah doch jeder Grieche, daß den Persern die letzte Stunde geschlagen habe [8]), wenn mit vereinter Kraft der Angriff erfolgte. Tiefe Entrüstung [9]) mußte darauf der schimpfliche Antalcidische Friede erregen, durch den die Perser eine Art [10]) von Uebergewicht und Entscheidung [11]) der hellenischen Angelegenheiten erhielten, mit der es bald ein Ende nehmen mußte, wenn endlich einmal die innerlichen Fehden, die Griechenland jämmerlich zerrissen, ein Ende nehmen würden. Zuletzt, als die Macht des Philippus emporkam, und Gefahr von Macedonien her drohte, wünschten die Freunde des gemeinsamen Wohles, wie Isokrates, Philippus möge seine Blitze lieber gegen Asien schleudern.

3.

Doch keiner, und auch der Klügste nicht, konnte damals voraussehen, welchen Lauf die Begebenheiten nehmen würden. Was sie gewünscht hatten, daß durch Zusammenstimmung Griechenlands das große Werk begonnen würde, erfolgte wirklich; aber jener Einklang [1]) war kein freiwilliger — wie wäre der auch bei so grimmigem Hasse der Staaten und solcher Zerstörungslust [2]) denkbar gewesen? — und kein spartanischer oder athenischer Führer stand an der Spitze, sondern, was kaum die glaubten, welche es mit Augen sahen, ein Macedonier, d. h. ein Gebieter aus dem Stamme, welchem sie kaum die Ehre des griechischen Namens bewilligten. Denn so weit gieng Demosthenes, daß er den Philippus einen Barbaren nennt, aber nicht aus einem achtbaren Barbarenstamme, sondern aus einem solchen, woraus man noch vor Kurzem nicht einmal einen ordentlichen [3]) Sclaven kaufen konnte. Also ein zweiter Agamemnon, größer als der erste, führte da nicht

---

8) instant extrema. 9) quantum fuisse credis hominum dolorem, als durch den A. Frieden. 10) mit videri. 11) arbitrium statuendi et decernendi de rebus g.

1) concentus atque consensus animorum. 2) in tantis civitatum odiis tamque exitiabili pereundi perdendique omnia libidine. 3) frugi.

freiwillig Zusammengekommene, sondern die durch seinen Machtbefehl aufgebotenen[4]) Hülfstruppen der griechischen Staaten, und eine ungeheure, ruhmvolle That endigte die heitern Tage Griechenlands. Wie ein Strom, von starken Regen geschwellt, über die Ufer tretend[5]) weit und breit alles überschwemmt: so ergoß sich die Kraft Griechenlands damals über den Orient, zertrümmerte den Thron des Cyrus, gründete neue Staaten und verbreitete griechische Bildung bis an den Indus. Aber seltsam! dies neue auf den alten Stamm gepfropfte Reis[6]) wuchs[7]) nicht recht damit zusammen und verdorrte ohne Blüthe und Frucht; in Griechenland selbst aber sank auch zugleich mit der alten Freiheit jener herrliche Geist[8]), der so viel Unsterbliches geschaffen hatte. Die Macedonischen Sieger aber blieben dieselben, von denen Demosthenes jene Worte gesprochen hatte, d. h. gräcisirende[9]) Barbaren, zur Veredlung des Menschengeschlechtes durch Kunst, Wissenschaft und Sitten gänzlich unbrauchbar.

4.

Den Alexander aber wirst du gerechter beurtheilen, wenn du erwägst, wie selten es vorkommt, daß die Söhne ausgezeichneter Fürsten den Vätern ähnlich werden. Denn die Meisten wollen lieber das Erworbene heiter genießen, als das Erbe des Besitzthums und Ruhmes durch ihre Anstrengung mehren. Aber Alexander zeigte sich würdig eines Vaters, der den dunkeln macedonischen Namen durch so außerordentliche Kühnheit und Beharrlichkeit glänzend und furchtbar gemacht hatte; würdig seines Lehrers Aristoteles, durch dessen Größe der Ruhm des griechischen Geistes über alle Generationen verbreitet worden ist. Hätte dieser nur allein einen so fähigen Zögling[1]) bilden können, ohne die Dazwischenkunft elender Schmeichler! Doch auch so vermißt man an Alexander nicht tiefe Klugheit in Entwerfung[2]), und in Ausfüh-

---

4) imperio coactus. 5) alveum excedere. 6) surculus insitus. 7) non bene coalescere (cum); der Tropus bedarf einer Einleitung; etwa so: Verum hanc graecae eruditionis cum asiaticis moribus coagmentationem similem fuisse dicas surculo — 8) praeclarus ille spiritus, effector tot — exstinguitur. 9) graecissare.

1) tantae indolis alumnus. 2) in excogitandis — gerendis rebus.

rung seiner Pläne große Raschheit, unglaublichen Heldenmuth und den edlen Sinn, der List und Hinterhalt verschmäht und durch Schonung, Freigebigkeit, Selbstbeherrschung, Humanität oft genug seinem großen Lehrer Ehre gemacht[3]). Manches, das an ihm mißfällt, mag man auf Rechnung[4]) seiner Jugend oder seines Glückes setzen, manches auch seiner Politik[5]) zuschreiben, z. B. wenn er persische Lebensweise annahm und sich für einen Gott gehalten wissen wollte. Endlich ist ohne Zweifel auch viel über ihn gelogen worden[6]). Jedenfalls war er groß durch Thaten, die den Zustand der Welt geändert haben, und durch die Tugenden des Herrschers und Helden[7]).

94. Die Lust an Tragödien.

Was in den alten und neuen Tragödien entweder den Augen der Zuschauer, oder den Gemüthern der Leser vorgeführt wird, ist trauervoll, kläglich und schrecklich. Es ist tödtlicher Verwandtenhaß[1]), Trug und Nachstellung, ruchloser Mord, Fall großer Häuser; kurz was nur immer das Herz mit Unruhe und Schmerz erfüllen kann, wird hier so wahr dargestellt[2]), daß man selbst gegenwärtig zu sein glaubt. Man sollte denken, beim Anblicke solcher Uebel schaudre die Seele und bebe zurück[3]); aber weit gefehlt, daß Solches geschehe, sind die Theater voll, wenn ein solches Stück aufgeführt wird, und die Zuschauer geben laut ihren Beifall zu erkennen[4]). Da dies seltsam und unglaublich erscheint, so fragt sich, wie diese Lust an Tragödien zu erklären, auf welche Gründe sie zurückzuführen sei. Einige meinen, diese Theilnahme beruhe vornehmlich darauf, daß die Menschen, während sie Andere mit dem Unglück kämpfen[5]) sehen, sich freuten, ihrerseits in vollkommener Sicherheit zu sein. — Man verschmäht gewöhnlich diese Deutung als unmenschlich und barbarisch. Andere gehen auf das

3) amplificare atque ornare. 4) assignare. 5) consilium. 6) mendacia oder mentita et falsa vulgare. 7) dux.

1) odia interneciva. 2) tam diligenter expressa oculis subjiciuntur. 3) horret animus luctuque refugit. Virg. 4) magno clamore et plausu comprobare. 5) rerum adversarum fluctibus jactari.

Wesen des Affektes ein[6]), der Mitleid heißt, und sagen, in diesem sei Wohlwollen und Liebe enthalten, und also sei ihm etwas Angenehmes beigemischt. Andere endlich berufen sich auf die Menschenwürde, deren man sich dann besonders bewußt werde[7]), wenn man den Kampf eines muthigen und hochherzigen Mannes mit dem Schicksal sehe. Diese können sich berufen auf Seneka, der im Buche über die Vorsehung sagt: siehe da ein Schauspiel, würdig auf das ein Gott blickt; siehe ein Gottes würdiges Paar: ein tapferer Mann[8]) im Kampf mit dem Mißgeschick, besonders wenn er dies herausgefordert hat. — Recht gut[9]), aber wie kommt es doch, daß zu Hinrichtungen, wo ein solcher Kampf nicht dargeboten wird, und nicht ein künstlicher Schein[10]) des Unglückes, sondern dies in voller Wirklichkeit[11]) stattfindet, Alle von allen Seiten herbeiströmen?

---

95. Cicero's Schrift vom höhern Alter.

1.

Zu jeder Zeit war die Ciceronische Schrift über das Greisenalter eine Lieblingslectüre[1]) der Literaturfreunde. Denn nicht bloß werden die Uebel, welche die gewöhnliche Vorstellung diesem letzten Lebensakte aufbürdet, z. E. geistige und körperliche Schwäche, Haß und Verachtung Anderer, Furcht vor dem nahen Tode, als unbegründet zurückgewiesen, sondern sogar neue, den frühern Lebensaltern unbekannte Güter werden dem Alter desjenigen beigelegt, der in rechtschaffenem Handeln ergraut ist. Es gewinnen ferner diese Lehren oder Tröstungen eine besondere Empfehlung durch das Ansehen und die Bedeutenheit des Cato, dem Cicero diese ganze Rede in den Mund legt[2]); denn es war allerdings dieser Senex censorius ein großer Mann und ein ächtes Musterbild römischer Tugend; und wenn ihm im Geiste jener Zeit[3]) et-

---

6) diligentius scrutari naturam aff. 7) sensus alicuius rei excitatur, percipitur. 8) compositus cum mala fortuna. 9) audio. 10) ficta species. 11) ipsum malum atrocissimum in conspectu est.

1) in deliciis habere. 2) sermonem tribuere. 3) ut illa aetate erant hominum mores et ingenia.

was Hartes und Rauhes beigemischt war, so hat Cicero's Humanität dies alles abgewischt. Dazu erfreut die Erinnerung an griechisches und römisches Alterthum, die in die ganze Unterhaltung eingewebt ist, — kurz, die Lectüre der schönen Schrift wirkt so auf uns, daß wir hoffuungsvoll dem Lebensabschnitt entgegensehen, welchen die Meisten mit Unrecht fürchten.

Doch es könnte Jemand so sprechen: Freilich, Cicero hat das Alter eines sehr vornehmen, reichen, berühmten, sogar auch gebildeten Greises beschrieben; fast möchte ich sagen sein eignes, wie es wenigstens hätte werden können, wenn es nicht in eine so unglückliche Periode[4]) gefallen wäre. Aber nur den Allerwenigsten glückt es, auf einer so hohen Stufe des Ranges und der Würde zu altern; uns wenigstens, die wir doch nicht[5]) eben ungebildet sind und uns auch um das Vaterland nach Kräften verdient zu machen gedenken, erwartet ein dem Catonischen ganz unähnliches Alter. Entkräftet durch beschwerliche Geschäfte, aus denen weder des Ruhmes, noch des Reichthums Gewinn hervorgeht[7]), müssen wir fortarbeiten, bis wir niedersinken. Jüngere drängen sich nach[8]), die sich für weit klüger halten und kaum erwarten können, bis wir ihnen Platz gemacht. Tod oder Entfernung[9]) der Kinder und Freunde wird eine Leere[10]) machen, die den verlassenen Alten gemahnen mag, daß er nicht nur die Seinigen, sondern fast sich selbst auch überlebt hat. Dazu können noch härtere Beschwerden kommen, z. B. Abnahme des Gesichtes, des Gehörs, ja auch des Verstandes.

2.

Also durch die seltenen Exempel derer, welche im höhern Lebensalter vor Andern glücklich gewesen, schützt Cicero seine Lob- und Schutzrede[1]) des Greisenalters; aber diese Ausnahmen entkräften[2]) nicht die allgemeine Regel der Natur, welche verordnet hat, daß die Jugend freuden- und das Alter mühevoll sei, damit der Mensch in seinem Dasein den ganzen Cyklus[3]) der Schicksale

---

4) tempora miserrima, atrocia. 5) nec — et. 7) effloresco. 8) velut a tergo urgent. 9) discessus, digressus. 10) solitudo.

1) laudatio — defensio. 2) infirmare et tollere. 3) velut totum orbem — conficere.

durchmache. — Wenn Einer so spräche — könnten wir sagen, daß er Unwahrheit rede oder doch übertreibe?[4]) — Wenn du mich anhören willst, so ist meine Meinung diese: Es ist Vorrecht eines starken Gemüthes, im Bewußtsein seiner Schuldlosigkeit[5]) Gutes von der Zukunft zu hoffen; sowie es Eigenheit eines schwachen und muthlosen Sinnes ist, bei aller[6]) Unschuld das Schlimmste zu fürchten. Halte du fest an jenem sokratischen Worte, daß dem Braven nie etwas Schlimmes begegnen könne. Wohl hat das weit vorgerückte Lebensalter sein Ungemach, und vielleicht kein leichtes; aber ihm gewachsen ist, wenn du rechtschaffen und vernünftig gelebt hast, die Kraft[7]) des Geistes, die unter sicherer Hoffnung des Sieges mit diesen Uebeln den Kampf besteht; erhöht ist das Gottvertrauen durch die Betrachtung eines mit Gottes sichtbarer Hülfe geführten Lebens; verstärkt die Sehnsucht nach einem bessern Zustande, den nicht des Schicksals Unbestand, nicht das harte Naturgesetz mehr trüben wird. Mit diesem Schutz gerüstet magst du kühn und muthig dem Alter entgegengehen, dessen Erreichung ungewiß ist, und dem Tode, der gewissesten Gränze aller menschlichen Dinge.

3.

Zuletzt möchte man fragen, wie wohl ein neuerer Schriftsteller, der nicht ein vornehmer Herr, aber ein gebildeter Mann wäre, dasselbe Thema vom Greisenalter behandeln würde. Zum Glücke[1]) brauchen wir nicht lange zu suchen; es hat einer von den großen Schriftstellern der Deutschen diese Materie berührt; Schleiermacher hat in der vortrefflichen Schrift, die Monologe[2]) betitelt ist, vom höherem Alter geschrieben. Es ist schwer, den Reichthum dieses Aufsatzes ins Kurze zu fassen; doch das, was der herrliche Mann besonders hervorhebt, ist, wenn ich mich recht erinnere, ungefähr Folgendes: „Das Alter ist ein Uebel, das du dir selbst bereitest; denn solang in deinem Gemüthe ein edler und kräftiger

---

4) ultra modum progredi in. 5) qui sibi nullius culpae conscius sit, qui conscientiae labes in animo habeat nullas. 6) obgleich er nichts gethan hat, was ihn reuen könnte. 7) robur animi.

1) ac percommode cadit, quod hanc ipsam rem. 2) meditationes.

Wille[3]), so lang Frische des Denkens, Lernens, Producirens besteht, bleibst du immer jung. Die Vorzüge der vorgerückten Jahre, die mit Recht so hochgeschätzt werden, als nüchterne Besonnenheit[4]), Mäßigung nnd Selbstbeherrschung, durch Erfahrung gereifte Lebensklugheit[5]), die Ruhe der Seele, die durch das Aeußere nicht erschüttert wird — sind Vorzüge nicht der Jahre, sondern des Geistes, und werden durch dieselben Mittel bewahrt, durch welche sie erworben worden. Irrig sagt man, unruhig suche der Jüngling, was der Greis in Muße und Stille genießen mag; nur wer Gemeines und Werthloses angestrebt, mag sich's zur Ehre rechnen, alles erlangt zu haben. Aber die nach Großem und Ewigem gerungen, werden nie gesättigt, nie fertig und vollendet[6]). Keinem Greise gebricht die Jugend, wenn ihm nicht in jungen Jahren das Greisenhafte[7]) abgegangen ist, das in der Sicherheit einer gesunden Seele besteht. Sowie in den Ländern, die sich eines milden Klima erfreuen, zugleich Blüthen und Früchte die Bäume schmücken, kann auch der Geist zugleich Blüthe und Frucht tragen. Nie altert die Liebe zum Schönen und Guten, das Streben nach Besserem, die Freude an nützlicher Thätigkeit. Und so habe ich mir selbst ewige Jugend geschworen[8]).

96. Römercharakter.

Daß die alten Römer sehr tapfere und so lange diese ihre Tüchtigkeit dauerte, im Kriege unüberwindliche Männer gewesen sind, wissen schon die Knaben. Aber tapfer waren und sind heute noch viele andre mit den Römern nicht zu vergleichende Nationen. Es müssen also, um diese zu bezeichnen, noch andere Merkmale[1]) angegeben werden, die in ihrer Gesammtheit nur allein den Römern zukommen. Wollen wir den Versuch machen, sie zu schildern[2]); es versteht sich[3]), nicht wie sie im Zustande ihrer Entar-

3) dum animo voluntas recta atque constans, dum suus ingenio vigor et discendi meditandique prompta alacritas suppetit. 4) mens sana ac sobria. 5) prudentia usu confirmata, corroborata. 6) perfici et absolvi. 7) senile illud. 8) geschworen daß ich 2c.

1) signa, velut notae quaedam. 2) explicare qualis quis fuerit. 3) nimirum; auch videlicet.

tung, sondern wie sie zur Zeit ihrer vollen Blüthe[4]) waren, die nach der gewöhnlichen Annahme bis zum Ende des zweiten punischen Kriegs gedauert hat.

Unter den Römern herrschte ein hoher Sinn[5]), der im Bewußtsein seiner Würde nie vergaß, daß sie Bürger des ersten Staats der Welt seien. Man möchte sie stolz nennen, wäre nicht dies mächtige Selbstgefühl[6]) ein wohlberechtigtes, auf die Größe vollbrachter Thaten gegründetes. Nicht, wie gewöhnlich die Menschen zu thun pflegen, richteten sie ihr Streben auf Erwerb und Gewinn, nicht auf Spiel und Vergnügen, nicht auf Verschönerung des Lebens im Aeußern[7]), sondern einzig auf Ruhm und Ehre durch Heldenthaten. Daher jene unglaubliche Ausdauer in Ertragung der Arbeiten und Strapazen, daher dieser von keinem Mißgeschick zu überwindende Sinn[8]). Nie schlossen sie, wenn es unglücklich ging, Frieden mit dem siegenden Feinde, und wenn ihr erster Angriff den Gegner nicht geworfen hatte, so fuhren sie fort mit einem zweiten und dritten nachzudrängen, überzeugt, daß Nichts ihrem Heldenmuthe widerstehen könne. Meister[9]) in der Kunst des Kriegführens, die sie selbst vom Feinde zu lernen sich nicht schämten, wußten sie die einmal unterworfenen Völker fortwährend im Gehorsam zu erhalten: so groß war ihr Ernst, ihre Charakterfestigkeit, die Gleichmäßigkeit ihrer Maaßregeln. Von wissenschaftlichen Studien in ihrer guten Zeit[10]) abgeneigt — sie fürchteten ihren Einfluß auf die Sitten[11]), — lebten sie als die größten Praktiker[12]). Obgleich Jeden lebendiges Interesse[13]) an den öffentlichen Zuständen beseelte und Keiner seine Angelegenheiten von den allgemeinen absonderte, so herrschte dennoch vollkomm-

4) res lapsae — florentes (non quales illa aetate fuerint, cum a virtute majorum jam pridem recessissent, verum quales laetissimis reipublicae temporibus fuisse videantur). 5) fuere igitur R. elato animo — conscio. — 6) tanta virium fiducia (aerior ille sensus sui). 7) elegantia ac munditia, quae cernitur in victu cultuque. 8) mens cedere malis nescia. 9) peritissimi oder artifices bellorum gerendoum. 10) dum vigebat antiqua reipubl. disciplina. 11) sie möchten den S. nachtheilig werden. 12) vegetos se acresque praebuerunt ad res gerendas oder sic versati sunt in rebus ger., ut ceteris gentibus cunctis praestarent. 13) omnes suas curas et cogitationes conferre in remp. oder omne suum studium collocare in.

ner Gehorsam gegen Gesetz[14]) und Obrigkeit. Von Zwietracht und bürgerlichen Händeln oft bewegt, bis die Stände mehr in einander verschmolzen, entglühten[15]) sie doch nie in zerstörendem Hasse, sondern zürnten so, daß sie sich wieder aussöhnten[16]). In ihrem Privatleben herrschte Sparsamkeit, Keuschheit, Simplicität; sie hielten keinen für einen braven Bürger, der nicht ein guter Hausvater wäre. Die Götter ehrten sie mit großer Religiosität[17]) und trennten den Dienst[18]) derselben nicht von ihren öffentlichen Verhandlungen. — Diesen großen Tugenden ging zur Seite[19]) ein ungewöhnliches und fast unbegreifliches Glück, das sie selbst in den äußersten Gefahren nie verließ, und selbst als sie schon entartet waren, noch Jahrhunderte lang die ewige Stadt zu schirmen fortfuhr.

---

97. Der Stil.

1.

Gut schreiben zu können dünkt nicht einmal den reinen Praktikern[1]), die sich nicht um Musen und Grazien bekümmern, etwas Unbedeutendes, — wahrscheinlich weil in einer Zeit, wo so viel geschrieben wird, daß man sie die papierne nennen möchte, der im Vortheil zu sein glaubt[2]), welcher so schreiben kann, daß Andere es gern[3]) lesen mögen. Aber was heißt doch gut schreiben, oder worin besteht die Vorzüglichkeit der schriftlichen Rede? Vor allem darin, daß man correct, klar und deutlich[4]) über jeden beliebigen Gegenstand reden könne. Denn verstanden werden will Jeder, der mündlich oder schriftlich seine Gedanken Andern mittheilt. Es bezieht sich aber dies Gesetz oder dies Lob der Deutlichkeit nicht bloß auf die Periodenbildung[5]), die so beschaffen sein muß, daß die Rede nicht verworren[6]), schwerfällig und unbequem werde, — Fehler, die schon der früheste Unterricht[7]) zu

---

14) summa legum reverentia. 15) exardescere mutuis odiis. 16) ut placabiles essent. 17) sacra deorum summa religione colere. 18) cultus, caerimonia. 19) aequare.

1) qui in rebus atque usu versantur. 2) aliquid consequi. 3) mit velle. 4) emendate, plane ac dilucide, dilucide atque perspicue. 5) verborum compositio. 6) oratio confusa, aspera, horrida. 7) institutio puerilis.

meiden lehrt, — sondern weit mehr auf die Ordnung der Gedanken[8]), die so einzurichten ist, daß man am rechten Orte[9]) beginnt, in der gehörigen Folge[10]) eines aus dem dem andern fließen läßt, und dann erst schließt, wenn der Gegenstand nach allen Seiten beleuchtet worden ist. Somit sind diejenigen, welche richtig schreiben wollen, hingewiesen auf die Fülle und Mannigfaltigkeit der Gegenstände. Hat ihnen Studium oder Erfahrung diese bekannt gemacht, so wird es dem Wohlunterrichteten nicht schwer werden, Worte zu finden, welche das klar Aufgefaßte[12]) deutlich ausdrücken. Füge zu dieser Klarheit auch noch eine gewisse Kürze hinzu, die nur so viel Worte gebraucht, als nöthig ist, und alles abschneidet[13]), was unnütz nachschleppt. Freilich ist Sorge zu tragen, daß nicht diese Oekonomie[14]) mit den Worten eben jener Deutlichkeit, die wir empfehlen, Eintrag thue[15]). Denn dunkel werden ebensowohl die, welche mehr als erforderlich ist, als die, welche weniger sagen. — Wollte mich einer fragen, ob ich glaubte, daß mit diesen Vorschriften alle Vorzüge des Redeausdruckes erschöpft seien[16]), so müßte ich Nein sagen. Und doch behaupte ich, daß sie zum Gebrauche hinreichen, und daß die, welche in ihrem Besitze sind, sich etwas darauf zugutethun dürfen[17]).

2.

Nun was vermisse ich denn noch? — Ich kann dies ausdrücken durch eine Redensart, die im Munde aller Deutschen ist. Sie sagen: was der und der[1]) schreibt, hat Hände und Füße, d. h. es hat Saft und Blut, Nerven und Kraft, und erweckt in der Seele des Lesers lebendige Theilnahme[2]). Das Vermögen so zu schreiben kommt aus einem muntern Geiste in lebenskräftiger Brust[3]), und kann also nicht gelernt, sondern nur, wo die Natur

---

8) dispositio rerum. 9) unde oportet. 10) ita pergit, ut justa continuatione serieque rerum alia ex alia nexa videantur. 11) suppeditare. 12) recte (bene) percepta. 13) resecare, stilo depascere, recidere quod ultra perfectum trahitur Hor. Sat. I. 10. 69. 14) in scribendo moderatio et parsimonia. 15) fraudem facere alicui. 16) contineri. 17) habeo de quo glorier.

1) ille et ille, ille aut ille. 2) mit acuere. 3) vegetum ingenium in vivido pectore vigens.

das Ihrige [4]) gethan hat, durch Studium guter Muster veredelt werden. Ueberhaupt hüte man sich, seiner Natur Gewalt anzuthun. Denn nicht Jedem gelingt eine durch Tropen [5]), Bilder [6]), Sentenzen glänzende [7]) Ausdrucksweise; wer sie erzwingen will [8]), gleicht der mit gestohlenen Farben prunkenden Krähe. — Man sagt: der Stil ist der Mann [9]). Dies kann bedeuten: nicht bloß was du gelernt hast, auch deine Gesinnung, dein Charakter drückt sich in dem was du schreibst aus. Demnach wäre die sicherste Anweisung [10]) zum guten Stil diese: mache, daß durch wissenschaftliches Studium, durch Liebe zum Rechten und Wahren, durch ein unsträfliches Leben, durch würdige Bestrebungen dein Geist eine edle Gestalt [11]) gewinne. Diese wird dann von selbst in deine Rede übergehen [12]); du brauchst nicht ängstlich die Schriften der Rhetoren zu studiren, die zwar wohl lehren, wie Fehler vermieden, aber nicht, wie Vorzüge gewonnen werden können. Auf jenem königlichen Wege sind Platon, Demosthenes und Tacitus große Schriftsteller geworden, und keinen andern dürfen die betreten, welche in Wahrheit ihre Schüler und Nachahmer heißen wollen.

---

98. Lob der Dummheit.

Damit es nicht scheint als habest du, edle Dummheit, seitdem Erasmus dich gelobt, aufgehört Verehrer [1]) unter den Menschen zu besitzen, so will ich dein Lob verkünden [2]), das die Undankbaren, als ob sie sich deiner schämten, mißgünstig zu verschweigen pflegen. Und damit ich nicht deine Muße mit einem langen Eingang belästige [3]), so kündige [4]) ich gleich an, daß ich besonders drei Punkte an dir bewundere, und zwar zuvörderst den Adel dei-

---

4) günstig gewesen ist. 5) tropus (Quint. VIII. 6). 6) similitudo (Vergleichung), imago. 7) nitere aliqua re. 8) invita et reluctante natura sequi alqd. 9) hier wörtlich, weil die Erklärung nachfolgt. (Sonst etwa so: wie einer beschaffen ist, wird erkannt aus seiner Schreibart.) 10) consilio instruere eum, qui vult. 11) species et forma honesti. 12) transfundi in.

1) coli. 2) praeconia facere laudum. 3) tempora tua morari. 4) polliceri.

ner Abkunft. Denn wenn ich recht gehört habe, so nennst du dich einen Sprößling des Vaters Lethargus und der Mutter Vacuna, deren verfallenen Tempel Horaz 5) gesehen. Von diesen göttlichen Eltern im Phäakenlande geboren hattest du das Glück, im Busen und in der Nachsicht der Muße erzogen zu werden, und die Trägheit und Faulheit zu Gespielinnen zu haben. Kein Wunder, daß du, von Solchen erzeugt, von Solchen gebildet, eine Natur angenommen hast, die herrliche Tugenden auszeichnen. Denn dich schmückt Unschuld, wie sie in der goldnen Zeit war, als es noch keine Kriege, nicht Burgen noch Wälle gab, und sorglos der Widder unter den Schafen schlief. Es ist ausgemacht, daß du an allem Guten und Schlimmen in der Welt 6) keine Schuld 7) habest. Daher deine edle Simplicität, die keine doppelsinnige Rede kennend offen heraussagt was sie denkt, daher deine Ruhe, die mit dem Ihrigen zufrieden Keinem das Seine mißgönnt. Wenn ich aber diese Vorzüge nur leicht streifen 8), nicht mit gebührendem Lobe erheben kann, weil ich ein ganz gewöhnlicher Redner 9) und kein Tullius bin: was soll ich erst sagen von deinen Wirkungen 10) in der Welt? Ich will es sehr kurz fassen: du machst die Menschen glücklich. Was mit tausend Versuchen und ungeheuern Arbeiten die Weisheit der Verständigen nicht erreicht hat, vollendest du ohne Mühe, o göttliche, wie im Schlafe dadurch, daß du nichts störst, Keinem Händel machst und, um mit jenem Mönche zu reden, die Welt gehen lässest, wie sie eben geht 11). Denn selbst von Nichts etwas wissend 12), nöthigst du auch Niemand sich Wissen zu verschaffen, das heißt, du schneidest die Wurzel der Uebel ab. Glaubt ihr das nicht, o so schaut mir nur den Menschen an, der sich um's Wissen abmüht. Blutlos und todtenbleich sitzt er da, seine Nägel abnagend, ein Bild, ein Schatten, kein Mensch. Ihm lacht umsonst Jugend und Frühling, schmeichelt umsonst Bacchus und Venus: er wühlt in Büchern 13), schwitzt über dem Papier 14),

---

5) Hor. Ep. I. 10. 49. 6) die das menschliche Leben hat. 7) immunem esse alicuius rei oder aliqua re. 8) tantummodo perstringere atque attingere. 9) orator de plebe. 10) quae tua opera inter mortales efficiuntur. 11) res cursum tenent. (Im Mönchslatein: mundum sinis vadere sicut vadit). 12) rerum omnium ignara. 13) literis studiisque oder literarum st. navare operam. 14) chartis insudare.

trinkt Schulstaub und sieht nie, der Arme, Kränze und Pocale, hört nie das holde Lächeln des Mädchens aus dem Verstecke [15]), noch den Jubelsang zechender [16]) Kameraden. — Aber, meinst du, wenn er das lang Gesuchte endlich gefunden, dann ist er wohl wie im Himmel? Glaube das ja nicht. Mit ergrautem Haare sitzt er dann nicht der Weisheit im Schooße, und sieht nicht Licht um sich her, sondern Irrthümer in allen Gestalten ihn umgaukelnd [17]), leere Stätten [18]), in tiefes Dunkel versenkt. In sich selbst aber entdeckt er nicht Vorzüge und Herrlichkeiten [19]), sondern Uebel und Fehler und Schranken. Denn dazu ist die Philosophie in der Welt, daß sie die schwache Seite der Dinge aufdeckt und das Vollkommene, wie das Haar der Berenice, an die Sterne genagelt, unbeweglich, nie sich herabsenkend zeigt. Dagegen wer zu deinen Fahnen geschworen [20]), göttliche Dummheit, der hat zu Lebensbegleiterinnen Sorglosigkeit, die sich um die Zukunft nicht kümmert, den schönen Schein, der alles in rosiges Licht [21]) kleidet, die heitere, süßlächelnde Selbstgefälligkeit [22]). Nicht wer das Seine kennt, ist glücklich, sondern wer das Seine so wenig als alles Uebrige kennt. Das lehren dir schon die Knaben, die Häuschen im Sande bauen.

Das Leben ist ein Traum — hüte dich zu erwachen! Das Leben ist ein Bühnenspiel [23]) — gedenke jenes argivischen Weisen [24]), der fröhlich im leeren Theater saß und klatschte; eine Posse ist es, — drum runzle nicht die Stirne, als handle sich's da um Ernstes. So wunderbar berühren sich die Extreme [25]), daß du nicht weißt, ob nicht die, welche sich für die Dummheit ausgab, von dir als die echte und vollkommene Weisheit zu begrüßen sei. Trägt sie doch wie jener griechische Philosoph, alles das Ihrige, das Andere erst stückweise von Außen zusammenschleppen, im Busen bei sich und ist Lehrerin und Führerin zum seligen Leben.

Aber freilich — schwach ist die arme Unwissenheit, und herrscht über ein schmales Gebiet, das den Einfällen der Feinde offensteht. — Wer dir das gesagt, ist wahrlich werth, als Gatte den Thron

---

15) Hor. Od. I. 9. 22. 16) comissari. 17) circumvolitantes varias errorum species. 18) inania regna. 19) praeclara omnia. 20) signa sequi oder castra. 21) colorare, oder circumfundere aliquid alq. re. 22) φιλαυτία, amor sui. 23) fabula. 24) Hor. Ep. II. 2. 128. 25) maxime disjuncta atque contraria.

mit ihr zu theilen. Wie [26]), schwach wäre die, deren eherne Mauern den Angriffen so vieler Jahrhunderte trotzen? In enge Gränzen gebannt die, deren Opferaltäre vom Sonnenaufgang bis zum Niedergang flammen? [27]) Nein, neue Kräfte gewinnt sie täglich, und es ist große Hoffnung, daß bald auch die Abtrünnigen, überdrüssig ihrer eitlen Bemühung, unter ihr Scepter zurückkehren werden.

So lebe denn, o Diva, blühe, wachse, und nimm mir's, deinem Lobredner, nicht übel, daß ich, durch verkehrte Erziehung verdorben, bei aller Anerkennung [28]) deiner Vorzüge doch lieber Taglöhner im Felde der Weisheit, als Fürst in deinem Reiche sein will.

---

99. Kreon in der Antigone des Sophokles.

1.

Wer war Kreon? oder besser [1]), wie ist seine Rolle in der sophokleischen Tragödie Antigone zu verstehen? Die Sache ist zweifelhaft und wird nicht entschieden durch die zuversichtlichen Behauptungen [2]) derer, die sich hierin für untrüglich [3]) halten. Versuchen wir's also so: er ist kein böser und ungerechter Mann, sondern meint es gut mit seinem Volke [4]). Doch ein unseliger Irrthum, den er mit der größten Beharrlichkeit verfolgt, macht die Meinung der Menschen über ihn ungewiß. Gleich im Anfang spricht er seine Vaterlandsliebe [5]) und seinen glühenden Haß gegen dessen Feinde aus. Da er unter diese vornehmlich den Polynikes zählt, so erkennt er ihm eine, wie er wähnt, wohlverdiente Strafe zu, die Andern zum Beispiel dienen soll. Die Unmenschlichkeit derselben findet ihre Entschuldigung [6]) in der damals noch in vielen Stücken herrschenden Rohheit. Daß Kreon geirrt hat, indem er für gerecht und patriotisch gelten will, ist keine Frage.

---

26) Itane vero? Hanccine ego ut credam invalidam? 27) fumare, flammis lucere. 28) observantissimus virtutum tuarum.

1) rectius ut dicam. 2) dirimere asseveratione. 3) falli non possum. 4) benevolus populo. 5) indirecte Frage. 6) habet excusationem immanitatis.

Denn nicht des Vaterlandes, sondern des Bruders Feind war Polynikes, jene Strafe aber verletzt die Rechte der Familie und die der unterirdischen Götter. Aber nachdem er einmal das Gebot ausgesprochen, was sollte er thun? Etwa zurücknehmen [7]) und seinen Entschluß ändern? Aber so hätte er gleich beim Anfange seiner Regierung den Gegnern, deren er nicht wenige hatte, eine Blöße [8]) gegeben und entweder die Voreiligkeit [9]) seines Beschlusses verrathen, oder sich als den gezeigt, der streng gegen Andere, gnädig gegen die Seinen, d. h. der ungerecht wäre. Da er dies wohl einsieht, so verfolgt er unbarmherzig den einmal betretenen Pfad [10]). So scheint er also Mitleid, nicht Zorn und Haß zu verdienen, da ihm sein Irrthum so theuer zu stehen gekommen. Denn wahrlich es wäre uns übel gesagt [11]), wenn ein Fehler, den wir begangen, so reißenden Laufes uns zum Verderben führte; kaum scheint es, daß einer den Untergang vermeiden könnte.

2.

Wie also? [1]) unglücklich wäre Kreon gewesen? Nein ein Tyrann war er, wenn irgend einer, sei es Dionys oder Phalaris. Denn siehe nur, im Streite der Brüder steht er auf der Seite dessen, der unrecht hatte [2]); nach dem Tode beider bemächtigt er sich der Regierung, wie man vermuthen darf, gegen den Willen eines guten Theiles der Bürger, unbekümmert, ob etwa Antigonen das Recht der Thronfolge zustehe. Sein Gebot [3]), den Leichnam des Polynikes unbeerdigt hinzuwerfen, daß er ein Fraß der Hunde und Vögel werde, war um so heilloser, da er den, dessen gerechte Sache er, solange dieser lebte, nicht anerkannte, auch noch als Todten mit grimmigem Hasse verfolgt. Und schlecht vertheidigt er seine schlechte Sache, sein Wille [4]) gilt anstatt vernünftiger Gründe. In Vollstreckung seines Gebotes verfährt er ganz

---

7) retractare, mutare sententiam. 8) latus nudum (apertum) praebere obtrectatoribus oder dare alicui tanquam ansam ad reprehendendum. 9) inconsulte ac temere statuere. 10) insistere viam, rationem. 11) male mecum agitur.

1) ergo infelix Cr.? 2) causa injusta. 3) quod — imperavit, — id eo fecit crudelius, quod. 4) stat pro ratione voluntas.

rücksichtslos [5]); er schreckt durch Drohungen jenen Wächter und Boten, er donnert [6]) den Chor nieder, der Vernünftiges [7]) räth, er wagt es, wie jener französische Despot, zu sagen, der Staat — das bin Ich; dann will er wie ein Wahnsinniger auch Ismenen, die unschuldige, verderben, bestimmt gegen seine hochherzige Nichte eine neue und gräßliche Todesstrafe, verachtet die Bitten und Nachgiebigkeit [8]) seines Sohnes, wüthet selbst gegen den ehrwürdigen Seher und die Majestät der Götter mit Frevelworten, und endet seinen Wahnsinn nicht eher, als bis er durch den Blitz der rächenden Gottheit niedergeschmettert daliegt. Was, bitte ich dich, fehlt [9]) diesem Ungeheuer zum vollendeten Tyrannen? Lasse dich ja nicht täuschen durch seine Schönrednerei von Patriotismus [10]); nicht die Worte, sondern die Handlungen eines Menschen sind zu berücksichtigen. Endlich ist dies Drama fur die Athener geschrieben, die Tyrannenhasser und Feinde der Thebäer waren, die sie hier stumm und sprachlos dem Despoten gegenüber erblicken, ohne sich zu schämen, daß sie durch die edle Festigkeit eines Mädchens in Schatten gestellt werden [11]) Oder glaubst du, daß unter den atheniſchen Zuschauern auch nur Einer war, der den Kreon entschuldigt oder bemitleidet hätte?

3.

Nun welche von beiden Ansichten ist die richtige? Das wird man nicht leicht in's Klare bringen. Kein Wunder, da man oft sogar über Solche [1]), die historisch [2]) wohl bekannt sind, ja wahrlich [3]) Solche, die man selbst kennt, mit seinem Urtheile nicht im Reinen ist. So z. B. halten viele den Engländer Cromwell für einen höchst schlauen Usurpator [4]), der seinem Ehrgeize [5]) den Kö-

---

5) nihil pensi neque sancti habere. 6) percellere atque perturbare. 7) saniora. 8) obsequium. 9) deest quominus oder quid in eo desideras, quominus teterrimum t. dicas. 10) oratio in ostentationem singularis erga patriam caritatis composita. 11) suam coargui ignaviam.

1) ne de iis quidem — quid sit statuendum, satis liquet. 2) quos historia notos fecit. 3) atque hercle. 4) veterator, callidissime imperio potitus. 5) d. i. lieber wollte, daß der K. umkomme, als daß er nicht erreiche, was sein Ehrgeiz begehrte.

nig aufgeopfert, während Andre dagegen ihn für einen höchst tapfern und klugen Mann halten, der allein sein von den wildesten Stürmen bewegtes Vaterland retten konnte. Kann es also auffallen, wenn man über eine tragische Person, die man nur in einer einzigen Situation [6]) kennen lernt, in Ungewißheit ist? Sein Unglück ist dieses, daß er ein thatloses [7]) Volk vorfand, das nur heimlich im Verborgenen murrt [8]) und weiter nichts wagt, und Optimaten, die von ähnlicher Furcht betroffen ihre Meinung kaum leise und versteckt andeuten. Hätten sie männlich frei ihre wahre Ansicht ausgesprochen, so mußte Kreon erkennen, daß er eine ebenso frevelhafte als gefährliche Handlung unternehme. Blos in einer Jungfrau lebt griechischer Geist, und Hämon, auf's Aeußerste gebracht, spricht wirkungslose Wahrheit, weil er allein steht [9]). Und so möchte man denn sagen, Sophokles habe zugleich auch zeigen wollen, was sich ein frecher Mensch in einem ehrvergessenen Volk erlauben [10]) dürfe. Zwar haben in Theben die Rachegötter [11]) ihr Amt verwaltet, weil doch Eine edle und freie Seele in der Nation war; aber nehmt euch in Acht! nicht immer sind die Götter so gefällig, und so wie jene ἀβουλία am Ende die Tyrannen zu vernichten pflegt, so verdirbt sie meistens auch die Nationen, die sich nicht muthig selbst zu helfen [12]) wissen.

---

100. Das Verhältniß der schönen Künste zu den Sitten der Völker.

1.

Welches sind die Künste, die wir die schönen nennen? Ich denke, es sind Plastik, Malerei, Musik, und unter denen, die mit Hülfe der menschlichen Sprache ihr Geschäft verrichten, die Poesie,

---

6) quam non ex perpetuo vitae tenore, sed ex uno eius actu cognoveris. 7) populus iners. 8) nihil ultra clandestinas querelas ausus oder bloß clanculum mussitare neque — 9) nihil praesidii in reliquis. 10) sumere sibi et arrogare. 11) dii facinorum vindices. 12) suis ipsi rebus consulere.

1) (artes) bonae, elegantes et ingenuae.

Beredtsamkeit — vielleicht auch die Geschichtbeschreibung, wenigstens im Sinne der Alten. Woher und wie sind sie entstanden? Jene vielleicht aus dem den Menschen angeborenen Nachahmungstriebe; die Poesie aber, weil zu einem rythmischen Ausdrucke der Empfindungen [2]) durch die Natur selbst diejenigen Wesen [3]) hingedrängt werden, denen Vernunft und Sprache verliehen ist; endlich die Redekunst wird durch das Bedürfniß des öffentlichen Lebens [4]) hervorgerufen. Aber von schwachen Anfängen ausgegangen werden sie durch die Gunst der Zeiten und die Arbeit und den Wetteifer der besten Köpfe allmälig vervollkommt: denn nicht fertig springen sie wie Minerva aus Jupiters Haupte hervor. Daraus erhellt, daß sie nicht Tand und Spielerei Müssiger, sondern das Werk Arbeitender, Nachsinnender sind, die alles Einzelne beobachten und das von den früheren Ueberlieferte bessern, bis endlich nach Jahrhunderten Etwas gelingt, das in seiner Art vollkommen ist, und dessen man sich rühmen darf. Das wären also [5]) schöne Anfänge und ein ihnen ganz entsprechender Fortschritt [6]). Und in Anerkennung ihrer Würde [7]) haben sie auch anständige Bezeichnungen erhalten: die Römer nannten sie die freien, edlen, wir Deutschen nennen sie die schönen, und das mit vollem Rechte. Denn schön ist, was auch ohne Rücksicht auf [8]) den Nutzen durch eigenthümliche Vortrefflichkeit gefällt, und dies ist der Menschennatur so verwandt, daß sie durch Nichts anderes sich auffallender von den Thieren unterscheidet, als dadurch, daß sie das Anständige, Wohlgestaltete, Elegante liebt und aufsucht. — Da also offenbar durch die Künste, welche den Sinn für's Schöne in uns wecken, die Humanität selbst wesentlich [9]) gefördert wird, so kehrt uns in ihren Wirkungen derselbe Adel wieder, den wir in ihrer Geburt, in ihrem Fortschreiten erkannten, und sehr auffallend [10]) muß die Frage derer erscheinen, welche zweifeln, ob sie den Sitten

2) numerose eloqui animi sensa —, certis numeris et pedibus uti ad exprimenda quae sentias. 3) (ii) quibus — 4) vita civilis. 5) en origines, initia. 6) incrementa. 7) d. i. da sie so beschaffen sind, so haben sie von den Menschen, die bald wahrnahmen, wie groß ihre Bedeutung sei. 8) d. i. auch wenn du nicht fragst, wie nützlich es ist. 9) wesentlich alitur augeturque. 10) permirum videtur, si qui sunt, qui dubitent.

und dem Wohl der Staaten mehr nützen oder schaden. Denn wie kann in irgend einer Weise das nachtheilig werden, dessen Wurzeln und Früchte der Humanität angehören?

2.

Doch eines kann uns bedenklich machen [1]); was das sei, spricht C. Marius bei Sallust [2]) so aus: „ich habe nicht griechische Literatur gelernt: ich hatte keine Lust dazu, weil sie ja ihren Lehrern zur Gewinnung der Tugend nicht genützt hat.“ Und leicht konnte er noch einen Schritt [3]) weiter gehen und hinzufügen; „ja sogar den Volkscharakter durch schmeichelnde Verführung zu Weichlichkeit und Ueppigkeit herabgedrückt.“ Denn in der That konnte der Held nicht bloß beim Anblick der Griechlein seiner Zeit, sondern sogar, wenn er auf jene vielbelobte Periode [4]) zurückgehn wollte, wo in Athen die Künste in ihrer vollen Blüthe standen, wohl behaupten, für die Tugend seien das nicht die günstigsten Zeiten, wo die Künste auf's Höchste [5]) gestiegen wären. Oder war etwa der bürgerliche und militärische Zustand Griechenlands ein gesunder, als Euripides und Aristophanes ihre Bühnenstücke aufführten, dann als die göttliche Rede des Demosthenes ertönte [6]), und endlich als Apelles die Anadyomene malte? — Was soll ich vom Augusteischen Säculum sagen, das durch die Talente der Dichter, Redner, Historiker so glanzvoll, gleichwohl eine reiche Saat schändlicher Laster und den Staat im Sinken sah? Und ich weiß nicht, ob man die Exempel nicht auch aus der neuern Geschichte nehmen könnte. Dagegen ist gewiß, daß die Tugend der Griechen damals eine herrliche war, als die Völker zwischen Barbarei und Verfeinerung [7]) gleichweit entfernt standen [8]). Jenes hochgebildete [9]) Volk des Demosthenes wenigstens blickte mit Beschämung zurück auf die marathonischen Männer, und das Publikum [10]) der unpolirten Dichter Livius und Nävius war tausendmal [11]) edler, als das, dem Horaz die Regeln der Dichtkunst predigte [12]).

---

1) scrupulum injicere. 2) Sall. B. J. 85. 3) einen Schritt: bleibt weg. 4) aetas laudatissima. 5) venire ad summum (excellentiae). 6) audiri. 7) pari fere spatio remoti a — (medium tenere.) 8) immanis barbaria und summa in cultu elegantia. 9) eruditissimus. 10) spectatores. 11) dici vix potest, quanto. 12) dictare.

3.

Wir sind auf Schwierigkeiten [1]) gestoßen. Denn dem, was wir anfangs sagten, widersprechen die Zeugnisse der Geschichte. Vielleicht läßt sich der Knoten so lösen, daß wir, wenn irgendwo bei civilisirten [2]) Nationen die Sitten in Verfall gerathen, die Schuld von den schönen Künsten übertragen auf Geldsucht, Ueppigkeit, erstorbenen Sinn [3]) für das Allgemeine, Ansteckung schlimmer Beispiele, Wirkung neuer Meinungen, und was sonst noch dem Gedeihen der Völker feindlich sein mag. Und doch gebe ich zu, daß, wo einmal diese Uebel einen Staat ergriffen haben, jedesmal auch die Künste und die Literatur, vom gemeinsamen Verderben angesteckt, dieselbe Gestalt und Farbe angenommen haben [4]), wie die Charaktere der Menschen. Dann kommen Euripideische Tragödien und Ovidische Verse zum Vorschein [5]); feil wird die Stimme der Redner, und die lügenhafte Historie lobhudelt Tyrannen. Denn „wenn das Gefäß nicht rein ist, so wird alles, was du hineingießest, zu Essig“ [6]). Die armen Künste, durch die Schlechtigkeit der Menschen verunreinigt, werden genöthigt, einen Bund mit den Lastern zu schließen, und kommen in Verruf [7]) bei denen, die sie, weil in solcher Genossenschaft ertappt, für Mitschuldige derselben Ehrlosigkeit halten.

Ich kehre zurück zu dem Obengesagten, daß das Menschengeschlecht weder barbarische Rohheit, noch hohe Verfeinerung [8]) ertragen könne, sondern daß es einen Mittelweg gebe, der von beiden gleichweit [9]) entfernt denen, die auf ihm wandeln ihre Integrität und Gesundheit verbürgt.

4.

Da könnte mir einer sagen: ich sehe wohl, wo das hinaus will. Du wünschest daß Unschuld und Einfalt, die da sagen mag rustica sim sane dum non oblita pudoris, in Bund trete [1]) mit wissenschaftlicher Bildung [2]); daß Ernst, sittliche Zucht und altvä-

---

1) incidere in nodos, laqueos. 2) politioris humanitatis compos. 3) exstinctum communis boni studium. 4) trahere. 5) provenire. 6) Hor. Ep. I. 2. 54. 7) male audire ab. 8) elegantia exquisitior, nimis exquisita. 9) utrimque pari fere intervallo reductus.

1) consociari cum. 2) literae et humanitas.

terliche [3]) Frömmigkeit erheitert werde durch die Reize einer Kunst, die mit gesunden Säften genährt die Gemüther nicht entnerve, sondern kräftige und erhebe. Gut, aber was ist erforderlich, daß eine solche ächte Bildung [4]) zu Stand komme? Denn die rechte Mischung [5]) scheint sehr schwer. — Ich will sagen was ich denke. Erstlich ist eine Kritik nöthig, die wie ein Areopagus über die Künste wache und schonungslos alles Schlechte und Verderbliche in die Acht erkläre [6]). Wohl haben wir eine, und zwar eine sehr subtile, die aber und ich weiß nicht wie, mit eben den Fehlern, die sie bekämpfen sollte, in geheimen Bunde steht [7]). Ferner ist erforderlich, daß die Künste, ja auch die Wissenschaften selbst, so weit es möglich ist, sich dem Volke nähern [8]) und aus dessen Unverdorbenheit frische Nahrung, aus seiner Vorzeit neue Jugend schöpfen. Endlich muß im Volke selbst neue Freiheit, neue Thatkraft erwachen, durch welche die Talente ebensowohl begeistert [9]) als gezügelt werden. — Wahrlich du forderst Großes, Unglaubliches, fast möchte ich sagen den Menschen Versagtes! — Und doch ist es gewiß, daß, so lang dies nicht zusammentritt [10]), wohl Einzelnen es gelingen mag, das Gute [11]) der Natur und der Bildung in sich zu vereinigen [12]) nimmermehr aber ganzen Nationen. Oder sollen wir dieser Hoffnung entsagen? [13]) aber was will denn der ganze Lauf der [14]) Weltgeschichte anders, als eben dies Ziel [15]) erreichen? O deutsche Jugend, auf dir steht alle Hoffnung der Zukunft. Erwache, schreite kühn vorwärts, aber so, daß du zugleich zurückgehest zur alten Enthaltsamkeit, Sparsamkeit, Verschämtheit, Bescheidenheit. Werde mir ja nicht jene progenies vitiosior [16]), sondern mache, daß du sagen könnest: wir rühmen uns besser zu sein als unsere Väter.

---

3) prisca. 4) eruditio proba, sana, non fucata. 5) justo temperamento exaequare utrumque. 6) proscribere. 7) clam patrocinari. 8) descendere ad. 9) incendere. 10) coire et conjungi. 11) quae habet bona natura et eruditio. 12) colligere et complecti. 13) dimittere, abjicere spem. 14) hic cursus rerum hum. 15) id ipsum. 16) Hor. Od. III. 6. 48.

101. Ob die Geschichte eine Lehrerin des Lebens sei.

1.

Wenn Cicero die Geschichte Lehrerin des Lebens nennt, so scheint er Recht zu haben. Denn was ist sie anders als die Summe [1]) der Erfahrungen des Menschengeschlechts, die durch schriftliche Denkmäler uns überliefert werden? Woher sonst aber lernt man Lebensklugheit [2]), als aus der Kenntniß der Handlungen [3]) Anderer und den Folgen derselben? Daraus ja bilden sich allgemeine Lebensregeln, die man auf seine Verhältnisse anwenden mag; daraus entnimmt man sich Beispiele der Warnung und der Nachahmung [4]).

Und doch, so richtig das auch ist [5]), wie kommt es denn, daß eben diese Jahrbücher der Welt, die uns von den Zuständen der Früheren [6]) berichten, auch bezeugen, daß bis auf den heutigen Tag die Menschen ungelehrige Schüler einer so guten Lehrerin gewesen sind? Denn hätten sie in ihrer Schule etwas gelernt, das der Mühe verlohnte, so müßten ohne Zweifel ihre Sachen besser stehen [7]); sie würden wenigstens meiden, was den Vorfahren verderblich war. Aber da eben der Same der Uebel, denen jene unterlagen, noch nicht ausgerottet ist, sondern weit verbreitet [8]) noch fortwuchert [9]), so muß wohl nothwendig aus denselben Ursachen Aehnliches hervorgehen, und es scheint gleichgültig, ob man wisse, was jene gelitten haben, oder ob man es nicht wisse. Heute noch besteht ein Reich der Unwissenheit und des Aberglaubens; Affecte beherrschen das Leben, die der Vernunftgesetze spotten, und die Meisten folgen dem Reize des Gewinnes oder der sinnlichen Lust. Ja auch die Völker können so wenig als sonst eine Staatsverfassung zu Stande bringen [10]) die den gemeinsamen Nutzen Aller förderte, und die Jugend wächst unter dem Einflusse [11]) derselben schlimmen Exempel heran, wie ihre Väter.

---

1) summa (oder auch velut summarium) eorum, quae per omnes aetates (agendo, patiendo, tentando) expertum est genus h. 2) prudentia domestica atque civilis. 3) Handlungen — Folgen, mit verbis. 4) Liv. Praef. 5) quae quanquam verissime dicuntur. 6) priores, oder qui ante nos fuerunt. 7) meliore loco esse. 8) semina — late diffusa. 9) pullulare. 10) instituere civitatis disciplinam eam, quae. 11) eadem qua p. corrumpuntur exemplorum pravitate.

2.

Dazu kommt, daß mit den Zeiten sich die Sitten der Menschen, die Einrichtungen des Lebens, die Verfassungen der Staaten unglaublich verändert haben, und deswegen gar Vieles, was ehemals heilsam oder nachtheilig war, nicht mehr für die Neueren paßt. Möge diese ihre Zeit belehren, der alte Pädagog dünkt ihnen mit seiner oft gehörten Predigt [1]) abgeschmackt und pedantisch [2]).

Doch so wie den Völkern die berühmte Lehrerin noch zur Zeit nichts genützt hat, so zweifle ich auch, ob sie den Einzelnen den rechten Weg zeige. Denn gerade die Beispiele, welche uns, die wir weder Fürsten, noch Feldherren, noch Staatsmänner, noch große Gelehrte sind, vornehmlich ersprieslich sein könnten, kennt die Geschichte nicht oder stellt sie wenigstens nicht auf; sondern die höchsten Spitzen [3]) sich auslesend geht sie mit vornehmer Geringschätzung [4]) vorüber an den Namen derer, die als Kleine unter Kleinen, aber rein und tugendhaft gelebt haben [5]). Gewiß wenn einer das Glück gehabt hat, von einem braven Vater, von einer frommen Mutter erzogen zu werden, dem war diese häusliche Schule nützlicher, als die gesammte Welthistorie mit dem langen Prachtaufzuge [6]) ihrer großen Männer. Denn nicht die Beispiele ziehen, die in weiter Ferne von dir „wie auf einem glänzenden Schaugerüste aufgestellt stehen“ [7]), sondern die anspruchlos dein tägliches Leben begleiten und mit milder Kraft den Willigen zur Sittlichkeit führen; ja deren Vortrefflichkeit man oft erst dann recht erkennt, wenn sie den Augen bereits entrückt sind.

Wie nun sollen wir also vom Tempel der Geschichte so abtreten, wie Lucan erzählt, daß Cato vom Heiligthum des Jupiter Ammon hinweggegangen ist:

Non exploratum populis Hammona relinquens? —

Kaum glaube ich, daß dies recht wäre.

---

1) fabulae toties decantatae. 2) putidus. 3) apices. 4) superbum fastidium. 5) pure et eleganter agere aetatem. 6) pompa. 7) Liv. Praef.

3.

Denn was das Privatleben betrifft [1]), so gebe ich gern zu, daß zur Führung eines vorsichtigen [2]) und tugendhaften Wandels die Lehren und Beispiele der Historie für die Meisten nicht sonderlich nöthig sind. Aber ganz anders steht [3]) es mit dem öffentlichen Leben. Wenn die, welche dasselbe entweder durch ihre Befehle leiten, oder einzelne Theile desselben besorgen, ja auch die, welchen die Pflege der Wissenschaften und des öffentlichen Unterrichts anvertraut ist, keine oder nur eine dürftige [4]) Kenntniß der Geschichte besitzen, so sind sie Pfuscher [5]) und ihr Werk taugt nichts [6]). Denn wie sehr auch die Umstände sich ändern, immer bleibt doch die Menschennatur dieselbe, die Rechte der Menschen, ihre Wünsche und Bestrebungen sind heute noch, wie sie vor Alters waren, ihre Meinungen und Irrthümer führen dieselbe Farbe, ihre Schicksale bestimmen [7]) sich noch immer nach ihrer Würdigkeit, und selbst die Formen der Staaten sind sich noch sehr ähnlich.

Da nun dies alles aus der Geschichte erkannt wird, so erhellt, daß sie allerdings Lehrerin des Lebens sein kann. Hat sie aber bisher meist ungeschickte Schüler gehabt, wer wird ihr die Schuld beimessen? Freilich macht sie Anspruch auf Fähigkeit und eignes Urtheil [8]) der Lernenden und ist gewissermassen eine Diotima, die nicht dem Ersten Besten, sondern nur einem Sokrates ihre Geheimnisse anvertraut: aber eben deswegen verdient sie um so mehr unsre Hochachtung. Wollen wir also, anstatt unsre Ohren ihren Warnungen zu verschließen, uns lieber in den Stand setzen [9]), sie besser zu verstehen; was gilt's [10]), sie wird dann auch heilsamer auf's Leben einwirken [11])!

---

1) privatam quidem — 2) cum prudentia. 3) longe alia ratio. 4) notitia mediocris. 5) mali rerum gerendarum artifices. 6) und bringen nicht zu Stande, was der Mühe verlohnte. 7) sequi. 8) ut ingeniosi sint disc. suoque judicio uti sciant. 9) sic se comparare (instituere). 10) quod cum fit, quovis pignore contendam. 11) salubrior erit ad.

102. Die Blindheit.

Nicht mit Unrecht ist bisweilen das menschliche Geschlecht von Dichtern und Weisen ein blindes genannt worden. Denn wenn der blind ist, welcher nicht sieht, was vor Augen liegt, warum soll man nicht den Verstand derer, die nicht aus sichern[1]) Voraussetzungen schließen können, für mehr als nur triefaugig halten? Wenn z. B. Einer wüßte, daß die Figur, deren Schatten immer rund ist, eine kugelförmige ist, und überdies in Erfahrung gebracht hätte, daß der Schatten, den die Erde bei einer Mondfinsterniß macht, rund erscheine; so müßte der doch gewiß für einfältig gelten, der aus diesen Vordersätzen[2]) nicht schließen könnte, wie wohl die Figur der Erde selbst beschaffen sei. Gleichwohl besitzen nicht Alle das Vermögen, aus Zugestandenem[3]) die Folgerung zu ziehen. Doch ich will ein Beispiel gebrauchen. Wenn Einer die neuere Geschichte Frankreichs bis zum 24. Februar 1848 liest, so kann er einen Syllogismus zu lesen glauben, dessen Prämissen[4]) diese sind: Wenn die, welche das Staatsruder führen, ihren Vortheil vom gemeinsamen Wohle trennen, wenn sie die den Bürgern gebührenden Rechte durch allerlei Künste so schwächen und eludiren, daß kaum ein leeres Schattenbild übrig bleibt; wenn sie mit den lästigsten Quälereien Leute von Muth und Einsicht drücken und Millionen im Elende darben lassen, damit wenige Unwürdige es gut haben: so muß nothwendig eine große Revolution[5]) erfolgen. Nun aber ist das alles bei den Franzosen im reichsten Maaße[6]) eingetreten und auf das Schwerste empfunden worden. — Was ist klarer, als die Schlußfolge: also mußte nothwendig der lang verhaltene Grimm der Menschen auf's Heftigste ausbrechen und diese unerträgliche Verfassung zerstören. Ist es also nicht wunderbar, daß gerade die, welche regierten[7]), und zwar nicht geistesschwache Männer, sondern die von Vielen für die schlausten aller Menschen und Meister in der Politik[8]) gehalten wurden, da sie doch die Major des Syllogismus wohl kannten,

---

1) efficere ex propositis. 2) sumtiones. 3) concessa oder quae ab omnibus conceduntur. 4) praemissa (ut dialectici loquuntur.) 5) perturbatio rerum omnium. 6) cumulatissime. 7) rebus praeesse. 8) reip. gerendae artifex.

und die Assumtion täglich selbst dazu brachten, gleichwohl nicht ahnten, wie der Schlußsatz ausfallen werde? Traurig [9]) genug für die Menschen, wenn sie die Vorausschau [10]), welche den Raben die Natur verliehen, durch ihre Vernunft und Einsicht, mit der sie sich so hoch über die Thiere erhaben dünken, zu erlangen nicht im Stande sind.

Doch es ist nicht nöthig, die Exempel einer solchen Blindheit aus der Historie zu nehmen. Für alle Studirende besteht der Obersatz: Wer nicht säet, wird nicht ärnten. Wie kommt es also, daß Viele die ihre Zeit mit allen andern Dingen, nur nicht mit wissenschaftlichen Studien zubringen, gleichwohl die Summe der Rechnung [11]) nicht ziehen und nicht sehen wollen, daß sie nichts zu hoffen haben? Sie kennen eben nicht die unerbittliche Macht der Regel, und halten diese für eine milde und gütige Gebieterin, die den Fehlenden leicht Verzeihung gewähre. Oder wenn sie ihr doch nicht recht trauen, so greifen sie mit allerlei Sophismen [12]) die Assumtion an, indem sie so zu sich selbst sprechen: ja aber mir gilt [13]) doch der Satz nicht! Zwar freilich lebe ich nicht ganz nach der Vorschrift [14]) und lasse mir manches zu Schulden kommen [15]); doch nicht so, daß der Schaden unersetzlich wäre. Ich bin, wenn nicht eben sehr geschickt, doch gewiß auch nicht ungeschickt; ich werde noch viel hinzulernen, überdies bin ich ein guter Kopf, und auch Glück und Zufall sind mächtig. — So unheilbar ist der Irrthum der Thoren, bis sie in bitterer Weise gewitzigt [16]) zu spät zur Vernunft kommen.

---

9) o miseros mortales. 10) divinatio. 11) summam rationis facere. 12) argutiae. 13) at ego certe hac formula non teneor. 14) ad normam praescripti. 15) est ubi peccem. 16) acerbe moniti sero discunt sapere.

103. Di vostram fidem, ita comparatam esse hominum naturam omnium, aliena ut melius videant et dijudicent, quam sua!

So Terenz im Heautontimorumenos. Ist es wahr, daß Jeder in seinen eignen Angelegenheiten [1]) kurzsichtiger [2]) ist als in fremden? — Kaum zweifle ich, denn es lehrt es die Phädrische Fabel von den zwei Quersäcken sammt der täglichen Erfahrung. Hier z. B. ist ein Hausvater, der die Fehler des Nachbarn in Führung seiner Haushaltung [3]) oder Kinderzucht sehr wohl einsieht, aber nicht begreifen will, daß er es noch schlechter macht [4]); dort ein Staatsmann, der die Irrthümer aufdeckt, durch die Karl I. die Revolution veranlaßte, und nicht wahrnimmt, daß durch seine Verwaltung eine noch größere Staatsumwälzung [5]) vorbereitet werde. Wer zählt auch die Beispiele der Thoren und Klugen, die in derselben Weise geirrt haben? Aber woher doch diese Verkehrtheit der Menschennatur?

Es liegt nahe [6]), die Eigenliebe anzuklagen, die das geistige Auge blind mache. Aber nicht Wenige fallen in denselben Fehler, weil sie sich weniger zutrauen, als sie sollten.

Menedemus bei Terenz, der so fragt, wie wir oben lesen, gibt sich selbst folgende Antwort:

an eo fit, quia re in nostra aut gaudio
Sumus praepediti nimis aut aegritudine?

Er hat's getroffen [7]), Affecte sind es, die uns zum besten halten, bald Liebe zu uns oder den Unsrigen, bald Haß gegen wirkliche oder vermeintliche Feinde [8]), bald Zutrauen oder Argwohn, und was sonst noch das menschliche Herz in mannigfaltiger Weise bewegt. — Was ist also zu thun, um diesen uns angeborenen Uebelstand zu beseitigen? — Hier, wenn ich recht sehe, ist vornehmlich jener freimüthige Freund nöthig durch dessen Hülfe Horaz [9]) fehlerfreier zu werden hofft. Dieser kann gleichsam eine Ergänzung deiner selbst werden, wenn du seinen War-

---

1) negotium. 2) hebes. 3) rem domesticam (familiarem) administrare, tueri. 4) male rem gerere, gravius errare. 5) conversio rerum et perturbatio, turba et confusio rerum omnium, graviorem motum reip. afferre. 6) in promtu est. 7) acu tangere. 8) die F. sind, oder es zu sein scheinen. 9) Hor. Sat. I. 4. 132.

nungen Zugang in dein Ohr und Herz verstattest. Außerdem möchte ich denen, die sich der wissenschaftlichen Studien befleißigen, den Rath geben, die Philosophie als Lehrerin des Lebens und Veredlerin [10]) der Seele beizuziehen. Denn sie lehrt die Natur der Affecte kennen und die Hülfsmittel, durch die ihr Betrug entdeckt, ihre Gewalt gebrochen werden kann.

104. Qui e nuce nucleum esse volt, frangit nucem. [1])

Was dies Wort des Plautus bedeute, ist klar: wer einen Zweck erreichen will, muß dazu die rechten Mittel anwenden [3]). Da dies doch so ziemlich Alle wissen, wie kommt es, daß nur Wenige das Ziel erreichen [4]), das sie im Auge haben? Zum Beispiel diese jungen Leute, die du mit Buch und Schrift in die Schule gehen siehst, wollen Alle ohne Ausnahme geschickt und brauchbar [5]) werden. Aber wie Viele sind denn unter denen, die einige Jahre später aus der Schule hervorgehen, die einen Grund gelegt haben, auf den der feste Bau [6]) einer wissenschaftlichen Bildung aufgeführt werden kann? — Ich will meine Meinung sagen Es tragen eben [7]) die Meisten Verlangen nach Vielem, Mannigfaltigem, Entgegengesetztem, und daher kommt's, daß eins dem andern im Wege steht. Denn so wie Süßes und Saures durcheinander dem Magen übel bekommt [8]), so zersplittert die Menge der Gegenstände den Geist und läßt ihn keinen bestimmten Mittelpunkt [9]) seiner Studien gewinnen. Wenn er also da und dorthin flattert, Mancherlei kostet, das Angefangene schnell wieder aufgibt, Neuem zueilt, was durch reizenden Wechsel den Ueberdruß bannen

10) emendatrix.

1) Plaut. Curculio I. 1. 55. 2) aliquid consequi. 3) ad id ipsum ea adhibere, quae ratio optima judicaverit. 4) quod quis animo intendit, perficere. 5) utilis mit einem Dativ, z. B. rebus gerendis. 6) doctrinae velut solidam structuram et compagem conficere. 7) nempe. 8) tumultum facere (Hor.) oder molestiam facessere, gravare. 9) sedes ac domicilium.

soll, so macht er später, wenn die Reue umsonst ist, die Erfahrung, daß er knabenhaft gespielt und seine Mühe — wenn anders bei solchem Tändeln von Mühe die Rede sein kann, — elend verloren hat. Gesammelt muß der Geist und wie ein Heer auf einen Punkt concentrirt [10]) werden, von dem aus der Angriff auf die Seite hin erfolgt, welche am schwersten zu erobern scheint. Es ist aber den Schülern eines Gymnasiums gleichsam als die Festung, aus der sie die feindliche Besatzung zu verjagen [11]) haben, die römische und griechische Literatur gegenübergestellt; das Uebrige gewinnt man entweder zugleich mit diesem, oder es ist doch leicht für den, der an Schweres gewöhnt ist. Auf diese also seine Mühe verwenden, das [12]) heißt, um sprüchwörtlich zu reden, eine Nuß aufknacken, und zwar eine ziemlich harte. Aber was für einen Kern wird der Standhafte und Beharrliche unter der Schale finden? — Gewiß einen solchen mit dem er zufrieden [13]) sein wird. Bereichern wird er sein Gedächtniß mit der Kenntniß der nützlichsten Dinge, erheitern seinen Geist durch den Genuß der vollkommenen Schönheit, die in mannigfaltigen Formen ausgeprägt über alle Zweige der antiken Literatur ausgegossen ist, erheben wird er sein Gemüth durch den täglichen Umgang mit den Trefflichsten, bilden seinen Stil [14]) durch die Rede der gebildetsten Schriftsteller, und schon die Arbeit des Lernens und des Bekämpfens so vieler Schwierigkeiten wird den Charakter kräftigen und der männlichen Reife entgegenführen [15]).

105. Der Cäsar Tiberius.

1.

Verrufen ist das Gedächtniß des Tiberius und sein Name gleichbedeutend mit dem eines argen Tyrannen. Und mit Recht, wie seine Handlungen bezeugen und Alle, die über ihn berichtet haben, einstimmig aussagen, mit Ausnahme des einzigen Vellejus, eines so heillosen Schmeichlers, daß er sich nicht schämte, sogar

10) contrahere in unum locum. 11) dejicere praesidium h. 12) hoc demum. 13) non poenitet me. 14) sermo. 15) ad justam, qualis virum decet, maturitatem adducere.

einen Sejan zu preisen. Aber wenn nicht wenige Andere nach ziemlich löblichen Regierungsanfängen maßlose [1]) und grausame Despoten geworden sind, so ist das kein Wunder, wenn man bedenkt, daß sie, Söhne schlechter Eltern, (was ja von Nero sein eigner Vater bekannt haben soll) erzogen unter den Verführungen des Hofes, verderbt durch frühe Wollüste, durch die Reden und Beispiele der größten Bösewichter, von früher Jugend an die Schule [2]) des Lasters durchgemacht haben, bis sie dahin kamen, die Höhe ihrer Stellung nach der Freiheit zu sündigen zu bemessen [3]). Aber Tiberius hatte eine bessere Jugend. Er genoß als Knabe und Jüngling eine wissenschaftliche Bildung und hatte zum Stiefvater den Augustus, d. h. einen Regenten, der mit [4]) den höheren Lebensjahren milder und besser geworden ist, zur Mutter die Livia, an der man, wenn sonst nichts, doch gewiß das loben muß, daß sie die Ehre [5]) ihres Hauses nach alter Sitte bewahrte. Auch verlebte er seine Jünglingsjahre nicht in Trägheit und städtischen Genüssen, sondern in bürgerlichen Geschäften und bald, wie die Römer aus alter Zeit, im Lager. Dann bezwang er nicht solche Völker, über die leicht zu triumphiren war, sondern die kriegerischen Alpennationen, deren Waffen, so nahe sie waren, die Römer, so vieler Völker Besieger, vorher nicht gewagt hatten gegen sich herauszufordern. Darauf nach einer siebenjährigen Entfernung auf die Insel Rhodus zu neuen Kriegen zurückgekehrt durchzog er mit den Legionen einen großen Theil Germaniens und besiegte, wie Vellejus berichtet, Völker, deren Namen die Römer kaum noch vernommen hatten.

2.

Auch in dem Pannonischen Aufstande, der so gefährlich war, daß Augustus im Senat sagte, der Feind könne in zehn Tagen vor Rom erscheinen, erfüllte er die Pflichten eines vorsichtigen und thätigen Befehlshabers mit Auszeichnung [1]). — Als er nach des Augustus Tod zur Herrschaft gelangte, stand er schon in dem Al-

---

1) **impotens.** 2) **vitiorum velut curriculum conficere.** 3) **magnitudinem fortunae metiri peccandi licentia.** 4) **quo plus mihi aetatis accedit, eo.** 5) **famam pudoremque tueri.**

1) **egregie.**

ter, wo die Charaktere sich nicht leicht mehr zu ändern pflegen. Und wie waren seine ersten Regierungsjahre? Vellejus entwirft ein prachtvolles Bild [2]) derselben nach seiner Art, und doch kann man ihn nicht geradezu [3]) der Lüge zeihen, da selbst Tacitus, der unbestechliche Zeuge der Wahrheit, an Tiberius eine Denkungsart lobt, die gegen den Reiz des Geldes gefestigt [4]) war, das er in ehrenhafter Weise verwenden wollte, und nicht Weniges berichtet, aus dem seine Klugheit und Standhaftigkeit hervorleuchtet. — Und doch zeigten sich schon damals Andeutungen eines versteckten [5]) Sinnes, der sein Vertrauen nicht auf die Liebe, sondern auf die Furcht der Unterthanen setzte. Denn wiedererneuert und streng gehandhabt [6]) ward das verderbliche Majestätsgesetz, und durch Belohnung wurden die Angeber eingeladen, eine zum Verderben des Staats geschaffene Raçe. Gleich im Anfange gab der Mord des Agrippa Postumus nnd darauf der Tod des Germanicus — man weiß nicht ob erfolgt durch die Nachstellungen der Livia und des Tiberius selbst — denen, die tiefer in seinen Charakter blickten, eine traurige Vorbedeutung [7]). Doch war der Zustand noch erträglich, bis sich in die intimste Freundschaft des Mannes, der sonst Keinen liebte, Sejanus einschlich, der vollendetste Bösewicht, von dem Tacitus mit Wahrheit sagt [8]), daß er zum Verderben des Staates gelebt habe und gefallen sei.

3.

Jetzt erfolgte die ungerechte Verurtheilung des Silius, des Vibius Serenus, Cremutius Cordus, Votienus Montanus, bis entweder auf Antrieb [1]) des Sejanus oder aus eignem Entschlusse Tiberius fern von der Hauptstadt zu leben beschloß. Da erst, gleichsam als ob er, den Augen der Bürger entrückt, sich nicht mehr zu schämen brauchte, ließ er den vorher versteckten Lastern freien Lauf [2]). Besonders die sechs Jahre nach der Hinrichtung des Sejanus bis zum Tode des Kaisers sind mit so vielen und

---

2) nihil nisi praeclare et magnifice de eo praedicat. 3) non prorsus. 4) animus satis firmus adversus pecuniam. 5) ingenium tectum, obscurum, mens abdita ac retrusa. 6) exercere, usurpare. 7) auspicia facere, 8) Tac. Ann. IV. 1.

1) suasore Sejano. 2) frenos dare, remittere vitiis — inhibitis.

schrecklichen Greuelthaten befleckt, daß man glauben möchte, nicht ein Mensch, sondern eine wilde Bestie habe gewüthet. Wer schaudert nicht, wenn er den Mord der Agrippina, des Drusus und derer liest, die Freunde des Sejanus gewesen? Damit aber die Schmach vollendet [3]) würde, so trieb er zu Capreä, während er die Stadt mit Blut bespritzte, abscheuliche Wollust, und das als hochbejahrter Greis!

Und nun fragt sich's, wie dieser Uebergang von guten Anfängen zur äußersten Schande zu erklären sei. Denn des Caligula Unmenschlichkeit kann man auf Rechnung [4]) des Wahnsinnes setzen, den Nero haben frühe Wollüste zu Grunde gerichtet, aber Tiberius, wenn auch kein braver Mann, doch gewiß klug, tapfer, thätig, des Bessern kundig [5]), wie Tacitus sagt, scheint wie durch Zauberei [6]) in ein Ungeheuer verwandelt. Doch löst sich das Räthsel, wenn man sein gesammtes Leben genauer betrachtet, weil sich da bald zeigt, daß seine Verhältnisse [7]) nicht so beschaffen waren, daß sie die Anlage zur Tugend [8]), wenn er je solche besaß, nähren und fördern konnten. Denn von seiner Mutter Livia, die, eine schreckliche Stiefmutter für die Enkel des Augustus, sich alles erlaubte, um nur ihre Söhne auf den Thron zu erheben, mußte er nothwendig Trug und schlimme Künste lernen.

4.

Darauf ward er durch die Laster seiner Gemahlin Julia, die er nicht anzuklagen und nicht fortzuschicken [1]) wagte, genöthigt sich vom Hofe zu entfernen. Sieben Jahre verlebte er zu Rhodus, und das war offenbar für seinen Charakter verderblich. Denn da er diese Zeit weder mit wissenschaftlichen Studien noch mit Geschäften ausfüllte [3]), wie war es möglich sich an die Tugend zu gewöhnen, die nur in der Thätigkeit sich äußert? [4]) — Nachher war sein Regierungsantritt ein bedenklicher und gefahrvoller. Denn zuvörderst gelangte er nicht nach dem Rechte der Thronfolge, wie

---

3) ne quid infamiae reliqui faceret, oder mit explere atque cumulare. 4) assignare aliquid alicui. 5) gnarus meliorum. 6) veneficia et cantiones. 7) conditio ac fortuna. 8) indoles virtutis.

1) dimittere e matrimonio. 2) isque secessus. 3) otium consumere in aliqua re. 4) cujus omnis vis in agendo cernitur.

unsre Könige, nicht gewählt durch Volk und Senat, nicht einmal nach dem ausdrücklichen [5]) Willen des Augustus zur Herrschaft, sondern heimlich nnd verstohlens, lange unter dem Schein als wolle er gar nicht, schlich er sich ein [6]), während noch immer Viele eine Wiederherstellung der alten Republik hofften. Ferner mußte er allenthalben Gefahr fürchten. Im Aufstande [7]) waren die pannonischen und germanischen Legionen, und obwohl die Empörung gedämpft ward, so blieb doch der Argwohn, es könne Germanicus selbst wider seinen Willen durch den Eifer der ihm ganz ergebenen Armee zur Uebernahme der Herrschaft getrieben werden. Ueberdies war zu jenen Zeiten die Tugend selten und meist verborgen, und es grassirte eine solche Ansteckung [8]) der Laster, daß ein kluger Beobachter der öffentlichen Sitten kaum umhin konnte, die menschliche Natur, als solcher Corruption fähig [9]), zu verachten. Kein Wunder also, wenn er lieber Furcht als Neigung der Menschen haben wollte; denn diese glaubte er veränderlich, jene beständig und unter dem Schutze so vieler Legionen nicht gefährlich. Also ward das Majestätsgesetz erneuert und Angeber wurden zugelassen, damit keiner, außer in knechtischer Unterwürfigkeit, Hoffnung finde. Er selbst aber zeigte eine finstere Miene, war wortkarg und schwer zugänglich [10]). — Gewiß eine reiche Saat [11]) des Unheils erwuchs dem römischen Staate daraus, daß nach dem Verfalle der alten Verfassung [12]) die an ihre Stelle eingerückte Monarchie durch keine bestimmten Gesetze der Regierung in der Nachfolge fest gegründet werden konnte. So geschah es, daß die, welche nicht gesetzmäßige Könige sein konnten, leicht zu Tyrannen wurden.

5.

Wenn also Tiberius auf so schlüpfrigem Boden, in einer so verderbten Zeit [1]) die „Tugend für Worte hielt, wie den Götter=

---

5) volente ac jubente Aug. 6) in regnum irrepere. 7) tumultuari. 8) vitiorum contagio in vitam hom. invaserat. 9) quae tantam malorum turpitudinem capere posset. 10) tristis vultu, parcus sermonis, difficilis aditu. 11) larga malorum seges succrescit. 12) vetus disciplina.

1) tanta saeculi vitiositas.

hain für Holz" [2]), so begreift sich leicht, nicht nur warum alles bei ihm verstellt und erheuchelt war, sondern auch warum er sogar die Verstellung für eine dem Staatsoberhaupte nothwendige Kunst hielt, deren sich rühmen dürfte wer sie schlau ausübte. Als aber auch Der noch treulos ward, den er allein unter Allen als Freund liebte, was Wunder, daß dann bei ihm ein Haß gegen das gesammte Menschengeschlecht ausbrach? Freilich konnte sein grausamer Sinn in den Schranken gehalten werden, wenn er einen Senat gefunden hätte, der im Bewußtsein seiner Würde das Herz gehabt hätte, ihm eine freie Stirne [3]) zu zeigen und ihm, wenn er Ungerechtigkeit üben wollte, Erinnerungen zu geben. Aber dies hohe Collegium [4]) war so schimpflich entartet, daß es die Laster des Kaisers nicht nur nicht hinderte, sondern sogar lobte und durch die niederträchtigste Schmeichelei vergrößerte. Einen Auswurf [5]) des Staats mag man einen Rath nennen, der über unschuldige Beklagte die härtesten Verdammungsurtheile [6]) aussprach, den Haß schürte, die Strafen schärfte, die Angesehensten seines Standes dem Henker auslieferte und die schrecklichsten ihm zugefügten Unbilde noch obendrein durch Danksagung und öffentliche Dankfeste erwiderte. Ein solches Gesindel [7]) konnte selbst einen guten Fürsten verderben, geschweige denn einen solchen, der durch eigne Natur sich zum Schlimmen hinneigte. — Man hat das Sprüchwort: qualis rex, talis grex. Aber dasselbe gilt auch umgekehrt, daß nämlich einer nichtswürdigen Heerde der Führer meist vollkommen ähnlich wird.

Daß aber ein Mann, der so lebte, so herrschte, nicht glückselig war, ist sowohl an sich schon zu vermuthen, weil kein Böser den Strafen seines Gewissens [8]) entgeht, als auch in erschütternder [9]) Weise durch Tacitus bestätigt [10]). — Wie aber, möchte Einer sagen, warum mußte denn ein Mensch herrschen und bis zum 78. Jahre leben, der sich und Andern zum Verderben war? Warum ließ die Vorsehung, die die menschlichen Dinge leitet, nicht lieber den Germanicus den Thron besteigen, einen so großen und edlen Mann? —

---

2) Hor. Epist. I. 6. 32. 3) frontem ostendere firmam. 4) summum, ampliss. consilium. 5) sentina. 6) atrocem sententiam ferre de aliquo. 7) vilis grex hominum perditissimorum. 8) tormenta pectoris. 9) gravissime. 10) Tac. An. VI. 6.

Tacitus erblickt[11]) hierin ein göttliches Strafgericht, und ich glaube, mit Recht. Denn es trifft[12]) hier das Wort zu: per quod quis peccat, per idem punitur et idem. Die Laster, welche schon lange jene Menschen besudelt hatten, fanden endlich den Weg zum Thron und spieen ihr Gift gegen eben die aus, welche es gehegt und gepflegt hatten, damit die Menschen durch Erfahrung lernten, was Laster, und welches seine Folgen[13]) seien, und gewarnt, gezüchtigt nicht durch fremde Gewalt, sondern durch ihre eignen Bübereien[14]), sich wo möglich besserten.

6.

Wenn Einer, der noch keine Geschichte kennt, die Annalen des Tacitus läse, so könnte der so in der Stille zu sich selbst sprechen: Siehe da die Schandmale[1]) des alten Heidenthums! Wollen wir uns glückwünschen, daß solche Ungeheuer, seitdem die Menschen weiser durch die Fortschritte[2]) der Kultur, milder und besser durch's Christenthum geworden, nicht wieder die Menschen verderben können. Tiberius, ein Anhänger der Astrologie, glaubte an ein blindes Fatum[3]); die Christen aber wissen, daß ein Gott regiert und nach Verdienst eines Jeden[4]) lohnt und straft.

Wenn Einer so spräche[5]), so würde er in ehrenhafter Weise irren. Denn auch die Zeiten, welche auf den Untergang des Römerthums gefolgt sind, das ganze Mittelalter[6]) hindurch bis auf die neuere Periode haben Regenten gesehen, die man mit einem Tiberius, Caligula, Nero wohl vergleichen mag. Soll ich dir einige nennen? Kaiser Heinrich VI., Carl von Anjou[7]), Peter der Grausame, Ludwig XI. von Frankreich, Galeazzo Sforza und noch andre kleine[8]) Tyrannen in Italien waren nicht besser, ja vielleicht wohl noch unmenschlicher. — Wie, wollen wir das Christen-

11) cernere sibi videtur ultionem div. 12) huc quadrat, pertinet. 13) manare ex aliqua re. 14) nequitia.

1) labes ejus aetatis, quae caruit sacrorum chr. humanitate et mansuetudine. 2) literarum incrementa. 3) glaubte, daß die menschlichen Dinge regiert würden fatali quadam necessitate. 4) cuique tribuere vel virtutis praemia, vel malefactorum supplicia. 5) dicat, nicht diceret. 6) quae media vocatur aetas. 7) Andegavensis. 8) minuti tyranni.

thum anschuldigen, daß es Menschen, die seine Grundsätze [9]) nicht in ihre Herzen aufnehmen wollten, nicht verhindert hat Ungeheuer zu werden? — Die Tugend ist eben eine freie Sache; wer sie verschmäht, den können keine Lehren menschlicher oder göttlicher Weisheit bessern. Aber gute Institutionen sind nöthig, durch die die Menschen ihre Habe und ihr Leben sicher stellen, wenn ungerechte Gewalt es gefährden will [10]).

---

106. Napoleon Bonaparte.

Napoleon Bonaparte, von niedriger Herkunft, in seiner Jugend in der Kriegskunst unterrichtet, gewann bald eine Stellung [1]), wo sein Talent sich zeigen [2]) konnte, und erlangte durch den italienischen Feldzug einen solchen Ruhm, daß er nichts für seine Tüchtigkeit oder sein Glück unerreichbar [3]) glaubte. Also bemächtigte er sich der Herrschaft über das durch eine ungeheure Revolution verwirrte Frankreich, und nachdem er die innern Unruhen zugleich mit der übel errungenen Freiheit unterdrückt hatte, führte er, damit nicht die anscheinend geheilten Wunden wieder aufbrächen [4]), Kriege auf Kriege, beschwichtigte durch eine Reihe von Siegen den Verdruß der Franzosen, über den Verlust ihrer republikanischen Verfassung [5]) und stärkte durch Bereicherung der Soldaten seinen Anhang. Ein vortrefflicher und lange unbesiegter Feldherr, dabei thätig und rasch [6]) in der Ausführung seiner Unternehmungen, verachtete er [7]), die Anstrengung selbst als Lohn der Anstrengung suchend, die Lüste, denen die gewöhnlichen Herrscher zu fröhnen pflegen. Er besaß tiefe Klugheit, war aber unbekümmert um die Wahl der Mittel [8]), hinterlistig, trügerisch und treulos, und so trieb er Völker und Fürsten wie in ein Jägernetz und warf sie dann durch seine Uebermacht nieder, bis der Schrecken seines Namens so groß war, daß er als ein Bevollmächtigter [9])

---

9) disciplinam animo complecti. 10) vis ingruit.

1) eo in loco poni. 2) enitescere. 3) invius. 4) quae consanuisse videntur, recrudescunt. 5) libera resp. 6) acer ac strenuus, impiger. 7) contemtor. 8) quibus quid modis assequeretur, nihil pensi habebat. 9) minister ac satelles oder mit Umschr.

des Verhängnisses über dem Loose der Sterblichen erhaben schien. In der That verstand [10]) er sich auch auf das Gebieten wie kein Anderer, solchen Nachdruck hatte jeder Wink [11]) von ihm, so bestimmt [12]) war die Consequenz seiner Maaßregeln, so eisern sein Wille. Aber so groß die Bewunderung der Menschen bei seinen frühern Anfängen war, so heftig entglühte ihr Haß gegen den, der von einer wahren Zerstörungswuth besessen [13]) als Feind des gesammten Menschengeschlechts auftrat. Wie er also gegen die Russen unglücklich gekämpft hatte, überfielen die verbündeten Waffen der lange gemißhandelten Völker den übermüthigen Zwingherrn und verjagten ihn aus seinem Reiche; und als er dies mit glücklichem Erfolge wieder gewonnen gegen die Macht von ganz Europa zu behaupten versuchte, ward er abermals überwunden und fand als Verbannter auf dem Felsen von Helena einen seiner frühern Hoheit sehr unähnlichen Lebensausgang. Seine Asche ruht in Frankreich, das er zur Ruhe gebracht, mit unnützem Ruhm überhäuft, durch Kriege erschöpft und neuen Revolutionen preisgegeben hat [14]).

---

106. Abiturientenrede.

Wir haben, o Freunde und Gefährten, einen langen Weg durch die Schule gemacht — wollen wir denn jetzt in der Nähe [1]) des Zieles zurückblicken auf die Stationen [2]) dieser Reise und uns mit ganzer Seele in die Vergangenheit versetzen. Es kann solch ein Rückblick die Frucht [3]) der Dankbarkeit gegen Gott, der sorgfältigen Beobachtung unsrer selbst, der Vorsicht für's Künftige in unsern Gemüthern erzeugen. Man pflegt aber beim Nachdenken über das Vergangene vornehmlich die zwei Rücksichten [4]) festzuhalten, ob es für die Empfindung angenehm, und hinsichtlich des Gewinnes nützlich gewesen. Wohl ist es möglich, daß genußreiche

---

10) is erat qui imperare posset. 11) auctoritas residet in nutu. 12) certa constans rerum gerendarum ratio. 13) evertendi conculcandique omnia velut furore instinctus. 14) novis turbis objicere.

1) haud procul abesse ab hospitio. 2) mansio. 3) eum in animis fructum gignere, ut grati erga etc. 4) haec duo exigere, num —

Zeiten [5]) nicht zugleich auch gewinnreiche [6]), oder daß fruchtbare nicht sonderlich heitere waren; doch sind meistens diese zwei Lebenselemente [7]) nicht so scharf von einander geschieden, daß sie sich nicht freundlich vereinigen könnten; noch auch sind die Menschen [8]) so leichtsinnig, daß sie nur dem Vergnügen nachstrebten, oder so ernst, daß sie alles auf den Nutzen bezögen. Uns, die wir heiter aus heitern Zuständen heraustreten, wird es hoffentlich nicht verübelt werden, wenn wir bei der Ueberschau der Schuljahre mit der Erinnerung an die glückliche Knabenzeit beginnen, die wie ein goldnes Gestirn am Horizont unsrer Tage steht [9]).

Es waren also die Knabenjahre die Zeiten des ersten Werdens [10]), die Anfänge [11]) der wie aus tiefem Schlummer erwachenden Psyche; frisch und neu war da alles, und besonders wir selbst uns neu und wunderbar. Und gerade diese Unbekanntschaft [12]) mit den Dingen in der Welt hat einen unglaublichen Reiz für die Seele, so daß länger gelebt zu haben glaubt, wer, wenn auch nur kurze Zeit lang, viel Neues in rascher Folge [13]) gesehen, als wer Gewöhnliches und Alltägliches ohne besondre Veränderung bis ins Alter erfahren [14]).

Wie wir denn als Kleine in die Schule aufgenommen und dann [15]), ein wenig weiter vorgerückt, Klassen und Lehrer nacheinander gewechselt haben: ach wie groß war da unsre Hoffnung, ehe das geschah, wie groß die Freude, als neue Genossen, ja auch als neue Lehrgegenstände und Aufgaben erschienen! Was soll ich weiter sagen von den Spielen im Kreise [16]) der Mitschüler, von den Spaziergängen, Unterhaltungen, Ferien, wo es vergönnt war, Eltern, Geburtsort, Geschwister wiederzusehen! So rein sind diese Freuden, und so lebendig werden sie empfunden, daß alles, was später dem Gereiften Freude macht, sei es [17]) Reichthum, den der Zufall gegeben, oder Würden, die manchen sauern Schritt gekostet [18]), oder was sonst immer [19]), dieser Wonne des Knaben nicht

---

5) quae grata fuere tempora — 6) foecunda rerum bonarum. 7) haec duo, vitam quae moderantur humanam. 8) hominum ingenia. 9) orientia tempora collustrat. 10) rerum nascentium initia. 11) animi velut — primordia. 12) ignoratio atque insolentia. 13) celeriter se excipere. 14) expertus consenuit. 15) deinceps. 16) coetus. 17) sive opes dicis, sive — 18) molesta ambitione quaesiti. 19) alia quaecunque, oder cuicuimodi sunt.

nur nicht vorgezogen, sondern kaum verglichen werden kann. Ja auch die Studien selbst, die anfangs den Ungeübten bitter [20]) vorkamen, wurden bald angenehm und süß durch das Lob der Lehrer, die Nacheiferung der Genossen, durch die Schulpreise. Es wächst aber diese Freude und steigert sich, wenn der Ernst der Lehrgegenstände allmälich eine freundlichere Miene annimmt [21]), wenn die Herrlichkeit der alten Schriftsteller entzückt, wenn Geschichte und Mathematik ihre langverborgenen Reize enthüllen [22]).

Gewiß viel, viel läßt sich sagen von dem Glücke der an öffentlicher Schule zusammen lernenden Knaben, aber das was besonders jene ersten Lebensjahre mit solcher Farbenpracht [23]) schmückte, daß sie um so schöner erschienen, je weiter man sich von ihnen entfernt, das war doch gewiß die frische Munterkeit [24]) jenes Alters, die Kunst das Widerwärtige schnell zu vergessen und rasch die kurze, liebe Gegenwart zu genießen [25]), die höchste Offenheit in Mittheilung seiner Gefühle, die lebhafte Begier nach Spiel und heitrer Unterhaltung [26]), endlich die Sorglosigkeit, die von der Zukunft nichts fürchtet, sondern zuversichtlich das Beste hofft.

Danken wir also Gott, daß dies goldne Zeitalter uns noch nicht gänzlich verschwunden, daß noch ein guter Theil davon übrig ist. Doch sind schon die Schatten, welche der Weiterschreitenden Fußstapfen folgen, kürzer geworden und schon nicht wenige der Blüthen, welche das Knabenalter zierten, verwelkt; und es stünde fürwahr schlimm mit dem Jünglinge, der noch nicht aufgehört hätte Knabe zu sein. So lebt denn wohl, ihr Rosen und Violen der Kindheit; eure Fröhlichkeit wird uns nie wiederkehren. Doch was auch immer die ungewisse Stunde bringt, immer bleibt die süße Erinnerung an euch und es schimmert und wird ewig schimmern jener grüne Wasen, auf dem wir einst als Knaben gespielt voll Einfalt und Offenheit [27]) und hochbeglückt eben dadurch, daß wir unser Glück [28]) nicht kannten.

---

20) vorkamen unübers. amara inexpertis. 21) frontem explicare. 22) expromere. 23) tanta velut colorum varietate distinguere. 24) vigor et alacritas. 25) raptim frui tempore fugaci gratoque. 26) ludicra et jocularia. 27) simplices, aperti. 28) bona.

Doch ist es Zeit von der Betrachtung der Lebensanfänge den Blick auf den zweiten Theil des zurückgelegten Raumes zu richten, der etwas ernster ist. Denn wir haben ja nicht blos gespielt und getändelt, sondern auch gelernt und Nützliches für die reifern Jahre 30) gesammelt. Längst schon ist nach überwundnen Anfängen 31) der Uebergang zu den Humanitätsstudien erfolgt, die, an sich schon fruchtbar, die Grundlage zu allen höhern Wissenschaften sind. Aber nicht Alle haben wir gleichmäßig wie die jugendlichen Vergnügen, so auch die in den Schulen vorgesetzte wissenschaftliche Nahrung gekostet, da ja jene Natur und Jugend von selbst darbieten, diese jeder nach Maßgabe seiner Eigenthümlichkeit und seines Willens sich selbst bereitet. Ja es ist wahr, obgleich zu vernehmen unerfreulich, daß auch nach den ersten Jahren des angehenden Jünglingsalters, da wir uns längst dem Rathe der Weisern 32) hingeben sollten, da Pflicht 33) und Erwägung der Zukunft aufforderten dem nicht mehr zeitgemäßen Spiele ein Ende zu machen 34), wir doch noch zuweilen so gelebt, als ob wir ewig Knaben blieben oder als ob kein anderes Lebensalter auf jenes erstere folgte: unsrer selbst vergessend, als hätten wir lethäischen Schlaftrunk genommen 35). Aber so ist eben 36) die Natur der Jugend, daß sie nur wiederstrebend 37) zum Ernsten sich hinziehen läßt und zögernd auf das Nützliche Bedacht nimmt 38). — Doch ferne sei die Erinnerung an Unwiderbringliches 39), die auch denen unlieb ist, die sonst mit sich ziemlich zufrieden 40) sein können. Wie dem auch sei, das wenigstens — und das ist sehr viel werth 41) — haben wir Alle begriffen, daß wir nicht geboren sind die Feldfrüchte zu verzehren 42), sondern um selbst in Kenntnissen und Sitten vorwärts zu kommen und dann nach Möglichkeit das Allgemeine zu fördern und zu veredlen. Von den Wissenschaften aber haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß sie nicht Dienerinnen

---

29) seccdere a — et convertere oculos ad. 30) was den Gereifteren nützlich werde usui esse. 31) ponere tirocinia. 32) melioribus se offerre. Hor. Ep. I. 2. 68. 33) et officii ratio et cogitatio futuri. 34) incidere ludum, finem facere. 35) soporiferae haurire pocula Lethes. 36) nimirum. 37) invitus. 38) tardius providere utilia. 39) irreparabilia (oder mit dem Verbum). 40) non poenitet me mei. 41) quantivis pretii esse videtur. 42) fruges consumere. Hor. Ep. I. 2. 27.

unserer Bedürfnisse, sondern reine, heilige Himmelstöchter sind, die durch besondere göttliche Gnade den Sterblichen verliehen worden. Also mit diesen Gütern ausgerüstet, wohl belehrt über unsre Bestimmung [43], gekräftigt und erhoben [44]) nehmen wir von dir, geliebte Schule, heute Abschied. Lebet wohl, verehrte Lehrer, und verzeihet, wenn etwa jugendliche Unbesonnenheit Euch gekränkt haben sollte. Möge Euch Gott den verdienten Preis Eurer Mühen gewähren; wir unserntheils wollen uns eifrig bestreben, daß Euch Eure Sorge für [45]) uns nie gereue. — Bald ist die gesammte Schulzeit vorüber, denn pfeilschnell [46]) flieht die liebe Jugend und überliefert uns ernsteren Verhältnissen [47]). So gebe denn Gott, daß wir die akademische Bahn, die so entscheidend für die Zukunft ist [48]), gesund an Leib und Seele durchlaufen, damit die geistige Saat [49]) in uns gedeihe und zu seiner Zeit blühe und reife, bis sie Früchte liefert, die für uns erfreulich, für's Vaterland ersprießlich, und Gott, dem Vater unsrer Tage, wohlgefällig sind.

---

107. Zweite Abiturientenrede.

Vorüber sind, theure Gefährten, die Schuljahre sammt ihren ebenso angenehmen als nützlichen Arbeiten, und was sich Jeder während dieses langen Zeitraumes an Vorräthen und Hilfsmitteln gesammelt hat, das nimmt er jetzt zu größern Unternehmungen mit sich an die Universität. Es geziemt sich also, beim Abschied vom Gymnasium auf die Vergangenheit zurückzuschauen, nach Art des sorgsamen Oekonomen, der, wenn die Aernte vorüber ist, berechnet, wie viel Früchte von jeglicher Gattung er eingeheimset hat, damit er seine Rechnung im Haushalten [1]) darnach einrichten möge. Da auch wir eine Aernte gemacht, mit der nur der Faule unzufrieden sein kann, so wollen wir unsre Vorrathskammern öffnen und überschauen, was wir in so viel schönen Stunden [2]),

---

43) qua lege nati simus. 44) confirmati animis erectique. 45) Sorge: für uns gesorgt zu haben. 46) dicto citius. 47) traditura nos rebus asperioribus. 48) academiae spatia, quae tanta habent momenta futuri. 49) sementis in mentibus nostris facta.

1) tuendae rei familiaris ratio constat. 2) bonae horae.

durch so viel angenehme und verdrießliche Arbeiten, durch so manchen gelungenen [3]) und mißlungenen Versuch zusammengetragen haben. Es wird uns nützlich sein, so mit der Vergangenheit abzurechnen [4]), weil unser Gutes richtig zu kennen ebensoviel ist als es mehren; aber auch erfreulich und angenehm, wenn wir unser Besitzthum [5]) als ein solches anerkennen, das wir nächst der Güte Gottes zumeist uns selbst zu danken haben. Zuvörderst also haben wir Vieles gelernt, das sowohl an sich schön und gut, als auch fruchtbar ist für künftiges Leben und Studium [6]). Griechische und lateinische Sprache haben wir gelernt und zugleich, soweit es eben die Kürze der Zeit oder unsre Schwäche zuließ, auch griechische und römische Literatur berührt und mit den Musterschriftstellern [7]) des Alterthums einige Bekanntschaft angeknüpft. Da es aber unrühmlich wäre, Fremdes zu kennen und das Heimische nicht zu verstehen, so haben wir auch unsre Muttersprache studirt und nicht wenige der Schriften gelesen, die von deutschen Verfassern [8]) theils für die Jugend, theils überhaupt für gebildete Leser [9]) geschrieben sind. Von der Mathematik haben wir die Theile durchgemacht, welche die Geometrie und Algebra enthalten, und zwar mit dem Erfolge, daß wir ohne Zweifel [10]) die akademischen Vorträge der Physiker [11]) mit Gewinn besuchen können. Die Universalgeschichte haben wir so durchgegangen, daß wir alle besonders denkwürdigen Begebenheiten nach ihrer Zeitfolge im Gedächtniß haben, so daß, wenn bald philosophische Beleuchtung [12]) dazu kommen wird, Hoffnung zu klarerer Uebersicht [13]) der menschlichen Dinge gegeben ist, Mit der Geschichte haben wir die Wissenschaft in Verbindung gesetzt, welche die Lage und Beschaffenheit der Länder, die Gestalt und Umgränzung [14]) der Gegenden und Orte erläutert. Was soll ich erst sagen von der Religionslehre [15]), welche die Kunst eines vernünftigen und tugendhaften Lebens lehrt und den Weg

---

3) secundus — adversus. 4) subducere, ponere calculum, oder rationem cum. 5) quidquid habes, id omne. 6) ad omnem studiorum — rationem. 7) excellentissimi scriptores. 8) nostrates. 9) politioribus ingeniis. 10) ut non sit dubium quin. 11) physicorum scholas adire. 12) ars quaedam et ratio a phil. repetenda oder si lumen attulerit phil. 13) rectius perspicere atque cognoscere. 14) locorum forma et circumscriptio. 15) disciplina divinior.

zeigt, auf dem [16]) man nicht zu einem falschen Trugbild [17]) der Glückseligkeit, sondern zur wahren und wirklichen in richtigem Laufe gelangt! Wir haben diese so in uns aufgenommen, daß, wenn einer von uns einst abweichen sollte, von dem ihm gezeigten Pfade der Sittlichkeit, die Schuld [18]) solchen Irrgehens seine eigne und nicht die der Lehrer sein müßte. Noch könnte ich viel anderes sagen, was wir dem Unterrichte dieses lieben Gymnasiums verdanken, z. B. daß Mehrere keine geringen Fortschritte im Englischen und Französischen, im Zeichnen und in der Musik gemacht haben; aber es genügt, auf die Hauptgegenstände hingewiesen zu haben [19]). Nur das will ich hinzufügen, daß wir dies alles nicht für die Schule, sondern für's Leben, für's Praktische [20]) gelernt haben. Wiewohl es Keinen gereuen wird, auch für die Schule etwas Tüchtiges [21]) gelernt zu haben; denn es ist schön und rühmlich, außer dem, was künftig Amt und Pflicht erfordert [22]) auch noch einiges andre bei sich zu führen [23]), was zur feineren Bildung gehört. — Doch in Aufzählung der Gaben, welche die freundliche Schule mit vollen Händen mitgetheilt, wollen wir die Hauptsache [24]) nicht übersehen: wir haben uns zu dieser reichbesetzten Tafel [25]) nicht so niedergelassen, wie jener Schlemmer, den bei Horaz [26]) Ofellus verspottet, daß er Gesottenes und Gebratenes, Süßes und Saures durcheinander genossen, so daß Unverdaulichkeit daraus entstehen mußte; sondern man hat uns einfache und gesunde Nahrung einnehmen und verdauen gelehrt; oder um ohne Bild zu sprechen, so ist uns alles gegeben [27]) und so sind wir das Gegebene zu empfangen gewöhnt worden, daß wir nicht bloß mit dem Gedächtnisse von Außen Beigebrachtes aufnahmen, sondern alles und jedes auch denkend auffaßten [28]), indem wir bald Wesen und Beschaffenheit, bald Quelle und Ursprung, bald Gründe und Zusammenhang [29])

---

16) eam viam, quam qui ingredi (sequi) volet. 17) ficta oder adumbrata felicitatis imago. 18) culpa erroris consistit in. 19) digitum intendere ad ipsa rerum capita. 20) usui futuro. 21) quod operae pretium sit. 22) quae vitae munerisque fut. ratio postulat. 23) in sinu recondita habere. 24) non praetermittere quod est totius disciplinae schol. caput. 25) mensae dapibus largiter instructae. 26) Hor. Sat. II. 2. 73. 27) tradere. 28) mente aliquid comprehendere. 29) wie sie unter sich verbunden sind.

der Dinge scharf in's Auge faßten [30]. Bei Lectüre der alten Schriftsteller sind wir so verfahren, daß wir auf Leben [31]) und Sitten der damaligen Menschen, auf Staatsverfassung, Einrichtungen im Bürgerlichen, Militärischen, Religiösen achteten, und ebenso auch [32]) im Redeausdruck [33]) eines Jeden bemerkten, was Beziehung auf Stilistik hat [34]). Denn wir lasen in der Schule kein lateinisches oder griechisches Gedicht, keine Rede oder philosophische Schrift, ohne daß uns die ganze logische Gliederung [35]), die Verknüpfung der einzelnen Theile unter sich und ihr Zusammenstimmen mit dem Ganzen [36]) deutlich erklärt wurde; und so ward dafür gesorgt, daß wir nicht gleichsam als müssige Zuschauer außerhalb der Schranken standen [37]), sondern wie zur Theilnahme an der Arbeit mitten in die Werkstätten der großen Künstler eingeführt wurden. Und doch war damit unsre Thätigkeit nicht abgeschlossen: denn was hilft es gute Muster nur anzuschauen und ihre Vollkommenheit zu bewundern, wenn man nicht selbst auch durch Nachahmung seine Kraft versucht? Sobald daher unser Alter und Verstand über die frühern Knabenjahre hinaus [38]) ein wenig zu erstarken anfing, mußten [39]) wir von Zeit zu Zeit etwas ersinnen und niederschreiben, was nachweisen mochte, daß wir aus der Schullektüre Etwas gelernt und so zu sagen einige Kanäle [40]) aus jenen Quellen in unser Gärtchen übergeleitet hätten. Und um es kurz zu sagen, wir haben einen Unterricht empfangen, der alle Geisteskräfte, und besonders das Denkvermögen mit gesunden Säften nährte und kräftigte.

Doch wenn Jemand zweifeln sollte, ob in der Ausbildung der Intelligenz hinlängliche Bürgschaft für ein vernünftiges und sittliches Leben enthalten sei [41]), wenn nicht auch das Herz durch Tugendliebe wohl gesichert ist gegen die Reize der Versuchung, so möchte ich darüber folgendes sagen: Wenn ich die Sitten der Menschen betrachte, so scheinen mir Diejenigen am meisten zu

---

30) acri meditatione persequi. 31) Leben u. s. w. — in Form der Frage. 32) itidem. 33) sermo. 34) quae ad artem scribendi pertinent. 35) ordo ac dispositio. 36) cum toto argumento consensus concentusque. 37) extra cancellos subsistere. 38) ultra pueritiae annos progressa. 39) juberi. 40) rivulus. 41) satis ad recte honesteque vivendum praesidii in ea institutione, qua exercetur mens et intelligentia.

allen Unregelmäßigkeiten und Ausschweifungen[42]) geneigt, die entweder durch schlechte Erziehung, oder durch Nichtgebrauch einer guten sich so gewöhnt haben, daß sie alles Andere höher als sich selbst achten und den Geist als Knecht, den Körper als Herrn ansehen[43]). Dagegen haben diejenigen vor allem Schandbaren den meisten Abscheu und das lebendigste Streben[44]) nach allem Löblichen, welche aus ihrer Jugenderziehung das vornehmlich gewonnen, daß sie von der Würde der Menschennatur und von der Trefflichkeit eines mit Erkenntniß und Tugend ausgerüsteten Geistes eine große[45]) Vorstellung sich angeeignet haben. Wie nun — kann denn der, welcher mehrere Jahre beständig in der Gesellschaft[46]) der größten Männer der Vorzeit gelebt hat, gemein und niedrig[47]) denken von seiner eignen Natur und Bestimmung?[48]) Wenn er sieht, daß sie während ihres Aufenthaltes auf der Erde Großes und Herrliches unternommen haben: wird er, ein Freund solcher Männer, Kleines und Geringfügiges verfolgen? Wenn Jene Unsterblichkeit ihres Namens durch Thaten oder Schriften vor Augen hatten: ist's möglich, daß er alle seine Gedanken auf Eitles und Vergängliches richte? Wenn er die vollendete und ewige Gestalt des Geistes mit Bewunderung an ihnen liebgewonnen, wie? wird er seinen Geist roh und ungebildet in Trägheit erstarren lassen? Das für möglich zu halten, wäre widersinnig. Wenn also das Horazische[49]) Wort wahr ist, daß die Schale lange fort den Geruch der Essenz beibehalte, womit sie frisch gefüllt worden, so ist Hoffnung und fast Sicherheit gegeben, daß auch wir lange und so Gott will immer die Wahrheit, Schönheit, Erhabenheit der Lehren, die wir erhalten, der Beispiele, an die wir gewöhnt worden, der Ideen, die wir eingesogen, bewahren werden.

Mit diesem Vorsatze, o Freunde und Mitschüler, sagen wir beim Uebertritt an die Hochschule diesem Gymnasium, dem wir so viele nützliche Kenntnisse, so viele fruchtbare geistige Uebungen[50]), so viele kräftige Ermunterungen zur Tugend verdanken, mit dank=

---

42) intemperantia ac licentia. 43) animi servitio, corporis imperio uti (Sall. Cat. Praef.) 44) aspirare ad. 45) so denken (sentire, statuere), daß sie ihm nichts vorziehen zu dürfen glauben. 46) versari in coetu ac prope dicam contubernio. 47) humiliter et abjecte sentire de. 48) vitae conditio. 49) Hor. Ep. I. 2. 69. 50) exercitationes ingenii.

erfülltem Herzen Lebewohl. Möge es auch künftig eine Pflanzstätte feinerer Humanität bleiben, aus der Jünglinge hervorgehen, die zur Verrichtung jeder Berufsart [51]), zu einem sittlich anständigen und würdigen Leben geschickt und tauglich sind! Gott erhalte die gelehrten und freundlichen Lehrer und verleihe ihnen Gesundheit, Freude und reiche Früchte ihrer nützlichen Bemühungen. Ihr aber, lieben Mitschüler, die wir hier zurücklassen, lebet wohl und haltet Euch brav [52]), damit der Ruhm dieser Anstalt durch Eure Vorzüge von Tag zu Tage wachse und zunehme.

---

109. Dritte Abiturientenrede.

Unter die Regeln, womit die Musiker die Anfangsgründe ihrer Kunst den Lernenden beibringen, gehört diese:

In fine cernitur cujus toni, [1])

ein Wort, das offenbar von der Musik auf vieles Andere übertragen werden, und wenn wir es auf uns und unsre Zustände anwenden, ungefähr dies bedeuten kann: wie Jeder von uns geistig und sittlich beschaffen ist, oder mit welchem Erfolge er seine Studien behandelt hat, kommt am Ende deutlich zum Vorschein. Also zur Rechenschaft [2]) werden wir heute gezogen, und das wird Keinem, glaube ich, wie Scherz und Kurzweil vorkommen.

Wohl möchte Einer sagen: wie, wird nicht gleich beim Anfange oder mitten im Laufe der Dinge dasselbe erkannt? Es wäre doch gewiß kläglich [3]), wenn man immer den Beschluß [4]) erst abwarten müßte, um über irgend ein Verhältniß, oder über die Natur eines übernommenen Geschäftes, oder über die Beschaffenheit [5]) der Menschen, unter denen wir leben, richtig und ohne schweren Irrthum zu urtheilen. Aber wir verstehen jenes Wort

---

51) ad obeunda munia bene praeparati. 52) strenue rem agere.

1) quo monent, ex cantionum clausulis de toto qui praecesserit tenore certissime judicari. 2) vocari ad reddendam rationem. 3) male consultum foret rebus humanis. 4) extrema, extremus exitus. 5) mores atque indoles.

nicht so, daß wir den Menschen alles Vermögen das Künftige vorauszuschauen und aus gewissen Anzeigen auf's Folgende zu schließen, absprechen [6]) wollen — was ja sehr ungereimt wäre — sondern das behaupten wir, es scheine, als ob ein guter Theil dessen, was wir täglich thun, erst dann recht verstanden werde, wenn's zum Ende gekommen ist. Oder wie? ist nicht unser Unternehmen in vielen Fällen unsicher und zweifelhaft, so daß kaum zu errathen ist, wie es ausgehen werde? [7]) Aendert nicht der selbst, welcher etwas ausführen will, während des Schauspiels [8]) öfter die Rolle? Ereignen sich nicht Begebenheiten, die das Begonnene gar sehr stören? Wird nicht oft durch Liebe oder Haß unser Blick umnebelt [9]) und am Erkennen der Wahrheit gehindert? Daraus aber folgt, daß die Recht haben, welche den Erfolg den besten Lehrer genannt.

Es steht also und gilt das Wort [10]), am Ende erkenne man die Tonart. Aber welches Ende, welchen Ausgang meinen wir denn? Etwa jenen letzten und entscheidenden [11]), den wir Alle, so Viele wir der Erde Gaben genießen, uns einst müssen gefallen [12]) lassen? Allein nicht Einmal nur, wenn wir aus dem Leben abscheiden, nein oft machen wir mitten auf der kurzen Lebensbahn ein Ende; z. B. wenn ein junger Mensch das elterliche Haus verläßt um in die Lehre zu gehen [13]), dann wenn er einzelne Schulklassen, zuletzt das Gymnasium, die Akademie selbst vollendet, oder wenn er aus einer öffentlichen oder Privatbedienstung austritt [14]), den Ort, wo er lange verweilt ist, mit einem andern vertauscht: hier und in vielen andern Verhältnissen macht er einen gewissen Abschluß, noch ehe der letzte Tag ihm die Augen zudrückt.

Das also behaupten wir: so oft ein solcher Incidenzpunkt [15]) eintritt, zeige und offenbare es sich, wie sich einer in That und Handlung [16]) während der ganzen längeren oder kürzeren Zeit verhalten habe.

---

6) facultatem — ademtam existimare. 7) quorsum evadit? 8) per vitae velut fabulam. 9) mentis acies obtunditur. 10) musicorum illud. 11) decretorius. 12) subeundus. 13) studiorum causa. 14) muneris sive privati sive publici officia deponere. 15) incidunt temporum momenta.

Wir, die wir die Erlaubniß zum Besuche der Hochschule erhalten haben, stehen heute im letzten Stadium [17]) unseres Schullebens. Wer könnte so leichtsinnig und flatterhaft sein, der sich nicht wenigstens an diesem Tage, wo er so lange Studien absolvirt, sammelte [18]), die ganze Erinnerung an die Schulzeit bei sich durchginge und wenn er vieles Einzelne gemustert hat [19]), zuletzt also zu sich selbst spräche: Es ist ausgemacht, daß ich jetzt von hier abgehe, aber das fragt sich, welch ein Bild von mir ich denen, mit welchen ich so lange zusammengelebt, zurücklasse und mit welcher Gesinnung sie mir die Hand zum Abschied reichen werden? Was denken von mir die Lehrer, die so viele Jahre lang die Begleiter meines Lebens, Aufseher meiner Studien, Zeugen meines Wandels und meiner Fortschritte gewesen sind? Trennen sie sich ungern von mir, vermissend meinen Fleiß, mein gefälliges Betragen? oder freuen sie sich, daß ich endlich einmal aufgehört, eine unnütze Last der Schulbänke zu sein? Was für eine Meinung von mir werden die in Zukunft mit sich nehmen, in deren Genossenschaft [20]) ich gelebt? War ich der Mensch, den Viele geliebt, dem die Jüngern nachgeahmt, dessen Sitten auch die gelobt haben, die keinen nähern Umgang mit mir gepflogen? Oder habe ich mich vielleicht so benommen, daß Viele mich gehaßt, Wenige und nicht eben die Besten geliebt und schlimm sich diejenigen berathen haben, die etwa meinem Beispiele nachgefolgt sind?

Gewiß du kannst dies und Aehnliches nicht überlegen, ohne daß das Resultat [21]) dieser Betrachtungen dich lebhaft ergriffe. Denn es ist die Meinung Anderer, die dich genau kennen, die wahrste und ernsteste Censur deiner selbst; und wenn es gleich wahr ist, daß Jeder als ein milder und gefälliger [22]) Beurtheiler seiner selbst sich auch das Urtheil Anderer [23]) oft ganz beliebig vorstelle [24]), so bricht doch nicht selten die Stimme des Gewissens durch und züchtigt streng den Schuldigen.

---

16) res geritur. 17) Stadium, d. i. Tag. Uns — ist dies der letzte Tag. (statt est: kann agere, videre gesetzt werden.) 18) se colligere. 19) recordatione perlustrare. 20) condiscipulatus. 21) summa harum meditationum. 22) judex commodus, facilis, mitis. 23) was Andere von ihm (de se) halten, existimare.

Wie dem auch sein mag: eine sichere und selten trügende Vorbedeutung [25]) des künftigen Looses für Jeden gibt sein Abgang von der Schule. Warst du brav, fleißig, und hast du täglich deine Schuldigkeit gehörig gethan: o so ziehe hin mit froher Hoffnung, daß du auch künftig so bleiben werdest. O hochbeglückt, wer das Bewußtsein hat [26]), daß sich sein Herz mit guten Lehren befreundet [27]), daß sein Geist Liebe zur Wahrheit eingesogen und die Richtung genommen [28]) hat zum Himmlischen, Göttlichen und Ewigen. Wie aber, wenn er die Schuljahre so verlebte, daß er nichts mit sich fortnimmt als Stoff zur Reue? Meinst du, daß für diesen ein Port sich öffne, in den er mit vollen Segeln einlaufen könne? Und kann selbst bittere Reue das Geschehene ungeschehen machen und die verlornen Stunden zurückrufen?

Bei den Römern sprach am Ende eines Bühnenstückes der Schauspieler sein vos plaudite. Aber die Akteurs, welche unrythmisch gespielt [29]), wurden ausgezischt und ausgepocht. Was sollen wir, Freunde, von unserem jetzt zu Ende gespielten Schuldrama [30]) denken? Ist Applaus von einsichtsvollen, unparteiischen Zuschauern zu hoffen, oder Auspochen [31]) zu fürchten? Oder ist unsre Sache, so viele wir auf dieser Bühne auftraten, nicht dieselbe und wird sich das Urtheil spalten [32]) müssen?

Aber was wir auch immer verdient haben, die wir diesen ersten Lebensakt durchgespielt [33]), so viel ist gewiß und das bestätigen [34]) wir einstimmig: wenn etwas Gutes in uns ist, in unsern Seelen eine reifende Erkenntniß [35]), oder in unsern Herzen ein erweckter Tugendeifer, daß wir dies alles deinem Unterrichte, geliebte Schule, deiner Lehre und Warnung danken. Und sollten gleichwohl Welche unter uns sein, die aus deinen Hörsälen nicht die gehörige Frucht der Bildung oder Reife der Grundsätze [36]) mitforttragen, so klagen wir nicht dich deshalb an, sondern sprechen mit allen Stimmen [37]) dich frei. Denn zum Uebungsplatz [38]) der

24) fingo, ut lubet. 25) augurium futurorum. 26) qui sentiat. 27) adsuevit pectus. 28) dirigitur mens ad. 29) extra numerum se movere. 30) vitae schol. fabula. 31) plausus — explosio. 32) dividere sententiam. 33) vitae velut actus absolvitur. 34) communi asseveratione affirmare. 35) inchoata in mentibus cognitio veri. 36) morum constantia. 37) sententiae. 38) palaestra — officina.

Tugend, nicht zur Werkstätte der Laster warst du uns gegeben, du hast uns mit den besten Lehren und Beispielen ausgestattet: nimm also den Dank unserer Rede und den noch größeren unserer Herzen [39]). Lebe wohl sammt deinen trefflichen Lehrern, die wir als treue, beharrliche, liebende Führer zur Bildung und Sittlichkeit gehabt; lebe wohl, und fahre fort, zu unterrichten die sich so großer Wohlthaten würdig bezeigt haben, und deine Hilfe auch den Undankbaren nicht zu versagen.

---

39) quas agimus gratias maximas, quas habemus (etiam) majores.

Druck der U. E. Sebald'schen Officin in Nürnberg.

C. Walter.